



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>





**600081498-**



Am.













Die  
**Grundlagen der Geschichte**

oder eine Reihe

**Erster Dinge**

von

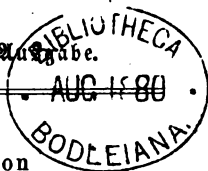
**Samuel B. Schieffelin.**

Gebauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.  
Ephes. 2, 20.

Uebersetzt nach der sechsten Ausgabe.

New-York.  
Board of Publication  
der reformirten Kirche.  
1875.

Verlag von J. D. Prochnow jun.,  
Alt-Moabit 119.  
Berlin 1880.



221. 9. 184.



## Vorwort.

Die andauernden Bestrebungen, das Christenthum aus den Büchern, die in den öffentlichen Schulen gebraucht werden, zu verbannen und der Erfolg, den diese Bemühungen gehabt haben, bewog den Verfasser, eine Reihe von Schulbüchern vorbereiten zu lassen, mit dem ausdrücklichen Zweck, das Christenthum wieder an die ihm gebührende Stelle in der Erziehung zu setzen. Die erste Reihe dieser Bücher ist von tüchtigen Männern zusammengestellt, die ihr Herz in der Sache hatten und von dem Veröffentlichungs-Ausschuß der reformirten Kirche in Amerika herausgegeben. Der Plan umfaßte auch eine Weltgeschichte nach christlichen Grundsätzen. Da sich indeß keiner fand, solche Geschichte, wie wir sie bedürfen, zu bearbeiten, so sah sich der Schreiber veranlaßt, einige Grundgedanken, die er bei der Bearbeitung in den Vordergrund gestellt zu sehen wünschte, niederzuschreiben. Jeder, der Geschichte liest, sollte lernen, daß der Schöpfer bei der Erschaffung der Welt einen Plan und Zweck im Auge hatte; daß die Geschichte der Welt in Verbindung mit Seiner göttlichen Offenbarung die Enthüllung und Entwicklung dieses Planes ist; daß Alles was geschieht, von dem Geringfügigsten bis zum Umsturz großer Reiche diesem Plan dient und ein Theil davon ist, und ebenso alle Erfindungen und alte Wissenschaft der Menschen, — und dieser Zweck und dies Ziel ist die Offenbarung Seiner Selbst in Christo Jesu und Seiner Herrlichkeit durch Seine Kirche.

Diese Grundgedanken verbinden die ersten Thaten, die geschehen sind, mit allen folgenden der Weltgeschichte und sind nothwendiger Weise weiter ausgeführt.

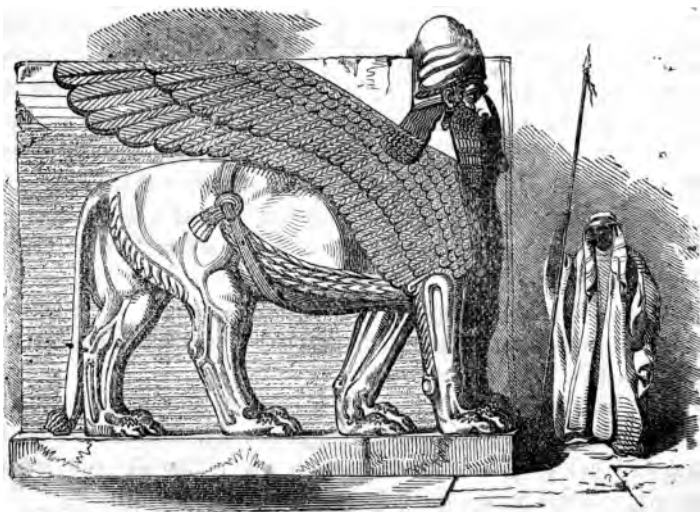
Es war beabsichtigt, eine Weltgeschichte in chronologischer Ordnung bis zur Fluth zu schreiben; aber während der Arbeit wurde der Plan verändert und so ist das Werk geworden was es jetzt ist: eine Reihe der ersten Dinge in der Geschichte bis zur christlichen Zeit.

In dem, was er geschrieben hat, sind die Gedanken und Schriften Anderer frei verwandt worden. „Die allgemeine Geschichte nach den Grundsätzen der Schrift, Verlag von Bagster und Söhne, London,“ hat gute Dienste geleistet, ebenso ist ihm Bagster's Bibel mit den verschiedenen Lesarten, Parallelstellen, Anmerkungen nicht nur beim Entwerfen dieses Buches, sondern überhaupt beim Lesen der heiligen Schrift ein unschätzbares Hülfsmittel gewesen. Bei den letzten Abschnitten ist auch Bischof Meades gelehrtes und anziehendes Werk „die Bibel und die Classifier“ vielfach zu Rath gezogen.

Seine Hoffnung ist, daß bald ein geheiligtes Herz und ein befähigter Kopf eine Weltgeschichte für Schulen und zum allgemeinen Gebrauch in gedrängter Kürze schreiben möge, wodurch der Leser angetrieben werde, dem allmächtigen Gott, Vater, Sohn und heiligem Geist die Ehre zu geben.

New-York 1863.

S. B. S.



## I.

### Einleitung.

Nehmen wir eine Weltgeschichte zur Hand, so mögen wir wohl mit Recht ausrufen: Was? eine Geschichte der Welt in diesen wenigen Bänden? Die Welt, die aus so vielen ungeheuren Reichen und Völkern besteht! Die Geschichte des Unterganges eines einzelnen Reiches hat ja schon viele Bände gefüllt! Die Welt mit ihren tausend zweihundert Millionen Bewohnern, hat hundert Menschengeschlechter (Generationen) von Hunderten von Millionen Menschen gehabt! — Sind nicht öfter schon viele Bände geschrieben worden über das Leben eines einzigen Mannes?

Es sind genug Bücher geschrieben über die Geschichte der Welt; eine große Bibliothek kann damit gefüllt werden.<sup>1)</sup> Indeß eine eingehende, wahre Weltgeschichte, nach ihrer ganzen Tragweite, werden wir erst in der Ewigkeit zu lesen Zeit finden. Alles ist aufgezeichnet. Johannes sagt: „Ich sah die Todten, beide, Groß und Klein, stehen vor Gott und die Bücher wurden aufgethan und die Todten gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben, nach ihren Werken.“<sup>2)</sup> Was wir auf Erden versuchen können, ist, von oben herab, gleichsam in einer Vogelperspective, die Weltgeschichte zu betrachten; wie wenn wir in einem Luftballon über der Erde schweben und unter uns sehen, wie große Völker und Männer hie und da kommen und vergehen, gleich Bergespitzen aus den Thälern sich erheben und dann nach einiger Zeit wieder verschwinden. Dabei werden wir erblicken hie und da große Städte und große Versammlungen von Leuten, — und die Erde bedeckt mit einer schwarzen schweren Wolke, wie mit einem Leichentuch, durch diese Wolke aber hie und da Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit hindurchbrechen, die immer

---

<sup>1)</sup> Vor mehr als einem Jahrhundert hatte der Geschichtsschreiber der Schweiz, Johannes Müller, zur Abfassung einer Universalgeschichte sich Auszüge aus 1733 Schriftstellern alter und neuerer Zeit gemacht.

<sup>2)</sup> Offenb. 20, 12.

heller und heller werden und den Völkern Leben bringen. Wir werden ein fast allgemeines Wehklagen hören, welches nun schon seit beinahe sechstausend Jahren unaufhörlich von den Bewohnern der Erde aufgestiegen; aber auch wie nach und nach sich über dasselbe laut und immer lauter ein Jubelruf erhebt, die Botschaft „von großer Freude, welche allem Volke widerfahren, daß ein Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr unser Gott,“ und dieser Ruf verbreitet sich über die ganze Erde.

Wenn wir so auf die sechstausend Jahre herniederschauen, so werden wir sehen, wie Licht und Schatten — gerade so wie in einem wunderschönen Bilde — vermischt sind im natürlichen und sittlichen Leben der Völker, und werden, während wir es betrachten, den großen Maler und Urheber vergessen, „der die Wasser misset mit der Faust, den Himmel fasset mit der Spanne und begreift die Erde mit einem Dreifing, der wiegt die Berge mit einem Gewicht und die Hügel mit einer Wage. Er sitzt über dem Kreis der Erde und die darauf wohnen sind wie Heuschrecken. Er dehnet die Himmel aus wie einen Vorhang, und breitet sie aus wie ein Zelt, eine Hütte, da man innen wohnt. Hebet eure Augen in die Höhe und sehet! Wer hat solche Dinge geschaffen und führt ihr Heer bei der Zahl heraus, der sie alle mit Namen ruft, Sein Vermögen und starke Kraft ist so groß, daß es nicht an Einem fehlen kann.“<sup>1)</sup>

Blicken wir in die Geschichte der Menschen und der Völker, so sehen wir eine gewaltige, sehr verwickelte Maschine in beständiger Bewegung, und je mehr wir sie anschauen, desto mehr werden wir sie in allen Theilen bewundern müssen. Ihre Ausführung und Thätigkeit aber geht vollständig über unseren Verstand; wer hat sie gemacht? warum ist sie gemacht? wie wird sie regiert? Sehen wir uns eine große Maschine an, fein und künstlich bis in die kleinsten Theile, meisterhaft gearbeitet und zusammengestellt, ein Theil greift in den andern, — siehe, nun wird sie in Thätigkeit gesetzt: Welche Schnelligkeit zeigt sich da, mit welcher Kraft arbeitet sie! Wenn nicht beaufsichtigt und richtig geleitet, so bringt sie Zerstörung allenthalben wo sie arbeitet, ja, sie zerstört sich endlich selbst. Läßt es sich annehmen, daß

---

1) Jes. 40. 12. 22. 26.

diese Maschine sich selbst gemacht? läßt es sich annehmen, daß sie sich bewegt, ohne daß ihr die Kraft dazu mitgetheilt ist? läßt es sich annehmen, daß der, der sie gemacht hat, keinen Zweck und kein Ziel dabei im Auge gehabt, daß Er nicht weiß, warum Er sie gemacht? Wir wollen versuchen, wenn wir die Geschichte der Welt betrachten, ob wir lernen können, warum sie gemacht; das zu wissen ist sehr wichtig, denn wir haben einen persönlichen Antheil daran.

In der Vogelperspective sehen wir das Ganze auf einen Blick und werden im Stande sein, die leitende Hand Gottes allenthalben zu erkennen; Seine Vorsehung, wie einen goldenen Faden, verwebt sehen in den Geschichten der Menschen durch alle Zeiten. Diesem Faden müssen wir folgen, wenn wir nicht in dem Labyrinth uns verirren wollen. Wir wollen einen Wink von einem alten Neger, früher ein Slave in Virginien, der unter dem Namen „der afrikanische Prediger“ allgemein bekannt war, beachten, der uns auf unserer Reise nützlich sein wird. Der alte Afrikaner war außerordentlich demüthig und bescheiden, aber auch sehr eifersüchtig auf die Ehre seines himmlischen Herrn und wußte den Spöttern treffend zu antworten. Ein sehr reicher Mann, der gewöhnt war vom Christenthum sehr obenhin zu sprechen, und sich auf seinen unbescholtenen Lebenswandel viel zu gute that, sagte einst zu ihm: „nun, alter Mann, ich halte dafür, daß ich so gut bin, als eben nöthig. Du siehst, Gott segnet mich so sehr und wohl noch mehr als Euch Christen, und ich weiß in der That nicht, was ich mehr begehren sollte, als Er mir giebt, und doch habe ich mich niemals um Predigt und Gebet beunruhigt.“ Der alte Neger-Prediger erwiderte mit großem Ernst: „Richtig; ich habe oft gestanden und zugehört, wie in den Wäldern die Schweine gerade soviel Buchnüsse fanden wie sie bedurften; aber ich habe noch niemals gesehen, daß eines von ihnen zu dem Baume aufblickte, von dem sie herabfielen.“ Wenn wir nun eine Reise durch die Weltgeschichte machen, so wollen wir nicht so viel an die Buchnüsse denken, und auch unsere Aufmerksamkeit nicht zu sehr auf die lauten, streitenden, grunzenden Schweine lenken, oder auf solche, die die meisten Nüsse eingesammelt haben, etwa wie Alexander der Große oder Crösus und Cäsar.

Das sind nicht die wirklich großen Leute, deren Einfluß und Reich untergeht mit ihrem kurzen Leben: die wirklichen Eroberer der Welt sind



die Helden aus des Herrn Heer, welche, obgleich sie nun seit tausend Jahren gestorben, doch noch durch Beispiel und Schrift das Reich des Königs aller Könige ausbreiten, mit einer Kraft und einem Einfluß, die wachsen werden bis ans Ende der Zeit.

Das Erste muß also sein, daß wir mit dem Schöpfer der Welt bekannt werden, Er wird uns den Schlüssel zu ihrer Geschichte geben, und sie uns selbst öffnen und uns befähigen, sie durch Sein Auge, das Alles leitet und beaufsichtigt, anzusehen. Von Ihm müssen wir lernen, warum Er die Welt gemacht, und was das Ende derselben sein wird; dann erst werden wir ihre Geschichte verstehen und vorbereitet und ausgerüstet sein, den Platz auszufüllen, welchen jeder von uns darin einnimmt.

Der unsichtbare ew'ge Gott  
Ist offenbart in Werk und Wort;  
Sein Wort und Werk bezeugt es klar,  
Daß Gott die Liebe ist und war. Gott ist die Liebe.

In Allem, wie Er schuf die Welt  
Ist auch die Liebe dargestellt,  
Der Liebe Siegel eingeprägt  
Dem Menschen, der Sein Bildniß trägt. Gott ist die Liebe.

In Blumen und in Vögelein,  
In Regen und in Sonnenschein,  
In Allem es zum Ausdruck kam:  
Gott ist die Lieb' — Lieb' ist sein Nam'. Gott ist die Liebe.

Auf Liebe nur ist Er bedacht  
Bei Saat und Erndte, Tag und Nacht;  
Das Jahr mit seiner Zeiten Lauf  
Deckt Gottes Liebeswalten auf. Lieb' ist Sein Wesen.

Die Lieb' ist Sein Gebot — Er will,  
Daß du zeigst deiner Liebe Füll'  
Nicht nur dem Freund; auch für den Feind  
Ist Sein Gebot der Lieb' gemeint. Lieb' ist Sein Wille.

Gott liebt die Welt — von Seinem Thron  
Ob Er den eingebornen Sohn,  
Der Sich für uns zu Tod geliebt.  
Ob Er mit Ihm nicht Alles giebt? Gott ist die Liebe.

## II.

## Die ersten Weltgeschichten. Die ersten Geschichtsschreiber. Die ersten Volksredner.

Machen wir eine Reise, so nehmen wir vorerst ein Reisebuch zur Hand, um sie darnach einzurichten. Was die Schöpfung und die Geschichte der Welt während der ersten fünf und dreißig hundert Jahre betrifft, so ist die einzig zuverlässige Nachricht darüber uns von Gott Selbst gegeben und in der heiligen Schrift enthalten. Diese Geschichte ist für das Volk Gottes geschrieben und ist ausschließlich eine Geschichte der Kirche. Da die Kirche aber in der Welt ist, und stets mit ihr in Streit und Kampf liegt, so finden wir in der Geschichte Nachrichten, freilich wenige und selten, von Personen und Völkern, die außerhalb der Kirche stehen; aber wir haben die Genugthuung, zu wissen, daß sie wahr, während die meisten der späteren Geschichten von Menschen geschrieben, zweifelhaft, ja oft falsch sind. Wir können fest überzeugt sein, daß uns soviel von der früheren Geschichte der Welt offenbart worden, als gut für uns ist. Die alte Welt wurde so außerordentlich sündhaft, daß wir mit Recht davon sagen können, je weniger wir davon wissen, desto besser.

So weit wir sehen können, hat die Welt fünfundzwanzig Jahrhunderte bestanden, ohne eine geschriebene Geschichte. Moses war der erste Geschichtsschreiber, 1500 vor Christo. Von da an bis 445 vor Christo waren die vom Geist Gottes erleuchteten Schreiber der Bibel die einzigen Geschichtsschreiber. Es war gar kein Bedürfnis, eine geschriebene Geschichte zu haben, da die Leute noch nahe an tausend Jahre lebten. Drei oder vier Männer konnten die Geschichte mündlich von Adam bis Moses herabführen. Diese Unterrichtsweise vom Vater auf den Sohn wird oft in der Bibel erwähnt:

Gedenke der Tage der Vorwelt,  
 Betrachte die Jahre der alten Geschlechter,  
 Frage deinen Vater, der wird's dir verkündigen,  
 Deine Aeltesten, die werden's dir sagen. 5. Mos. 32, 7.

Erzählet euren Kindern davon,  
 Und laffet's eure Kindern ihren Kindern sagen  
 Und ihre Kinder dem folgenden Geschlecht. Joel 1, 3.

Die Geschichte des Alten Testaments schließt mit den Büchern Esra und Nehemia. Geschrieben 445 vor Christo. In demselben Jahr ist die erste authentische Geschichte von einem Geschichtsschreiber der Welt veröffentlicht worden, nämlich von Herodot.

Herodot von Halicarnassus ist nicht nur der erste, sondern ist der Fürst aller heidnischen Geschichtsschreiber. Seine Geschichte ist in neun Bücher getheilt, die nach dem Namen der Musen genannt sind und verfaßt wurden, während er die damals bekannte Welt durchreiste; und während sie manche wunderbare und ungläubliche Geschichte enthält, die er unter den Völkern, welche er besuchte, gesammelt hat, so nimmt sie dennoch den ersten Platz ein, nicht bloß wegen der Belehrung die sie giebt, sondern auch wegen der Schönheit, der fesselnden Mannigfaltigkeit und der edlen Einfachheit des Stylls.

Die ersten heidnischen Dichter und Geschichtsschreiber waren auch die ersten Volkredner der Welt. Herodot las seine Geschichte, die besonders Kriege zwischen Europa und Asien behandelt, einer Volksversammlung in Athen vor, bei dem Feste ihrer Schutzgöttin. Während er so seine Geschichte vortrug, bemerkte er einen jungen Mann, der mit den Zeichen großer innerer Bewegung und gespannter Aufmerksamkeit zuhörte. Dadurch aufmerksam geworden, rieth er dem Vater, den jungen Mann zu einem Weltweisen ausbilden zu lassen. Das war Thucydides. Er wurde der zweite heidnische Geschichtsschreiber; seine Geschichte, obgleich sie nur einen kurzen Zeitraum umfaßt, zeugt von solchem tiefen Denken, solcher Menschen- und Völkerkenntniß, solcher erhabenen Beredsamkeit und ist in solch einem edlen Styl verfaßt, daß er als ein Schriftsteller und Redner seinen Platz unter den Edelsten einnimmt.

Herodot stellt die Götter dar als eifersüchtig auf das Glück der Menschen; wenn sie irgend einem Sterblichen ihre Gunst erwiesen, so geschehe dies nur deshalb, um seinen Fall desto größer zu machen. Thucydides will nicht zugestehen, daß die Götter sich in menschliche Geschäfte mischen, weder zum Guten noch zum Bösen, behauptet viel-

Die erste Weltgeschichte; die ersten Geschichtsschreiber; die ersten Volksredner. 7

mehr, daß des Menschen Glück oder Unglück gänzlich von ihm selbst abhängt. Viele Leute heut zu Tage, die sehr beleidigt sein würden, Heiden genannt zu werden, lehren dasselbe.

Es ist wichtig den Unterschied zu beachten zwischen den von Gott erleuchteten Geschichtsschreibern und den rein menschlichen, mit Rücksicht auf das Endziel, welches sie vor Augen haben. Das Wort Gottes sagt:

„Alle Schrift von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Auferziehung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt.“<sup>1)</sup>

Herodot, der erste und größte der Geschichtsschreiber der Welt, sagte:

„Um das Andenken früherer Thaten und Ereignisse der Vergessenheit zu entreißen, um einen gerechten Zoll des Ruhmes den vielen großen und wunderbaren Handlungen der Griechen und der Barbaren zu Theil werden zu lassen, hat Herodot von Halicarnassus diese geschichtliche Abhandlung geschrieben.“

Somit lehrt er, daß menschliche Geschichtsschreibung den Menschen verherrlicht, während die göttliche den Menschen unterrichtet, bestraft, bessert und Gott verherrlicht. Wir müssen versuchen diesen Unterschied festzuhalten, wenn wir von der menschlichen Geschichtsschreibung das Wichtigste auswählen, damit das, was wir sammeln, uns nützen möge und dem die Ehre werde, dem sie allein gebührt.

---

1) 2. Tim. 3, 16. 17.

## III.

**Die ersten Schriften und die ersten Schreibmaterialien.**

Höchst anziehend ist es zu forschen über den Ursprung und Fortgang der Schreibekunst, welche nebst der Rede die Welt am meisten beeinflusst. Die Schriften Moses sind bei weitem die ältesten, von denen wir Kunde haben. Im Buche Hiob, welches als von Moses geschrieben allgemein angenommen wird, heißt es: „Ach, daß meine Reden geschrieben würden. Ach, daß sie in ein Buch gezeichnet würden! Mit einem eisernem Griffel und Blei zum ewigen Gedächtniß in einem Fels gehauen!“<sup>1)</sup> Dies beweist augenscheinlich, daß Hiob eine Vorstellung vom Schreiben hatte; obgleich das Wort, welches mit „schreiben“ übersetzt ist, auch zeichnen und malen und das mit „Buch“ irgend ein schriftliches Denkmal bedeuten kann. Außer diesen Andeutungen finden wir vor der mosaischen Zeit keine anderen in Bezug auf Schreiben. Wir bemerken, daß Kaufverträge, statt durch schriftliche Documente, nur durch mündliche Verhandlungen in Gegenwart von Zeugen abgeschlossen wurden; wie in dem Falle Abrahams, als er die Höhle auf dem Felde Machpelah kaufte<sup>2)</sup>, und wir finden auch, daß Abraham, als er zu seinen Verwandten schickte, seinem Sohn eine Frau zu holen, nicht schrieb. Einige nehmen an, daß die erste Schrift die der zehn Gebote gewesen, geschrieben auf Stein durch den Finger Gottes. Wir wissen indessen, daß die erste Schrift in der Welt von Dem eingegeben wurde, der „dem Menschen Weisheit giebt“, und wir wissen auch, daß das in hebräischer Sprache und Zeichen geschah.

Aus dem hebräischen Alphabet entstand das phöniciſche, daraus das griechische. Die griechischen Buchstaben sind augenscheinlich die phöniciſchen, nur daß sie von rechts nach links gewandt sind, dann kam das römische, und daraus entstanden die Buchstaben, die jetzt unter allen civilisirten Völkern in Gebrauch sind.

Römisch.	Griechisch.	Hebräisch.
A	Α alpha	א aleph
B	Β beta	ב beth
C	Γ gamma	ג gimmel
D etc.	Δ delta etc.	ד daleth etc.

<sup>1)</sup> Hiob 19, 23. 24.    <sup>2)</sup> 1. Mos 23, 17.

Als die Juden unter Josua, mit den Schriften Mosis in der Hand, die phöniciſchen Stämme vertrieben, ſuchten einige derſelben in fernem Colonien Zuſucht. Zu dieſer Zeit führte Cadmus, ein Phöniciſcher, der fälfchlich „der Vater der Schrift“ genannt wird, den Gebrauch der Buchſtaben unter neuer Form in Griechenland ein. Indem er den Griechen ein Alphabet gab, legte er nicht nur den Grund zu jener Litteratur, die noch heute die Gelehrten bewundern, ſondern er gründete auch eine Schriftſprache, die immer merkwürdig bleiben wird; darin wurde auch urſprünglich das Neue Teſtament geſchrieben.

Die friedvolle Regierung Salomoſ, und ſeine berühmte Weiſheit, zogen aus allen Welttheilen Leute herbei, um von ihm zu lernen. Die Kenntniß der Buchſtaben und die Vorſtellung des einen wahrhaftigen Gottes, wurden ſo in andere Länder hinausgetragen.<sup>1)</sup>

Der Gebrauch von Zeichen wurde ſelbſtverſtändlich auch von den barbariſchen Völkern angenommen, da ſie ſahen, daß civilifirte Völker Buchſtaben hatten, die ſie nicht verſtehen konnten; vielleicht haben ſie auch von ihren Vorvätern durch Ueberlieferung etwas vom Schreiben gehört. Das iſt aber verloren gegangen, als ſie vom Lichte der Wahrheit ſich abwandten und in Finſterniß und Entartung des Heidenthums verſanken.

Die alten hebräiſchen Schriftzeichen weichen von den jetzt gebräuchlichen in etwas ab. Auch die alten griechiſchen Buchſtaben erlitten mit der Zeit manche Veränderungen; denn ehe das Drucken erfunden war, ſchrieben die Leute doch nicht alle gleich, wie ſie auch nicht gleich ſprachen. Die erſte Schrift war von rechts nach links. Das Hebräiſche wird noch heut ſo geſchrieben.

Da die griechiſchen Buchſtaben von den phöniciſchen abſtammen, ſo wurden dieſe zuerſt natürlich auch von rechts nach links geſchrieben. Daß dieſes ſich änderte, kam wohl daher, daß man ſpäter reihenweiſe ſchrieb; die erſte Linie von rechts nach links und die zweite von links nach rechts, u. ſ. w. Das nannten ſie ſchreiben wie Ochſen pflügen. Die Geſetze Salomoſ waren ſo geſchrieben.

1) 1. Kön. 4, 84.

Die alten hebräischen Buchstaben waren diese:

א ב ג ד ה ו ז ח ט י כ ל מ נ  
 ס ע פ צ ק ר ש ת

Die alten phöniciſchen ſind nach Scaliger geſchrieben wie folgt:

א ב ג ד ה ו ז ח ט י כ ל מ נ  
 ס ע פ צ ק ר ש ת

Und die griechiſchen nach den älteſten Beiſpielen die wir haben

Α Β Γ Δ Ε Ζ Η Θ Ι Κ Λ Μ Ν Ξ Ο Π Ρ Σ Τ

Urſprünglich waren es nur ſechszehn. — Die folgenden, welche in den alten Sigean Inſchriften gefunden, wurden nachher hinzugefügt.

Ϝ ϝ Ϟ ϟ Ϡ ϡ  
 Ϣ ϣ Ϥ ϥ Ϧ ϧ

Job ſpricht von Eingraben in Stein; das war das Material, deſſen Gott ſich bediente um die zehn Gebote zu verzeichnen. Kupfer Blei und andere Metalle kamen auch mit der Zeit in Gebrauch; dann Elfenbein und Holz und ſpäter hölzerne Tafeln mit Wachs überzogen, welche dadurch, daß man ſie erwärmte, wieder und wieder gebraucht werden konnten. Eigens zugerichtete Thierhäute kamen auch ſehr bald in Gebrauch, und das Wort für „Häute“, von den Saniern gebraucht, bedeutete Bücher, auch viel ſpäter noch, als es ſchon beſſeres Schreibmaterial gab. Statt eingebundener Schriften hatte man Rollen; man rollte das beſchriebene Material zuſammen. Später wurde eine ägyptiſche Waſſerpflanze, welche die Griechen byblos nannten als beſſeres Schreibmaterial erfunden und papyros genannt; davon kommt unſer Wort Papier und unſer Wort Buch.

Die Papyros-Pflanze hat Stengel von 8—16 Fuß hoch und 2—4 Zoll dicke Blätter oben an der Spitze. Das Mark der Stengel wurde in ganz dünne Scheiben geſchnitten, welche an einander gelegt durch darüber ge-

strichenes Gummiwasser mit den quer darauf gelegten Streifen verbunden wurden. Beide Lagen wurden dann gepreßt, getrocknet und geglättet.

Im dritten Jahrhundert vor Christo erhoben sich Streitigkeiten zwischen dem König von Pergamus und dem König von Egypten, in Folge dessen letzterer die Ausfuhr des Papyrus verbot. Das veranlaßte die Erfindung des sogenannten Pergaments. Paulus schreibt an den Timotheus, er solle ihm die Bücher, die er in Troas gelassen, mitbringen, besonders das Pergament.<sup>1)</sup> Diese Erfindung wurde gerade gemacht, als das Wort Gottes übersezt und über die Welt verbreitet werden sollte, um dasselbe, auf so dauerhaftes Material geschrieben, während der Umwälzungen des Mittelalters zu bewahren.

Unser Ausdruck „die Blätter der Bücher“ erinnert uns daran, daß unsere Vorfahren auf Blätter schrieben; ehe Papyrus bekannter wurde, bedienten sich die alten Römer der innern Rinde von Bäumen, und das lateinische Wort für Rinde, liber, heißt Buch und davon kommt das Wort library, librarium, Bibliothek, eine Sammlung von Büchern. Während das Wort „Buch“ von dem alten sächsischen bocco, der Name für die Birke, auf deren Rinde die alten Angelsachsen schrieben, hergeleitet ist.

Stifte und Bürsten wurden von den Kronen, Zweigen der Papyruspflanze durch Schärfen oder Spitzen gemacht. Die Römer nannten die scharfgespizten Werkzeuge, mit welchen sie auf Tafeln schrieben, stylus. Julius Cäsar bediente sich eines solchen, um sich zu verteidigen, als er von seinen Mördern angefallen wurde; er verwundete einen derselben sehr schwer. Das Wort, welches „Feder“ übersezt ist, Pf. 55, 1, bedeutet Rohr, so ist es auch im griechischen und lateinischen übersezt. Das lateinische penna, englisch pen, heißt eine Feder. Das hebräische Wort, welches Ser. 36, 18, Dinte übersezt ist, heißt eine schwarze Flüssigkeit, die damals zum Schreiben gebraucht wurde. Zur Zeit der Apostel war die Dinte sehr allgemein.

Wir sollten uns stets daran erinnern, daß wir das Schreiben nur durch göttliche Offenbarung erhalten haben, und desto sorgfältiger sein, es nur zu Gottes Ehre zu gebrauchen. Wenn Worte, die wir gesprochen haben, niemals sterben, sondern wiedererscheinen am letzten Gerichtstage, wie viel mehr werden es geschriebene Worte!

<sup>1)</sup> 2. Tim. 4, 13.



## Der Schöpfer der Welt. — Erscheinungen und Offenbarungen desselben.

Werden wir gefragt: Wer hat dich geschaffen? wie schnell antworten wir da: Gott. Was hat Gott sonst noch geschaffen? Alle Dinge. Warum antworten wir so? Weil wir so gelehrt sind. Wie kann man von einem Dinge sagen, wer es gemacht hat, und wozu es gemacht ist, es sei denn, der Schöpfer selber sagt es ihm. Hätte Gott es uns nicht in Seinem Wort geoffenbart, wir wären nicht weiser, als die heidnischen Philosophen, die da lehrten, die Materie, der Stoff sei ewig; oder wie die Hindus, die behaupten, die Erde werde von den Hörnern einer Kuh getragen, oder ruhe auf den Häuptern der Elephanten, wenn die sich schütteln, so entsteht ein Erdbeben. In dieser Beziehung ist das kleinste Kind, das das erste Kapitel der Bibel kennt, weiser als alle Heiden und lernt in 10 Minuten mehr als sie mit ihren Philosophen in fünftausend Jahren gelernt haben.

Wie kurz ist der Bericht und doch wie erhaben! Hat es je großartigere Worte gegeben, als die: „Gott sprach: Es werde Licht und es ward Licht.“<sup>1)</sup> Sie sind nur denen gleich, die Der sprach, welcher es „nicht für einen Raub hielt Gott gleich zu sein.“<sup>2)</sup> Hören wir, was Er zu dem Aussätzigen sagt: „Ich will, sei rein!“<sup>3)</sup> und zu dem Leichnam in der Erde: „Lazare komm heraus!“<sup>4)</sup> Wir hören, wie Er dem Sturm gebietet und zur See sagt: „Sei still!“ und der Wind legte sich und es ward eine große Stille.<sup>5)</sup> Und welche wunderbaren Worte hören wir weiter: „Deine Sünden sind dir vergeben!“<sup>6)</sup> Wer kann und darf solche Worte reden, als nur Gott allein! Wir danken Gott für die Offenbarungen, die Er uns gemacht hat; „nachdem Er manchmal und auf mancherlei Weise zu den Vätern geredet hat durch die Propheten, hat Er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch Seinen Sohn.“<sup>7)</sup>

Der erste Satz, welchen Gott uns in der Schöpfungsgeschichte gegeben hat, enthält eine ganz besondere Offenbarung Gottes selbst, welche

<sup>1)</sup> 1. Mos. 1, 8.    <sup>2)</sup> Psil. 2, 6.    <sup>3)</sup> Matth. 8, 3.    <sup>4)</sup> Joh. 11, 43.  
<sup>5)</sup> Marc. 4, 39.    <sup>6)</sup> Luc. 7, 48.    <sup>7)</sup> Matth. 9, 2.    <sup>7)</sup> Hebr. 1, 1.

auf die ganze folgende Geschichte der Welt einen Einfluß hat: die Offenbarung der Mehrzahl in der Gottheit. Diese große Wahrheit wurde den Menschen erst nach und nach offenbart, ebenso die Verheißungen auf den kommenden Messias und der Erlösungsplan, wie wir später sehen werden. Die Offenbarung schreitet allmählig fort, wie das Licht des natürlichen Tages, vom Grauen des Morgens bis zum vollen Mittagslichte. Wir lesen: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde;“ das Wort, was Luther „Gott“ übersetzt, ist im Hebräischen eine Mehrzahl, aber das Verbum „schuf“ steht in der Einzahl, weist also offenbar auf eine Mehrzahl in der Gottheit hin.

Das Hauptwort in der Mehrzahl in Verbindung mit einem Zeitwort in der Einzahl von Gott gebraucht, kommt über hundert Mal in der Schrift vor. Die Dreieinigkeit in der Einheit, oder drei Personen in der Gottheit, wurde uns geoffenbart, als Gott Mensch wurde und unser Fleisch und Blut an sich nahm,<sup>1)</sup> und als Er Seine Jünger aussandte um alle Völker zu Christen zu machen, dadurch daß sie sie taufte in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes (nicht in den Namen), es ist nur ein Name, denn diese Drei sind Eins.<sup>2)</sup>

In andern Theilen der Bibel wird uns mitgetheilt, daß die verschiedenen Personen der Gottheit an der Schöpfung der Welt theilgenommen haben, und auch jetzt noch an der Regierung derselben theilnehmen. Wenn wir dies festhalten, verstehen wir besser, warum die Welt geschaffen wurde. Die Bibel sagt uns, daß der Geist Gottes auf den Wassern schwebte, daß Sein Geist die Himmel ausgebreitet hat.<sup>3)</sup> Wiederum, der Geist Gottes hat mich gemacht.<sup>4)</sup> Sie spricht auch in vielen Stellen von dem Herrn Jesu Christo als dem Schöpfer. Alle sollen den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.<sup>5)</sup> „Das Wort war Gott, alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.“ „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.“ „Er war in der Welt, und die Welt war durch Ihn gemacht und die Welt kannte Ihn nicht.“ „Jesus Christus, durch den alle Dinge sind, und wir durch Ihn.“<sup>6)</sup> „Denn durch Ihn sind alle Dinge geschaffen im Himmel und auf Erden, sichtbare und unsichtbare, Thronen und Herrschaften und

1) 1. Tim. 3, 16. 2) 1. Joh. 5, 7. 3) Hiob 26, 13. 4) Hiob 38, 4.  
5) Joh. 5, 23. 6) 1. Cor. 8, 6.

Fürstenthümer und Kräfte, alle Dinge sind durch Ihn geschaffen und für Ihn, und Er ist vor allen Dingen, und durch Ihn haben sie ihr Leben.\*<sup>1)</sup>

Der Schöpfer offenbarte sich selbst den Menschen unmittelbar nach Seiner Schöpfung; that ihnen Seinen Willen kund und zeigte ihnen den Weg des Friedens und des Glückes; und seit der Zeit hat der Herr mit Seinem erwählten Volke Verkehr gehabt, wie ein Vater mit seinen Kindern, und während Er sie beschützt, lehrt und zur Herrlichkeit führt, hat Er nicht blos Seine Gegenwart ihnen beständig offenbart, sondern Er ist ihnen auch wiederholt erschienen. Mitunter in Gesichten,<sup>2)</sup> mitunter in Träumen,<sup>3)</sup> mitunter hat Er Seine Gegenwart im Feuer kundgethan<sup>4)</sup> oder durch hörbare Sprache,<sup>5)</sup> durch ein Zeichen, wie dem Moses im brennenden Busch,<sup>6)</sup> im Blitz und Donner um Sinai.<sup>7)</sup> in der Wolke, in der Stiftshütte und im Tempel.<sup>8)</sup> Manchmal erschien Er als ein Mann, wie dem Abraham, und redete mit ihm, verhiess Segen und that Seine Absichten ihm kund.<sup>9)</sup> Er lebte und starb als ein Mann auf Erden in der Person Jesu Christi, welcher war „Gott geoffenbaret im Fleisch, gesehen von den Engeln.“<sup>10)</sup> „Der die Welt geschaffen hat, der Glanz Seiner Herrlichkeit und das Ebenbild Seines Wesens, der alle Dinge trägt durch Sein allmächtiges Wort, nachdem Er unsere Sünden durch sich selbst gereinigt, hat Er sich gesetzt zur Rechten der Majestät Gottes“<sup>11)</sup> und daselbst, wenn wir „Sein Volk sind, werden wir Ihn sehen wie Er ist und Ihm gleich sein.“<sup>12)</sup>

Alle diese Offenbarungen Gottes sind durch den Herrn Jesum Christum, den Mittler zwischen Gott und Menschen, geschehen. Er war mit den Kindern Israel in der Wüste.<sup>13)</sup> „Gott hat niemand je gesehen, nur der eingeborene Sohn, der in dem Schooße des Vaters war, der hat es uns geoffenbaret,“ und Jesus sagt: „Wer Mich siehet, der siehet den Vater.“<sup>14)</sup>

Nach Seiner Himmelfahrt hat der Herr Jesus Christus Besitz genommen von Seinem Thron als Fürst und Heiland und Gott, hat

1) Col. 1, 16—18. 2) 1. Mos. 46, 2; Hej. 1, 1. 3) 1. Mos. 20, 3; 31, 24; 1. Kön. 3, 5. 4) 3. Mos. 9, 24; 10, 2; 1. Kön. 18, 38. 5) 2. Mos. 19, 19; 1. Kön. 19, 12; 1. Sam. 3, 5. 6) 2. Mos. 3, 4. 7) 2. Mos. 19, 18. 8) 2. Mos. 40, 38; 3. Mos. 16, 2; 1. Kön. 8, 10. 11. 9) 1. Mos. 17, 1. 22; 18, 1; 26, 2. 10) 1. Tim. 3, 16. 11) Heb. 1, 2. 3. 12) 1. Joh. 3, 2. 13) 1. Cor. 10, 4. 9. 14) Joh. 14, 9.

sich in der dritten Person der anbetungswürdigen Dreieinigkeit geoffenbart als der heilige Geist. Nach der Verheißung <sup>1)</sup> kam Er in den Lagen der Pfingsten <sup>2)</sup> herab und seit der Zeit hat die Kirche sich der Gemeinschaft des heiligen Geistes erfreut, <sup>3)</sup> und jedes Glied, das in dieselbe eingeführt wird, ist ein Beweis Seiner Gegenwart, geboren durch den Geist, <sup>4)</sup> der jetzt persönlich gegenwärtig ist, um die Kirche zu bauen, welche die Geschichte der Welt macht.

## V.

**Warum die Welt geschaffen ist.**

Wir würden es in diesem Leben nie erfahren, warum die Welt geschaffen, wenn Gott es uns nicht geoffenbaret hätte. Leute in solchen Gegenden, wo die Offenbarung nicht bekannt, sind wie die Schweine unter den Eichel, die, könnten sie sprechen, auf die Frage, wozu die Eichel gemacht wären, antworten würden: für Säue, zum Essen. Und wenn wir sie fragten, wozu die Schweine gemacht wären, so würden sie antworten: um die Eichel zu essen. Und sagen nicht die Leute überall ebenso? Die Welt ist für mich gemacht, und ich bin gemacht, um die Welt zu gebrauchen und mich ihrer zu freuen. Aber Gott sagt ganz anders. Während der Mensch sagt: „Liebe Seele, nun hast du für viele Jahre gesammelt, is und trink und sei guten Muthes,“ sagt Gott der Herr: „Du Narr, diese Nacht wird deine Seele von dir gefordert und weß wird sein, daß du bereitet hast.“ <sup>5)</sup>

Wir wenden uns deshalb weg von den Menschen und fragen Gott, weshalb Er die Welt geschaffen und warum Er sie erhält mit aller ihrer Schlechtigkeit. Wir hören vom Himmel die Stimmen Derer, die ihre Kronen vor Seinem Thron niedergelegt haben: „Du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft, denn Du hast alle Dinge geschaffen, und durch Deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.“ <sup>6)</sup> Und wir hören Seinen Befehl an alle Bewohner der Erde. <sup>7)</sup> „Ihr esset nun oder trinket, oder was ihr thut, so thut es alles zu Gottes Ehre.“ Gott sagt, daß Er sich selbst

<sup>1)</sup> Joh. 14, 16, 26. <sup>2)</sup> Apftg. 2, 4. <sup>3)</sup> Joh. 14, 17; Röm. 8, 9; 2. Cor. 13, 14.  
<sup>4)</sup> Joh. 1, 13, 3, 8. <sup>5)</sup> Luc. 12, 19. <sup>6)</sup> Offenb. 4, 11. <sup>7)</sup> 1. Cor. 10, 31.

in der Schöpfung und in der Geschichte geoffenbaret: „damit, daß Gottes unsichtbares Wesen, das ist, Seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man des wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt; also, daß sie keine Entschuldigung haben.“<sup>1)</sup>

Seine Weisheit und Macht sollte auch andern Welten kund werden, denn durch das Evangelium verstehen wir, „welches da sei die Gemeinschaft des Geheimnisses, das von der Welt her in Gott verborgen gewesen ist, der alle Dinge geschaffen hat durch Jesum Christum; auf daß jetzt kund würde den Fürkenthümern und Herrschaften in dem Himmel, an der Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes.“<sup>2)</sup>

Die Geschichte der Welt ist daher eigentlich nur die Erfüllung alles dessen, was Gott in Seiner Weisheit beabsichtigt hat; und selbst böse Menschen braucht Er mitunter zu Seinen Werkzeugen. Das zeigt uns klar die Geschichte Josephs — daß Gott der Herr es zugab, daß Joseph von seinen Brüdern in die Sklaverei verkauft werden durfte, und daß Gott den König von Assyrien schickte, die Juden zu strafen.<sup>3)</sup> Die Kreuzigung unseres Herrn war ein wundervolles Beispiel davon.<sup>4)</sup> „Denselbigen, da Er aus bedachtem Rath und Vorsehung Gottes hingegeben war, habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten angeheftet und erwürget.“

Für unsre Reise durch die Geschichte der Welt bedürfen wir demnach der Offenbarung, die Gott über sich selbst und von Seinen Absichten uns gemacht hat.

Wir müssen Seine Verheißungen, Seine Drohungen und Seine Weissagungen mit uns nehmen; sie sind uns alle in Seinem Worte geoffenbaret, und da Seine mannigfaltige Weisheit durch die Kirche kund gethan wird, so müssen wir den Fortschritt der Kirche beobachten und sorgsam sein, nicht zu trennen was Gott zusammengefügt, nämlich: die Geschichte der Welt und das Kommen des Reiches Jesu Christi durch Seine Kirche.

---

1) Röm. 1, 20. 2) Eph. 3, 9. 10. 3) Jes. 10, 7 u. ff. 4) Apstg. 2, 23.

Wir verweisen den Leser auf das Buch von Edwards: Die Geschichte des Erlösungswertes.

## VI.

**Die Schöpfung. — Das Alter der Welt.**

Die biblische Geschichte fängt damit an, daß sie gewisse große Thatsachen und gewisse große Wahrheiten offenbart, die, gleich mächtigen Steinen, die Grundlage bilden, auf welcher die ganze künftige Geschichte der Welt ruht und mit der sie in Verbindung steht. Die ersten Kapitel sind gedrängt voll von wunderbaren Thatsachen, die ein menschlicher Verstand niemals selber gefunden haben würde, und die nur im Glauben angenommen werden können; denn nur so sind sie einfach und klar. „Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist, daß Alles was man siehet, aus Nichts geworden ist.“<sup>1)</sup>

Die Lehre, daß alle Dinge von Einem ewigen Gott geschaffen sind, ist der Bibel eigenthümlich und ist nirgends anders zu finden. Sie stellt Gott als den einen allgenugsamen Schöpfer auf eine Höhe, die unendlich erhaben über jedes andere Wesen, uns unsre gänzliche Abhängigkeit von Ihm, unsre Verpflichtung, zu Seiner Ehre zu leben zeigt und die Bedeutung und Wichtigkeit, Seine Gunst zu suchen. Wir müssen daher mit Gebet diese großen, grundlegenden Thatsachen und Wahrheiten, die wir in den ersten Kapiteln der Bibel finden, zu erforschen suchen; sie zeigen uns die Ursache aller Verbrechen, aller Kriege, alles Elendes, das in der Welt gewesen ist, seit sie geschaffen, sowie auch die Quelle alles Glückes, so gering und wenig, wie es auch gewesen, dessen die Welt sich bis dahin erfreut hat. Sie zeigen uns den Ursprung oder den Anfang des Menschengeschlechtes, der Geseze, der Regierung und der Religion.

Während die große Thatsache, wie die Welt geschaffen wurde, uns klar und deutlich mitgetheilt ist, sind die Gelehrten verschiedener Ansicht in der Bestimmung der Zeit, in welcher sie geschaffen. Diese Zeit kann nur gefunden werden dadurch, daß man die Jahre der Lebensdauer der Patriarchen, wie sie in der Bibel angegeben, zusammenzählt. Im Hebräischen, worin die Bibel zuerst geschrieben, ist die

<sup>1)</sup> Ebr. 11, 3.

Zahl der Jahre ganz verschieden angegeben von der griechischen Uebersetzung der Septuaginta, die 280 Jahre v. Chr. gemacht wurde, in Bezug auf die Geburt und den Tod einiger der Patriarchen von der Schöpfung bis zur Zeit Jakobs. Die Uebersetzung der Septuaginta ist stets in hohem Ansehen gewesen und wurde von unserm Heiland und Seinen Aposteln gebraucht und angeführt. Einige nun, welche ihrer Zeitangabe folgen, setzen das Alter der Welt bei der Geburt Jesu Christi auf beinahe 5500 Jahre. Man nimmt indeß jetzt allgemein das Alter der Welt so an, wie es der gelehrte Erzbischof Usher im 17. Jahrhundert nach dem Hebräischen herausgerechnet hat, nämlich 4004 Jahr vor der christlichen Zeitrechnung.

In dem Schöpfungsbericht wird uns ganz klar gesagt, daß „Gott in sechs Tagen Himmel und Erde schuf“, nicht in unbestimmten Zeiträumen, sondern in Tagen, aus Abend und Morgen bestehend. Aus weisen Gründen wählte der Schöpfer gerade diese Zeit, Er hätte ja auch eben so gut Alles in einem Augenblick in's Leben rufen können. An diese Thatfachen werden wir beständig erinnert durch den regelmäßig wiederkehrenden Sonntag und durch das Gebot seiner Heiligkeit; daran müssen wir beständig denken, damit wir dadurch den Widersprüchen der falsch berühmten Kunst<sup>1)</sup> begegnen können. Wir müssen uns auch daran erinnern, daß jedes Ding, als es geschaffen, sogleich vollkommen in sich war: Bäume, Thiere, Menschen in voller Gestalt und Ausbildung, und jedes mit der wunderbaren Fähigkeit begabt, sein Geschlecht fortzupflanzen.

Während uns nun der Fortschritt der Schöpfung beschrieben wird, hören wir beständig die Worte: „Gott sahe an, daß es gut war“. „Gott sahe an jedes Ding, das Er geschaffen hatte, und siehe, es war sehr gut.“ War es da zu bewundern, daß bei der Vollendung eines solchen Werkes die Söhne Gottes vor Freude jauchzten?<sup>2)</sup>

1) 1. Tim. 6, 20. 2) Hiob 38, 7.

## VII.

## Engel.

Außer den sichtbaren Dingen hat Gott noch, wie uns die Bibel offenbart, ein Heer unsichtbarer Wesen erschaffen, thätig, begabt, heilig; — auch bedient Er sich dieser Geister beständig in der Regierung der Welt, weshalb sie Engel genannt sind: Gesandte, Boten. Diese wunderbaren Geschöpfe sind oft erschienen und haben einen thätigen Antheil an der Geschichte der Welt gehabt, und es ist uns gesagt, daß sie denselben behalten werden, bis die Geschichte beendet ist. Eine große Zahl derselben wurde geschaffen, eine Menge vieler Tausend (Engel.<sup>1)</sup> Als der Engel den Hirten ankündigte, daß der Heiland geboren, war eine Menge himmlischer Heerschaaren, die Gott priesen und sagten: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen,“ und Johannes sagt: „Und ich sahe und hörte eine Stimme vieler Engel um den Stuhl und um die Thiere und um die Aeltesten her, und ihre Zahl war Zehntausend mal Zehntausend und Tausend mal Tausend.“<sup>2)</sup> Einige von ihnen fielen ab und sündigten, waren unzufrieden mit ihrem Fürstenthum und verließen ihre Behausung.<sup>3)</sup> Da diese auch einen hervorragenden Antheil an der Geschichte haben, so werden wir später auch von ihnen reden. Die, welche durch Gottes Macht heilig blieben, werden die auserwählten Engel genannt<sup>4)</sup> und unter ihnen giebt es verschiedene Stufen und Grade, auch werden sie mit verschiedenen Namen genannt, als Gabriel, Michael u. a. und mit verschiedenen Titeln bezeichnet: Engel, Erzengel, Cherubim, Seraphim, Thronen, Herrschaften, Fürstenthümer, Gewalten u. s. w.<sup>5)</sup> Michael, der große Fürst, welcher für das Volk Gottes eintritt,<sup>6)</sup> wird von Einigen als ein nicht geschaffener Engel angesehen, für unsern Herrn und Heiland Jesum Christum gehalten, der der Engel des Bundes ist. Der „Engel des Herrn“ oder der Engel Jehovah wird auch als das gleiche göttliche Wesen angesehen, der Knechtsgestalt annahm, der nicht kam um sich dienen zu lassen, sondern als ein

1) Ebr. 12, 22. 2) Offenb. 5, 11. 3) Jud. 6. 4) 1. Tim. 5, 21.  
5) Col. 1, 16. 6) Dan. 12, 1.



Diener. Die Engel sind dienfbare Geister, ausgefandt zum Dienst um Derer willen, die ererben sollen die Seligkeit.<sup>1)</sup>

Zu Seinen Füßen Ihn Heere stehn,  
Als Wind und Flammen vorübergehn,  
Um auszurichten Sein heilig Wort,  
Der Bösen Schreck, der Guten Hort.

So erscheinen sie häufig in der Geschichte. Wie Abraham seinen Diener ausschickt, um für Isaak ein Weib zu werben, sagt er zu ihm: „Gott der Herr wird Seinen Engel vor dir hersenden.“<sup>2)</sup> Zwei Engel werden gesandt, Lot aus Sodom zu erretten<sup>3)</sup>. Daniel sagt: „mein Gott hat Seinen Engel gesandt, den Rachen der Löwen zuzuhalten, daß sie mir nicht schaden konnten.“<sup>4)</sup> Engel dienten Jesu, nachdem Er gefasset und versucht worden war.<sup>5)</sup> Ein Engel stärkte Ihn während Seines Seelentampfes im Garten.<sup>6)</sup> Ein Engel sagte dem Cornelius, daß seine Gebete erhört und seine Almosen vor Gott gekommen, und wies ihn an, den Simon Petrus zu rufen, auf daß er den Weg der Seligkeit durch den Glauben an Jesum Christum kennen lernen möchte<sup>7)</sup>. Der Engel des Herrn öffnete bei Nacht die Thüren des Gefängnisses und führte die Apostel heraus, als sie auf Befehl der Hohenpriester gefangen waren<sup>8)</sup> und befreite den Petrus später auch aus dem Gefängniß. Seine Ketten fielen ab und die eiserne Pforte öffnete sich von selbst.<sup>9)</sup> Engel trösteten die Weiber am Grabe des Herrn und die Apostel, als Jesus gen Himmel fuhr.<sup>10)</sup>

Von ihnen wird gesagt, daß sie groß an Macht, und stark an Kraft sind<sup>11)</sup>. Sie können mit wunderbarer Schnelligkeit sich bewegen; wie Daniel einmal anfing zu beten, da ging der Befehl aus und veranlaßte den Gabriel schnell zu fliegen, und Daniel zuzurufen, während er betete.<sup>12)</sup> Sind wir Kinder Gottes, so sind sie beständig um uns; dem der seine Zuflucht zum Herrn nimmt, ist die Verheißung gegeben: „Er wird Seinen Engeln Befehl über dir thun und dich behüten auf allen deinen Wegen.“<sup>13)</sup> Der Herr Jesus sagt uns, die Engel der Kleinen, die an Ihn glauben, sehen immer das An-

1) Ebr. 1, 14. 2) 1. Mos. 24, 7. 3) 1. Mos. 19, 15 u. 22, 7. 4) Dan. 6, 22.  
5) Matth. 4, 11. 6) Luc 22, 43. 7) Apftg. 10, 3. 8) Apftg. 5, 19. 9) Apftg. 12, 7.  
10) Apftg. 1, 10. 11) 2. Petr. 2, 11. 12) Dan. 9, 21—23. 13) Ps. 91, 11.

gesicht Seines Vaters, der im Himmel ist<sup>1)</sup>, und als Lazarus starb, wurde er von den Engeln in Abrahams Schooß getragen.<sup>2)</sup> Der Herr Jesus sagte auch, daß, wenn Er wiederkommen werde am Ende der Welt mit großer Macht und Herrlichkeit, Er Seine Engel senden wird, um Seine Auserwählten zu sammeln.<sup>3)</sup>

Es wird uns ferner berichtet, daß die Engel einen großen Antheil nehmen an dem, was in der Welt vorgeht; „sie gelüftet zu schauen“<sup>4)</sup> in die Offenbarung, welche Gott von Sich Selbst in Christo gemacht hat und in den Erlösungsplan. Es ist Freude in der Gegenwart der Engel Gottes über einen Sünder der Buße thut.<sup>5)</sup> Paulus sagt: „Wir sind ein Schauspiel der Engel und der Menschen.“<sup>6)</sup> Als Gott geoffenbart war im Fleisch und gerechtfertigt im Geist, war er gesehen von den Engeln.<sup>7)</sup> Als Er den Erstgeborenen in die Welt einführte, sagt Er: „Lasset alle Engel Gottes Ihn anbeten.“<sup>8)</sup>

Von den Engeln wird uns gesagt, daß sie mit den abgefallenen Geistern streiten. Michael, der Erzengel, zankte mit dem Teufel über den Leichnam Moses.<sup>9)</sup> In der Offenbarung lesen wir: Michael und seine Engel stritten wider den Teufel und seine Engel.<sup>10)</sup>

Engel haben sich öfter sichtbar dargestellt. Mitunter erschienen sie gleich wie die Menschen, zu andern Zeiten als verklärte Wesen mit großer Macht; gewöhnlich erschienen sie als Boten der Liebe und Barmherzigkeit, zum Dienst dem Volke Gottes; dann wiederum als Vollstrecker der Rache Gottes: wie Sodom und Gomorrha durch Feuer vom Himmel zerstört wurde;<sup>11)</sup> wie im Lager der Aethyren 185,000<sup>12)</sup> starben und wie Gott Jerusalem zerstörte; David sah den Engel des Herrn stehen zwischen der Erde und dem Himmel, mit einem gezogenen Schwert in der Hand, ausgeredt über Jerusalem.<sup>13)</sup>

Sind wir Erben der Seligkeit, so werden die dienenden Engel Gottes einen Theil unsrer eignen Geschichte bilden.

1) Matth. 18, 6. 10. 2) Luc. 16, 22. 3) Matth. 24, 31 u. Marc. 13, 27.  
4) 1. Petr. 1, 12. 5) Luc. 15, 10. 6) 1. Cor. 4, 9. 7) 1. Tim. 3, 16. 8) Ebr. 1, 6.  
9) Jud. 9. 10) Offenb. 12, 7. 8. 11) 1. Mos. 19, 13. 12) 2. Kön. 19, 35.  
13) 1. Chron. 22, 51.

## Der Garten Eden, die erste Wohnung.

Wessen Einbildungskraft hat sich nicht viel beschäftigt, den Garten Eden auszumalen! Wir verbinden Alles, was dem Auge, dem Ohre, dem Geschmack gefällt, damit. Mit dem tiefsten Bedauern blicken wir darauf zurück, fast als ob wir selbst die Freuden genossen hätten. Der Name „Eden“ im Hebräischen bedeutet „Bonne.“ Gott der Herr pflanzt einen Garten in Eden und Gott der Herr ließ wachsen allerlei Bäume, lieblich anzusehen und gut zur Nahrung. Ein Paradies der Bonne war für den Menschen, den Er heilig erschaffen, bereitet. Das Wort „Paradies“ ist griechisch und heißt: „Garten“. Die Lage des Gartens Eden ist auf das Allergenaueste in der Bibel beschrieben. Ja, einige der Flüsse, die als von ihm ausfließend, genannt werden, tragen noch heute denselben Namen. Hidkel oder Tigris und Euphrates. Daraus hat man geschlossen, daß der Garten in der Nähe der Quellen dieser Flüsse, also im Hochlande Armeniens, gewesen sein müsse. Andre nehmen andere Lagen an. Der in Folge der Sünde über den Menschen und auch über die Erde ausgesprochene Fluch ist die Ursache, daß letztere Dornen und Disteln hervorbringt. Denken wir außerdem an die Wirkungen der großen Fluth, so können wir verstehen, daß jede Spur über die genaue Lage weggewischt worden ist. Einige der dortigen Gegenden sind indessen noch heute durch ihre Fruchtbarkeit und Schönheit berühmt und zur Zeit des Hiskia<sup>1)</sup> war noch eine Gegend unter dem Namen Eden bekannt.

Viele fallen nun in denselben Irrthum, den sie über den Garten Eden hegen, bei ihren Anschauungen vom Himmel. Das natürliche Menschenherz denkt nur daran, zu thun was den Sinnen gefällt, und womit sie ihre Begierden befriedigen können. Sie malen sich einen Platz aus, wo sie auf einem Bette von Rosen der Ruhe pflegen, den Duft ohne Furcht vor Dornen und schädlichen Insekten einathmen und dem Zaubergeränge der Vögel zuhören können; sie sehen wie der Wolf bei dem Lamme wohnt, und der Leopard mit dem Zicklein spielt, ohne Furcht und Beschwerde zu kennen, so daß sie nichts

1) 2. Kön. 19, 12.

thun haben, als nur die Hand auszustrecken und von den köstlichsten Früchten zu nehmen und zu genießen. Sie übersehen vollständig die Thatsache, daß auch in Eden ein Gesetz war, dem gehorcht, Arbeit, die Vollmacht und ein beständiger, liebender Verkehr mit Gott, der gepflegt werden mußte. Nehmen wir das alles zusammen, so finden wir, daß dem natürlichen Herzen Eden kein Paradies und der Himmel nicht begehrenswerth ist.

In der Mitte des Gartens wuchsen der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntniß Gutes und Böses; die Frucht des letzteren war dem Menschen verboten. Was für eine Art von Frucht er trug, wissen wir nicht; es wird uns nur gesagt, daß sie lieblich war anzusehen, gut davon zu essen und daß der Baum klug machte. Der Befehl machte diesen Baum zu einem Prüfstein des Gehorsams; für den Ungehorsamen war damit eine furchtbare Strafe gedroht. Der Name der Baume gegeben mit Rücksicht auf die Folgen, die mit dem Genießen der Frucht verbunden waren. Die Sünde verursachte eine unmittelbare und furchtbare Erkenntniß des Bösen. Als der Herr den Menschen hinaustrieb, stellte Er gegen Osten des Gartens Eden einen Scheitelpfeiler und ein flammendes Schwert, das sich nach jeder Seite hin wandte, um den Weg zum Baume des Lebens zu bewachen.

In Eden war ein freier Verkehr zwischen dem Menschen und seinem Schöpfer. Sie sprachen mit einander von Angesicht zu Angesicht, die Stimme Gottes des Herrn hörte man, als Er in der Dämmerung des Abends den Garten durchwandelte.

Ein anderes Paradies, in welchem immerdar Fülle der Freude und Wonne, ist für diejenigen bereitet, welche durch den Glauben an den Herrn Jesum Christum geheiligt worden sind. Er sagt zu dem Erbenden Schwächer: „Heute noch wirst du mit Mir im Paradiese sein.“

Zwischen diesen beiden Gärten und auf das innigste mit jedem verbunden, erscheint in der Geschichte noch ein anderer Garten, der für uns von der allergrößten Wichtigkeit ist und dieser Garten ist bekannt unter dem Namen: der Garten von Gethsemane.

In dem Todeskampfe der Sünde  
Liegt dein Heiland an der Erd',  
Daß Er für dich Gnade finde —  
Wer ist solcher Liebe werth? —

## IX.

**Der erste Mann und die erste Frau.**

Das Werk der Schöpfung war ein fortschreitendes; an jedem der ersten fünf Tage wurde eine höhere Ordnung von Wesen geschaffen. Der Abend des fünften Tages sah die mächtige Grundlage errichtet, auf welcher das große „Bild“ stehen sollte; die herrliche Wohnung war bereitet und alles wartete auf das edle Wesen das sie bewohnen sollte. Alle Geschöpfe waren zum Dienst desselben bereit. Am sechsten und letzten Tage erschien da, wo jedes Ding wunderbar ist, das größte Wunder. Gott machte den Menschen, und die Schöpfung war vollkommen. Sogar die Geschichte Seiner Schöpfung ist wundervoll. Gott sprach und alles Leblose kam in's Dasein; Er sagte, das Wasser bringe hervor webende und lebendige Thiere, wiederum: die Erde bringe hervor Vieh und Gewürm. Und es geschah also.<sup>1)</sup> Aber als der Mensch geschaffen werden sollte, da heißt es: und Gott sagte, „lasset uns Menschen machen, in unserm Gleichniß, nach unserm Bilde.“<sup>2)</sup> Als ob die Dreieinigkeit zusammen Rath's gepflogen. „Und Gott der Herr machte den Menschen aus dem Staub der Erde und blies ihm ein den Hauch des Lebens und so wurde der Mensch eine lebendige Seele.“ Und von einer Rippe, die vom Manne genommen, wurde, wie die Geschichte sagt, das Weib gebildet. So schuf Gott den Menschen „in Seinem eignen Bilde“. Leider war es nur ein Bild, das bald verloren ging, und der Mensch wurde wieder Staub.

Daß die Worte: gebildet, gemacht, von dem großen Schöpfer gebraucht werden, kann uns eine Vorstellung von dem wunderbaren Wesen geben, das wir Mensch nennen. Der berühmte Arzt Galen sagt: „durch die Anatomie des Menschen hat man über sechshundert Muskeln entdeckt und wenn wir diese ganz allein betrachten, so werden wir finden, daß die Natur zum wenigsten zehn verschiedene Verhältnisse und Umstände ins Auge gefaßt haben muß, um ihre Absicht zu erreichen; so daß in den Muskeln allein über 6000 verschiedene Zwecke und Ziele in Aussicht genommen und ausgeführt worden sind.“ Er berechnete, 244 Knochen und die bestimmten Thätigkeiten, die bei ihrem Bau bezweckt wurden, auf 12000. Betrachten wir nun die verschiedenen Sinne: Gefühl, Gesicht u. f. w., dann die wunder-

1) 1. Mos. 1, 20—24. 2) 1. Mos. 1, 26.

bare Einrichtung der Seele des Menschen, fähig die ganze Maschine zu lenken und zu regieren, mit fast unbegrenzten Kräften versehen, so daß sie die Welt sich unterthan machen kann, bedenken wir ferner wie das Herz des Menschen fähig ist zu lieben, dem lebendigen Gott zu dienen und sich Seiner zu freuen, Ihm zu vertrauen, aber leider auch fähig ist, Ihn zu hassen. Betrachten wir ferner, daß der Mensch die Bestimmung hat, ein ewiges Leben zu leben, oder einen ewigen Tod zu sterben; dabei so schwach, daß auch das geringste Ding ihm Schmerz verursachen kann; daß zwischen ihm und einer Ewigkeit voll Weh oder Freude nur ein kurzer Hauch ist: dann müssen wir mit dem Psalmisten ausrufen: „wunderbarlich bin ich gemacht.“

Der Mensch wurde Adam genannt, das heißt rothe Erde; entweder nach der Erde aus der er gemacht, oder nach seinem röthlichen Aussehen, oder der Farbe des Fleisches.

Adam aber nannte sein Weib Eva, weil sie die Mutter aller Lebendigen ist. Eine Thatfache die wir nie vergessen dürfen, die aber leider durch Stolz und durch den Unterschied, welchen Sünde, Nahrung, Klima und Leben in der menschlichen Gesellschaft hervorgebracht haben, nicht beachtet wird, ist die: „daß Gott gemacht hat, daß von einem Blute alle Völker auf der Erde wohnen.“<sup>1)</sup>

Ungläubige, welche Gottes Geschichte der Schöpfung, des Sündenfalles und des Erlösungsplans verleugnen, versuchen es darzuthun, daß unsere ersten Eltern nur etwa ausgewachsene Kinder gewesen wären; um ihre Vorstellung, daß der Mensch sein eigener Erlöser sei, glaubhaft zu machen, lehren sie, daß die Wilden, die es auf dieser Erde gegeben hat und noch giebt, sich in einem Zustande befinden, der dem ursprünglichen Zustande des Menschen am nächsten kommt und daß alle gebildeten Völker so geworden sind durch ihre eigne Kraft und Anstrengung. Wäre das der Fall, so würde der Mensch das einzige unvollkommene Wesen sein, daß geschaffen worden. Er wäre niedriger gewesen als die Thiere, denen Instinkt und natürliche Anlagen von Anfang an vollkommen gegeben waren. Die Geschichte sowohl wie das Wort Gottes lehrt, daß diese Anschauung der Ungläubigen falsch ist; kein Mensch noch Stamm ist aus dem Stande der Rohheit und Wildheit zu dem der Bildung gelangt.

1) Apftg. 17, 26.

Die Bildung ist ihm von außen zugeführt worden. Der berühmte Geschichtschreiber Ribuhr hat seine feste Ueberzeugung dahin ausgesprochen, daß alle Wilden heruntergekommene Ueberbleibsel höher gebildeter Geschlechter sind, welche, von Feinden überwältigt, ihre Zuflucht zu den Wäldern nahmen, um dort ihr kümmerliches Dasein zu fristen und ein Wanderleben zu führen, bis sie die Gewohnheiten ihres früher geordneten Lebens vergaßen und in Rohheit versanken. Verbrecher, die um ihrer Strafe zu entgehen, der Gesellschaft entflohen, ebenso Jäger und Thierfänger, die in wilden Gegenden leben, verlieren mit ihrem Nachkommen jedes Band und jeden Einfluß der gebildeten Gesellschaft und werden mit der Zeit wild und roh.

Man hat die Freiheit gepriesen, die der Mensch im wilden Zustand genießt; die reine Einfachheit, die wahre Hochherzigkeit und natürliche Großmuth, welche er da zeigt; Dichter und Schriftsteller wissen viel davon zu rühmen; aber in der That und Wahrheit besteht die Freiheit, deren der Wilde sich rühmt, nur darin, diejenigen zu unterdrücken und zu berauben, die schwächer sind als er; dagegen aber wird er auch wieder von denen unterdrückt und beherrscht, die stärker sind als er. Die gerühmte Einfachheit ist nichts als Unwissenheit und viehische Rohheit. Daß er vielleicht weniger geizig, neidisch und boshaft ist, als der gebildete Mann, ist keine Tugend, sondern kommt daher, daß Kenntnisse und Macht fehlen, gefährlich zu sein. Wahrlich, so wahr nichts aus Gottes Hand unvollkommen hervorging, so ist der Mensch, im Bilde Gottes geschaffen, vollkommen.

Es wird uns nicht berichtet, wie die persönliche Erscheinung derer war, die den Gegenstand der ersten Weltgeschichte bildeten, wir können uns nur vorstellen, daß, als Adam geschaffen war, nach dem Bilde Gottes in Heiligkeit und Erkenntniß, mit einem freien Willen, mit der Herrschaft über alle Geschöpfe, vollkommen ausgebildet, mit allen Gaben Leibes und der Seele ausgerüstet, noch nicht geschwächt durch die Sünde, und mit der Fähigkeit begabt, sogar dann noch, als er unter dem Strafurtheil „des Todes zu sterben,“ lag, nahe an tausend Jahre zu leben, — wir können nicht anders als annehmen, daß er so, wie er zuerst aus Gottes Schöpferhand hervorging, ein ganz vollkommenes Werk — von dem großen Schöpfer selbst als „sehr gut“ erkannt — in seiner ganzen Erscheinung das edelste und erhabenste Wesen, das je die Erde betreten hat, gewesen sein muß.

Nicht nach und nach aus Schwachheit er erstand, —  
 Er ward hervorgebracht aus Schöpfers Hand;  
 Und wie an Leib und Seel' vollkommen er,  
 War er der ganzen Schöpfung Kron und Herr.

Und Eva hat in ihrer Person alles vereinigt, was die Welt jemals für schön, lieblich und angenehm gehalten. Menschlich gesprochen können wir mit Recht stolz sein auf unsre ersten Eltern und ganz zufrieden, daß wir solche Vorbilder und Vertreter haben, in denen wir stehen oder fallen sollten, wie Adam war, als er geschaffen.

Es wird aber noch von einem zweiten Adam in der Geschichte geredet, welcher das Bild ist des unsichtbaren Gottes<sup>1)</sup> in welchem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnte.<sup>2)</sup> Das Ebenbild Seiner Person<sup>3)</sup>, auch Er ist das Haupt und der Vertreter eines Volkes, das aber nie fallen wird, denn es wird für immer vollkommen sein in Ihm, der ihr Haupt ist.<sup>4)</sup> Er wird uns dargestellt als der Mann der Schmerzen, der allerverächteste und unwertheste, der keine Gestalt noch Schöne hatte.<sup>5)</sup>

Adam, erschaffen gleich als Mann, lebte 930 Jahre und war, nach dem hebräischen Text, Zeitgenosse aller Patriarchen bis auf Lamech, Noah's Vater, der 56 Jahre alt war, als Adam starb, so daß Noah von seinem Vater alles gehört hat, was Adam diesem von der Schöpfung und von der Geschichte der Welt erzählte. Wie lange Eva gelebt hat, wird uns nicht mitgetheilt. Es ist eine eigenthümliche Thatsache, daß in der heiligen Geschichte das Alter, der Tod und das Begräbniß nur einer einzigen Frau klar und bestimmt angegeben wird: von Sarah, dem Weibe Abraham's. Das Alter der Frau scheint niemals ein Gegenstand der Geschichte und der Beachtung gewesen zu sein.

---

1) 1. Cor. 15, 55. 2) Ebr. 1, 3. 3) Col. 1, 15. 4) Eph. 1, 23; 4, 16; 5, 30; Joh. 14, 19. 5) Jes. 15, 42; 58, 2.



## X.

## Die erste Heirath.

Adam blieb nicht lange einsam; schon im Paradiese fühlte er nach kurzer Zeit, daß ihm etwas fehle, 1. Mose 22. Er fand, als er allen Geschöpfen den Namen gab, keine Gehülfin und Gott der Herr sagte: „es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei“. Eine Frau wurde deshalb für ihn geschaffen, und der erste Tag seines Lebens, an dem er in männlicher Kraft dastand, war auch der erste Tag seiner Ehe. 1. Mose 2, 18. 20. 25; Matth. 19, 4. 6.

Verschiedene Thatfachen waren mit dieser Ehe, der ersten auf dieser Erde, verbunden, welche unsere Aufmerksamkeit verdienen, und da sie die erste Grundlage aller gesellschaftlichen Verhältnisse, aller theuren Familienbände und Freuden bildet, welche es seitdem auf der Erde gegeben hat, so ist sie auch die Grundlage aller Herrschaft und Regierung. Die Geschichte, sowie die gegenwärtige Erfahrung der Welt zeigen, daß, so weit die Menschen dem Beispiel dieser ersten Ehe gefolgt oder davon abgewichen sind, sie Glück oder Elend über sich selbst gebracht haben.

Es ist eine Wahrheit in dem alten Sag: Heirathen werden im Himmel geschlossen; das sind sie sehr oft für die Kinder Gottes; mit der ersten Heirath war es so. Der Herr selbst wählte nicht nur das Weib für Adam, sondern er bereitete sie besonders für ihn. Adam wurde gar nicht einmal gefragt. Demgemäß finden wir auch, daß späterhin im Volke Gottes die Väter für ihre Söhne Frauen auswählten. Abraham wählte eine Frau für Isaak und sandte seinen Knecht, um sie zu holen. „Der Herr unser Gott wird Seinen Engel vor dir her senden, und du wirst für meinen Sohn ein Weib finden.“<sup>1)</sup> Isaak sagte dem Jakob, welche er nicht heirathen sollte und wies ihn hin auf die Töchter Labans, von denen er sich eine Frau nehmen sollte.<sup>2)</sup> Die Gewohnheit der Juden war, daß die Eltern ihre Kinder sogar in früher Jugend mit einander verlobten. „Wahrlich, eine kluge Frau ist vom Herrn.“<sup>3)</sup>

1) 1. Mof. 24, 4. 7. 2) 1. Mof. 28, 1. 3) Spr. 19, 14.

Der Herr sagt: „Ich will ihm eine Gehülfin machen, die um ihn sei,“ das heißt geschickt, passend für ihn. Daß man diesen ersten Grundsatz der Ehe, eine passende Hülfe zu haben, verlassen hat, dadurch ist unsägliches Unglück über die Welt gekommen. Es hat die fürchtbare Gottlosigkeit der Leute, die vor der Sündfluth lebten, hervorgerufen; es ist die Ursache gewesen, daß die Kirche fast gänzlich von der Erde verschwand, und hat die Sündfluth über sie herbeigeführt. „Die Söhne Gottes sahen die Töchter der Menschen, daß sie schön waren und nahmen zu Weibern, welche sie wollten.“<sup>1)</sup> Die Kinder Gottes, — so wird das Volk des Herrn in der ganzen heiligen Geschichte genannt, — verheiratheten sich mit den Kindern der Welt, statt sie zu bekehren, und manche sind geneigt zu denken, daß sie diejenigen, die sie lieb haben, bekehren können. Der Erfolg bewies, daß Gott recht hat, wenn Er Seinem Volk über diesen Punkt sagt, daß es nie so sein werde. Sein Befehl nämlich ist: „Du sollst deine Tochter seinem Sohn nicht geben, und seine Tochter sollst du für deinen Sohn nicht nehmen, denn sie werden deinen Sohn von mir abwendig machen, da sie anderen Göttern dienen; und der Zorn des Herrn wird gegen euch entbrennen, und er wird euch plötzlich zerstören.“<sup>2)</sup>

Keine Sünder sind so schuldbeladen als die, welche gegen Wissen und Gewissen sündigen. Darum ist es nicht befremdend, daß der Bericht fortfährt: „Es waren auch zu diesen Zeiten Tyrannen, Riesen auf der Erde,“ Ausgeburten der Ungerechtigkeit. Die Kinder dieser Misch-Ehen wurden berühmte Leute und Gewaltige in der Welt, und Gott sahe, daß die Gottlosigkeit, die „Bosheit“ der Menschen groß war.<sup>3)</sup> Die Kinder Gottes werden darum wiederholt ermahnt: Seid nicht ungleich verbunden, „ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen.“<sup>4)</sup> Und wenn ihr die Ehe eingeht, „heirathet in dem Herrn.“<sup>5)</sup>

Ein anderer, höchst bemerkenswerther Punkt bei der ersten Ehe war der, daß Gott dem Adam, dem Haupte des Geschlechtes, nur eine Frau gab. Die Geschichte lehrt, daß seine Nachkommenschaft, sobald sie Gott verließ, auch diese Anschauung von der Ehe verließ, wie sie ursprünglich eingesezt war; sie zeigt ferner, daß Gottes Züchtigung

<sup>1)</sup> 1. Mos. 6, 2. <sup>2)</sup> 5. Mos. 7, 3. <sup>3)</sup> 1. Mos. 6, 4. 5. <sup>4)</sup> 2. Cor. 6, 14. <sup>5)</sup> 1. Cor. 7, 39.

und Fluch jedesmal unabweißbar jeder Aenderung folgte. Vielweberei wird zuerst erwähnt als unter den Kindern Kains herrschend. Von Lamech heißt es: er nahm zwei Weiber.<sup>1)</sup> Seit der Zeit wird als eine allgemeine Regel mit der Einführung der Vielweberei das Weib nur als ein Spielzeug oder eine Sklavin behandelt, allenthalben wo Gott nicht anerkannt wird. Durch eine List wurde Jakob von Laban überredet, zwei Weiber zu nehmen; die Folge war beständiger Haß und Eifersucht, die fast in Mord ausarteten zwischen seinen Kindern, und Leiden und Trübsal über ihn herbeiführten, die seine grauen Haare fast mit Sorge in die Grube brachten. David nahm auch mehrere Frauen und die Folge davon war viel Verbrechen unter seinen Kindern: Verführung und Unzucht von einem, Brudermord vom anderen, Versuch, dem Vater das Königreich zu entreißen von einem dritten, ein vierter läßt seinen Bruder tödten, weil er versucht hat, das Königreich an sich zu reißen; alles natürliche Folgen der Vielweberei.

Bei der ersten Ehe wurden zwei feierlich erklärt als ein Fleisch<sup>2)</sup>. Als das Eheband immer loser wurde, sogar unter dem Volk Gottes, mußte Moses Gesetze machen, um die Trennung desselben in feste Schranken zu halten. Die Pharisäer versuchten den Herrn, indem sie Ihm diese Befehle Moses vorhielten. Seine Antwort ist der größten Beherzigung würdig.<sup>3)</sup> „Habt ihr nicht gelesen, daß, Der im Anfang den Menschen gemacht hat, Der machte, daß ein Mann und Weib sein sollte; und Er sprach: Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe hängen, und werden die zwei Ein Fleisch sein? So sind sie nun nicht zwei, sondern Ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Da sprachen sie: Warum hat denn Moses geboten, einen Scheidetrichter zu geben, und sich von ihr zu scheiden? Er sprach zu ihnen: Moses hat euch erlaubt, zu scheiden von euren Weibern von eures Herzens Härte wegen; von Anfang aber ist es nicht also gewesen. Ich sage aber euch: Wer sich von seinem Weibe scheidet, es sei denn um der Hurerei willen, und freiet eine andere, der bricht die Ehe, und wer die Abgeschiedene freiet, der bricht

<sup>1)</sup> 1. Mos. 4, 19. <sup>2)</sup> 1. Mos. 2, 24. <sup>3)</sup> Matth. 19, 4—9.

ch die Ehe.“ Kein menschliches Gesetz kann das Gesetz Gottes setzigen.

So wurde die erste Ehe gefeiert; der sie Eines gemacht schloß mit Seinem Segen: „Seid fruchtbar und mehret euch, füllet die Erde und machet sie euch unterthan und herrschet über jedes lebende Thier auf der Erde.“ Welch eine herrliche Wohnung war für sie bereitet! Adam empfing seine Braut ausgerüstet mit Schönheit, Reinheit, Unschuld, vom Schöpfer selbst geschnitten. Sie waren beide nackt, Mann und Weib und schämten sich nicht.<sup>1)</sup> Glückliches Paar, mit unbewölktem Blick in die Zukunft und — ihr eheliches Glück, wie kurz! Ergriffen wir nicht bei dieser Gelegenheit die Worte unseres Herrn:

„In der Auferstehung werden sie weder freien noch sich freien lassen, sondern sind wie die Engel Gottes im Himmel.“<sup>2)</sup>

---

## XI.

### Die erste Sprache.

Sowie Adam und Eva geschaffen waren, konnten sie sprechen; er nicht bloß fähig waren sie sogleich zu sprechen, sondern mit der Macht des Sprechens empfingen sie auch eine Sprache. Diese Sprache war die unmittelbare Gabe Gottes. Jetzt theilt sie einer dem andern mit, und man erlangt sie nur durch Nachahmung oder lange Übung.

Es ist anziehend zu forschen, welche die erste Sprache war, welche der große Schöpfer Seinen Kindern gab und der Er sich bediente in der Unterredung mit ihnen; die Laute zu hören, welcher unsere ersten Eltern sich bedienten in ihren Gebeten und Lobpreisungen Gottes, ihres Vaters, um Freude und Leid mit einander auszutauschen. Diese Sprache war ohne Zweifel die edelste, die je von Menschen gesprochen. Sie ist auf uns herabgekommen, durch Menschen, die tief nach dem Fall erniedrigt, und hat vielleicht in mancher Beziehung die ursprüngliche Reinheit verloren.

Die Sprachen, die jetzt in der Welt in Gebrauch sind, sowie auch die Ueberlieferungen der Völker, welche eben durch die Sprachen

<sup>1)</sup> 1. Mos. 2. 25.    <sup>2)</sup> Matth. 22, 30.

auf uns gekommen, können leicht zu einer Quelle zurückgeführt werden. Die der christlichen Völker kamen von der römischen und griechischen Sprache, und diese sind wieder von der phönizischen und hebräischen abgeleitet; sogar Buchstaben und Schriftzüge kommen eben daher; chaldäisch, syrisch, samaritanisch waren nur Dialecte des Hebräischen. Die Hauptsprachen der Heidenwelt: arabisch, persisch und sanscrit zeigen, daß sie von derselben Quelle herkommen. In dieser Sprache ist das älteste Buch, fast 1000 Jahre vor allen anderen, geschrieben.

Die erste Verschiedenheit in der Sprache der Welt fand statt, als die Nachkommen Noah's versuchten, den Thurm zu Babel zu bauen. Bis dahin hatte die ganze Erde eine Sprache und eine Zunge; um diejenigen, die da anfangen den Thurm zu bauen, zurückzuhalten, ihre eigenen Gedanken und Pläne auszuführen, sagte der Herr: „Lasset uns herniederfahren und ihre Sprachen verwirren, daß einer des andern Sprache nicht verstehe.“<sup>1)</sup>

Die Verwirrung der Sprachen fand statt unter denen, welche Gott verlassen; die ursprüngliche Sprache verblieb Seinen Kindern, die Seinem Wort und Seinem Dienste treu geblieben. Sie konnten die Sprache nicht verlieren, welche die Erkenntniß alles dessen enthielt, was ihnen am theuersten war: die Befehle und Verheißungen ihres Gottes; sogar die Namen, durch welche Er sich ihnen bekannt gemacht, und deren sie sich beständig bedienten in ihrem Verkehr mit Ihm. Es ist kein Grund, warum ihre Sprache sollte verändert sein, wie die der Leute von Babel; und so lange als die Kirche Gottes auf Erden ist, und das wird sein bis an's Ende, wird das Hebräische stets, als die erste Offenbarung Gottes durch Sein Wort, geliebt und geehrt werden. Durch diese sprach Er 4000 Jahre hindurch zu den Menschen, in ihr gab Er das Gesetz mit Seinem eignen Finger geschrieben und am Kreuze bediente unser Herr Sich derselben, als er die denkwürdigen Worte sprach: Eli, Eli, lama asabthani. „Mein Gott, Mein Gott warum hast Du Mich verlassen?“

Die ersten Namen in dieser Welt, die gegeben wurden den Menschen, Dertern, religiösen Gebräuchen oder dem Ruhetag, enthielten stets

1) 1. Mos. 11, 6.

eine Vorstellung von dem Gegenstand selbst, den sie bezeichneten, und in vielen Stellen der heiligen Geschichte wird uns der Grund angegeben, warum die Dinge gerade so genannt werden. Die ersten Namen sind alle hebräisch, und die Bedeutung derselben ist auch im Hebräischen gegeben, als Beweis, daß zu der Zeit, als die Namen genannt wurden, diese Sprache im Gebrauch war; so war es mit den Namen: Adam, Eva, Cain, Seth, Noah u. a., deren jeder eine Bedeutung hat. Die wunderbaren Namen, unter denen sich selbst zu offenbaren Gott sich herabließ: Jehova und Jesus oder Josua, sind auch hebräisch und von großer Bedeutung.

Es ist bemerkenswerth, daß die erste Verwirrung der Sprachen sich als Folge der bösen Begierden der Menschen ereignete, und daß das erste Werk des heiligen Geistes, als Er sich am Tage der Pfingsten herabließ, die Gabe der Sprachen war, um die Menschen wieder zu Gott zurückzuführen. Uns wird gesagt, daß im Himmel eine unzählbare Schaar aus allen Völkern und Zungen versammelt ist, um mit einer Stimme Gott und dem Lamme Heil zuzurufen.<sup>1)</sup>

Die Juden haben eine Ueberlieferung, daß vor dem Fall die Thiere sprechen konnten. Josephus sagt in seiner Geschichte, wo er von der Versuchung redet: „Alle lebenden Thiere hatten eine Sprache.“ — Einige von ihnen erscheinen auch noch heute mit Sprachorganen begabt, und Vögel können sprechen lernen. Wir wissen, daß die Thiere mit der ganzen Schöpfung durch den Fall eine Veränderung zum Schlechten erlitten haben. Es scheint nicht, als ob Eva sich erschraf, daß die Schlange sprechen konnte; freilich konnte sie sich nicht wohl über etwas erschrecken, ihr war alles neu und nichts war ihr fremd.

Es ist höchst anziehend die Worte von Sprache zu Sprache auf ihre Quelle zurückzuführen, und zu sehen, wie ursprüngliche Wörter in ihrer Wanderung durch Zeit und Land sich ausdehnen und wachsen. caph, hebräisch, heißt Hand oder die Höhlung der Hand, lateinisch *captivus* einer, der mit der Hand gefangen ist, *cavus* eine Höhle. tap, hebräisch, schlagen; welsch ein Heer von Zusammensetzungen und Ableitungen kommen von diesem Worte! sopher, rechnen, schreiben,

1) Offenb. 7, 9.

davon Ziffern. Auil übel, das englische evil; dum schweigen, hul heulen, sac Sac, kara schreien und viele andere. Wie natürlich erscheint es uns, daß die Säuglinge zuerst ab — bab oder em — nem sprechen und wie wenige wissen, daß die ersten Kinder in der Welt dieselben Worte brauchten. Ab oder abba heißt Vater und em Mutter im hebräischen.

## XII.

### Die erste Arbeit. Die erste Ruhe. Die erste Nahrung.

Die meisten Leute sind der Meinung, die Arbeit sei ein Theil des Fluches, eine Folge der Sünde und des Falles. Das ist ein großer Irrthum. Die Geschichte offenbart uns, daß alle heiligen Wesen arbeiten. Der erste Vers der Geschichte, die erste Offenbarung Gottes sagt von Ihm, daß er arbeitet: „Gott schuf Himmel und Erde.“ Wiederum heißt es: „Am siebenten Tag vollendete Gott Sein Werk.“ Unser Herr bedient Sich derselben Ausdrucksweise, indem Er zu den Juden sagt: „Mein Vater wirkt bisher und ich wirke auch.“<sup>1)</sup> Wir haben schon gesehen, daß die heiligen Engel „dienstbare Geister“ sind, es darf uns darum nicht wundern, daß, sobald Adam geschaffen war, auch Arbeit für ihn in Eden gefunden wurde. Der Herr nahm den Mann und setzte ihn in den Garten Eden, ihn zu bebauen und zu bewachen.<sup>2)</sup> Mit einer fast unbegrenzten Fähigkeit der Seele begabt, mit einem Leibe für Arbeit gemacht, auf einer Erde mit Schätzen angefüllt für seinen Gebrauch und seine Bequemlichkeit, war ein Theil des Segens, den er empfangen, eben der: „Fülle die Erde, und mache sie dir unterthan.“<sup>3)</sup> Wir sehen auch, daß Gott ihm jedes lebendige Geschöpf vorführt, und Adam gab allen den Namen.<sup>4)</sup> Beschäftigung wurde gefunden für seine Hand und Zunge, für sein Gemüth und Herz.

Der Befehl: „Sechs Tage sollst du arbeiten,“ war der erste; der dem Menschen im Paradiese gegeben wurde und, wie alle anderen Befehle Gottes, nicht als ein Fluch, sondern als ein Segen; denn die Befehle Gottes sind alle in Liebe gegeben. Die Verheißungen sind

1) Joh. 5, 17. 2) 1. Mos. 2, 15. 3) 1. Mos. 1, 28. 4) 1. Mos. 2, 20.

dem Fleißigen gegeben und die allgemeine Erfahrung beweist, daß unsere Wohlfahrt, unser Glück mit Arbeit verbunden ist; obgleich wir durch den Glauben selig werden, so wird uns auch zugleich gesagt, „daß der Glaube ohne Werke todt ist.“<sup>1)</sup>

Und nun erscheint ein anderer großer Grundstein der Geschichte, einer, der, wie das Wort Gottes, wie die Geschichte der Welt und die verschiedenen Zustände der Völker, die jetzt auf der Erde sind, klar und deutlich beweisen, die höchste Angelegenheit des Menschen betrifft. Verbunden mit dem Befehl zu arbeiten ist ein anderer Befehl: „Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest.“ Viele meinen, dieser Befehl sei zuerst durch Moses den Juden auf dem Berge Sinai gegeben, aber dem ist nicht so, der Sabbath wurde gleich bei der Schöpfung eingesetzt und dem Menschen schon im Garten Eden gegeben. „Und also vollendete Gott am siebenten Tage Seine Werke, die Er machte; und ruhte am siebenten Tage von allen Seinen Werken die Er machte, und segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, darum daß Er an demselben geruhet hatte von allen Seinen Werken, die Gott schuf und machte.“<sup>2)</sup> Das Wort Sabbath bedeutet Ruhe, das hebräische Wort ruhen heißt „aufhören, ablassen;“ der Gegensatz ist nicht Müdigkeit, sondern Thätigkeit. Gott kann weder müde werden, noch Bedürfniß der Ruhe fühlen. So „segnete“ Gott den ersten Tag nachdem die Schöpfung beendet war und „heiligte“ ihn. Der erste Tag, im Leben des Menschen war ein Sabbath, an welchem er ruhen sollte. Das Gesetz setzt nicht den Sabbath ein, sondern erinnert uns nur daran, denn es sagt uns: „Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest,“ und bedient sich derselben Worte es einzuschärfen, welche Gott gebrauchte als Er ihn bei der Schöpfung heiligte. Der Mensch, das Geschöpf sollte somit beständig an seinen Schöpfer erinnert werden.

Der Sabbath, als ein Zeichen zwischen Gott und Seinem Volk, hat jetzt noch viel mehr Ansprüche an uns; denn zwei andere wichtige Thatsachen in der Geschichte, wovon jeder einen entsprechenden Wechsel des Tages verursacht hat, sind damit verbunden. Er ist jetzt ein Zeichen der Schöpfung, der Erlösung und der Heiligung.<sup>3)</sup> „Ich gab ihnen

1) Jac. 2, 29.

2) 1. Mos. 2, 2. 3.

3) Hes. 20, 12.



auch meinen Sabbath zum Zeichen zwischen mir und ihnen, damit sie lernten, daß ich der Herr sei, der sie heiligte.“<sup>1)</sup> Jeder siebente Tag nach dem ersten des menschlichen Lebens, ist der erste Tag der Woche, und sollte als solcher geheiligt werden bis zu der Befreiung des Volkes des Herrn aus Egypten. Da trat ein Wechsel ein, der Anfang des Jahres und der Sabbath wurden auf den siebenten Tag gesetzt, den Tag des Auszuges, um diese Thatfache im Andenken zu behalten.<sup>2)</sup> „Denn du sollst gedenken, daß du auch Knecht in Egyptenland warest, und der Herr dein Gott dich von dannen ausgeführt hat mit einer mächtigen Hand und ausgerecktem Arm. Darum hat dir der Herr dein Gott geboten, daß du den Sabbathtag halten sollst.“ Mit den andern Typen und Vorbildern der jüdischen Haushaltung verging auch dieser Tag; als der Schöpfer die große Befreiung Seines Volkes durch das Opfer Seiner Selbst vollendet hatte, an dem ersten Tage der Woche, war das Werk der Erlösung vollbracht; an dem Tage stand der Herr auf von den Todten; an dem Tage erschien er wiederholentlich Seinen Jüngern, wenn sie versammelt waren; an dem Tage, als an dem Tage der Pfingsten, wurde der heilige Geist ausgegossen; in Folge dessen trat ein Wechsel des Sabbathes ein, und der erste Tag der Woche, der erste Tag des Lebens der Kirche in Christo ihrem Haupte, wurde wieder des Herrn Tag und geheiligt als der Sabbath.<sup>3)</sup>

Auf den ersten Tag der Woche kamen darum die Jünger zusammen, um des Herrn Tod an Seinem Tische zu feiern, und die Predigt<sup>4)</sup> Seines Wortes zu hören, und auf diesen Tag werden wir ermahnt: „lege bei sich selbst ein Seglicher unter euch, und sammle, was ihn gut dünkt, je nachdem Gott ihn gesegnet hat.“<sup>5)</sup>

Wir sehen, daß Gott nicht bloß die Erstlinge der Zeit, die Er dem Menschen gegeben, geheiligt, und am ersten Tage der Kirche Christus auferstanden, sondern Er beansprucht auch von Seinem Volke die Erstlinge der Früchte seiner Felder, die Erstgeborenen seiner Thiere und ihre erstgeborenen Söhne.<sup>6)</sup>

1) 2. Mos. 31, 13. 2) 5. Mos. 5, 15. 3) Die Wortstellung Matth. 28, 1 ist bemerkenswerth; es heißt im Original: An dem Ende der Sabbathe, als es zu tagen begann, — gegen den ersten der Sabbathe. 4) Apstg. 20, 7. 5) 1. Cor. 18, 2. 6) 2. Mos. 13, 12. 4. Mos. 23, 10.

Die Eintheilung der Zeit in Wochen finden wir sogar in Gegenden, wo Menschen aufgehört hatten, Ihn, der den siebenten Tag geheiligt, anzuerkennen. Sieben wurde als eine heilige und mystische Zahl angesehen. Laban spricht von Wochen. Die alten Ägypter, Nachkommen von Sem, die Egyptianer, Nachkommen von Ham, die Araber, von Smael, die Phönizier und andre gößendienerische Völker haben die Woche von sieben Tagen gehabt, und heute unter den verschiedenen Völkern der Erde wird fast jeder Tag in der Woche von dem einen oder andern Volke als wöchentlicher Festtag, als ein siebenter Tag, Feter- und Ruhetag, gehalten. Die Christen haben den Sonntag, die Juden den Sonnabend, die Muhamedaner den Freitag.

Der Sabbath ist eine der größten Segnungen, die je dem Menschen gegeben; er ist eine Nothwendigkeit der Natur, beide, Leib und Seele verlangen ihn; sogar das Zugvieh, die Arbeitsthier bedürfen seiner und leisten viel mehr, wenn sie einen Tag von sieben ruhen können. Der Herr sagt: „Der Sabbath ist für den Menschen gemacht.“<sup>1)</sup> Beides, Geschichte und Gotteswort lehren uns, daß dies Gesetz, was mit unsrer Schöpfung und Erlösung innig verbunden ist, niemals unbestraft übertreten worden ist, noch übertreten werden kann. Die Ungläubigen in ihrem fruchtlosen Versuch, den Schöpfer zu entthronen, haben auch versucht, Seinen Tag zu beseitigen. In der französischen Revolution 1793 schaffte der Convent den Sabbath ab, und gab Befehl, jeden zehnten Tag als eine Ruhezeit zu halten, die Zeit nur nach zehn Tagen zu messen. Das alles war nur die Vorbereitung zu einer allgemeinen Abschaffung der christlichen Religion und Einführung der Religion der Vernunft an ihre Stelle. Die Folge davon war ein Zustand der Gesellschaft, zu schrecklich, sogar für den Ungläubigen zu schrecklich, als daß er ertragen werden konnte, und Frankreich wurde bald genöthigt, seinen Schritt zurück zu thun. Thierische Roheit und Verbrechen, physische und sittliche Erniedrigung begleiteten jedesmal die Entheiligung des Sabbaths und der Zorn Gottes wurde deutlich offenbart.

Was muß der erste Sabbath für ein Tag der Freude und des Glückes für Adam und Eva gewesen sein! Der erste Tag nach ihrer Schöpfung

---

<sup>1)</sup> Marc. 2, 27.

und Vereinigung! Das Licht des ersten Morgens, das sie sahen, war der Sabbath, und er war ihnen gegeben, damit sie darin in süßer Gemeinschaft mit einander die wunderbaren Werke ihres Schöpfers betrachten könnten, die alle zu ihrem Glück beitrugen; damit sie einen Tag ununterbrochen liebevolle Gemeinschaft mit einander und mit Gott ihrem Vater hielten, wahrscheinlich der einzige Sabbath, den sie so feierten und genossen.

Die erste Nahrung für den Menschen bereitet und ihm in seinem ersten Zustande gegeben, war einfach und natürlich: Früchte und Pflanzen in großer Verschiedenheit aus dem Garten, den Gott gepflanzt hatte, wohlschmeckend und kraftgebend.<sup>1)</sup> Die Thiere der Erde und die Vögel der Luft konnten damals noch in Frieden und ohne Furcht vor ihnen leben, denn „jedes grüne Kraut“ befriedigte alle ihre Bedürfnisse.

Gott wählte das aus, was die täglich wiederkehrenden Bedürfnisse unserer Natur befriedigen sollte, als ein Feld in welches Er eine Prüfung des Glaubens, der Zuversicht und des Gehorsams, ohne welche ein Geschöpf niemals glücklich sein kann, stellen wollte. Unseren ersten Eltern war die Frucht nur eines einzigen Baumes verboten, diese sollten sie auch nicht einmal anrühren. Sie bedurften ihrer auch nicht, sie hatten auch kein Verlangen darnach, sie hatten weder Kenntniß vom Bösen, noch von dem bösen Wesen, welches jetzt in der Geschichte erscheint.

### XIII.

## Der Teufel. Dämonen. Wahrsager.

Die Geschichte der Engel und der Menschen bestätigt das wichtige Zeugniß des Wortes Gottes, nach welchem Geschöpfe, die ihrem eignen freien Willen überlassen, obgleich heilig erschaffen, doch nicht so bleiben, es sei denn, daß die Gnade und Macht Gottes sie beständig unterstützt und aufrecht erhält.

In der Geschichte der Engel haben wir die erste Offenbarung der Gnade Gottes und lernen, daß Er als ein unabhängiger Herrscher diese Gnade nach Seinem eignen Willen austheilt. Seine „erwählten

<sup>1)</sup> 1. Mos. 1, 29. 30.

Engel<sup>1)</sup> wurden getragen und aufrechterhalten von Ihm. Die übrigen fielen ab von Ihm. In der Geschichte des Menschen haben wir die erste Andeutung, daß Gott ein Gott der Gnade ist; und auch darin, daß Er Barmherzigkeit austheilt, ist Er ebenso unumschränkt. Er hat die Menschen berufen, erwählt, gerechtfertigt und selig gemacht.<sup>2)</sup> Die aber, welche ihrem Eigenwillen folgten, hat Er ihren eigenen bösen Neigungen überlassen.<sup>3)</sup> Was sollen wir dazu sagen? Hat nicht der Löpfer Macht zu thun was Er will mit dem Thon? Sollen wir nicht lieber mit dem HErrn Jesu sagen: „Ich danke Dir, Vater, HErr des Himmels und der Erde, daß Du diese Dinge den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast sie den Unmündigen offenbart. Ja, Vater, so ist es vor Dir wohlgefällig gewesen.“<sup>4)</sup>

Eine große Menge Engel „behielten nicht ihr Fürstenthum, sondern verließen ihre Behausung.“<sup>5)</sup> Sie stehen in verschiedener Rangordnung und werden uns beschrieben als „Fürsten, Gewaltige, Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen und böse Geister.“<sup>6)</sup> Unter ihnen ragt einer ganz besonders hervor, denn während alle Teufel oder Dämonen genannt werden, heißt er der Teufel, und von den andern wird geredet als von seinen Engeln.<sup>7)</sup> Er heißt „Seelzeheb, der oberste der Teufel“<sup>8)</sup> und es ist von ihm gesagt, daß er ein Reich hat.<sup>9)</sup> Das Wort Teufel bedeutet nach dem Griechischen „Verläumber“ oder „Verkläger.“ Daher wird er „der Verkläger unserer Brüder“ genannt.<sup>10)</sup> Seine falschen Anklagen waren der Anfang zu Hiobs Leiden. Satan trat eines Tages mit den Kindern Gottes vor den HErrn und sagte: „Meinst Du, daß Ijob umsonst Gott fürchtet? Rede Deine Hand aus und taste an alles was er hat, was gilt's, er wird Dich ins Angeficht segnen.“<sup>11)</sup> Er wird auch „der Fürst dieser Welt“ genannt<sup>12)</sup> und der Gott dieser Welt<sup>13)</sup> auch „der Vater der Ungläubigen“, obgleich sie Kinder Abrahams sind, „ein Mörder von Anfang an, ein Lügner und ein Vater der Lügen.“<sup>14)</sup> Obgleich alle Teufel Verführer und Gegner sind und obgleich die Bibel sagt: „etliche werden von dem

1) 1. Tim. 5, 21. 2) Röm. 8, 29. 3) Röm. 9, 18, 20, 21. 4) Matth. 11, 25.  
 5) Jud. 6. 6) Eph. 6, 12. 7) Matth. 6, 5, 8. Dff. 12, 9. 8) Matth. 12, 24.  
 9) Matth. 12, 26. 10) Dff. 12, 10. 11) Ijob 1, 9, 11. 12) Ijob. 12, 31; 14, 31.  
 13) 2. Cor. 4, 4. 14) Ijob. 8, 44.

Glauben abtreten und anhängen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel;<sup>1)</sup> so werden wir doch ganz besonders vor ihrem großen Anführer gewarnt: „Seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge;<sup>2)</sup> er ist „der große Verführer, welcher die Völker verführt;“<sup>3)</sup> „der Fürst, der in der Luft herrschet, der Geist, der sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens.“

„Gott verschonte nicht die Engel, die gesündigt hatten, sondern verstoß sie zur Hölle.“ Unser Herr sagt: „Ich sah Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen.“<sup>4)</sup> Nach allen Berichten war Satan das begabteste, mächtigste, größte Wesen, das je geschaffen worden. Sein Fall war durch Stolz herbeigeführt.<sup>5)</sup> Er erhob sich selbst wider Gott; und die erste Versuchung mit der er den Menschen nahe trat war die: „Ihr werdet sein wie Gott.“

Stolz war es, Stolz, der über Gott sich hebt,  
 Der erste Grund zu aller andern Sünd',  
 Zu allem Schmerz und Leid, das jezo lebt,  
 Zu allem Weh', das künft'ge Zeit noch bringt.  
 Unübertroff'ner Stolz, die erste, ält'ste Sünd',  
 Der Hauptquell alles Uebels, daraus springt  
 Empörung gegen den allmächt'gen Gott,  
 Haß gegen Menschen und sonst viele Noth.  
 Stolz ruhete auf des Menschenherzens Grund  
 Und alles, was aus diesem Grunde sproß,  
 Gab Wurzel nur und Nahrung:  
 Unglaube, Haß und Gotteslästerung.

Mit Recht mag der Prophet ausrufen: „Wie bist du vom Himmel gefallen, o Lucifer, du Morgenstern? Wie bist du zur Erde gefallen.“<sup>6)</sup> Für gefallene Engel ist kein Heiland, keine Erlösung vorgesehen. Unser Herr nahm nicht auf sich die Natur der Engel. 7) „Er hat sie aufbewahret mit ewigen Banden der Finsterniß.“<sup>8)</sup> Und es wird gesagt: „die Teufel glauben auch, daß ein Gott ist, aber sie zittern.“<sup>9)</sup> Vom Satan, dem Teufel, wird gesagt: er habe einen „großen Zorn, weil er weiß, daß er nur eine kurze Zeit hat.“<sup>10)</sup>

1) 1. Tim. 4, 1. 2) 1. Petri 5, 8. 3) Eph. 2, 2. 4) 2. Petri 2, 4; Auf. 10, 18. 5) Dffb. 20, 3. 8. 10. 6) 1. Tim. 3, 6.; Jes. 14, 12. 7) Ebr. 2, 16. 8) Jud. 6. 9) Jac. 2, 19. 10) Dffb. 12, 12.

Die Menschen denken wenig daran, was für einen Einfluß der Teufel und seine Engel in der Weltgeschichte von der Schöpfung bis jetzt gehabt haben. Auch die Kinder Gottes sind geneigt, den Dienst und die Hülfe der heiligen Engel, aber auch die beständige Gefahr, der sie von den Versuchungen der bösen Engel ausgesetzt sind, zu vergessen; darum ist es nothwendig, daß ihnen immer wieder gesagt wird: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet.“ Glückselig sind sie, daß der große Hirte über sie wacht, ebenso wie über den Petrus, als Er sagte: „Simon, Simon, Satanas hat euer begehret, daß er euch möchte fischen wie den Waizen; aber Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre.“<sup>1)</sup>

Von Anfang an finden wir, daß der Teufel geschäftig gewesen ist, und öfter vorwiegend, bei allen den wichtigsten Ereignissen in der Geschichte der Menschen. Das Wort Gottes lehrt uns, daß Teufel Menschen in Besitz nehmen und darin behalten können, ja, daß einer von einem Menschen ausgehen und wieder zurückkehren könne, und „sieben andere Geister, die ärger sind als er selbst, mit sich nehmen, und wenn sie hineintommen, wohnen sie allda.“<sup>2)</sup> Von der Maria Magdalena wurden sieben Teufel ausgetrieben,<sup>3)</sup> von einem Gardarener trieb Jesus „eine Legion aus; denn es waren viele Teufel in ihn gefahren.“<sup>4)</sup> Wenn etwas Großes ausgerichtet werden sollte, so war „der Versucher“, der Fürst der Teufel, selbst thätig; er versuchte Eva, „er stand auf gegen Israël und reizte David, das Volk zu zählen;“<sup>5)</sup> er versuchte unsern HErrn in der Wüste, und als er seinen Hauptangriff auf Jesum machte, um Ihn zu zerstören, „fuhr der Satanas in den Judas, genannt Ischariot,<sup>6)</sup> und trieb ihn an, seinen HErrn und Meister zu verathen; hatte aber keine Ahnung, daß er damit nur hülfreiche Hand leistete,<sup>7)</sup> die Absicht und den Vorfaß auszuführen, weshalb der Sohn Gottes in die Welt gekommen war, nämlich „die Werke des Teufels zu zerstören,“ und daß die Zeit, welche vorhergesagt war, jetzt gekommen sei, daß sein eigener Kopf zertreten werden sollte. Während der vier Jahrtausende der Geschichte, welche Gott uns gegeben, wird häufig

1) Luc. 22, 31. 2) Matth. 12, 45. 3) Marc. 16, 9. 4) Luc. 8, 30  
5) 1. Chron. 21, 1. 6) Luc. 22, 3. Joh. 13, 27. 7) 1. Joh. 3, 8.

erwähnt, daß gottlose Menschen böse Geister gehabt und sie befragt, auch von den Todten sogar Auskunft und Nachricht gesucht haben. Das Wort Necromancer, Schwarzkünstler, Zeichendeuter,<sup>1)</sup> bedeutet einen, „der die Todten befrage;“ „solches ist dem HErrn ein Gräuel und um solcher Gräuel willen zerstörte Er die Cananiter.“ — 400 Jahre später starb Saul in seiner Missethat, „damit er von dem HErrn abgefallen war, wider das Wort des HErrn, das er nicht hielt, auch daß er die Wahrsagerin rathfragte.“<sup>2)</sup> Das Gesetz Gottes, was den Juden in dieser Beziehung gegeben war, heißt: „Wenn in einem Mann oder Weib ein Wahrsagergeist oder Zaubergeist sein wird, die sollen des Todes sterben;“<sup>3)</sup> man soll sie steinigen, ihr Blut sei auf ihnen.“ „Die Seele also, welche sich zu den Wahrsagern und Zeichendeutern wendet wird, wider dieselbe Seele will Ich Mein Antlitz setzen, und will sie aus ihrem Volk ausrotten.“<sup>4)</sup> Uns wird gesagt, daß der gottlose Manasse, 350 Jahre nach Saul, Zauberei und Wahrsagererei trieb und schwarze Kunst, und „hielt Beschwörer und Zeichendeuter;“<sup>5)</sup> nach ihm aber segte sein Onkel Josia<sup>6)</sup> mit andern Gräueln auch die Geisterbanner und Zeichendeuter aus dem Lande. Als unser Heiland auf der Erde war, sprachen die Teufel oft durch Menschen, ja, sie erkannten Ihn als den Heiligen Gottes, als Christum, den Sohn Gottes an; aber Er strafte sie und wollte nicht leiden, daß sie von Ihm zeugten oder sprachen.<sup>7)</sup> In Philippi geschah es, daß „eine Magd einen Wahrsagergeist hatte, welche ihren Herrn viel Genuß zutrug mit Wahrsagen, und schrie hinter den Aposteln her: diese Menschen sind Knechte Gottes des Höchsten, die euch den Weg der Seligkeit verkündigen. Paulo aber that das wehe; er wandte sich um und sprach zu dem Geist: Ich gebiete dir in dem Namen Jesu Christi, daß du von ihr ausfahrest. Und er fuhr aus zu derselbigen Stunde.“<sup>8)</sup> Das Austreiben von Teufeln und bösen Geistern aus Personen geschah fast an jedem Ort, den unser HErr oder die Apostel besuchten. In allen Zeitaltern sehen wir, daß die Menschen nur zu geneigt sind, sich an Wahrsager und Zeichendeuter zu wenden und Todten<sup>9)</sup> zu be-

1) 5. Mos. 18, 11. 2) 1. Chron. 11, 13. 3) 3. Mos. 20, 27. 4) Vers 6.  
5) 2. Chron. 33, 6. 6) 2. Kön. 23, 24. 7) Marc. 3, 12. Luc. 4, 34. 41.  
8) Apftg. 16, 16. 17. 18. 9) Jos. 8, 19.

fragen, viel lieber als Gott, Sein Geheiß und Zeugniß. — Abraham antwortet dem reichen Mann in der Hölle, der einen von den Todten zu seinen Brüdern senden wollte, damit sie sich bekehrten: „Wenn sie Mose nicht hören und die Propheten, so werden sie auch nicht glauben, ob Jemand von den Todten auferstände.“<sup>1)</sup> Dies ist wohl zu beherzigen.

Teufel werden stets in der Geschichte der Menschen bis zum Ende der Welt ihren Antheil haben. Uns wird gesagt, daß die alte Schlange, welches ist der Teufel und Satan, soll gebunden werden tausend Jahre und wenn diese tausend Jahre vergangen sind, soll Satan los werden aus seinem Gefängniß und herausgehen zu versuchen die Völker, sie zu versammeln in einer Stadt, welcher Zahl ist wie der Sand am Meere, und während sie das Lager der Heiligen umringen, wird Feuer herabkommen von Gott aus dem Himmel und sie verzehren, und dann wird das Gericht kommen.<sup>2)</sup> Gottes Geschichte geht weiter und sagt, daß Teufel und Menschen sich später mit einander verbinden werden. Der König wird sagen zu denen an Seiner Linken: „gehet von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.“<sup>3)</sup>

Wir müssen, wenn wir die Geschichte der Welt betrachten, den wichtigen Platz, welchen der Teufel und seine Engel in jedem Theil dieser Geschichte einnehmen, nicht übersehen. Wir müssen uns daran erinnern, daß das Wort Gottes sogar vom Satan gebraucht wird, wie er unsern Heiland versuchte; daß er, um seinen Zweck zu erreichen, sich in einen Engel des Lichts<sup>4)</sup> und seine Diener als Diener der Gerechtigkeit verstellte. Paulus sagt uns, warum wir alles dieses wissen sollten, auf daß wir nicht übervotheilt werden vom Satan, denn uns ist nicht unbewußt, was er im Sinne hat;<sup>5)</sup> damit wir ferner wissen mit was für gefährlichen Wesen wir zu kämpfen haben, die so mächtig, daß Paulus uns ermahnt, die ganze Waffenrüstung Gottes anzuziehen, damit wir den feurigen Pfeilen des Bösewichtes widerstehen können;<sup>6)</sup> auch wird den Christen gesagt: Widerstehe dem Teufel, so fliehet er von dir<sup>7)</sup>, sei stark im Herrn, nimm den Schild des Glaubens. Es giebt nur einen Weg auf dem er sehr leicht überwunden werden kann.

<sup>1)</sup> Luc. 16, 31. <sup>2)</sup> Dff. 20, 2, 7, 9. <sup>3)</sup> Matth. 25, 41. <sup>4)</sup> 2. Cor. 11, 14, 15. <sup>5)</sup> 2. Cor. 2, 11. <sup>6)</sup> Eph. 6, 11, 16. <sup>7)</sup> Jac. 4, 7.



Satan ichen sich zurüde zieht,  
 Wenn er dich auf den Knien siebt, —  
 Ein Wörtlein kann ihn fällen.

Wir kehren jetzt nach dem Garten Eden zurück. Siehe, der Fürst der Finsterniß, der Teufel ist da, und mit diesem listigen, bösen Geist ist die sanfte und vertrauende Eva allein gelassen.

## XIV.

### Die erste Sünde. Der Fall. Die ersten Folgen der Sünde. Das erste Evangelium.

Der Fürst der bösen Geister, der Teufel, half den Grundstein legen von dem, wozu wir jetzt gekommen sind. Um seinen Zweck zu erreichen, nahm er die Gestalt einer Schlange an. Darauf baute er ein „Königreich“<sup>1)</sup>. Er machte sich selbst zum „Gott dieser Welt“<sup>2)</sup>. Das ist die Grundlage aller Sünde, alles Leidens, aller Angst, worunter die Welt jetzt fast 6000 Jahre lang geseufzt hat. Wie außerordentlich kurz und einfach ist die Erzählung dieser einen Thatfache, welche zu der Zerstörung einer Welt durch die Sündfluth geführt hat, und welche führen wird zu ihrer Zerstörung das andre Mal durch Feuer; welches den Schöpfer dahin brachte, unsre Natur an Sich zu nehmen, zu leiden und zu sterben, um ein Volk für Sich zu erlösen.

Die Schlange sagte zu dem Weibe: „Ja, sollte Gott gesagt haben, ihr sollt nicht essen von jedem Baume des Gartens,“ und das Weib sagte zu der Schlange: „Wir mögen essen von den Früchten der Bäume des Gartens, aber von der Frucht des Baumes, der mitten im Garten ist, hat Gott gesagt: Ihr sollt nicht davon essen, rühret sie auch nicht an, damit ihr nicht sterbet.“ Und die Schlange sagte zum Weibe: „Ihr werdet mit nichten sterben, denn Gott weiß, welchen Tages ihr davon esset, werden eure Augen aufgethan und werdet sein wie Gott und wissen was gut und böse ist.“ Und das Weib sah an, daß von dem Baume gut zu essen, lieblich anzuschauen und er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Manne auch davon und er aß.<sup>3)</sup>

1) Matth. 12, 24. 26. 2) 2. Cor. 4, 4. 3) 1. Mos. 3, 1.

Wenige Worte nur waren zu dem Weibe geredet; sie hörte, bedachte sich einen Augenblick; dann nimmt sie die verbotene Frucht, ißt, giebt ihrem Manne auch davon und er ißt. In einem Augenblick sind sie umgewandelt; ihre Heiligkeit, ihr geistliches Leben haben sie verloren. Mit einem Mal fangen sie an, den ewigen Tod zu leiden, „des Todes zu sterben.“<sup>1)</sup> Dieser Wechsel ist durch das ausdrucksvolle Wort der Fall bezeichnet. In Folge des Bundesverhältnisses, in welchem Adam mit seiner ganzen Nachkommenschaft, als ihr Haupt steht, ist eine Quelle des Verderbens geöffnet, von welchem das ganze Geschlecht befallen worden. Alle sind „in Sünde empfangen“<sup>2)</sup> und „unrein geboren“<sup>3)</sup>, es ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer<sup>4)</sup> und so ist der Tod auf alle Menschen durchgedrungen, denn in Adam haben sie alle gesündigt.<sup>5)</sup>

Unsre ersten Eltern hatten keine Ahnung von dem unaussprechlichen Weh und Elend, das sie auf sich selbst und auf die ungezählten Millionen ihrer Nachkommen gebracht haben.

Wir können sie indeß nicht verdammen. Sie kannten keine Sünde, sie hatten keine Vorstellung von Furcht, Leiden oder Tod. Die verdammen sie, die da fühlen und sehen die Wirkungen der Sünde und in gewisser Hinsicht auch wissen, was der Tod ist und doch die Sünde lieb haben und mit freier Wahl in ihr verharren.

Es ist beachtenswerth, daß die erste Sünde Augenlust, Fleischeslust und hoffährtiges Wesen in sich schließt. Das Weib sahe die Frucht, daß sie lieblich anzusehen, gut zu essen und klug machte. Man hat richtig gesagt, daß die menschliche Vernunft seit dem Fall ein Verräther geworden, aber sie war es schon vor dem Fall; sie überredete sich selbst in die Sünde hinein. Es ist ferner beachtungswerth, daß die erste Sünde Unglaube war, oder Mangel an Glaube, darum heißt die Botschaft des Evangeliums „glaube“ und die Seligkeit kommt durch den Glauben.

Die unmittelbare Wirkung des Falles, wie sie sich in Adam und in seiner ganzen Nachkommenschaft zeigt, war eine Umwandlung vom

1) 1. Mos. 2, 17. 2) Ps. 51, 5. 3) Hiob 14, 4; 15, 14. Ps. 58, 3.  
4) Römer 3, 10. 5) Röm. 5, 12. 15. 18; 1. Cor. 15, 22.

Geiste Gottes und der Liebe, zum Geiste des Teufels und der Furcht; ein Verlangen sich vor Gott zu verbergen; Haß gegen Gott, denn was wir fürchten, hassen wir, und ein Geist falscher Anklage und Beschuldigung, sich zu entschuldigen und das Weib anzuklagen, ja sogar Gott als den Urheber der Sünde. „Das Weib, was Du mir gegeben hast, gab mir vom Baume.“<sup>1)</sup> Adam und sein Weib verbargen sich vor der Gegenwart des Herrn, ihres Gottes unter den Bäumen des Gartens.<sup>2)</sup>

Lob und Dank sei Gott, daß Er nicht den Menschen sich selbst und seinen Neigungen überlassen hat um Sünde auf Sünde zu häufen, weiter und immer weiter von Gott weg zu gehen bis in die Ewigkeit. Gott der Herr rief Adam und sagte: „Wo bist du?“ Es war der erste Gnadenruf, den Gott an einen fliehenden Sünder richtete, umzukehren, seine Sünde zu erkennen, eine Verheißung zu hören, ehe der Fluch ausgesprochen.

## XV.

### Die erste Verheißung eines Erlösers. Die ersten Folgen des Fluches. Die erste Kleidung. Die Vertreibung aus Eden.

Wir können Satans Triumphgeschrei fast hören, als er merkte, daß es ihm gelungen, eine Zerstörung über die schöne Schöpfung, welche Gott „sehr gut“ genannt hatte, zu bringen, als die gefallenen Engel diese Neuigkeit vernahmen, daß ihr Führer ein neues Königreich errichtet, daß der Mensch, das edelste Geschöpf Gottes, in die „Schlingen des Teufels“ gefallen<sup>3)</sup> und von nun an ein „Klave der Sünde sein mußte, ihr zu gehorchen,<sup>4)</sup> „ein Diener der Verwesung,<sup>5)</sup> „vom Teufel gefangen nach seinem Willen.“<sup>6)</sup> Es ist, als ob wir das Echo ihres teuflischen Hohngelächters hören könnten. Es wird uns erzählt, daß, wenn das Volk Gottes „Tränen hat zu trinken in großer Zahl, ihre Feinde unter sich lachen.“<sup>7)</sup> Satans Triumph war indessen sehr kurz.

<sup>1)</sup> 1. Mos. 3, 12. <sup>2)</sup> 1. Mos. 3, 8. 9. <sup>3)</sup> 1. Mos. 3, 6; 2. Tim. 2, 26.  
<sup>4)</sup> Röm. 6, 16. <sup>5)</sup> 2. Petr. 2, 19. <sup>6)</sup> 2. Tim. 2, 26. <sup>7)</sup> Ps. 80, 6.

Als der Teufel sein zeitliches Königreich gewann, erhielt er noch einen Titel: „Die alte Schlange“<sup>1)</sup> und auch noch einen Fluch. Der Mensch hatte die Strafe des ewigen „Sterbens des Todes“ auf sich herabgezogen, und alle heiligen Geschöpfe erwarteten die Vollziehung dieser furchtbaren Strafe; denn bis jetzt waren Erbarmung und Vergebung der Sünden unbekannt. Weder gefallene Engel, noch gefallene Menschen suchten Vergebung, noch würden sie das jemals aus sich selber thun; denn es wird uns gesagt: „Buße und Vergebung der Sünden sind Israel gegeben durch Den, welchen Gott erhöht hat zu einem Fürsten und Heiland.“<sup>2)</sup> Gott der Herr rief Adam und Eva zu sich, und nachdem er ihre gottlosen Entschuldigungen gehört, ehe der Urtheilspruch über sie erging, sprach er über die Schlange den Fluch aus. Ein Theil dieses Fluches war: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen.“

Hier kommen wir auf den wunderbaren Grundstein in der Geschichte. In diesem Fluch gewinnen wir den ersten Blick von dem Fels der Ewigkeiten; die ersten Strahlen einer kommenden Erlösung, wie sie durch das frühe Hereinbrechen der Offenbarung schimmern. Viertausend Jahre mußten vergehen, ehe die Offenbarung vollendet war; da wurde es völlig geoffenbart, daß Er, „der da alle Dinge wirket, nach Seinem wunderbaren Rath und Willen,“<sup>3)</sup> der „bestimmt das Ende vom Anfang an und die Dinge, die noch nicht geschehen sind, vorher verkündigt hatte,“<sup>4)</sup> nicht nur den Sündenfall vorausgesehen, sondern auch ein Mittel dagegen gegeben, sogar vor der Grundlegung der Welt. Ein Erlöser wurde gefunden und ein Volk war „erwählt in Ihm vor Grundlage der Welt“<sup>5)</sup>, ein Volk, das erlöst, gerettet werden sollte, nicht nach ihren Werken, sondern nach Gottes eigenem Vorsatz und Gnade, welche ihnen gegeben in Christo Jesu, ehe die Welt begann.<sup>6)</sup>

In dem Fluch über die Schlange haben wir die erste Offenbarung des Erlösers und Seines Volkes. Von nun an haben wir zwei

1) Offenb. 20, 1. 2) Apftg. 5, 31. 3) Eph. 1, 11. 4) Jes. 46, 10.  
5) Eph. 1, 4. 6) 2. Tim. 1, 9.

Samen, Racen oder Geschlechter, auf der Erde;<sup>1)</sup> der Same der Schlange, der durch seinen Geist beseelt: die natürliche Nachkommenschaft der gefallen Menschen; und der Same der Verheißung: der Erlöser und die, welche in Ihm auserwählt, als nicht vom Weibe geboren. Von Gott selbst war Feindschaft zwischen diese beiden Samen gestellt. Wir werden sehen, wie diese Feindschaft zwischen den ersten Kindern, Kain und Abel sich zeigte und beständig in der Geschichte der Kirche und der Welt erscheint. Der Same der Verheißung, verfolgt von dem Samen der Schlange,<sup>2)</sup> wird endlich triumphiren; und die Macht der Schlange soll gebrochen werden von Einem, der später immer deutlicher offenbart wurde, nicht bloß als der Menschensohn, sondern auch als der Gottessohn, „daß Er die Werke des Teufels zerstöre.“<sup>3)</sup>

Im Lauf der Geschichte sehen wir zu verschiedenen Zeiten, daß Satan gerade dann, wenn er anscheinend den größten Gipfel seines Ehrgeizes erreicht und fast die ganze Welt in Besitz genommen, plötzlich gedemüthigt wurde. So war es bei der ersten Versuchung, so war es, als er die ganze Welt besaß, mit Ausnahme Noahs, und Gott die Fluth sandte, die Kinder des Teufels zerstörte und nur die Seinen bewahrte. So war es, als Satan die Kirche und den Staat, die Hohenpriester mit Herodes und Pilatus gegen Jesum verband, und so wird es sein in seinem letzten Streit, wenn er sammeln wird die Völker der Erde gegen die Heiligen kurz vor dem Tage des Gerichts und seines eigenen endlichen Verderbens.<sup>4)</sup>

Obgleich ein Befreier von Gott verheißener wurde, so sagte Er doch zu dem Weibe: „Ich will dir deine Schmerzen mehren“, und zu dem Manne: „Verflucht ist der Acker um deinetwillen, mit Kummer sollst du dich davon nähren; dein Lebenlang soll er dir Dornen und Disteln tragen; im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen, denn du bist Erde und sollst zur Erde werden.“<sup>5)</sup> So kam ein Fluch über alle Geschöpfe um der Menschen willen, und seit der Zeit „ängstigt sich die ganze Creatur mit uns und wartet auf unseres Leibes Erlösung.“<sup>6)</sup>

<sup>1)</sup> Matth. 13, 38; Joh. 8, 44; 1. Joh. 3, 10. <sup>2)</sup> Gal. 4, 29. <sup>3)</sup> Joh. 8, 8\*  
<sup>4)</sup> Offenb. 20, 9. <sup>5)</sup> 1. Mos. 3, 16. 10. <sup>6)</sup> Röm. 8, 22.

Als ein Zeichen seines Glaubens an den verheißenen Befreier nannte Adam sein Weib Eva, d. i. Leben, „denn sie ist die Mutter alles Lebendigen.“ Vorher wurde sie genannt Tschä, Weib, weil sie von dem Manne, Tsch, genommen war.<sup>1)</sup> Eva glaubte der Verheißung und, wie wir sehen werden, nannte ihre Kinder demgemäß. Gott hatte Feindschaft zwischen ihr und der Schlange gesetzt.

Ihr Glaube wurde angenommen, denn der Bericht sagt weiter, Gott machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen und kleidete sie. Diese Felle müssen Felle von Thieren gewesen sein, die als Opfer getödtet waren; denn Thiere zu töden als Nahrung wurde erst nach der Sündfluth den Menschen erlaubt.<sup>2)</sup> Wir lesen später von dem Lamme, das geschlachtet war, von Grundlegung der Welt<sup>3)</sup> und ferner, daß das Volk Christi gekleidet ist mit Seiner Gerechtigkeit: „Gott kleidete sie.“<sup>4)</sup>

Unsere ersten Eltern wurden darauf aus dem Garten Eden fortgeschickt; wie lange sie darinnen gewohnt, eine Woche oder einen Tag, wir wissen es nicht; im Stande ihrer Unschuld war ihnen der Segen gegeben: Seid fruchtbar und mehret euch; aber ihre ersten Kinder Kain und Abel wurden in Sünde empfangen und geboren, nach ihrem Fall und ihrer Vertreibung aus Eden.

---

## XVI.

### Das erste Kind. Das erste Opfer. Der erste Tod.

Der erste Ausruf der Ueberraschung, von dem wir wissen, ist der von Eva, als Kain geboren wurde. Ein Theil der Strafe, die dem Weibe aufgelegt wurde, weil sie sich von der Schlange zur Sünde hatte verführen lassen, war der, daß ihre Schmerzen sollten sehr gemehret werden bei der Geburt der Kinder; doch wie die meisten Mütter seit ihrer Zeit, so „gedachte sie nicht mehr der Angst vor Freude, daß ein Mensch zur Welt geboren.“<sup>5)</sup> Sie rief aus: „Ich habe einen Mann erhalten vom HERRN“<sup>6)</sup> oder ich habe erhalten den Mann Jehovah, und sie nannte ihn deshalb Kain (Gewinn), d. i.

1) 1. Mos. 2, 23. 2) 1. Mos. 9, 3. 3) Offenb. 13, 18. 4) Jes. 61, 10; Röm. 3, 22. 5) Joh. 16, 21. 6) 1. Mos. 4, 1.

erhalten oder erlangt; ohne Zweifel dachte sie, es sei der Messias, der verheißene Same, von dem die Schlange zerstört werden sollte.

Die Mutter gab dem ersten Kinde, das in die Welt geboren worden, den Namen. Die Weiber Jakobs und andere nannten ihre Kinder nach Umständen, die sich mit oder bei ihrer Geburt ereigneten. Die Hoffnung, die Mutter des verheißenen Samens, in welchem alle Völker der Erde gesegnet werden sollten, zu werden, war eine der Ursachen des großen Verlangens, Kinder zu haben, das wir unter den jüdischen Frauen späterhin finden.

Eva fand bald heraus, daß ihr Kain, statt der verheißene Same zu sein, „von dem Argen“ war.<sup>1)</sup> Er war von dem Geschlecht der Schlange, einer von den „Kindern des Teufels.“<sup>2)</sup> Als sie sah, daß sie sich geirrt, hielt Eva ihren nächsten Sohn für den verheißenen Samen, obgleich sie ihn Abel, leer, eitel, Schmerz, nannte, und als sie sich wiederum getäuscht sah bei seinem Tode, hielt sie dennoch die Verheißung fest und nannte den Sohn, der geboren wurde, als Adam 130 Jahre alt war, oder nach der Septuaginta 230, Seth oder Erjah, „denn“, sagte sie, „Gott hat mir einen andern Samen gesetzt für Abel.“<sup>3)</sup>

Obgleich Erben der ganzen Welt, wurden die ersten Kinder doch nicht in Trägheit erzogen. Kain war ein Ackermann und Abel war ein Schäfer. Sie genossen auch eine religiöse Erziehung und wurden gelehrt, dem HErrn Opfer zu bringen. Im Fortschritt der Zeit oder nach dem Ende der Tage, entweder am Ende des Jahres oder der Woche, und wahrscheinlich am Sabbath „brachte Kain dem HErrn Opfer von den Früchten des Feldes, und Abel brachte auch von den Erstlingen seiner Heerde und von ihren Fetten. Und der HErr sahe gnädiglich an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sahe Er nicht gnädig an.“<sup>4)</sup> Es ist wahrscheinlich, daß „Feuer vom HErrn kam und verzehrte auf dem Altar das Brandopfer und Fett“ von Abels Opfer,<sup>5)</sup> wie es zu besondern Zeiten mit den Opfern, die dem HErrn angenehm waren, geschah.<sup>6)</sup> Abels Opfer wird nach einer schon damals bereits bekannten und festgesetzten Form und Weise gewesen sein.

1) 1. Joh. 3, 12. 2) 1. Joh. 3, 10. 3) 1. Mos. 4, 25. 4) 1. Mos. 4, 3.  
5) 3. Mos. 9, 24; 1. Kön. 18, 38. 6) 3. Mos. 9, 24; Richter 6, 21; 1. Chr. 21, 26.

Kains Opfer von den Früchten seiner Arbeit wurde verworfen. Wie merkwürdig! Wer von uns würde nicht vorziehen, einen Korb mit auswählten Früchten und Blumen geschenkt zu erhalten, als ein Lamm oder eine Taube vor sich getödtet oder verbrannt zu sehen! Es ist bei irdischen Königen Gebrauch, die Art und Weise festzusetzen, wie man zu ihnen treten darf; so sehen wir das Gesetz des Königs Ahasveros: „Wer zum König hinein gehet, inwendig in den Hof, er sei Mann oder Weib, der nicht gerufen ist, der soll stracks Gebots sterben; es sei denn, daß der König den goldnen Scepter gegen ihn reiche, damit er lebendig bleibe.“<sup>1)</sup> Der König aller Könige hat zu allen Zeiten die Art und Weise festgesetzt, wie seine aufrührerischen Unterthanen sich ihm nähern sollen. Es war Keinem erlaubt, hinter den Vorhang, der in der Hütte vor dem Gnadenstuhl war, zu gehen, außer Aaron, dem Hohenpriester, und diesem nur zu bestimmten Zeiten mit bestimmten Opfern unter Androhung der Todesstrafe.<sup>2)</sup> Die Kohatiten, deren Pflicht es war, die heiligen Dinge zu tragen, werden gewarnt: „Sie sollen nicht hineingehen, zu schauen unbedeckt das Heiligthum, daß sie nicht sterben.“<sup>3)</sup> Und Gottes Befehl war, „der Fremde, der sich hinzu thut, muß sterben.“<sup>4)</sup> Nadab und Abihu opferten fremdes Feuer vor dem HErrn, welches Er ihnen nicht befohlen hatte, und siehe, „fremdes Feuer ging aus von dem HErrn und verzehrte sie und sie starben vor dem HErrn.“<sup>5)</sup> „Ufa griff zu und hielt die Lade Gottes, denn die Ochsen traten bei Seite. Da ergrimmete der Zorn des HErrn über Ufa und Gott schlug ihn um seines Frevels willen, daß er daselbst starb bei der Lade Gottes.“<sup>6)</sup> König Ufa maßte sich in seinem Stolze das Priesterthum an und wagte sogar, Brandopfer zu bringen; aber der HErr schlug ihn, während er es that, mit Ausschlag.<sup>7)</sup> Gott sei Lob und Dank, daß wir die Erlaubniß haben und den Befehl durch den Herrn Jesum Christum, hinzutreten „mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen, und Gnade finden zur Zeit, wenn uns Hülfe Noth ist.“<sup>8)</sup>

<sup>1)</sup> Esther 4, 11. <sup>2)</sup> 3. Mos. 16, 2. 18. <sup>3)</sup> 3. Mos. 10, 1. <sup>4)</sup> 4. Mos. 4, 20; 18, 7. <sup>5)</sup> 3. Mos. 10, 1. <sup>6)</sup> 2. Sam. 6, 6. <sup>7)</sup> 2. Chron. 26, 16. <sup>8)</sup> Hebr. 4, 16.



Rain, so scheint es, hat der Verheißung Gottes nicht geglaubt, noch die Nothwendigkeit eines Sündopfers erkannt. In dem Stolz des Unglaubens brachte er ein Opfer von den Erzeugnissen oder Werthen seiner Hand und sein Opfer wurde verworfen. Abel glaubte der Verheißung, denn es heißt: „durch den Glauben hat Abel Gott ein besseres Opfer gethan denn Rain; durch welchen er Zeugniß überkam, daß er gerecht sei, da Gott zeugete von seiner Gabe.“<sup>1)</sup> Er hätte nicht durch den Glauben opfern können, wenn er nicht gewußt hätte, daß Gott das Opfer eingesezt habe und es annehmen würde. Gott hat stets Seinen Abscheu erklärt gegen alle Gottesdienste, die nicht von Ihm, noch nach Seinem Wort, sondern durch menschliche Geseze eingerichtet und befohlen sind.<sup>2)</sup>

Die Geschichte der Religionen, welche hier auf der Erde gewesen sind, füllt Bücher, aber in Wirklichkeit giebt es nur zwei Religionen: Die Nachfolge des Herrn, und die Nachfolge des Teufels.<sup>3)</sup> Seitdem Rain und Abel opferten, haben alle Nachkommen Adams an allen Orten und zu allen Zeiten bei ihren religiösen Gottesdiensten Opfer dargebracht. „Der Weibesame“, die Patriarchen, Propheten und Märtyrer, kurz, das erwählte Volk Gottes, Juden oder Christen, sind zu Gott gekommen in dem Glauben an das „Lamm, das da geschlachtet“, den Herrn Jesum Christum, während „der Schlangensame“ beständig Opfer gebracht hat jeglicher Art nach ihren eigenen Erfindungen und darum beständig verworfen worden; und das ist auch der Fall gewesen, selbst wenn sie die äußeren Formen des von Gott eingesezten Opfers beobachteten. Die Pharisäer waren sehr gewissenhaft in der Beobachtung aller Befehle des Gesezes Moses; sie gaben sogar den Zehnten von Minze, Anis und Kümmel; aber statt zu suchen, durch den Glauben an das Opfer Jesu Christi selig zu werden, haßten und tödteten sie Ihn. Sie verließen sich auf ihre eignen Werke, und deshalb opferten sie das Opfer Rains; obgleich Kinder Abrahams und Glieder der sichtbaren Kirche, waren sie doch von dem Schlangensamen; denn der Herr sagte zu ihnen: „Ihr seid von eurem Vater, dem Teufel.“<sup>4)</sup> Wir können leicht wissen, von welchem Samen wir

<sup>1)</sup> Hebr. 11, 4.    <sup>2)</sup> Jes. 29, 13; Matth. 15, 9.    <sup>3)</sup> 1. Joh. 3, 8. 10  
<sup>4)</sup> Joh. 8, 44; Offenb. 2, 9.

sind: Opfern wir Gott das Opfer Kains oder das Opfer Abels?

Und hier ist es zu beachten, daß der heilige Gott, dessen Liebe unendlich ist, das Töbten und Opfern von Lämmern und Tauben, die Zeichen der Unschuld, angeordnet hat; es ist Thatsache, daß vom Sündenfall bis zur Ankunft unsers Herrn Jesu Christi, sündige Menschen auf keinem andern Wege sich Gott nahen konnten; auch das ist beachtenswerth, daß Gott, dessen Gerechtigkeit unendlich ist, das einzige Wesen, welches auf dieser Erde „heilig und undefleckt“, gelebt hat, einen grausamen Tod hat leiden lassen. Warum geschah das? Die Opfer waren eins. — Der Mensch hat gesündigt, „der Sold der Sünde ist der Tod“,<sup>1)</sup> „ohne Blutvergießen keine Vergebung der Sünden.“<sup>2)</sup> Darum „mußte Christus leiden“<sup>3)</sup> und „Er hat unsre Sünden selbst geopfert an Seinem Leibe auf dem Holz.“<sup>4)</sup>

Der erste Tod auf dieser Welt war der von unschuldigen Thieren, von Gott selbst getöbdt oder doch auf Seinen Befehl, in Folge der Sünde des Menschen und zum Nutzen des Menschen; es waren die Lämmer, die Gott geopfert waren, mit deren Fellen er Adam und Eva bekleidete. Können sie diese Opfer anders angesehen haben, als innerlich tief bewegt über die Folgen ihrer Sünden?

---

## XVII.

**Die erste Verfolgung. Der erste Märtyrer. Der erste Mörder. Begräbniß. Die erste Todesstrafe.**

„Da ergrimmte Kain und es verstellten sich seine Geberden.“<sup>5)</sup> Statt Vergebung zu suchen, wagte er es, mit Gott zu zürnen und Dessen Recht, einem Sünder vorzuschreiben, wie er zu Ihm kommen soll, in Zweifel zu ziehen. Der Herr hatte Geduld mit ihm und sagte zu Kain: „Warum ergrimmeest du und warum verstellen sich deine Geberden? Ist es nicht also, wenn du fromm bist, so bist du

---

<sup>1)</sup> Röm. 6, 27.    <sup>2)</sup> Hebr. 9, 22; 3. Mos. 17, 11.    <sup>3)</sup> Luc. 24, 46.  
<sup>4)</sup> 1. Petri 2, 24.    <sup>5)</sup> 1. Mos. 4, 5.

angenehm.“ Welche wunderbare Langmuth, welche staunenswerthe Herablassung von Seiten des großen und heiligen Gottes gegen einen Aufrehrer, der sich Ihm widerseht. Anstatt sich Gott zu unterwerfen und von Abel sich unterweisen zu lassen, „redete Kain mit Abel, seinem Bruder“; das war der erste Streit, die erste Verfolgung wegen religiöser Meinung. In seinem Haß der Wahrheit und unfähig, den Allmächtigen niederzuschlagen, erhob sich Kain gegen das Kind Gottes, „gegen Abel, seinen Bruder, und erwürgete ihn.“ „Und warum erwürgete er ihn? weil seine Werke böse waren und die seines Bruders gerecht.“<sup>1)</sup> Der Zorn der Schlange diente dazu, eine erlösete Seele um so schneller der Herrlichkeit zuzuführen, wie seitdem oft geschehen. Der erste von dem Samen der Verheißung starb als Märtyrer seines Glaubens und als ein Zeuge für das Heil durch ein Veröhnungsopfer. Denn es wird ausdrücklich gesagt, daß Abel, „wiewohl er gestorben, doch redet.“<sup>2)</sup> Wie Viele sind seit dem Tode Abels gezwungen worden zu leiden und ihr Leben zu lassen um ihres Glaubens willen!

Arme Eltern! ihr Erstgeborne, ihr Gewinn, ihr edler männlicher Sohn, ein Mörder! Und was noch schlimmer, ein Same der Schlange, verworfen von Gott. Ihr zweiter, der liebliche Abel, wird gemordet, weil er das Bild Gottes an sich trägt. Wie haben sich ihre Sorgen vermehrt! Weit größer als der Verlust Edens. Welche Früchte hat das Essen der verbotenen Frucht hervorgebracht! Und war das Alles? Ist irgend eine Sünde klein? „Sünde, wenn sie vollendet ist, gebietet den Tod“<sup>3)</sup>, und „der Tod ist der Sünde Sold.“<sup>4)</sup>

Wie Abel begraben, davon haben wir keinen Bericht. Das erste Begräbniß, von welchem uns berichtet wird, ist das von Sara in der Höhle von Machpelah, welche Abraham kaufte zu einem Begräbnißplatz.<sup>5)</sup> Bei den Juden war die Beerdigung in Gräbern, die in Felsen gehauen waren, sehr beliebt. Unser Herr wurde so beerdigt. Deborah und Rahel, welche starben, während Jakob wanderte, wurden von ihm in Gräber gelegt.<sup>6)</sup> Ein Stein wurde von Jakob über Rahels

<sup>1)</sup> 1. Joh. 3, 12.    <sup>2)</sup> Hebr. 11, 4.    <sup>3)</sup> Jak. 1, 15.    <sup>4)</sup> Röm. 6, 23.  
<sup>5)</sup> 1. Mos. 23, 9.    <sup>6)</sup> 1. Mos. 35, 8. 9. 10. 20.

Grab zum Denkmal gesetzt. Diese Art der Bestattung war von Anfang im Gebrauch.

Die Strafe des Mörders bildet nicht nur einen Theil der Geschichte, sondern auch des Gesetzes, welches Gott uns gegeben. Kain war so thöricht, daß er dachte, er könnte sein Verbrechen vor Gott verbergen. Als der Herr ihn fragte: „Wo ist dein Bruder Abel?“ hatte er die Frechheit zu antworten: „Ich weiß nicht, soll ich meines Bruders Hüter sein?“ Der Familie unserer ersten Eltern wurde der Schmerz erspart, auch noch gezwungen zu sein, ihren Sohn und Bruder als einen Mörder dem Tode zu überliefern. Der Herr selber wurde der Rächer. Der Herr sagt zu Kain: „Die Stimme von deines Bruders Blut schreiet zu mir von der Erde und nun verflucht seiest du von der Erde.“ Ein Fluch ging auf seine Arbeit über, deren Frucht er als ein Opfer dargebracht hatte. „Wenn du den Acker bauen wirst, soll er dir hinfort sein Vermögen nicht geben. Unstät und flüchtig sollst du sein auf Erden.“ Kain wußte, daß sein Geschick besiegelt war. In Todesangst rief er aus: „Siehe, Du treibest mich heute aus dem Lande, und ich muß mich vor Deinem Angesicht verbergen und muß unstät und flüchtig sein auf Erden, und wird geschehen, daß mich todtschlage wer mich findet. Meine Strafe ist größer, denn ich sie tragen kann.“ Es scheint, als ob der Herr ihm ein besonderes Zeichen oder Merkmal gegeben, daß ihn Niemand erschläge, wer ihn fände.

Es ist wohl zu beachten, daß nach der Sündfluth, als Gott den Noah und seine Söhne segnete und alle Dinge in ihre Hände gab und ihnen zum ersten Mal die Erlaubniß ertheilte, Fleisch zu essen: — „Alles was sich reget und lebet, das sei eure Speise, wie das grüne Kraut habe Ich's euch Alles gegeben“, — Er hinzufügte: „Allein esset das Fleisch nicht, das noch seine Seele hat in seinem Blut; denn Ich will auch eurer Seelen Blut rächen, und will es an allen Thieren rächen, und will des Menschen Leben rächen an einem jeglichen Menschen, seinem Bruder. Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll auch durch Menschen vergossen werden, denn Gott hat den Menschen zu Seinem Bilde gemacht.“<sup>1)</sup> Dies Gesetz wurde dem Noah, dem zweiten Haupte

1) 1. Mos. 9, 3—6.

des Menschengeschlechts, gegeben. Seitdem ist an allen Orten und zu allen Zeiten der Welt der Mörder mit dem Tode bestraft; auch da, wo kein Gesetz ist, haben die Verwandten des Gemordeten oder ein gefeslofer Haufe sich gedrungen gefühlt, Gottes Urtheilsspruch auszuführen. Kein menschliches Gesetz kann die Todesstrafe für den Mord abschaffen. Wehe der Gemeinschaft, die das versucht! Denn das Volk hat dann das Gesetz in seine eigene Hand genommen, und wird es immer wieder nehmen. Aber während der Mörder dann sicher getödtet werden wird, nimmt Gewaltthätigkeit und Blutvergießen überhand, bis daß Gottes Gesetz wieder zu Ehren kommt.

## XVIII.

### **Rain. Die erste Stadt. Die Macht des Schlangensamens. Erste Vielweiberei.**

Nachdem der Herr ein Zeichen dem Rain gemacht hatte, daß ihn Niemand erschläge, wer ihn fände, ging Rain weg von dem Angesicht des Herrn und wohnte im Lande Noth, gegen Morgen von Eden.<sup>1)</sup> Das Land Noth hieß so von Noth, ein Flüchtling, was Rain hinfort sein sollte. Wie an allen Plätzen, die eine Zufluchtsstätte von Flüchtlingen und Vagabonden sind, so nahm auch hier die Bevölkerung sehr schnell zu; denn fast alle Kinder Adams gehörten dieser Klasse an. In der Kindheit der Welt, wie wir schon bemerkt haben, offenbarte Gott Seine Gegenwart auf mancherlei Weise. Rain aber ging fort von dem Plage, wo der Herr angebetet wurde, und wo Er sich so offenbarte.

Die erste Stadt in der Welt war von Rain gebaut. Gewalt und Furcht band die Menschen aneinander und führte sie dahin, Dörfer zu besetzen, um sich selbst zu vertheidigen oder um von dort aus andere anzugreifen. Der Stolz der blutigen Männer, die man Eroberer nennt, veranlaßte sie, die ersten Städte zu bauen und ihnen Namen zu geben vor und nach der Fluth. Rain nannte seine Stadt nach dem Namen seines Sohnes Hanoth.

<sup>1)</sup> 1. Mof. 4, 15. 16.

Es ist bemerkenswerth, daß tausende von Jahren hindurch das Geschlecht der Schlange, obgleich unter einem Fluch, die großen Städte bauete, Könige der Erde hervorbrachte und die Macht der Welt besaß, während das Geschlecht, welchem alle Segnungen dieses und des zukünftigen Lebens verheißen waren, ihres Glaubens leben sollten; als Erben eines Erbtheils, das sie noch nicht empfangen. Rain wurde unter dem Fluch ein Herrscher und baute eine Stadt. Die ersten großen Städte nach der Fluth, Babylon, Ninive,<sup>1)</sup> waren von Nimrod gebaut, dem mächtigen Jäger, einem Großen dieser Erde; trotzdem daß Nimrod von Ham abstammte, der unter dem Fluch war, und mit seinen Nachkommen ein Knecht der Knechte seiner Brüder. Die Nachkommen Esau's, die von Gott gehaßt waren und dem Jakob dienen sollten, brachten Geschlechter von Fürsten hervor, die über Städte regierten; während die Nachkommen Jakobs, das Geschlecht der Verheißung, von dem Könige geboren werden sollten, in Egypten in Sklaverei war. Es ist etwas Wahres in der Behauptung des Teufels, als er unsern Herrn versuchte: „Das Alles (alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit) will ich Dir geben,“ aber er log, wenn er hinzusetzte: „und ich gebe sie welchem ich will.“<sup>2)</sup> Pilatus rühmte sich gegen den Herrn: „Weißt Du nicht, daß ich Macht habe Dich zu kreuzigen?“ Jesus aber antwortete: „Du hättest keine Macht wider mich, wenn es dir nicht wäre von oben herab gegeben.“<sup>3)</sup> Dem Pharao, während er das auserwählte Volk in Sklaverei hielt, wurde von dem Herrn gesagt: „Eben darum habe ich dich erweckt, daß ich an dir meine Macht erzeige.“<sup>4)</sup> Glückselig sind wir, daß wir es wissen und zu unserm Vater im Himmel sagen können: „Dein ist das Reich und die Kraft.“

Wie lange Rain lebte, ist uns nicht gesagt. Als der Acker hinfort seine Kraft ihm nicht geben sollte, lebte er wie ein Bagabond von Andern. Nach Josephus hat er „seine Strafe nicht sich dienen lassen zur Besserung, sondern seine Gottlosigkeit nahm nur noch zu und sein Ziel war nur, alles das zu erhalten, womit er seiner Lust fröhnte, wenn er seinen Nachbarn auch dadurch noch so viel Schaden that. Er

---

1) 1. Mos. 10, 8. 10. 11. 2) Sak. 4, 6. 3) Joh. 19, 11. 4) 2. Mos. 9, 16; Röm. 9, 17.

vermehrte sein Besitzthum durch Gewalt und Raub und reizte seine Verwandten, dasselbe zu thun. So wurde er ein großer Führer von gottlosen Leuten und brachte eine Veränderung in das einfache stille Leben hervor, was die Leute geführt, die bis dahin nichts von solchen Künsten und Betrügereien gewußt. Er führte Maas und Gewicht ein, setzte Grenzsteine, baute eine Stadt und befestigte sie mit Wällen und zwang seine Nachkommen, ihm dabei zu helfen.“ Nach einer alten jüdischen Ueberlieferung ist er zuletzt wahnsinnig geworden und mehr wie ein wildes Thier als wie ein Mensch umhergewandert. Da in jenen Zeiten die Menschen nahe an tausend Jahre lebten, hat er viele Nachkommen gehabt. Einige von ihnen wurden sehr berühmt durch ihre Erfindungen. Lamech, einer derselben, war der erste, von dem erwähnt wird, daß er zwei Weiber nahm. Es war eine eines Nachkommen Kains würdige That, den Gottesgedanken der Ehe zu verändern und Vielweiberei mit allen ihren Uebeln an deren Stelle zu setzen. Die nothwendigen Folgen der Vielweiberei haben wir schon oben angedeutet.

---

### XIX.

## Die ersten Erfindungen. Die ersten Musiker. Die ersten Künstler. Die frühe Wissenschaft der Kunst.

Die Geschichte der Erfindungen ist fast gleich alt mit den Menschen und bildet einen wichtigen Theil der Weltgeschichte. Der Lenker der Schicksale hat oft große Veränderungen in der Welt hervorgebracht durch eine Erfindung gerade zu der Zeit, wo Er seine Absichten ausführen wollte. Wir sind zu sehr geneigt, Gott und seine besondere Vorsehung außer Acht zu lassen bei den sogenannten Erfindungen. \*) Wir haben eine zu geringe Vorstellung von der allumfassenden Vorsehung, welche der wohlthätige Schöpfer hat, um unsere Bedürfnisse zu befriedigen. Bedenken wir die unermesslichen Borräthe von Eisen

---

\*) Wir verweisen hier auf ein sehr wichtiges Werk von Rev. John Stakely: „Die Theologie der Erfindungen oder die Offenbarungen der Gottheit in den Werken der Kunst.“

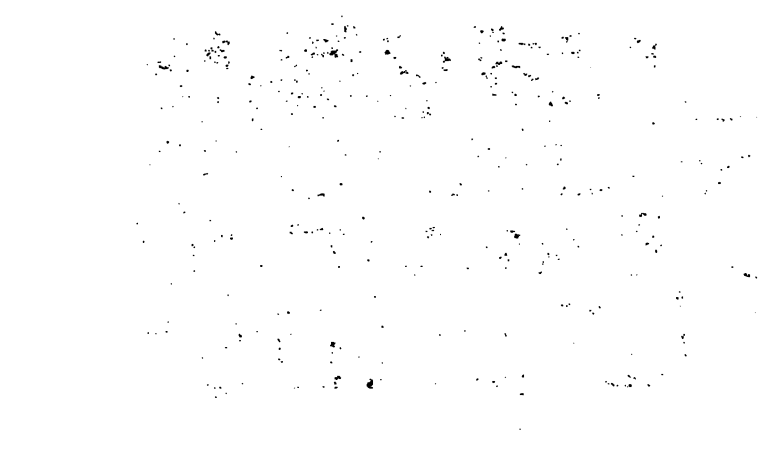


FROM A PAINTING, FOUND IN A TOMB AT THEBES.



EGYPTIAN ENTERTAINMENT ( From a Painting in the British Museum.)





und Kohlen, deren Verwendung erst kürzlich entdeckt worden ist. Eine kleine Insel, Großbritannien, bringt achtzig Millionen Tonnen Kohlen jährlich hervor neben vielen andern Dingen. Kohlen und Eisen genug, um eine Insel von ansehnlicher Größe jedes Jahr zu bilden. Bedenken wir die gewaltige Macht, welche in der Materie verborgen liegt für den Gebrauch des Menschen; ein Quart Wasser und ein Pfund Kohle bringt eine Kraft hervor und unterhält eine Bewegung, welche bald den stärksten Mann niederwerfen würde. Mit Hülfe von ein wenig Wasser, Kohle und Eisen kann ein Mann so viel leisten, daß es den vereinten Anstrengungen von 226 Personen gleichkommt. Eine Dampfmaschine von hundert Pferdekraft wird der Arbeit von 880 Mann gleichgestellt, und alle Maschinen in Großbritannien sind gleich der Arbeit von fünfhundert Millionen Menschen. Welch' ein gewaltiger Betrag von menschlicher Arbeit ist dadurch gemildert und dem menschlichem Elend dadurch Erleichterung verschafft; Welch' eine wunderbare Vorsorge, unsere Bequemlichkeit zu vermehren; ist in einem kleinen Theil der Erde mit so großen Hülfsmitteln niedergelegt!

Als Gott Adam und Eva in Eden segnete, gab Er ihnen Herrschaft über alle Geschöpfe der Erde und sagte zu ihnen, sie sollten „die Erde füllen und sie sich unterthan machen.“ Er sagte dasselbe Noah und seinen Söhnen gleich nach der Fluth: „in eure Hände habe ich sie überliefert.“<sup>1)</sup> Thierreich, Pflanzenreich und Steinreich wurden dem Menschen zu seiner Verfügung gegeben. Wir gehen in eine Fabrik, sei es eine Wollen- oder Baumwollen- oder andere, und werden überrascht durch den Anblick einer verwickelten Maschinerie; es geht uns sehr oft wie dem Bauer, der nichts zu bewundern findet in der Natur-schönheit, die ihn umgiebt.

„Die rothe Rose an des Baues Rand, —  
Nun, sie ist roth, das ist bekannt,  
Und weiter ist sie nichts.“

Prüfen wir aber die Maschinerie, so finden wir, daß die Erde Eisen oder Erz dazu hergegeben, tief aus ihrem Innern; Holz, Baumwolle von ihrer Oberfläche; daß Thierreich hat Leder, Knochen, Haare, Del dazu

1) 1. Mos. 1, 28; 9, 2.

geliefert. Diese Gegenstände haben keine natürliche Verbindung, noch chemische Verwandtschaft, sondern sind von den drei Naturreichen genommen und haben durch mechanische Verbindungen eine neue Form annehmen müssen, um eine neue Absicht für des Menschen Gebrauch und Nutzen auszuführen. Wenden wir uns nun zu dem Manne, welcher „der Erfinder“ genannt wird; wir haben schon bemerkt, was er selbst für ein wunderbarer Mechanismus ist, gemacht, um die Welt zu überwinden; nicht fähig zu schaffen, aber mit Kräften Leibes und der Seele, jedes Ding seinen Bedürfnissen und seinem Nutzen dienlich zu machen. Die Hand allein ist eine Vereinigung von Wundern, so eingerichtet, daß sie Dinge von jeglicher Form und Gestalt ergreifen und halten kann, und mit solchen scharfen und mannigfaltigen Empfindungen, daß schon das Berühren fast hinreicht, das Wesen der Dinge zu erkennen, ob hart oder sanft, rauh oder glatt, fein oder grob, schwer oder leicht, heiß oder kalt.

Die Erde, geschaffen als der Schauplatz der Erlösung, ist demgemäß vom Schöpfer und Erlöser dazu ausgerüstet, nicht nur mit allen Dingen, die nöthig für den Menschen waren, während er in Eden im Stande der Unschuld war, sondern auch mit denen, welche er so nöthig hat in seinem gefallenem Zustande. Der Sündenfall war vorhergesehen und demgemäß Vorbereitung getroffen, nicht nur für die Erlösung des Menschen, sondern auch für seine Bedürfnisse, während die Erlösung in der Ausführung begriffen ist. Es wurden Dinge geschaffen mit gewissen Eigenschaften und Kräften, alle bestimmt nach der Absicht Gottes. Die Kenntniß, wie diese Dinge zu gebrauchen, ist dem Menschen von Zeit zu Zeit mitgetheilt worden von Dem, der die Menschen Weisheit lehrt, in solchem Maaß und zu solchen Zeiten, wie Er bestimmt hatte, ehe Er sie geschaffen. Wir dürfen daher nicht erstaunt sein, daß der Gebrauch von Dingen, und scheinbar der einfachsten, und von Kräften, welche seit der Schöpfung schon dagewesen sind, erst kürzlich entdeckt wurde; Gott wollte es so. Die Kunst der Schifffahrt war schon den Alten bekannt, aber tausende von Jahren hindurch fuhrten sie immer nur am Ufer entlang und kurze Strecken; bis erst vor wenigen Jahrhunderten der Kompaß entdeckt und dadurch ein Weg über das Weltmeer eröffnet wurde. Und doch war die magnetische

Kraft schon seit der Schöpfung vorhanden und Eisen war schon bald nach dem Sündenfall bekannt.<sup>1)</sup> Die Dampfmaschine ist in ihren Grundbestandtheilen von Anfang an dagewesen: das Wasser, das Feuer, die Metalle, mit denen ihnen inwohnenden Kräften, alles war fertig zum Gebrauch. Wasser konnte stets in Dampf verwandelt werden und der Dampf hat tausende von Jahren hindurch seine Macht darin bewiesen, daß er den Deckel des Kessels emporhebt. Aber keiner dachte daran, diese Macht zu gebrauchen, bis erst nach und nach dieser Gedanke in Ausführung kam. Der Telegraph dient einer Kraft, welche die Electricität stets gehabt hat. Die Buchdruckerkunst wurde zur Zeit der Reformation bekannt, um der Verbreitung des Reiches Gottes zu dienen, und es ist eine befriedigende Thatfache, daß die Bibel das erste Werk war, was mit beweglichen Metall-Buchstaben gedruckt wurde. Das Buch, welches Gottes Botschaft an die Menschen enthält, vom Papstthum fast tausend Jahre lang als ein versiegeltes Buch bewacht, konnte nun von Allen gelesen werden. Kein Wunder, daß der plötzlich so niedrige Preis, die große Anzahl und völlige Gleichheit der Bücher die Veranlassung war, daß der erste Verkäufer durch die Flucht sein Leben retten mußte, um nicht als Zauberer angeklagt und hingerichtet zu werden.

Die Kenntniß einiger der größten Erfindungen ist erst in unseren Tagen allgemeiner geworden. Gerade so wie die Zeit vorhergesagt ist, in welcher der Fall des Menschen der Sünde und des falschen Propheten nahe bevorsteht, wenn die Zwölfhundert und sechzig Jahre, von denen gesprochen wird, vollendet sein werden und das Papstthum und der Muhamedanismus ihr Ende erreicht haben<sup>2)</sup> und das „ewige Evangelium“ jedem Volk und jeder Zunge gepredigt wird.<sup>3)</sup> Dem Daniel wurde auch gesagt, daß zu der „Zeit, wenn das Ende kommen wird, viele darüber kommen und großen Verstand finden werden.“<sup>4)</sup> Wir sehen jetzt, wie diese großen Verheißungen in Erfüllung gehen; die Welt ist der Predigt des Wortes Gottes geöffnet und die äußersten Enden sind durch die Erkenntniß, die dem Menschen gegeben, von ihm unterthan gemacht.

<sup>1)</sup> 1. Kor. 4, 22. <sup>2)</sup> Dffb. 12, 6; 13, 5; Daniel 12, 7. <sup>3)</sup> Dffb. 14, 6, 8.  
<sup>4)</sup> Dan. 12, 4.

Was für Werkzeuge Adam im Paradiese gehabt, wissen wir nicht; obgleich der noch nicht verfluchte Acker noch keine Dornen und Disteln hervorbrachte, so hatte Adam doch den Garten zu bebauen und zu bewachen und sich die Erde unterthan zu machen. Die erste Erfindung, von der uns berichtet wird, ist die Anfertigung von Kleidern nach dem Sündenfall: „sie flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schürzen.“<sup>1)</sup> Gott hatte indessen eine bessere Kleidung für sie vorgesehen und lehrte sie, dieselbe zu gebrauchen: „Und Gott der Herr machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen und bekleidete sie.“<sup>2)</sup> Kain war ein Ackermann und muß nothwendig einige Werkzeuge zu seiner Arbeit gehabt haben, und Abel muß, als er von den Erstlingen seiner Heerde und von ihrem Fett ein Opfer brachte, Werkzeuge gehabt haben, dasselbe zuzubereiten. Kain baute nachher eine Stadt; die Vorbereitung aller nöthigen Dinge dazu, die Errichtung von Wohnungen, die nothwendige Beschäftigung und die Bedürfnisse derer, die in den Städten leben, alles das giebt uns eine Vorstellung davon, daß in den frühesten Zeiten der Welt eine vorgeschrittene Kenntniß der Werkzeuge, der Künste und Handwerker vorhanden gewesen.

Es ist eine allbekannte Wahrheit, die indeß nur auf unsere gefallene Natur anzuwenden ist, daß die Nothwendigkeit die Mutter der Erfindungen ist. Wäre der Mensch nicht in Sünde gefallen, so hätte er alle seine Kräfte, mit denen er erschaffen und die vollkommen waren, beständig und mit Freuden gebraucht mit einer unsterblichen Willenskraft. Eine Verschlechterung, ein Theil „des Sterbens des Todes“ aller seiner Kräfte fand nach dem Sündenfall statt, und Noth und Gottes Gnade sind erforderlich, sie lebendig zu erhalten. Es ist eine bemerkenswerthe Thatfache, daß die ersten Erfindungen, von denen wir hören, veranlaßt waren durch die Folgen des Sündenfalles, um die Bedürfnisse zu befriedigen, welche durch die Sünde entstanden, sowie auch, daß diese von Nachkommen Kains, also vom Schlangensamen herkommen.

In den Erfindungen zeigt die Vernunft ihre Erhabenheit über den thierischen Instinct; dieser kann keinen Fortschritt machen.

---

1) 1. Mos. 3, 7. 2) 1. Mos. 3, 21.

Die Abgeln im Paradiese, — sie bauten sich das Nest  
Grab wie die heut zu Tage, — so kunstvoll und so fest.  
Sie haben nichts verlernt — von dem was Gott sie lehrt,  
Und doch der Menschen Schaffen — ist oft so ganz verkehrt.

Der gefallene Mensch ist ohne Zweifel gezwungen worden, auf die niedrigeren Thiere zu sehen und von ihnen zu lernen durch den Gebrauch seiner Vernunft.

Sie fanden ihre Meister — rund um sich in der Welt:  
Vom Maulwurf, wie der Pflüger — den Acker wohl bestellt.  
Es lernt vom Seidenwurme — das Weben sich gar gut,  
Vom kleinen Nautilusse — das Segeln durch die Fluth.  
Wer nur da offene Augen — für Gottes Weisung hat,  
Der hat auch für sein Birken — den allerbesten Rath.

Doch auf diesen, wie auf allen andern Wegen war er stets abhängig von Gott in Erlangung der Kenntnisse. Gott ist der Schöpfer des Eisens und der Kohle, aber er ist auch der Bearbeiter desselben. Wenn Er zu Seiner Kirche spricht, so sagt Er: „Siehe, Ich schaffe den Schmied, der die Kohlen im Feuer aufblähet und ein Geräth hervorbringt seines Werkes; und Ich schaffe den Verderber zum Zerflören.“<sup>1)</sup> Das Eisen, der Schmied, die Waffen, die Er macht oder zerflört, Alles ist Sein; darum kann Er auch mit Recht sagen: „Alles Geräth, das wider dich bereitet ist, dem soll es nicht gelingen.“<sup>2)</sup>

In der kurzen Geschichte von Kain und seinen Nachkommen haben wir einen Bericht von verschiedenen Erfindern und Erfindungen; die höhern Genüsse des Lebens, wie musikalische und andere, wurden schon sehr früh eingeführt; Sabal, von dem die in Hütten (Zelten) wohnen und Vieh ziehen, kommen,<sup>3)</sup> war also der Erfinder des Zelt- oder Hüttenlebens. Abel schon hatte Schafzucht gekannt; aber Sabal muß in der Aufzucht und Behandlung des Viehes irgend welchen Fortschritt gemacht haben; ebenso in Errichtung und Anfertigung von Hütten oder Zelten. Paulus arbeitete, fast viertausend Jahre später, als Zeltmacher.<sup>4)</sup> Tubal, ein Bruder des Sabal, von dem sind hergekommen alle Harnner und Pfeiffer“<sup>5)</sup>, er ist also der Erfinder von Saiten- und Windinstrumenten und ein Lehrer und Verfasser von

<sup>1)</sup> Jes. 54, 16.    <sup>2)</sup> Jes. 54, 17.    <sup>3)</sup> 1. Moj. 4, 10.    <sup>4)</sup> Apstg. 18, 3.  
<sup>5)</sup> 1. Moj. 4, 21.

musikalischen Stücken und mechanischer Harmonie; vielleicht kommt das Wort Subiläum von Subal; das Jubeljahr wurde durch den Schall der Trompeten gefeiert. Der Psalmist, wenn er Alles, was Odem hat, aufruft, den Herrn zu preisen, fügt hinzu: „Lobet Ihn mit Saiten und Pfeifen.“<sup>1)</sup> Das Geschlecht Kains erfand musikalische Instrumente; später wurden sie gebraucht zum Lobe des Herrn; es ist aber eine traurige Thatsache, daß das Geschlecht der Schlange sich ihrer jetzt oft bedient, sogar im Hause des Herrn, um Ihm Seine Ehre zu rauben. Der weitere Bericht zeigt uns eine viel ausgedehntere Kenntniß der Künste und Wissenschaften; Tubalkain, ein Glied derselben Familie, war „ein Hämmerer von allerlei Erz- und Eisenwerk;“ man vermuthet, daß er der Vulkan, einer der erdichteten Götter der Alten ist; es ist derselbe Name, nur abgekürzt und die Beschäftigung beider dieselbe. Es setzt eine gründliche Kenntniß der Erze voraus, sowie der Kunst, zu schmelzen und zu mischen, zu formen und zu hämmern, dazu auch noch eine beträchtliche Kenntniß der Chemie. Dem Vulkan wird auch die Verfertigung von Waffen und Panzern zugeschrieben. Da Tubalkain zu den Nachkommen Kains gehörte und unter ihnen lebte, als die Erde mit Gewaltthaten sich füllte, kann man wohl annehmen, daß er Waffen verfertigte und sich darin auszeichnete.

Eine jüdische Ueberlieferung schreibt der Naema, der Schwester Tubalkains, die Einführung weiblicher Schmucksachen zu; es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Stadt Kains das Paradies der Welt war, dessen Bewohner die Moden machten und damit die ganze Welt nach sich zogen.

Wir können auch von den Anweisungen, die gegeben wurden, als die Arche gebaut werden sollte, schließen, daß Vieles in Betreff der Schiffsbauten schon bekannt war. Die Städte, welche bald nach der Fluth gebaut wurden, sind ein Beweis, daß die Künste nicht verloren gegangen, vielmehr die Kenntniß derselben durch die, welche in der Arche waren, erhalten und fortgepflanzt wurden! Die Ruinen dieser Städte überraschen uns durch ihre Größe und Pracht. Die gewaltigen Steine, welche dazu verwandt, die großen Bildsäulen und Pfeiler ihrer

<sup>1)</sup> Ps. 150, 4.

Tempel zeigen uns, sowie auch die Pyramiden, daß sie an Vammuthwerke gewöhnt waren. In dem Bericht über die Zubereitung der Gegenstände für die Arche haben wir eine genaue Auseinandersetzung der Künste auf fast jedem Gebiet: das Behauen, Sägen, Hobeln, Fügen, Schneiden und Vergolden von Holz; das Schmelzen, Formen, Schmieden, Bohren und Eingraben des Metalls; das Spinnen, Weben, Färben Bleichen, Nähen und Sticken der Gewänder; das Gerben und Färben der Häute; Arbeiten in Gold, Silber und Erz; in Blau, Purpur und Scharlach, Feinleinwand und Ziegenhaar; das Schleifen, Poliren und Graviren von Edelsteinen.<sup>1)</sup> Der Herr gab nicht bloß besondere Anweisungen, wie die Stiftehütte und jedes Ding, das dazu gehörte gemacht werden sollte, sondern Er rief auch die Arbeiter und rüstete sie dazu an. Der Herr sprach zu Mose: „Siehe, Ich habe mit Namen gerufen Bezaleel, den Sohn Uri, des Sohnes Hur, vom Stamme Juda. Und habe ihn erfüllet mit dem Geiste Gottes, mit Weisheit und Verstand und Erkenntniß und mit allerlei Werk. Und siehe, Ich habe ihm zugegeben Ahaliab, den Sohn Ahisamach, vom Stamm Dan; und habe allerlei Weisen die Weisheit ins Herz gegeben, daß sie machen sollen Alles, was Ich dir geboten habe.“

Wenn wir uns erinnern, daß dies Alles vor drei tausend Jahren geschehen, und daß es wieder vor drei tausend Jahren schon Lehrer der Künste und der Musik in der Familie des Kain gab, dann müssen wir bekennen, daß in den frühesten Tagen der Welt die Leute mehr verstanden, als wir geneigt sind anzunehmen. In der That, die Alten kannten Künste, die uns jetzt verloren gegangen sind. Wir sollten uns indeß stets daran erinnern, daß eine Kenntniß der Künste und eine außerordentliche Bildung keine Macht in sich selbst hat, das Herz zu reinigen und den geselligen Verkehr zu veredeln. Die Nachkommen Kains, während sie auf der einen Seite große Fortschritte in weltlicher Erkenntniß machten, wurden immer größere Ausgeburten des Lasters. Erziehung ohne Christenthum macht die Menschen mächtiger und schlauer ihre bösen Absichten auszuführen und darum auch um so gefährlicher.

1) 2. Mos. 31, 2—6.



## XX.

## Die Kirche. — Ihre Erhaltung, ein beständiges Wunder.

Wir wollen jetzt den Fortschritt betrachten, den das fortbauende Wunder in der Welt, die Kirche, macht, auf die vor allen andern Dingen der Schöpfer Sein Augenmerk gerichtet hat, als einen Schauplatz zu zeigen (er die Welt geschaffen, auf daß dadurch kund werde die unerschöpflichen und Herrschaften in dem Himmel die manichfaltigen Werke Gottes.<sup>1)</sup> Der Fortschritt, ja das Dasein der Kirche in der Welt ist ein Wunder. Ihre Erhaltung ein beständiges Wunderwert; denn in der That, jede Seele, die ihr zugeführt wird; denn diese Seele „erwecket von den Todten;“<sup>2)</sup> ist eine „neue Schöpfung“<sup>3)</sup> in welcher der Allmächtige gezeigt hat, „welche da sei die bewundernswürdige Größe Seiner Kraft an uns, die wir glauben, nach der Richtung Seiner göttlichen Stärke.“<sup>4)</sup>

Wenn wir auf die Weltgeschichte der sechs Jahrtausende blicken, so sehen wir eine kleine Schaar, wie einzelne Schaafe durch die mit Wüsten besetzte Wüste wandern, welche schwach, schutzlos, furchtsam, und verachtet umherziehen; zu manchen Zeiten eine so geringe Zahl, daß sie kaum bemerkt wurde. Das Geschlecht der Verheißung, welches nach der Sintfluth auf einen kleinen Theil einer Familie, welches nach dem Fall der Schlange herab gesunken, während das Geschlecht der Schlange sich zu Millionen zählte. Unter den folgenden Geschlechtern ist es während der dreihundert und zwanzig Jahre, nur eine kleine Schaar von Vater auf den Sohn, und dann siebzehnhundert Jahre lang nicht es nur Wenige in einem einzigen Volke aus den Völkern der Welt.<sup>5)</sup> Es war in der That „eine kleine Heerde“ zur Zeit Moses in Aegypten,<sup>6)</sup> und jedes Glied dieser Heerde so schwach, so unzulänglich zu nützen und zu sterben, daß es beständig ausrufen konnte: „Hilf mir, o Herr, denn ich bin ein Mensch, und ich werde sterben.“<sup>7)</sup>

<sup>1)</sup> Gen. 1, 10. <sup>2)</sup> Joh. 1, 13; 3, 3. <sup>3)</sup> Eph. 2, 1. <sup>4)</sup> Eph. 2, 10; 3, 1. <sup>5)</sup> Eph. 1, 19. <sup>6)</sup> Röm. 9, 6; 11, 3. <sup>7)</sup> Luc. 12, 32. <sup>8)</sup> 1. Cor. 15, 57.

und doch so stark in dem Herrn, daß es zur selben Zeit ausrufen konnte: „Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum.“

Wir haben gesehen, daß das erste Glied, das dieser Heerde zugefügt wurde, von seinem eigenen Bruder um seines Glaubens Willen ermordet wurde. In dem Bericht, viertausend Jahre später, von dem Glauben und den Anfechtungen einiger Glieder, die während einer langen Zeit ihrer Pilgerschaft gehaßt wurden von Jedermann, heißt es: „Sie haben sich lassen zer schlagen und keine Erlösung angenommen, auf daß sie eine bessere Auferstehung erlangten. Andre aber haben Spott und Geißeln erlitten, dazu Bande und Gefängniß. Sie sind gesteinigt, zer sägt, gefoltert, durchs Schwert getödtet; sie sind umhergegangen in Schafspelzen und Ziegenfellen, mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach, deren die Welt nicht werth war, die in Wüsten gewandelt.“<sup>1)</sup> Dies die Erfahrung des Apostel Paulus, kurz vor seinem Tode;<sup>2)</sup> „denn unsere Trübsal, die augenblicklich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit.“ „Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht. Wir zagen, aber wir verzagen nicht.“ „Ich bin oft gefangen, oft in Todesnöthen gewesen, von den Juden habe ich empfangen fünf mal vierzig Streiche weniger eins, ich bin dreimal gestäupet, einmal gesteinigt.“ Wir sehen von Zeit zu Zeit, wie die mächtigsten Herrscher der größten Reiche der Welt sie mit Feuer und Schwert auszurotten trachten, um womöglich ihre Namen von der Erde auszutilgen. Wir sehen Satan und seine Engel mit immer größerer Bosheit alle ihre Künste anwenden, sie zu verführen, zu verderben und zu zerstören und um seine Absichten auszuführen sucht er „seinen Kindern“<sup>3)</sup> die einflussreichsten Stellen in der sichtbaren Kirche zu verschaffen und sogar in einige ihrer Glieder zu gehen,<sup>4)</sup> wie er that, als Jesus verrathen wurde. Wir sehen die sichtbare Kirche den Tod des Hirten seiner Heerde herbei führen, dann den Stephanus steinigen unter dem Vorwande der Gotteslästerung,<sup>5)</sup> dann eine große Verfolgung anstiften; die Hohenpriester selbst geben Vollmacht einem Manne, „der da schnaubte mit Dräuen und Worten wider die Sünge<sup>r</sup> des Herrn.“<sup>6)</sup>

1) Ebr. 11, 35. 36. 2) 2. Cor. 4, 8. 9. 17; 11, 23.

3) Joh. 8, 44.

4) Luc. 22, 3. 5) Apftg. 6, 13. 6) Apftg. 9, 1.

Des dritten Dinge.

Christus in der Kirche selbst Macht erlangt hat  
In zwel'hundertsechzig Jahre und versucht,  
zu zerstören, wo er sie finden konnte, durch  
Verurtheilung. Wahrlich, längst würde die Kirche  
ausgerottet, alle Erkenntniß Gottes verbannt und die  
Welt zerstört sein, hätte Gott in seiner Allmacht und  
Güte nicht beschlossen. Wenn zehn Gerechte Sodom  
und Gomorrah ist die Gegenwart der Kirche Jesu Christi  
die Welt. Wenn das letzte Glied derselben  
abfällt, so wird die Welt verbrennen.  
Wie die Bosheit des Schlangensamens von Gott  
abgetrennt, die Kirche zu retten und auszubreiten,  
Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden  
sich versammelt wider den Herrn und seinen  
Rath beschlossen, ehe denn  
Gottes Hand und Rath beschlossen, ehe denn  
er offen, daß für die Rettung der Kirche gesorgt ist,  
Niemand sich Selbst für sie gegeben und dann hat Er  
die Sacramente und die Sacramente zu ihrer Erbauung  
bestimmt, daß stets nur Eine wahre Kirche gewesen ist,  
die Seligkeit von Anfang an, und das ist der durch  
das Zeugniß Gottes und an das Opfer Jesu

die stets eine Regierung, Verfassung und Gottes-  
schafft, wodurch sie von der Welt getrennt ist und  
eine Kirche wird. Die Glieder haben sich in allen Zeitaltern  
erkannt und nach dem Namen des Herrn genannt.<sup>4)</sup>  
Er sagt nach Seinem Namen (Christen);<sup>5)</sup> die wahrhaftigen  
Kirche, — „denn nicht alle von Israel sind Israel,“ —  
„die Auserwählten“, die „Söhne Gottes“, die „Schafe, für welche der  
Herr sein Leben gelassen“<sup>6)</sup> und die Er weidet in der Wüste „wie eine  
Während Cain und der Schlangensame stets vom Angeficht  
lohen, hat sich die Kirche der besondern Offenbarung Seiner

1) 1. Cor. 12, 13. 2) Matth. 5, 13. 3) Apstg. 4, 26, 28; 2, 23; 8, 4.  
4) 1. Cor. 12, 13. 5) Apstg. 11, 26. 6) Joh. 10, 15. 7) Psalm 78, 52.

Gegenwart stets erfreut; mitunter sichtbar, wie in der Wolke in der Wüste, und als „Gott sich offenbarte im Fleisch.“<sup>1)</sup> Er hat gesagt: „Wo zwei oder drei versammelt sind in Meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen.“<sup>2)</sup> „Siehe Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“<sup>3)</sup> Nach der Himmelfahrt unsers Herrn kam der heilige Geist, der Tröster, um für immer bei der Herde zu bleiben,<sup>4)</sup> und mit dem Tage der Pfingsten hat die Kirche sich stets Seiner Gegenwart und Unterweisung erfreut. Jedes wahrhaftige Glied desselben ist ein „Tempel des heiligen Geistes“<sup>5)</sup> und die Engel sind dienstbare Geister, „ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit“;<sup>6)</sup> sogar der Himmel ist für sie geschaffen; denn am Tage des Gerichts wird der König zu ihnen sagen: „Kommt her, ihr Gesegneten Meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.“<sup>7)</sup>

Glückliche Herde unter allen deinen Versuchungen, Anfechtungen und Leiden,

Gehst du durch Immanuel's Land,  
Zu der Heimath — unbekannt,  
Doch als Erbe schon genannt.

Wohl magst du dich freuen mit großer Freude, wenn Menschen dich hassen, verspotten und verfolgen um des Menschen-Sohnes willen<sup>8)</sup>. „Fürchte dich nicht, kleine Herde, denn es ist des Vaters Wohlgefallen, dir das Reich zu geben.“<sup>9)</sup>

Schwach, wie du bist, stirbst du doch nicht,  
Dein Heiland giebt dir Kraft und Licht.  
Er ist es, der dir Leben schafft  
Und dich erhält mit Seiner Kraft.

„Alle Dinge müssen dir zum Besten dienen“;<sup>10)</sup> denn „ihr seid Kinder Gottes und Erben“ und „alle Dinge sind euer; denn ihr seid Christi und Christus ist Gottes.“<sup>11)</sup> Der Schöpfer ist euer Erlöser und Heiland; da können wir ausrufen: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein!“ „Wer wird uns trennen von der Liebe Gottes in Christo; wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen?“

1) 1. Tim. 3, 16. 2) Matth. 18, 20. 3) Matth. 28, 20. 4) Joh. 14, 16, 26.  
5) 1. Cor. 3, 16; 6, 19. 6) Ebr. 1, 14. 7) Matth. 25, 34. 8) Matth. 5, 12;  
Luc. 6, 23. 9) Luc. 12, 32. 10) Röm. 8, 17, 28; 31, 33. 11) 1. Cor. 3, 23.

## XXI.

**Die erste Sammlung der Kirche. — Sichtbare Kirche.  
— Kinder und Sklaven sind Glieder. — Erster  
öffentlicher Gottesdienst. — Erste Erweckung. —  
Erste Gebetsversammlung.**

Wir haben den ersten Schritt zur „Einsammlung der Kirche“ gesehen: „Gott rief Adam“, während er versuchte, von Ihm zu fliehen. Er rief auch Abraham, und „durch den Glauben ward gehorsam Abraham, da er berufen ward, auszugehen in das Land, das er ererben sollte; und ging aus.“<sup>1)</sup> Er berief und bekehrte den Paulus, als er voll war die Kirche zu zerstören suchte.<sup>2)</sup> Die Schrift sagt: „Welche Er aber verordnet hat, die hat Er auch berufen.“<sup>3)</sup> Das Evangelium ist der Ruf Gottes. Der nächste Schritt war der Anfang der Offenbarung, die Verheißung des großen Erlösers; der Weibesame, der der Schlange den Kopf zertreten sollte.<sup>4)</sup> Verheißungen und Befehle wurden von Zeit zu Zeit hinzugefügt, bis das Wort Gottes vollständig war und ein Blut gegen Jeden, der etwas dazu setzen sollte, ausgesprochen ward.<sup>5)</sup> Darauf kam der öffentliche Gottesdienst und als eine Glaubensthat das Opfern eines Lammes. Ein Lamm wurde geschlachtet in der Kirche Gottes von der Zeit an, wo Abel sein Opfer brachte, viertausend Jahre hindurch, bis Der kam, welcher „das Lamm ist, das erwürget ist von Anfang der Welt“, „als ein unschuldiges und unbeflecktes Lamm, das zwar zuvor versehen ist, ehe der Welt Grund gelegt ward,“ und dann auf Golgotha geopfert wurde. Seitdem wird des HErrn Mahl zum Andenken an dies Opfer gefeiert, und „des HErrn Tod wird verkündigt, zum Gedächtniß bis Er kommt.“<sup>6)</sup> Das Lesen des Wortes Gottes, die Andacht, Gebet und Dankagung haben stets einen Theil des öffentlichen Gottesdienstes ausgemacht.

Die sichtbare Kirche hat nach Gottes eigenem Befehl nicht nur

<sup>1)</sup> 1. Cor. 11, 8. <sup>2)</sup> Apftg. 9, 4. <sup>3)</sup> Röm. 8, 30; 1, 6. <sup>4)</sup> 1. Moſ. 3, 15.  
<sup>5)</sup> 1. Petri 2, 18; 13, 8; 1. Petri 1, 19. <sup>6)</sup> 1. Cor. 11, 26.

Sein Volk, sondern auch den Haushalt desselben: Kinder und Skaven umfaßt.<sup>1)</sup> Gott sprach zu Abraham: „So halte nun Meinen Bund, du und dein Same nach dir bei deinen Nachkommen. Desselbigen gleichen auch alles was Gefindes daheim geboren oder erkaufte ist von allerlei Fremden, soll beschnitten werden; und der es nicht ist, dessen Seele soll ausgerottet werden aus seinem Volk, darum, daß es meinen Bund unterlassen hat.“<sup>2)</sup> Und der Herr sprach zu Mose und Aaron: „Dies ist die Weihe des Passah. Kein Fremder soll davon essen. Aber wer ein um's Geld erkaufte Knecht ist, den sollst du beschneiden und dann esse er davon. Ein Ausländer und Miethling sollen nicht davon essen.“<sup>3)</sup> Als die Juden, die sichtbare Kirche Gottes, abge sondert wurde von allen anderen Völkern, konnte der Fremdling sich mit ihr vereinigen; denn Beschneidung und das Passahfest war „einerlei Satzung für den Fremden, wie des Landes Einheimischen.“<sup>4)</sup> Ebenso ist es jetzt: der Fremdling, geboren außerhalb der sichtbaren Kirche, mag getauft werden und dann am heiligen Abendmahl Theil nehmen. Unter allen Geschlechtern ist der Grund des Herrn der gewesen: „Ich will dein Gott sein, und deines Samens nach dir.“<sup>5)</sup> Die Kinder unserer ersten Eltern empfingen deshalb im Glauben ihren Namen und wurden erzogen Gott Opfer zu bringen. Der Bund, den Gott mit Abraham und seinen Nachkommen gemacht, brachte ein ganzes Volk in die sichtbare Kirche und machte es zu einem Volk des Eigenthums. Durch das alte und neue Testament gehen die Anweisungen, die Kinder den Grund der Sacramente zu lehren, der ihnen Gottes Wunderwerke in der Rettung Seines Volkes zeigen sollte.<sup>6)</sup> Die Befehle Gottes waren für sie, „ihre Söhne und ihrer Söhne Söhne und sie sollten fleißig ihre Kinder darin unterweisen“<sup>7)</sup> und sie auferziehen „in der Zucht und Vermahnung zum Herrn;“<sup>8)</sup> nicht zu sondern in der Zucht, da sie schon drin sind. Demgemäß finden wir auch, daß Abraham, Jakob, Josua u. a. ihren Haushalt beschnitten und heiligten; ebenso wurde der Kerkermeister zu Philippus „getauft mit seinem ganzen Hause,“ wie auch Lydia und ihr Haus und das Haus des Stephanus.<sup>9)</sup>

1) 1. Mos. 17, 9. 2) 1. Mos. 17, 12. 14. 3) 2. Mos. 12, 43—45.  
 4) 4. Mos. 9, 14; 2. Mos. 12, 48. 5) 1. Mos. 17, 7; Apftg. 1, 39; 1. Cor. 17, 14. 6) 2. Mos. 13, 8. 14; 5. Mos. 4, 9. 7) 5. Mos. 6, 2. 7. 8) Eph. 6, 4.  
 9) Apftg. 16, 15. 33.

In allen Zeitaltern hat Gott von Seinem Volke ein öffentliches Bekenntniß des Bundes verlangt, den Er mit ihnen und ihrem Samen gemacht. Der jüdische Knabe wurde in der frühesten Kindheit öffentlich in den Bund mit der sichtbaren Kirche durch das Sacrament der Beschneidung aufgenommen, wie das Kind der Christen heute durch die Taufe. Wer sich weigerte an der Feier des Passahfestes Theil zu nehmen, „des Seele soll ausgerottet werden von seinem Volk.“<sup>1)</sup> Der erste öffentliche Gottesdienst und die erste Wiederbelebung der Religion fand bei der Geburt Enos, des Sohnes Seth statt. Als Adam zweihundert fünf und dreißig Jahre alt war, da fingen die Leute an, von dem Namen des HErrn zu predigen.<sup>2)</sup> Sie erkannten den HErrn als ihren Gott, riefen Ihn an und wurden von Ihm als Sein Volk genannt. Sie fühlten ihre Abhängigkeit von Gott und Seth nannte seinen Sohn demgemäß Enos, ein Mann in Schwachheit. Adam, Abel und Seth hatten jeder für sich schon den Namen des HErrn angerufen mit ihren Opfern. Adam zeugte Söhne und Töchter und diese mehrten sich und wie sie heranwuchsen, verließen sie den Dienst und das Angesicht des HErrn. Als Enos im dritten Geschlecht geboren war, da hat, wie es scheint, die erste öffentliche Versammlung der sichtbaren Kirche stattgefunden. Natürlich bestand sie aus Adam, Eva und solchen ihrer Kinder, die ihrem Einflusse ergeben waren, wie Seth und seine Familie. Vielleicht haben sich auch andere Kinder Adams derselben angeschlossen, doch ist das zweifelhaft, und wenn sie es thaten, kann es nur für kurze Zeit gewesen sein, denn die ganze Welt mit Ausnahme Derer, die in der einen Linie von Vater auf Sohn genannt sind, hatte ihren Weg verderbet.

Sie fingen an, zu „predigen von dem Namen des HErrn;“ es war der Anfang von Gebetsversammlungen; die Namen, welche der HErr angenommen hat, als: der Allmächtige, der HErr dein Gott, der Vater, Jesus, der Erlöser, der Tröster, der Gott Jakobs, der Erhörer der Gebete, thun uns nicht bloß Seine Natur, Eigenschaften und das Bundesverhältniß mit Seinem Volke kund, sondern bilden auch die Grundlage ihrer Gebete. In allen Zeitaltern hat das Volk des HErrn Seinen Namen angerufen, im festen Vertrauen auf Seine Verheißungen,

<sup>1)</sup> 4. Mos. 9, 13. <sup>2)</sup> 1. Mos. 4, 26.

daß, wenn sie versammelt sind in Seinem Namen „Er mitten unter ihnen ist,“) und was sie in Seinem Namen bitten, das will Er thun.2)

## XXII.

**Die erste Weihe des Besitzthums. — Die ersten Propheten. — Die erste Verwandlung des Leibes. — Die ersten Prediger.**

Die Gabe oder Weihe des Besitzthums an und für den HErrn war verbunden mit und ein Theil von dem ersten Gottesdienst. Cain war ein „Ackermann und brachte von den Früchten des Feldes dem HErrn ein Opfer;“ Abel war ein Hirte und „brachte von den Erstlingen seiner Heerde und von dem Fett davon.“ Die Opfer waren von ihrer besten Gabe. Wie frühe die Sitte, den Zehnten dem HErrn zu weihen, entstanden ist, läßt sich nicht festsetzen. Abraham gab „den Zehnten von Allem“ dem Melchisedek, dem „Priester des höchsten Gottes“. 3) Mehr als vier hundert Jahre vor Christo forderte der HErr die Erstgeborenen von den Kindern Israels, beides von Menschen und Vieh. „Sie sind Mein,“ sagte Er4) und außerdem verlangte Er den Zehnten von den Erträgen des Feldes, der Bäume und der Heerde. Jakob that ein Gelübde: „Wenn Gott mit mir sein wird, so will ich von allem, was Er mir geben wird, den Zehnten geben“.5) Die Kirche zur Zeit der Juden wurde angewiesen, außer diesem Zehnten, noch die Erstlinge des Korns, Mosens, Oels; die Erstlinge von der Schur der Schafe 6), und außer den freiwilligen Opfern auch noch besondere zu geben 7). Auch sollten sie stets der Leviten, der Diener des HErrn, gedenken, welche keinen Antheil am Lande hatten, sowie auch der Armen; dreimal in jedem Jahr, bei den großen Festen, sollten sie erscheinen vor dem HErrn, da wo Er es bestimmte: „Ein Jeglicher nach der Gabe seiner Hand, nach dem Segen, den dir der HErr, dein Gott, gegeben hat“8). Eine der ersten Thaten, die von der Kirche nach der

1) Matth. 18, 20. 2) Joh. 14 13. 14. 3) 1. Mos. 14, 18. 20. 4) 2. Mos. 13, 2; 3. Mos. 27, 30. 32. 5) 1. Mos. 28, 20. 22. 6) 5. Mos. 18, 4 7) Esra 3, 5. 8) 5. Mos. 16, 16.



Himmelfahrt Christi berichtet ist, war, daß „sie ihre Besitzthümer verkaufen und legten den Ertrag zu der Apostel Füßen“. <sup>1)</sup> Der Befehl des HErrn ist jetzt, „auf jeden ersten Wochentag lege bei sich selbst ein Seglicher unter euch und spare auf, was ihm gelingen mag, wie Gott ihn gesegnet hat“ <sup>2)</sup> zum Nutz und Gebrauch des HErrn ein Opfer, das von dem erneuten Herzen des Erlösten gerne gegeben wird, der, gedrungen von der Liebe des Erlösers, zuerst fragt: „HErr, was willst Du, daß ich thun soll“? <sup>3)</sup>

Weissagen fand schon sehr frühe in der Kirche statt; in Wirklichkeit war jeder, der an die erste Verheißung glaubte, ein lebendiger Zeuge, durch sein Leben und die Art seines Gottesdienstes, auf einen zukünftigen Erlöser; denn „das Zeugniß Jesu ist der Geist der Weissagung“ <sup>4)</sup>. Auch wurden der Kirche von Zeit zu Zeit besondere Offenbarungen gegeben und damit immer klarere Anschauungen von der unbeschränkten Herrschaft Gottes und von Seinen Gnadenabsichten. Propheten wurden erweckt die Kirche zu trösten, ihren Glauben zu mehren, und, wie wir sehen werden, die Zerstörung mächtiger Weltreiche, sowohl wie aller Uebertreter vorherzusagen. Der erste, der besonders als ein Prophet genannt wird, ist Henoch, im siebenten Geschlechte im Jahre 622 geboren. Er weissagte von dem Kommen des HErrn: „Siehe, der Herr kommt mit viel tausend Heiligen, Gericht zu halten über Alle und zu strafen alle die Gottlosen um alle Werke ihres gottlosen Wandels, damit sie gottlos gewesen sind, und um alles das Harte, das die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben.“ <sup>5)</sup> Ohne Zweifel ist die Sündfluth damit gemeint, aber auch der letzte große Gerichtstag: Henoch hat nicht bloß von dem Gericht geweissagt und daß „Gott diejenigen, die da entschlafen, durch Jesum Christum mit ihm führen wird“ <sup>6)</sup>, sondern er selbst war auch ein Zeuge der Auferstehung des Volkes; denn nachdem er mit Gott dreihundert fünfundsiechzig Jahre gewandelt, welches etwa der dritte Theil der gewöhnlichen Lebenslänge in jener Zeit war, ward er „durch den Glauben weggenommen, daß er den Tod nicht sehe, und ward nicht gefunden, darum, daß ihn Gott

<sup>1)</sup> Matth. 2, 45; 4, 35. <sup>2)</sup> 1. Cor. 16, 2. <sup>3)</sup> Apftg. 9, 6. <sup>4)</sup> Offb. 19, 10.  
<sup>5)</sup> Gen. 13. <sup>6)</sup> 1. Thess. 4, 14.

wegnahm; denn vor seiner Wegnahme hat er Zeugniß überkommen, daß er Gott gefallen habe.“<sup>1)</sup> Damit war ein Beweis geliefert von der herrlichen Umwandlung, die in den Leibern der Gläubigen stattfindet, in jedem wichtigen Zeitalter der Kirche: Henoch, zur Zeit der Patriarchen, Elias zur Zeit der Propheten, unser Heiland und die Selber der Gläubigen, die nach seiner Auferstehung auferweckt wurden zur Zeit des Evangeliums.

Die Predigt hat stets in der Kirche stattgefunden. Die Patriarchen waren nicht bloß die Priester, Ältesten und Obersten der Kirche, sondern auch die Lehrer der Kinder.<sup>2)</sup> In der jüdischen Kirche nahm der Herr statt der erstgeborenen Söhne den Stamm Levi. Die Leviten waren besonders dem Dienst des Herrn geweiht; ein Theil ihrer Pflicht war, zu predigen; „sie sollten Jakob lehren die Rechte Gottes und Sraael sein Gesetz.“<sup>3)</sup> „Sie lehrten das ganze Sraael — „und sie lasen im Gesetzbuch Gottes klärlieh und verständlich, daß man es verstand, da man es las.“<sup>4)</sup> Wir wundern uns, wenn wir bedenken, daß viertausend Jahre hindurch die Kenntniß des wahrhaftigen Gottes und des Weges zur Seligkeit durch den Glauben auf eine einzelne Familie mit ihren Nachkommen und ein einzelnes Volk beschränkt war, daß Tausende von Millionen von Menschen in aufeinanderfolgenden Geschlechtern gestorben sind ohne Hoffnung, ehe der Kirche befohlen war: „Geht hin in alle Welt und predigt das Evangelium jeder Creatur;“<sup>5)</sup> wir können nur sagen: „Ja, Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen vor Dir“<sup>6)</sup> und doch, wenn wir den Haß der Menschen gegen Gott und Sein Evangelium und gegen die, welche es verkündigen, sehen, so müssen wir um so mehr erstaunen, daß es überhaupt zu ihnen gesandt ist.

Henoch muß, als er weisagte, gepredigt haben; von Noah wird ausdrücklich als von einem Prediger der Gerechtigkeit geredet. Seine Predigt war aber ein beständiger „Geruch des Todes zum Tode“,<sup>7)</sup> denn es ist wohl zu beachten, daß er predigte und die Menschen warnte 120 Jahre lang, während er die Arche baute, ohne, soweit wir wissen, auch nur einen einzigen zu bekehren. Beim Einsammeln seiner Auserwählten „gefällt es Gott durch die Thorsheit der Predigt“<sup>8)</sup> zu retten,

<sup>1)</sup> Ebr. 11, 5. <sup>2)</sup> 1. Mos. 17, 63; 18, 19. <sup>3)</sup> 5. Mos. 28, 10. <sup>4)</sup> 2. Chron. 35, 3; Neh. 8, 8. <sup>5)</sup> Marc. 16, 15. <sup>6)</sup> Matth. 11, 26. <sup>7)</sup> 2. Cor. 2, 16. <sup>8)</sup> 1. Cor. 1, 11.

die da glauben“, denn „der Glaube kommt aus der Predigt und die Predigt aus dem Worte Gottes.“<sup>1)</sup> Paulus fragt: „Wie sollen sie glauben an Den, von Dem sie nichts gehört haben, und wie sollen sie hören ohne einen Prediger?“ Es ist eine erschreckende Thatsache, daß auch jetzt noch gepredigt werden muß als ein Zeugniß gegen die Menschen, — wie es war in den Tagen Noahs, und als in Chorazin und Bethsaida gepredigt wurde, — obgleich die Menschen es wie damals verwerfen werden. Unser Herr sagt: „Dies Evangelium vom Reich muß gepredigt werden als ein Zeugniß über alle Völker und dann wird das Ende kommen.“<sup>2)</sup>

Das Herrs Wort an Hefekiel, als er durch ihn der sichtbaren Kirche eine Botschaft sandte, ist bemerkenswerth und zeigt, daß es die Pflicht der Prediger ist, „als Boten Christi“ einfach aus eigener Herzens-erfahrung Seine Botschaft auszurichten und den Erfolg Ihm zu überlassen. Der Herr sagt zu Hefekiel: „Gehe hin zum Hause Israel und predige ihnen meine Worte; denn du wirst nicht gesandt zu einem Volk, daß tiefe Sprache und schwere Rede hat, sondern zum Volke Israel; und wenn Ich dich gleich zu demselbigen sendete, würden sie dich doch nicht hören. Fürchte dich nicht, entseze dich auch nicht vor ihrem Angesicht, daß sie so ein ungehorsames Haus sind. Alle meine Worte, die Ich dir sage, die fasse zu Herzen und nimm sie zu Ohren.“<sup>3)</sup>

---

### XXIII.

## Die erste Dauer des menschlichen Lebens. — Zunahme der Bevölkerung und Abnahme der Kirche. — Misch-eben. — Die ersten Riesen. — Riesenthiere.

Es war sehr bemerkenswerthe Erscheinung der Zeit vor der Fluth, wann die außerordentliche Länge des menschlichen Lebens. Die Menschen waren nahe an tausend Jahre; wäre das Leben stets so lang gewesen, so hätten die Väter des jetzt lebenden Geschlechts mit dem Heiland, als er auf Erden lebte, verkehren und reden können und deren Urgroßväter fast

<sup>1)</sup> Rom. 10, 14, 17. <sup>2)</sup> Matth. 24, 14. <sup>3)</sup> Hefekiel 3, 4—11.

noch mit Adam. Wir haben einen Bericht von nur wenigen Personen, die vor der Fluth gelebt haben in zwei verschiedenen Linien; die eine Linie von Kain und einiger seiner Nachkommen, deren Lebensdauer uns nicht angegeben wird, die andere von Seth und einiger seiner Nachkommen, wahrscheinlich nicht der ältesten Söhne, sondern solcher, die erwählt waren, das Geschlecht der Verheißung zu sein, und die Vorfahren des Herrn Jesu.

Adam lebte neunhundertdreißig Jahre, was indes einem längern Leben gleich kommt, da er niemals ein Kind war. Methusalah lebte neunhundert und neun und sechzig Jahre, das längste Lebensalter, das uns berichtet wird; die meisten der andern lebten beinahe ebenso lange; Noah war sechshundert Jahre alt zur Zeit der Fluth und lebte dreihundert und funfzig Jahre nachher, so daß sein ganzes Alter neunhundert funfzig Jahre wurde. Er war wahrscheinlich der älteste Mann der seit der Fluth gelebt hat, da nach derselben die Lebensdauer der Menschen nach und nach sehr abnahm bis Moses wenige Menschengeschlechter später schreiben mußte: „Unser Leben währet siebenzig Jahre und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen, denn es fährt schnell dahin als flögen wir davon.“<sup>1)</sup> Und doch war das Leben des Methusalah nichts als ein Traum oder ein Ruch; denn es ist ebenso leicht zurückzublicken auf tausend Jahre, als auf achtzig; beide sind wie gestern, wenn sie vergangen. Der Bericht im 1. Mosis 5 von der Lebensdauer der Patriarchen vor der Fluth ist wunderbar bestimmt.

Die Bevölkerung der Welt vor der Fluth muß sehr schnell geschehen sein; Jacobs Nachkommen mehrten sich während sie in Egypten waren, in zwei oder dreihundert Jahren auf Millionen; was muß die Bevölkerung der Welt gewesen sein, als die Menschen nahe an tausend Jahre lebten!

Die Kirche verringerte sich an Zahl, wie die Welt zunahm an Bevölkerung; die Patriarchen sahen die Millionen ihrer Nachkommen, mit ein oder zwei Ausnahmen, in einem unermesslichen, fortbauernben Strom sich von Gott trennen, mit den Kindern der Welt verbinden und ins Verderben

1) Röm. 90, 19.

gehen. Methusalah, Noahs Großvater starb das Jahr vor der Futh; nachdem sein Sohn Lamech geboren war, lebte er noch siebenhundert und zweiundachtzig Jahre und „zeugte Söhne und Töchter“. Lamech lebte, nachdem ihm Noah geboren war, noch fünfhundert fünf und neunzig Jahre und hatte Söhne und Töchter. Noah muß eine große Anzahl Brüder und Schwestern, Onkel, Tanten und Vettern gehabt haben, die gottesfürchtig erzogen mit ihren Kindern und Kindeskindern in aller Wahrscheinlichkeit Millionen zählten; doch wurde keiner von ihnen gerettet als Noah in die Arche ging. Wahrlich, „nicht sind das Gottes Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind“, wenn sie auch die Wohlthaten genießen sollten, welche gehören „der Kindschaft und der Herrlichkeit und dem Bund und dem Gesetz und dem Gottesdienst und der Verheißung; welcher auch sind die Väter, aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da ist Gott über Alles, gelobet in Ewigkeit. Amen.“<sup>1)</sup> Mit allen diesen Vorrechten — wie Viele sind umgekommen.

Die biblische Geschichte giebt uns einen Grund für den Abfall der Kirche Gottes. Das Volk, die Söhne Gottes verheiratheten sich mit den Kindern der Welt, oder mit den Ungläubigen. „Die Söhne Gottes sahen die Töchter der Welt, daß sie schön waren und nahmen zu Weibern, welche sie wollten.“<sup>2)</sup> Dies führte sie zur Weltlichkeit, zum Götzendienste, ins Verderben! Solche Ehen sind stets von Gott verboten gewesen. Wir haben schon erwähnt, daß Abraham und Isaaq, um dies zu vermeiden, Frauen aus ihrer Verwandtschaft für ihre Söhne erwählten, und der Herr giebt den Juden einen Grund an, warum er ihren Kindern die Heirath mit Heiden verbietet. „Denn sie werden eure Söhne mit abfällig machen, daß sie andern Göttern dienen; so wird dann des Herrn Zorn ergrimmen über euch und euch bald vertilgen.“<sup>3)</sup> Durch diese Heirathen und die Folgen davon ward der Herr gereizt und sprach: „die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch Ich will ihnen noch Frist geben ein hundert und zwanzig Jahre.“<sup>2)</sup> Er gab ihnen die Zeit, während die Arche gebaut wurde, Buße zu thun; aber die Fluth kam, ohne daß einer umgekehrt wäre, geglaubt hätte und so gerettet worden wäre.

1) Röm. 9, 4. 5. 2) 1. Mos. 6, 2. 3. 3) 5. Mos. 7, 3. 4.

Einige von diesen Kindern aus diesen Mischungen wurden gewaltige und berühmte Männer und, wie es gewöhnlich der Fall ist mit denen, die gegen besseres Wissen sündigen, sie wurden Riesen, Ausgeburten der Ungerechtigkeit und des Verbrechens.

„Es waren Riesen auf der Erde in diesen Tagen.“ Wir lesen auch von Riesenfamilien und Riesenvölkern unter den Nachkommen Noahs nach der Fluth, Männer von großer Gestalt und Kraft. Die Kundschafter, welche Moses nach Kanaan sandte, berichteten: „Wir sahen Riesen, Enaks Kinder, und wir waren vor unsern Augen als die Heuschrecken und also waren wir auch vor ihren Augen.“<sup>1)</sup> „Der Herr gab den Ammonitern ein Land, worinnen vor Zeiten Riesen gewohnt haben, ein Volk groß, hoch und stark, genannt Emimejumin“<sup>2)</sup> und er gab den Moabitern das Land der Emims, die den Riesen zugezählt werden. Das eiserne Bett des Königs von Basan, Og, der allein noch von den Riesen übrig war, wird beschrieben als neun Ellen lang, vier Ellen breit nach eines Mannes Ellenbogen.<sup>3)</sup> Goliath, den David erschlug, war etwa 10 Fuß hoch; seit seiner Zeit haben nur ausnahmsweise Menschen eine solche Größe erreicht. Klima und Nahrung wird auf die Gestalt der Menschen und Thiere stets Einfluß ausüben. Einige der Patagonier würden gegen die Lappländer Riesen sein. Da der Ausdruck Riesen nur auf wenige angewendet wurde, so ist es wahrscheinlich, daß die Menschen vor der Fluth nicht sehr abwichen von denen nach der Fluth, weder an Gestalt noch an Gottlosigkeit.

Es sind Ueberbleibsel von riesenhaften Thieren gefunden, wahrscheinlich solche, die vor der Fluth lebten, und aus der Erde ausgegraben worden, vielleicht durch die Fluth zerstört, oder durch gewaltsame Umwälzungen der Erde, die einen Wechsel des Klimas veranlaßten, untergegangen. So wie die Erde an Bevölkerung zunimmt, werden solche Thiere, die der Mensch nicht für sich braucht, nach und nach verschwinden.

---

1) 4. Mos. 13, 33. 2) 5. Mos. 2, 20. 3) 5. Mos. 3, 11.

Zusammenfassende Gestalt ausgestorbener vorfindlicher Thiere und ihr Größenverhältnis zum Menschen



9. Pterodactyle. 4. Hylaeosaurus. 5. Iguanodon. 6. Megalosaurus. 7. Plesiosaurus. 8. Ichtyosaurus.







In dem Krysal-Balast in Sydenham, London, sind einige der vor-sündfluthlichen Thiere aufgestellt, wie man sie sich nach den aufgefundenen Ueberresten zusammengestellt hat. Von Abbildungen derselben ist nebenstehende Zusammenstellung gemacht, in welcher wir einige der größten unsern Lesern vorführen.

**Megatherium**, ein Riesensauthier, viel größer als der Elefant; der Leib 12 Fuß lang, 8 Fuß hoch; die Füße über 3 Fuß lang, und mit großen Klauen versehen.

**Pterodactyle**, eine Flugeidechse der vorsündfluthlichen Eidechsgattungen.

**Hylasaurus**, eine Eidechsenart, mit 1 bis 3 Zoll langen Schuppen bedekt, auf dem Rücken lange Spitzen; — 20 bis 30 Fuß lang.

**Iguanodon**, eine Rieseneidechse zwischen 30 und 60 Fuß lang.

**Megalosaurus**, ebenfalls eine große Eidechsenart, fast von derselben Länge; von der man vermuthet, daß sie fleischfressend war.

**Plesiosaurus**, Kopf einer Eidechse, Zähne eines Krokodils, mit sehr langem aus 20—30 Wirbeln bestehenden Nacken; der Leib 14 Fuß lang, dem einer Schlange ähnlich, der Schwanz und die übrigen Theile des Leibes wie ein vierfüßiges Thier, Flossen wie die einer Schildkröte oder eines Walfisches, — fünfzehige Floßfüßler.

**Ichthyosaurus**, Kopf ähnlich einer Schildkröte, Leib eines Krokodils und Flossen wie beim Walfisch, vierfüßiges Meeresthiergeßöpf, 12 bis 15 Fuß lang.

**Glyptodon**, ein Riesearmadillo; ein vollständiges Skelett dieses vorweltlichen Gürtelthieres und den dazu gehörigen Panzer hat man vor Jahren unweit Buenos Ayres gefunden.

**Dinotherium**, ein Riesentapir, viel größer wie der Mammuth, etwa 18 Fuß lang.

**Mastodon** oder Mammuth. Im Gise, oben im Norden Rußlands, wurde ein solches Thier 1806 gefunden; sein Fell mit rother Wolle und 8 Zoll langen Haaren bedekt, am Halse eine lange Mähne. Das Skelett ist in Petersburg. — es ist  $9\frac{1}{2}$  Fuß hoch, der Leib 15 Fuß lang; es muß zweimal so groß gewesen sein, wie unser größter Elefant. Bären, Wölfe und Füchse kamen herbei und nährten sich von dem Fleisch, und doch hatten die Bewohner der Gegend noch mehrere Jahre lang genug Futter für ihre Hunde von dem Fleisch dieses Thieres.

## XXIV.

## Das erste Schiff. — Die erste Zerstörung der Welt. — Die Fluth. — Die Wiege der Welt und der Kirche.

Gott sahe, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden und ihres „Herzens Eichten und Trachten nur böse immerdar.“ Die Erde war voll Frevels. „Gott sahe auf die Erde und siehe, sie war verderbet; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet auf der Erde.“<sup>1)</sup> Es würde jetzt ebenso sein, wenn die Gnade Gottes nicht wäre! Es gab indeß eine Ausnahme. Alle waren irre gegangen, aber Noah fand Gnade vor dem Herrn; er war ein frommer Mann und führte ein göttliches Leben. Der Herr theilte ihm mit, daß Er Alles, was auf der Erde lebte, verderben wolle und wies ihn an, eine Arche zu bauen von einer gewissen Größe und Art. Noah glaubte Gott, denn „durch den Glauben hat Noah die Arche zubereitet, zum Heil seines Hauses, da er einen göttlichen Befehl empfing von dem, was man noch nicht sahe; durch welchen er verdammt die Welt und ererbte die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt.“<sup>2)</sup> Die Arche ist das erste Schiff, von dem gesprochen wird, obgleich es nicht unwahrscheinlich, daß früher schon kleine Böte gebaut worden. Sie ist viel größer als irgend ein bekanntes Schiff, bis der „Great Eastern“ in unserer Zeit gebaut wurde. Die Länge und Höhe beider Schiffe ist fast gleich, nur muß die Arche einen viel größeren Raum gehabt haben, weil sie nach ihrer Bestimmung: auf dem Wasser zu schwimmen und eine große Last zu tragen, viel breiter gebaut war, während der Great Eastern auch ein Schnellsegler sein soll und darum viel schmaler gebaut ist. Die Arche war 300 Ellen lang, 50 weit und 30 hoch. Die Elle wird verschieden geschätzt, 17 $\frac{1}{2}$  oder 22 Zoll. Nehmen wir das letztere an, so war die Arche ungefähr 547 Fuß lang, 91 Fuß breit und 55 Fuß hoch.

1) 1. Mos. 6, 5. 12. 2) Ebr. 11, 7.

Wir können uns wohl vorstellen, wie der Bau der Arche fortwährend zu Spott Veranlassung gab. Wären in jenen Tagen Irrenhäuser gewesen, wahrscheinlich wäre Noah in eins gesteckt und sein Eigenthum Andern zur Verwaltung übergeben worden. Die Arche zu bauen, dann für ein ganzes Jahr Nahrungsmittel zu sammeln, „daß sie dir und ihnen zur Nahrung seien“, erforderte die Arbeit von 120 Jahren und muß auch viele Kosten verursacht haben. Als Lot seine Schwiegeröhne aufforderte, mit ihm aus Sodom zu fliehen, da war es ihnen lächerlich und er wurde von ihnen darnach behandelt. Uns wird gesagt, daß in den letzten Tagen, ehe die Welt durch Feuer zerstört wird, „Spötter sein werden.“<sup>1)</sup> Wenn wir nun sähen, daß so ein ungeheures Schiff fern von der See gebaut würde, welcher von uns würde nicht versucht sein zu spotten? Wir hören den Einen sagen: „Nun, Alter, wann willst du denn zur See gehen? Wie viel nimmst du denn, wenn ich mitfahre?“ Ein Anderer ruft aus: „Er denkt, er ist allein erwählt und wird allein selig, und die ganze übrige Welt ist verdammt. Ich bin dankbar, daß ich nicht an einen solchen unbarmherzigen Gott glaube.“ Die beständige Predigt des Noah, sein göttlicher, selbstverleugnender Wandel, seine fortbauenden Bemühungen, den Vorschriften Gottes zu folgen, so daß er und seine Familie gerettet werden möchten, muß doch Manche zu verschiedenen Zeiten zu ernstern Gedanken geführt haben, und vielleicht haben Einige versucht, gute Werke zu thun um sich dadurch Gottes Gunst zu erkaufen, im Fall wirklich eine Fluth kommen sollte. Das Wunder, daß alle Arten Thiere, Vögel, kriechendes Gewürm u. s. w. zwei und zwei in die Arche zum Noah gingen, muß doch bei manchem ein Augenblickliches Staunen erregt haben. Einige mögen sogar ernst und nachdenklich geworden sein, als nun Noah mit seinem Weibe und seinen Söhnen eingegangen war und der Herr hinter ihnen zuschloß.<sup>2)</sup> Glückliche ist das Volk Gottes, daß es so „durch die Macht Gottes und durch den Glauben zur Seligkeit bewahrt wird,“<sup>3)</sup> und daß „ihr Leben verborgen ist mit Christo in Gott.“<sup>4)</sup> Es ist gut für sie, daß der Herr sie einschließt, sonst würden sie wohl kaum dableiben. Die Menge der Welt

1) 2. Petr. 3, 3.    2) 1. Mos. 7, 16.    3) 1. Petr. 1, 5.    4) Col. 3, 3.

aber ging ihren gewöhnlichen Weg; sie „aßen und tranken, freiten und ließen sich freien, bis Noah in die Arche ging.“<sup>1)</sup> Das ist der Tag, „da aufbrachen alle Brunnen der großen Tiefe und thaten sich auf die Fenster des Himmels und kam ein Regen auf die Erde 40 Tage und 40 Nächte.“ Ohne Zweifel begannen Einige sich zu fürchten, als der Regen anfang, während Andere lachend sagten: „Nun, wir haben es schon öfter regnen sehen.“ Ohne Zweifel sungen Viele an zu beten, als der Sturm und die Gewässer zunahmen; vielleicht kamen sogar einige von Noahs Zimmerleuten und baten, sie in die Arche aufzunehmen, da sie doch mit daran gebaut hätten.

Was konnte er ihnen für eine andere Antwort geben als: „Dafür seid ihr bezahlt worden, ich kann euch nicht retten.“ Diejenigen, welche jetzt beim Bau der Kirchen und bei der Ausbreitung des Evangeliums helfen, ohne zugleich ihre Seligkeit zu schaffen durch den Glauben an Jesum Christum, sollten die Frage wohl bedenken: Was wurde aus Noahs Zimmerleuten?

In 40 Tagen stieg das Gewässer so sehr auf Erden, daß es 15 Ellen hoch ging über die Berge. „Da ging alles Fleisch unter, das auf Erden kriecht, an Vögeln, an Vieh, an Thieren und an allem, das sich reget auf Erden und an allen Menschen, und das Gewässer stand auf Erden 150 Tage.“<sup>2)</sup>

Es giebt keine geschichtliche Thatsache, die besser beglaubigt ist, unabhängig von dem Worte Gottes, als die Sündfluth, und keine, die so allgemein von allen Völkern anerkannt wird. Viele Zeugnisse sind bis auf den heutigen Tag vorhanden. Die höchsten Berge auf jedem Erdtheil, wo man Nachforschungen angestellt hat, liefern hinlängliche Beweise, daß die See die höchsten Spitzen bedeckt hat. Muscheln, Fischgräten, Seethiere werden gefunden, und daß die Fluth allgemein gewesen, beweist die Thatsache, daß Ueberreste von Thieren, fern von ihrer Heimath, ausgegraben werden. Elephanten, die in Asien und Afrika heimisch, hat man in England ausgegraben, Krokodille aus dem Nil in Mitteldeutschland, Schellfische, die nur in ame-

1) Matth. 24, 38. 2) 1. Mos. 7, 23.

ritanischen Gewässern bekannt sind, Gerippe von Walfischen tief im Innern Englands.

Nachdem die Gewässer 150 Tage über der Erde gestanden, gingen sie an, allmählig in ihr gewohntes Bett sich zurückzuziehen. Nach einer kurzen Zeit blieb die Arche auf dem Berge Ararat in Armenien stehen, und als nach einigen Monaten die Erde trocken war, gingen Noah und seine Familie heraus, nachdem sie gerade ein Jahr in der Arche gewesen, und nahmen Besitz von der neuen Welt.

West-Asien wurde so zum zweiten Mal der Geburtsplatz der menschlichen Familie. Diese Gegend, nur ein kleiner Raum auf der Oberfläche der Erde, war nicht nur die Wiege zweier Welten, sondern auch der Kirche; während die übrige Welt in geistlicher Finsterniß gelassen war, erfreute sich dieser Theil der besonderen Erscheinungen der Gegenwart Gottes und der Offenbarung Seines Willens viertausend Jahre hindurch, bis der Schöpfer noch viel mehr ihn ehrte dadurch, daß Er hier die Stätte Seiner Wohnung aufschlug, während Er im Fleisch wandelte.

Ein Kreis, dessen Mittelpunkt Haran und dessen Halbmesser vierhundert Meilen lang ist, wird Eden und Ararat, Babylon und Ninive, die frühesten Sitze der Kunst und Wissenschaft, Mesopotamien, wo Gott sich dem Abraham offenbarte, Phönizien, wo Handel und Künste des Friedens blühten, und Palästina, die Geburtsstätte der Propheten, Apostel und unzähliger Evangelisten, überdies die Scenen der Geburt, des Wirkens und des Todes unseres Herrn und Heilandes umschließen.

Ueber dieser wunderbaren Gegend, wo einst das Leben so reich und voll war, liegt jetzt Finsterniß und Todeschatten schon seit vielen Jahrhunderten.

---

## Zeittafel vor der Fluth. 1656 Jahre.

Jahre der Welt	Jahre vor Christo	Nach der Berechnung des Bischofs Usher.
1.	4004	Schöpfung in sechs Tagen. Fall Adams. Verheißung eines Erlösers.
2.	4003	Geburt Kains -- Geburt Abels.
129.	3875	Mord Abels. Fluch über Kain.
130.	3874	Geburt Seth's als Adam 130 Jahre alt war.
235	3769	Enos geboren, Seth 105 Jahre alt. Belebung der Religion — es bildet sich die sichtbare Kirche — des Herrn Name wird gepredigt.
325	3679	Kenan geboren. Enos 90 Jahr alt.
395	3609	Mahalaleel geboren. Kenan 70 Jahr alt.
460	3544	Jared geboren. Mahalaleel 65 Jahr alt.
622	3382	Henoch geboren. Jared 162 Jahr alt.
687	3317	Methusalah geboren. Henoch 165 Jahr alt.
874	3130	Lamech, Noah's Vater, geboren. Methusalah 187, Adam 874 Jahr alt.
930	3074	Adam stirbt, 930 Jahr alt. Lamech, Noah's Vater, hat mit Adam 56 Jahr zusammengelebt.
987	3017	Henoch wird weggenommen, 365 Jahr alt.
1042	2962	Seth stirbt, 912 Jahr alt.
1056	2948	Noah geboren, sein Vater Lamech 182 Jahr alt.
1140	2864	Enos stirbt, 905 Jahr alt.
1235	2769	Kenan stirbt, 910 Jahr alt.
1290	2714	Mahalaleel stirbt, 895 Jahr alt.
1422	2582	Jared stirbt, 962 Jahr alt.
1536	2468	Die Fluth wird angedroht. Noah fängt an die Arche zu bauen und zu predigen, 120 Jahr alt.
1556	2448	Japhet geboren. Noah 500 Jahr alt.
1558	2446	Sem geboren.
1560	2444	Ham geboren.
1651	2353	Lamech, Noah's Vater, stirbt, 777 Jahre alt.
1656	2347	Methusalah, der älteste aller Menschen, stirbt, 969 Jahr alt. Im selben Jahre kommt die Fluth, als Noah 600 Jahre alt, und zerstört alles Lebendige, außer was in der Arche.

## XXVI.

**Das Erste, was nach der Fluth gethan wurde. — Das erste Mal, daß Fleisch zur Nahrung gegeben wurde. — Die erste Beschäftigung. — Die erste Trunkenheit.**

Wie Noah sich gerettet sah von dem Untergang einer Welt, da war das Erste, was er that, als er die Arche verließ, daß er einen Altar bauete dem Herrn und auf demselben Brandopfer darbrachte. Diese Opfer waren, wie Abels Opfer, mit Blutvergießen verbunden und dem Herrn ebenso angenehm wie Abels: „ein süßer Geruch.“<sup>1)</sup> Er sagte: „Ich will nicht wieder die Erde verfluchen um des Menschen Willen, obgleich das Lichten und Trachten des Menschen böse ist von Jugend auf, und ich will hinfort nicht mehr schlagen Alles, was da lebet, wie ich gethan habe“ und fügte hinzu: „So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Samen und Ernte“ u. s. w.; so wurde gleich nach der Fluth eine Andeutung gegeben, daß die Erde nur eine gewisse Zeit lang bleiben solle; der Bogen wurde dann in die Wolken gesetzt als ein Zeichen, daß alles Fleisch nicht wieder zerstört werden sollte durch eine Fluth.

Noah und seine Söhne segnete Gott. Er sagte: „Eure Furcht und Schrecken sei über alle Thiere auf dem Erdboden“ und gab alle Geschöpfe in ihre Hand; er gab ihnen auch das Fleisch von allem Lebendigen zur Speise, so wie er ihnen früher das grüne Kraut gegeben hatte. Er verbot das Blutessefen; ein Gesetz, welches der Kirche wiederum gegeben wurde zur Zeit der Juden<sup>2)</sup> und wieder zur Zeit der Apostel.<sup>3)</sup> Gott sagte ihnen, das Blut sei das Leben des Fleisches. Es ist eine eigenthümliche Thatsache, daß man über 3000 Jahre lang es ganz aus dem Gesichte verloren, daß der Umlauf des Blutes das Leben des Fleisches ist, bis Dr. Harvey es 1628 von Neuem entdeckte.

---

1) 1. Mos. 8, 21. 2) 3. Mos. 3, 17. 3) Apstg. 15, 20.



Den Vätern der neuen Welt, als denen, von welchen ein neues Geschlecht kommen sollte, wurde gesagt: „Ich will des Menschen Leben rächen an einem jeglichen Menschen, als der sein Bruder ist. Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; denn Gott hat den Menschen zu Seinem Bilde gemacht.“<sup>1)</sup>

Wie jeder Bund, den Gott mit seinem Volke gemacht, so umfaßte auch der, den Er mit Noah und seinen Söhnen machte, ihre Nachkommen: „Siehe, Ich richte mit euch einen Bund auf und mit eurem Samen nach euch.“<sup>2)</sup>

Die Geschichte, welche Gott uns hier gegeben hat, erinnert uns daran, daß alle Menschen von Einer Familie sind; es heißt: „von den drei Söhnen Noah's, Sem, Ham und Saphet, ist alles Land besetzt.“

Wir lesen nichts von Schätzen der alten Welt, die aus den durch die Fluth verursachten Ruinen und Trümmern, gesammelt worden wären. Noah, obgleich der Besitzer einer Welt, ging sogleich an die Arbeit; — „er war Ackermann und pflanzte Weinberge.“ Das Nächste, was uns dann weiter von ihm berichtet wird, ist durchaus nicht günstig; „er trank von dem Wein und ward trunken und lag nackt in seiner Hütte.“ Arme menschliche Natur! Noah, ein alter Mann, über 600 Jahre, ein Gläubiger, ein „Prediger der Gerechtigkeit“ erniedrigt sich selbst so sehr, wird betrunken und liegt nackt da. Wie ist die Geschichte, die Gott uns gegeben hat, so wahr; sie zeigt uns nicht bloß den Glauben, sondern auch die Sündenfälle, sogar auch die Verbrechen derer, welche er zu Helden und Heiligen seiner Kirche gemacht hat.

Die verschiedenen Wirkungen, welche die Kenntniß dieser Sünden bei den Kindern Gottes und bei den Kindern der Schlange hervorbringt, wird uns an den Kindern Noah's gezeigt. Die Sünden des Volkes Gottes und ihre Strafen, wie sie die heilige Schrift verzeichnet hat, „sind uns zur Warnung geschrieben; darum wer sich läßt dünken, er stehe, mag zusehen, daß er nicht falle.“<sup>3)</sup> Die Gläubigen sollen dadurch zur Demuth geführt werden, zum Wachen und Beten.

---

<sup>1)</sup> 1. Mos. 9, 5; vergl. „der erste Mörder“ 17. <sup>2)</sup> 1. Mos. 9, 9.  
<sup>3)</sup> 1. Cor. 10, 11.

Die Ungläubigen dagegen handeln gerade umgekehrt; Ham statt über seines Vaters Fall zu trauern, breitete ihn aus. So nehmen die Feinde des Herrn bis auf diesen Tag von dem Verbrechen Davids Gelegenheit zu lästern, wie es vorher gesagt ist, daß sie thun würden.<sup>1)</sup> Wie viele giebt es auch jetzt, die ihre Hoffnung der Seligkeit auf die Sünden der Bekenner Christi, unter denen sie leben, gründen, ohne die göttliche Traurigkeit zu beachten, welche alle wahren Christen über solche ihre Sünden tief empfinden.

---

XXVII.

**Die erste Regierung. — Der erste Despotismus. — Die erste Sklaverei. — Der erste Sklavenhalter. — Göttliche Befehle an die Herren, Knechte und Unterthanen. — Die Grundlagen der Freiheit.**

Die erste Regierung in der Welt war die väterliche; diese Grundlage aller Regierung hat der Herr nicht nur gemacht als eine Nothwendigkeit unserer gesellschaftlichen Beziehungen, sondern auch in den Geboten anerkannt und in und mit den wiederholten Ermahnungen an Eltern und Kinder durch die ganze Bibel bestätigt. Von ihr ging die patriarchalische Regierung aus. Der Vater wurde das Haupt eines Stammes von Nachkommen, die seinen Namen trugen. Später, als sie sich in Gemeinschaften zusammenschlossen, wurden diese Häupter der Familien oder einige von ihnen, die gewählt wurden, Herrscher unter dem Titel von Ältesten. Dieser Name ist ein Inbegriff von Ehre zu allen Zeitaltern und in fast allen Sprachen. Die Worte Senior, Senor, Signor, Seigneur, Senator drücken Würde und Ansehen aus und kommen vom lateinischen Wort Senator, der Ältere; so auch der Titel: alter Mann. Unglücklicherweise ist an manchen Orten der Titel und die Macht, die damit verbunden ist, Männern gegeben, die desselben unwürdig waren, und beides durch Alter und Wandel unfähig zu regieren.

Die Herrscher und Richter des ersten Volkes, das der Herr Sein Volk nannte, und dem Er eine Verfassung und Gesetze gab, wurden

---

1) 2. Sam. 12, 14.

auf folgende Weise erwählt: „Der Herr sprach zu Mose: Sammle Mir 70 Männer unter den Ältesten Israels, die du weißt, daß sie Ältesten im Volk und seine Amtleute sind, und Ich will nehmen deines Geistes, der auf dir ist und auf sie legen, daß sie mit dir die Last des Volkes tragen.“<sup>1)</sup>

Nach dieser ausdrücklichen Bestimmung des Herrn ist die sichtbare Kirche stets unter der Regierung von Ältesten gewesen. Als Moses gesandt wurde, die Israeliten aus Egypten zu befreien, wurde er zuerst mit einer Botschaft an die Ältesten in Israel geschickt<sup>2)</sup> und die Ältesten regierten in Israel, bis sie unsern Herrn und Heiland zum Tode verhängen. Das Amt aber wurde in der christlichen Kirche fortgeführt; sogar die Apostel nannten sich Älteste und versammelten sich mit den Ältesten im Rath, wenn Beschlüsse ausgeführt werden sollten.<sup>3)</sup> Es wurde angeordnet, Älteste zu erwählen in jeder Kirche,<sup>4)</sup> diese wurden Bischöfe oder Aufseher genannt<sup>5)</sup>. Die Sünde war die Ursache, daß eine andere Regierung eingeführt wurde, sowohl im Staat als in der Kirche und mit dem Wechsel der Regierung kam Unordnung, Despotismus, Sklaverei.

Noahs Fall war die Veranlassung zu einer Offenbarung der verschiedenen Anlagen seiner Söhne und zu einer Weissagung der Schicksale seiner Nachkommen, deren Wahrheit die ganze Weltgeschichte uns klar darlegt und beweist, daß sie von Gott eingegeben. Während Ham spottete, wandten Sem und Japhet das Gesicht von ihres Vaters Blöße weg und bedeckten ihn ehrfurchtsvoll. Als Noah erwachte von seinem Wein und erfuhr, was ihm sein kleiner Sohn gethan hatte, sprach er: „Verflucht sei Kanaan (der Sohn Hams) und sei ein Knecht aller Knechte, unter seinen Brüdern — der niedrigste der Sklaven.“<sup>6)</sup> So ist die erste Sklaverei unter den Menschen, von der uns die Geschichte berichtet, vorhergesagt, als eine Folge der Sünde und ging als ein Fluch auf Kind und Kindeskind.

Eine der gewissten Folgen der Sünde ist stets Erniedrigung und Sklaverei gewesen; die ersten Königreiche und despotischen Regie-

<sup>1)</sup> 4 Mof. 11, 16. 17. <sup>2)</sup> 2. Mof. 3, 16. 18; 4, 29. <sup>3)</sup> Apftg. 15, 2. 6. 28; 1. Petri 5, 1; 2. Joh. 1. <sup>4)</sup> Tit. 1, 5. 6. 7; Apftg. 14, 24. <sup>5)</sup> Apftg. 20, 28; Phil. 1, 1. <sup>6)</sup> 1. Mof. 9, 15.

rungen in der Welt wurden von den Nachkommen Hams gegründet. Als die Juden die Regierung Gottes verwarfen, suchten sie einen König; die Folge davon war, daß Gott ihnen einen gab und sagte: ihre Könige werden über sie herrschen.<sup>1)</sup>

Das bürgerliche Gesetz läßt die Verbrecher arbeiten in den Staatsgefängnissen als Sklaven; wir alle, von Natur Sünder, sind Sklaven und dienen der Sünde,<sup>2)</sup> sind in dem Strick des Teufels und gefangen von ihm zu seinem Willen.<sup>3)</sup> Als Moses den Kindern Israel verkündigte, was ihnen geschehen würde, wenn sie aufhören würden, Gott zu gehorchen, sagte er unter anderen Flüchen, die auf sie kommen würden, auch: „Ihr werdet daselbst euren Feinden zu Knechten und Mägden (Sklaven) verkauft werden, und wird kein Käufer da sein.“<sup>4)</sup> So geschah es. Als sie den Herrn verließen, gab Er sie „in die Hände derer, die sie raubten, daß sie sie beraubten, und verkauften sie in die Hände ihrer Feinde umher.“<sup>5)</sup> Dies geschah nicht mehr als sechs Mal während der Herrschaft der Richter und wiederholte sich später noch oft<sup>6)</sup>, bis nach der Kreuzigung des Herrn Jesu, als Jerusalem von den Römern zerstört war, die Zahl der Juden, welche der allgemeinen Mechelei entronnen, zum Kauf in die Sklaverei dargeboten wurden, so groß war, daß Tausende hinstarben, weil keine Käufer für sie gefunden wurden. Wenn Sein Volk aber umkehrte und Buße that, befreite sie der Herr von ihrer Knechtschaft und strafte dann meistens diejenigen, welcher Er sich bedient hatte, Sein Volk zu züchtigen, weil sie es mit Bosheit gethan hatten.<sup>7)</sup>

Die Geschichte jedes Zeitalters bestätigt die Thatsache, daß da, wo die Leute den Herrn verlassen hatten, wo Sein Wort nicht freien Lauf hat, die großen Massen des Volkes, die schon Sklaven des Satans sind, auch Sklaven ihrer Mitmenschen werden; sie fallen unter das eiserne Joch eines Civil-, Militär- oder kirchlichen Despotismus; der letzte, der schlimmste von allen, bringt Leib und Seele in Sklaverei. Bürgerliche Freiheit macht den Menschen noch nicht frei, auch sind die Bürger einer Republik nicht deshalb frei. Die Völker erheben sich

1) 1. Sam. 8, 7. 11. 2) Röm. 6, 17. 3) 2. Tim. 2, 26. 4) 5. Mos. 28, 68. 5) Richter 2, 14. 6) 2. Chr. 28, 5; 36, 5 24, 24; 2. Kön. 17, 6 u. a. 7) Richter 3, 9; Jesais 10, 6. 12.

nicht, wenn auch ihre Könige fallen. Das Volk in Groß-Britannien ist frei und lebt in Sicherheit unter einem Monarchen, während das Volk in Frankreich unter der Republik von 1793 der Sklaverei einer Schreckensherrschaft verfiel. Es hat bisher wenige Völker auf der Erde gegeben, unter denen die großen Massen frei waren, oder auch nur fähig, frei sein und frei bleiben zu können, wenn sie es waren. Diejenigen, welche unfähig sind für Freiheit, können nicht frei werden. Die Vereinigten Staaten Nord-Amerikas haben bürgerliche und religiöse Freiheit, weil die ersten Ansiedler gottesfürchtige Männer waren. Wenn das ganze öffentliche Wesen indeß ungläubig und verdorben wird, dann wird bald, wie bei den sogenannten südamerikanischen Republiken, die Freiheit nur dem Namen nach da sein. Ein verkommenes Volk wird verkommenen Herrschern, die es selbst wählt, eine willkommene Beute werden. Denn es wird allenthalben voll Gottloser, wo solche lose Leute unter Menschen herrschen<sup>1)</sup> und dann kommen beständig Revolutionen und Bürgerkriege, bis der Despotismus auf die Anarchie folgt. Die Völker der Welt werden niemals fähig sein für allgemeines Stimmrecht, bis das Millennium (tausendjährige Reich) kommt.

Der erste Sklavenbesitzer, von dem gesprochen wird, ist Abraham, der erwählte Freund Gottes, der Vater der Gläubigen.<sup>2)</sup> Als er im Gehorsam gegen das Wort des HErrn sein Vaterland und seine Freundschaft verließ, nahm er sein Weib Sarah mit sich und Lot und all ihre Habe und die Seelen, die sie in Haran erzeuget hatten. Von einer Hungersnoth nach Egypten getrieben, erhielt er von Pharao, während er daselbst war, Schafe und Ochsen, Knechte und Mägde; „als er Lot aus der Gefangenschaft befreite, bewaffnete er dreihundertundachtzehn Knechte, in seinem Hause geboren“;<sup>3)</sup> später nahm Abimelech Schafe und Ochsen, Knechte und Mägde und gab sie Abraham,<sup>4)</sup> so wuchs sein Reichthum, daß er tausende von Sklaven gehabt haben muß und diese werden zu den Segnungen gezählt, die Gott ihm gegeben hat.

<sup>1)</sup> Psalm 12, 9. <sup>2)</sup> 1. Mos. 12, 15; Röm. 4, 11. 12. <sup>3)</sup> 1. Mos. 14, 14.  
<sup>4)</sup> 1. Mos. 20, 14.

Abrahams frommer Knecht sagt zu Laban über seinen Herrn: „Gott hat meinen Herrn reichlich gesegnet, Er hat ihm Schafe und Rinder, Silber und Gold, Knechte und Mägde x. gegeben.“<sup>1)</sup> Als Canaan durch Noach zu einem Knechte der Knechte unter seinen Brüdern verurtheilt wurde, war es ein Theil des Segens, den Sem und Japhet erhielten, daß Canaan sollte ihr Knecht sein.<sup>2)</sup>

Es ist überraschend, wenn wir finden, daß heidnische Herrn oft Segnungen empfangen, dadurch, daß sie Kinder Gottes als Sklaven haben. Die Heilung des Syrers Naeman vom Ausfuß geschah auf Veranlassung einer hebräischen Gefangenen, der Sklavin seines Weibes.<sup>3)</sup> Potiphar, ein Nachkomme Hams, kaufte den Joseph als seinen Sklaven und machte ihn zum Aufseher über sein Haus. Von der Zeit an segnete der Herr das Haus des Egypters um Josephs willen, „und war eitel Segen des Herrn in allem was er hatte.“<sup>4)</sup>

Der Herr hat stets das so eingeführte Verhältniß zwischen Herrn und Sklaven anerkannt und geheiligt. Unter den zehn Geboten sind zwei, welche dies beständig in's Gedächtniß bringen: Der Knecht (Sklave) soll auch ruhen am Tage des Herrn, und auch des Knechtes (Sklaven) soll nicht begehrt werden. Die Herren waren nicht bloß gesegnet durch dies Verhältniß, wie in den genannten Fällen; Sklaverei bewies sich auch als ein Segen für den Sklaven dadurch, daß er mit den Kindern seines Herrn in die sichtbare Kirche eingeführt wurde, in den Bund, welchen Gott mit den gläubigen Herrn gemacht; der Sklave nahm mit ihm Theil an den Ordnungen, Gnadenmitteln und Vorrechten der Kirche.<sup>5)</sup>

Sklaverei scheint zu der Zeit Abrahams allgemein gewesen zu sein. Es war Gewohnheit, daß die Sieger in Kriegen entweder alle Gefangenen tödteten, oder sie zu Sklaven machten. Als die Normannen die Angelsachsen in England besiegten, machten sie sie zu Sklaven. Unter den Heiden war es gewöhnlich, daß Eltern ihre Kinder verkauften; der Herr deutet auf diese Gewohnheit hin, wenn Er in einem der vielen herzbeweglichen Ansprachen an Sein Volk

---

1) 1. Mos. 24, 35. 2) 1. Mos. 9, 26, 27. 3) 2. Kön. 5, 3. 4) 1. Mos. 39, 5.  
5) 1. Mos. 17, 12, 13. 2. Mos. 12, 44, 45.

sagt: „Wer ist mein Käuferer, dem Ich euch verkauft habe? Siehe, ihr habt euch um eurer Sünden willen selbst verkauft.“<sup>1)</sup> Es wurden oft Leute verkauft und auch Kinder konnten für Schulden hingegeben werden;<sup>2)</sup> es gingen auch Manche freiwillig in Knechtschaft. Wie der Herr mit Rücksicht auf alle Verhältnisse, die nicht in sich selbst sündhaft, gethan hat, so hat Er auch in allen Zeitaltern der Kirche Gesetze gegeben, die das Verhältniß zwischen Herrn und Sklaven ordnen sollten. Sein Gesetz, was Er der Kirche zur Zeit der Juden gab, war: „Wer einen Menschen stiehlt und ihn verkauft,“<sup>3)</sup> — „wenn Jemand gefunden wird, der aus seinen Brüdern eine Seele stiehlt, aus den Kindern Israel, versetzt oder verkauft sie, solcher Dieb soll sterben.“<sup>4)</sup> Sie konnten indeß ihre Brüder, sei es durch Kauf oder sonst nach dem Gesetz, für eine Zeit von sechs Jahren als Sklaven, haben und halten, dann mußte der hebräische Sklave aber wieder frei werden; zog er es indeß vor, bei seinem Herrn zu bleiben, so mußte er solches vor den Richtern erklären, dann wurden ihm die Ohren durchbohrt und er konnte seine Freiheit nur in dem Jahr des Jubiläums erhalten.<sup>5)</sup> Der Fall war verschieden mit denen, die im Kriege gefangen oder von den Heiden gekauft waren.<sup>6)</sup>

Im Neuen Testament finden wir, verbunden mit den Ermahnungen an Ehemänner und Frauen, Eltern und Kinder, die besonderen Pflichten der christlichen Herrn und christlichen Knechte, auch wenn letztere heidnischen Herrn dienen, klar und deutlich niedergelegt. Dem Timotheus, und durch ihn allen Predigern, wird die Anweisung gegeben: „Diese Dinge lehre und ermahne.“<sup>7)</sup>

In diesem Punkt, wie über andere Einrichtungen, war die Kirche damals, wie auch in unseren Tagen, durch falsche Lehrer beunruhigt, welche sich mehr Weisheit und größere Menschenfreundlichkeit, als der Herr und Seine Apostel anmaßten. Welche anders lehren über die Pflichten der Herren und Sklaven, werden uns treffend geschildert, und auch, wie sie zu behandeln sind.<sup>8)</sup>

1) Jes. 50, 1. 2) 2. Kön. 4, 1. 3) 2. Mos. 21, 16. 4) 5. Mos. 24, 7. 5) 2. Mos. 21, 2. 6. 8. Mos. 25, 40. 6) 3. Mos. 25, 45. 46. 2. Mos. 21, 20. 28. 27. 32. 5. Mos. 16, 11. 14. 7) Col. 3, 22. 4, 1. Eph. 6, 5. 9. 1. Tim. 6, 1. 2. Tit. 2, 9. 1. Pet. 2, 18. 8) 1. Tim. 6, 3. 5.

Es ist der Beachtung werth, daß damals, als diese Vorschriften gegeben wurden, etwa 60 Millionen Sklaven im Römischen Reiche lebten, und sehr viele von ihnen waren Weiße; auch hatten ihre heidnischen Herren nicht bloß Gewalt über Leben und Tod, sondern sie bedienten sich auch dieser Macht oft mit der größten Grausamkeit. Varius Apollo, ein großer Freund des Augustus, nährte seine Fische mit dem Fleisch seiner Sklaven. Die Regierungen der Welt zur Zeit der Apostel waren willkürlich und grausam. Der betrügerische Tiberius brachte mit seiner absoluten Macht die Welt in Sklaverei, als der HErr die merkwürdigen Worte aussprach: „Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist.“<sup>1)</sup> Der verabscheuungswürdige, blutdürstige Nero war Kaiser, als Petrus die Worte schrieb: „Ehret den König, seid unterthan jeder menschlichen Ordnung um des HErrn willen.“<sup>2)</sup>

Macht und Ansehen zu haben, darin liegt keine Sünde, nur in dem Mißbrauch derselben. Die Regierung Gottes ist völlig absolut und doch ohne Sünde. Als der römische Hauptmann den HErrn bat, seinen Sklaven durch ein Wort zu heilen, brauchte er den Grund, daß der HErr den Krankheiten ebenso befehlen könne, wie er Macht habe über seine Sklaven, sie zu senden wohin er wolle. Unser HErr, statt ihm zu sagen, er habe Unrecht, solche Macht zu besitzen und zu gebrauchen, giebt ihm das große Lob: „Solchen Glauben habe ich auch in Israel nicht gefunden.“<sup>3)</sup> Wehe denen, die von dieser Macht einen falschen Gebrauch machen! Wehe der Person oder dem Staat, welche durch ihre Gesetze diese Macht gebrauchen, um diejenigen zu unterdrücken, welche Jesus zu retten gekommen. Wehe denen, die da suchen, statt jedes Joch zu brechen und jede Fessel zu lösen, sie nur um so fester anzuziehen. Sie müssen ihrem HErrn Rechenschaft geben, welcher nicht die Person ansteht. Alle Menschen müssen erscheinen vor dem Richterstuhl Christi. Völker, als solche, sind gesegnet oder dem Gerichte Gottes verfallen und gestraft in dieser Welt. Gott hat die Juden oft gezüchtigt, die Ägypter Seine Gerichte fühlen lassen, die Cananiter, Amalekiter und andere Völker völlig zerstört um ihrer

---

1) Marc. 12, 17. 2) 1. Pet. 2, 13, 17. 3) Matth. 8, 10.



Sünde willen. Die vereinigten Staaten Nordamerikas sind in unserer Zeit durch einen furchtbaren Bürgerkrieg heimgesucht. Obgleich ein christliches Volk, so hielten sie doch vier Millionen ihrer Mitmenschen in Sklaverei, von denen Viele Kinder Gottes waren. Kein Wunder, daß der Herr das Schwert kommen ließ, um die Herren zu züchtigen und zugleich Freiheit und Erhebung zu geben Seinem unterjochten Volke, ohne daß es an seinem Theile dazu beitrug oder darum litt.

Die Schrift sagt uns: „Die Obrigkeit ist von Gott; wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstreibet Gottes Ordnung.“<sup>1)</sup> Um Seine Absichten auszuführen, giebt Gott oft Macht für eine Zeit gottlosen Männern, Eroberern, die durch Blut zum Throne schreiten; in Folge des Götzendienstes Salomos sandte Gott eine Botschaft zu Jerobeam, die ihn zum König über die zehn Stämme nach dem Aufbruch machte.<sup>2)</sup> Er sendet Elias den Hasael zum König über Syrien zu salben, und den Jehu zum König über Israel.<sup>3)</sup> Obgleich sie ihre Königreiche nur dadurch erlangen konnten, daß sie die Herrscher derselben tödteten.

Gott sagte zum Pharao: „Darum habe ich dich erwecket, daß meine Kraft an dir erscheine.“<sup>4)</sup> Der König von Assyrien wird „Seines Zions Ruthe“ genannt, und Gott sagt: „Ich will ihn senden wider ein Heuchelvolk, daß er es beraube und austheile und zertrete es, wie Roth auf der Gasse. Wiewohl er es nicht so meineth und sein Herz nicht so denket, sondern sein Herz stehet zu vertilgen und auszurotten nicht wenig Völker.“<sup>5)</sup> Unser Herr sagt zu Pilatus: „Du hättest keine Macht über Mich, wenn sie dir nicht von oben herab gegeben wäre.“<sup>6)</sup> Wir sind angewiesen, die Macht auch solcher Herrscher zu ehren, Zoll und Schatz zu zahlen dem sie gebühren; denn wie diese Befehle gegeben wurden, da waren eben solche an der Regierung. Wenn ein Befreier gesandt wird, oder wenn einem Volke die Macht gegeben wird, das Joch abzuwerfen, dann sind eben diejenigen, die Macht über uns haben, zu ehren. In der ganzen Geschichte wird eine erfolglose Rebellion für Verrath angesehen, eine erfolgreichere geehrt.

<sup>1)</sup> Röm. 13, 1. 2. <sup>2)</sup> 1. Kön. 9, 9. 31. <sup>3)</sup> 1. Kön. 19, 15. <sup>4)</sup> 2. Mos. 9, 16. <sup>5)</sup> Jes. 10, 5—7. <sup>6)</sup> Jes. 19, 11.

Das Evangelium ist das einzige Heilmittel gegen jedes Uebel, das mit menschlichen Einrichtungen und Regierungen zusammenhängt; es befähigt die Menschen frei zu sein und will sie frei machen. Der ägyptische Herr stellte alles was er hatte unter die Hand Josephs, eines Sklaven, und dieser Sklave wurde nachher zu einem Herrn über ganz Egypten erhoben. Warum? Der Herr war mit Joseph und ließ alles was er that gelingen.<sup>1)</sup> Daniel, ein Gefangener, war der erste Präsident über Fürsten und regierte ein Königreich.<sup>2)</sup> Der gefangene Mardachai wurde der nächste nach dem Könige Ahasveros, über das größte Königreich der damaligen Welt.<sup>3)</sup> Der gottlose König Ahas wurde gezwungen, ein Knecht des mächtigen Königs von Assyrien zu werden.<sup>4)</sup> Sein Sohn Hiskia konnte das Joch abwerfen. Wodurch? Er vertraute dem Gott Israels, er hing dem Herrn an und wich nicht von Ihm ab. Und der Herr war mit ihm und wo er auszog, da gelang es ihm.<sup>5)</sup> Später, als der König von Assyrien gegen ihn zog mit einer überlegenen Macht, legte Hiskia die gottelästerliche Botschaft, welche ihm gesandt war, vor dem Herrn hin, mit einem Gebet um Befreiung, und die Erhörung, die dieses Gebet fand, wie sie 2. Könige 19, 20 berichtet wird, zeigt uns, wie der Herr über die heidnischen Könige herrscht und Sein eigenes Volk beschützt, um Seines Namens willen, der über alles erhaben ist. Der Erfolg war, daß der Engel des Herrn im Lager der Assyrier hundertfünfundachtzigtausend Mann tödtete.

Des Herrn Volk mag zum Dulden und Sterben um Seines Namens willen ausersehen sein, aber sie haben die Verheißung dieses und auch des zukünftigen Lebens.<sup>6)</sup> Sie können nicht Sklaven bleiben, sie müssen Herren werden. Unter den mancherlei Segnungen, die der Herr Seinem Volke verheißt, heißt es: „Und der Herr wird dich zum Haupt machen, und nicht zum Schwanz, und wirst immer oben schweben und nicht unten liegen.“<sup>7)</sup> „Euer Fünf sollen Hundert jagen und euer Hundert sollen Zehntausend jagen, und eure Feinde sollen vor euch her fallen.“<sup>8)</sup> Und dies alles erfüllte sich buchstäblich in der

1) 1. Mos. 39, 3. 4. 2) Dan. 5, 29; 6, 1. 3) Esth. 10, 3. 4) 2. Kön. 16, 7. 18. 5) 2. Kön. 18, 5—7. 6) 1. Tim. 4, 8. 1. Cor. 3, 22. 7) 5. Mos. 28, 13. 8) 3. Mos. 26, 8.

Geschichte des jüdischen Volkes fünfzehnhundert Jahre lang,<sup>1)</sup> und hat sich auch seit jener Zeit an den christlichen Völkern immer wieder und wieder bewahrheitet.

Die Vorrede der zehn Gebote erinnert das Volk Gottes stets daran, daß sie einst Sklaven waren, und auch an den, der sie frei gemacht. „Ich bin der Herr dein Gott, der dich aus Egyptenland, dem Diensthause, geführt hat.“<sup>2)</sup> Derselbe Beweggrund zur Liebe und zu guten Werken wird durch alle Briefe gelehrt: „Denn ihr seid theuer erkaufte, darum so preiset Gott an eurem Leibe und an eurem Geiste, welche sind Gottes.“<sup>3)</sup> Der Inhalt des „neuen Liedes“ voll Lob und Dank im Himmel wird sein: „Du bist geschlachtet und hast uns Gott erkaufte mit Deinem Blute,“ — „und hast uns unserem Gott zu Königen und Priestern gemacht, und wir werden herrschen auf Erden.“<sup>4)</sup> Ein Zweck des Kommens des Herrn Jesu Christi war: „zu predigen den Gefangenen, daß sie los sein sollen, und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen.“<sup>5)</sup> Darum sollte unser beständiges Gebet sein: „Dein Reich komme.“

---

## XXVIII.

### Die Nachkommen Hams. — Die ersten Königreiche. — Nimrod. — Die erste Stadt. — Der erste Bau nach der Fluth. — Babel oder Babylon. — Die erste astronomische Berechnung.

Ham bedeutet schwarz oder verbrannt. Seine Nachkommen wohnten in den tropischen oder heißen Gegenden der Erde. Die Nachkommen von Chus ließen sich in den südlichen Gegenden Asiens nieder und verbreiteten sich nach und nach über Arabien nach Egypten. Das Land Chus wird in der Bibel das Land Ethiopien genannt und die Einwohner Ethiopier. Wir müssen wissen, daß im Allgemeinen die, welche diesen Namen in der Bibel führen, Einwohner von Ara-

---

<sup>1)</sup> 1. Mos. 14, 15; Richt. 7, 2, 19; 1. Sam. 14, 6; 1. Chron. 11, 11, 20.  
<sup>2)</sup> 2. Mos. 20, 2.      <sup>3)</sup> 1. Cor. 6, 20; 7, 23; 2. Cor. 5, 15; Tit. 2, 14.  
<sup>4)</sup> Offenb. 5, 9, 10.    <sup>5)</sup> Luc. 4, 18.





COLOSSAL WORKS OF THE ANCIENTS.



Engraved by Co. Lith. N.Y.

FRONT OF THE GREAT TEMPLE OF ARNON-SIMDEL NINNIA.

After D. Roberts, R.A.



bien sind, und nicht von dem Lande, das jetzt als Ethiopien bekannt ist und südlich von Egypten liegt.<sup>1)</sup> Die Söhne von Canaan ließen sich in Asien: Palästina und Syrien, nieder und die Söhne von Mizraim und Phut in Afrika: Egypten und Nubien.

Weder Ham noch seine Nachkommen wurden sogleich herabgekommene Sklaven, vielmehr waren sie viele Jahre hindurch mächtiger als die Söhne Noah's, welche den Segen ererben sollten. Obgleich sie die Sklaven Sems sein sollten, so hielten doch einige von ihnen, die Egypter, die besten von Sems Kindern, die Israeliten, in grausamer Slaverei ganze Geschlechter hindurch.

Der erste große Eroberer, der uns genannt wird, war ein Enkel von Ham. Die ersten Königreiche, die gegründet, die ersten ungeheuren Bauten, die aufgeführt wurden, von welchen Ueberbleibsel noch bis auf den heutigen Tag zu den Wundern der Welt gehören, wurden von den Kindern Hams errichtet. Völker von Riesen stammten von ihm ab, Menschenstämme von ungeheurer Größe und Kraft.<sup>2)</sup> Gleich wie die Nachkommen Kains, — der „Same der Schlange“, — vor der Fluth, waren nach derselben Hams Nachkommen viele Jahre hindurch die mächtigsten der Erde, während die „Kinder der Verheißung“ in Zelten und verhältnißmäßiger Unbekanntschaft wohnten. Wie werden sie über die Weissagung des kommenden Gerichts gespottet haben! Wie natürlich, daß einer von ihnen, Goliath, „das Heer des lebendigen Gottes verachtete.“<sup>3)</sup> Wie traurig ist es, daß, „weil nicht bald geschieht ein Urtheil über die bösen Werke, dadurch das Herz der Menschentinder in ihnen voll wird, Böses zu thun.“<sup>4)</sup> Aber Gottes Wort und Seine Absichten sind gewiß, obgleich dem Menschen die Vollziehung derselben langsam erscheinen mag.

Die ersten Königreiche nach der Fluth, von den Nachkommen Hams errichtet, wurden bald, während sie andere besiegten, Sklaven von absoluten Herrschern. Wenn das Maas ihrer Ungerechtigkeit aber voll war, <sup>5)</sup> befahl Gott die Israeliten, sie zu zerstören; die aber, welche sie nicht zerstörten, wurden ihre Holzhauer und Wasserträger, <sup>6)</sup> und

<sup>1)</sup> 4. Mos. 12, 1; <sup>2)</sup> 4. Mos. 13, 33; <sup>3)</sup> 5. Mos. 2, 20; <sup>4)</sup> 3, 11.  
<sup>5)</sup> 1. Sam. 17, 36. 45. <sup>6)</sup> Pred. 8, 11. <sup>7)</sup> 1. Mos. 15, 16. <sup>8)</sup> Jos. 9, 21. 27.



diese stammten alle von Canaan ab. Ebenso wurden die Phönizier und Carthager später unterjocht und zerstört von den Griechen und Römern. Die Afrikaner, die gekauft und verkauft wurden wie Thiere, 3000 Jahre hindurch bis jetzt, sind Nachkommen Hams.

Nimrod, der Sohn Chus und Enkel Hams, dessen Name Aufruhr, Gottlosigkeit bedeutet, „sing an, ein Gewaltiger zu sein auf Erden, und war ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn.“<sup>1)</sup> Die Septuaginta nennt ihn den Riesenjäger. Nach seinem Namen war er ohne Zweifel ein kühner Aufrührer, der weder Gott noch Menschen fürchtete, wie die Jäger, von denen Micha spricht: „Sie lauern alle auf Blut; ein Jeglicher jagt den Andern, daß er ihn verderbe.“<sup>2)</sup>

Nimrod muß seine Eroberungen gegen seine Verwandten gerichtet haben. Der Anfang seines Königreiches war Babel, Erech, Akad und Chalne im Lande Sinear.<sup>3)</sup> Nach einigen hat er auch Ninive und das Assyrische Reich gegründet, obgleich dies von Assur geschehen sein soll, als er von Nimrod aus Sinear vertrieben wurde. Die Ruinen einiger dieser Städte, die Nimrod gebaut, sind noch vorhanden, und sein Name, der zur Zeit Mosi's sprichwörtlich war, ist auch heute den Arabern ganz gewöhnlich. Eine bemerkenswerthe Höhe auf der Stelle des alten Babylon wird noch heute von ihnen der Berg Nimrod's genannt. Man sagt, er habe 184 Jahre regiert und sei 2099 v. Chr. gestorben.

Belus folgte ihm und war der zweite König von Babylon. Nach Plinius war er der Erfinder der chaldäischen Astronomie. Er war ein Gelehrter und verbrachte seine Zeit damit, Verbesserungen unter sein Volk einzuführen. Er herrschte 60 Jahre und starb 2039 v. Chr. Ehe er den Thron bestieg, lebte er wahrscheinlich mit Nimrod zusammen und war vielleicht älter als er.

Einige meinen, Nimrod und Belus sei dieselbe Person. Eine Stelle des Eupolemus scheint sogar den Belus zum Ham zu machen, während ein Anderer behauptet, Phut, einer der Söhne Hams, habe auch diesen Namen gehabt. Es war wahrscheinlich ein Titel, der früher den Königen gegeben wurde. Eusebius sagt ganz recht, daß

1) 1. Mos. 10, 8. 9. 2) Micha 7, 2. 3) 1. Mos. 10, 10.

die alten Schriftsteller sehr oft und viel diese alten Namen verwechselt haben.

Ueber die Völker von Noah bis Abraham haben wir keine zuverlässigen Nachrichten, außer denen, die wir in der Bibel finden. In jenen Tagen nahm die Bevölkerung der Erde sehr zu, da die Nachkommen Noahs mehrere Geschlechter hindurch, nahe an 500 Jahre lebten; aber auch noch als das menschliche Leben abgekürzt war. Wie Jakob nach Aegypten ging mit seiner Familie, zählte sie nur 70 Seelen; als indeß 400 Jahre nachher seine Nachkommen Aegypten verließen, zählten sie über 600,000 streitbare Männer, so daß ihre ganze Zahl über 3 Millionen gewesen ist. Ein zahlreicher Same war ja ein Theil des Segens, der dem Abraham versprochen war, und Gosen wurde ihnen gegeben, als der beste Theil des Landes Aegypten.<sup>1)</sup> Es war der fruchtbarste Landstrich von dem fruchtbarsten Theile der Welt. Die Frauen hatten nach Aristoteles (Naturgeschichte der Thiere I. 7.) mitunter drei, vier und fünf Kinder bei der Geburt. Das gelobte Land umschloß keine große Strecke, und doch zerstörten die Israeliten, wie sie Besitz davon nahmen, sieben Völker, welche Moses viel größer und mächtiger als sie beschreibt.<sup>2)</sup> Diese mächtigen Völker waren zum Theil Nachkommen von Ham, sie hatten „große Städte, vermauert bis an den Himmel, ein großes und hohes Volk.“<sup>3)</sup> Vor dieser Zeit waren die Emims, Horims und Samsummims, Völker von Riesen und auch Nachkommen von Ham, von den Nachkommen Lot's und Saus zerstört worden.<sup>4)</sup> So ist während einer Zeit von 800 Jahren, vom Bau Babels bis zur Eroberung Canaans, der Fluch, welcher auf den Nachkommen Canaans lag, an den großen Völkern und Königreichen der Welt, die von ihnen hervorgegangen waren, seiner Zeit erfüllt worden.

Wir haben schon bemerkt, daß die erste Stadt nach der Schöpfung und die ersten Städte nach der Fluth von den Feinden des Herrn, Cain und Nimrod, und ihren Nachfolgern gebaut wurden. Die erste Stadt nach der Fluth war Babel oder Babylon. In Aufruhr und

<sup>1)</sup> 1. Mos. 47, 6. <sup>2)</sup> 5. Mos. 7, 1—4, 38. <sup>3)</sup> 5. Mos. 9, 1. 2. — 1, 28. <sup>4)</sup> 5. Mos. 2, 10; 20, 22.

Hochmuth gegründet, hat Babylon sich stets dem Volke des HErrn widersezt, mit den einzigen Ausnahmen, wenn der HErr in einigen Fällen durch besonderes Zwischentreten die Herzen der Herrscher anders lenkte, und obgleich selbst die Spuren der Stadt seit langer Zeit fast gänzlich weggewischt sind von der Erde, so ist jetzt noch der Name, gleichbedeutend mit falscher Lehre, Hochmuth und Verfolgung des Volkes des HErrn, in den Propheten und der Offenbarung, Rom und dem Papstthum gegeben, <sup>1)</sup> und Babel besteht und wird bestehen, bis Rom zerstört sein wird. <sup>2)</sup>

Babel oder Babylon, im Urtexte mit der Bedeutung „Verwirrung“, wurde ungefähr hundert Jahre nach der Fluth gegründet, 2247 v. Chr. Die Erde hatte bis dahin nur eine Sprache. Um das Bauen des Thurmes zu hintertreiben und die Bauleute zu demüthigen, verwirrte Gott ihre Sprache. Dieser Ort wurde später die berühmte Stadt Babylon. Der Thurm, so meint man, wurde später der Thurm des Belus in dieser Stadt. Herodot besuchte diesen Thurm, er beschreibt ihn als eine viereckige Pyramide, sechshundertsechzig Fuß lang und sechzig Fuß breit, die Basis eine halbe Stunde im Umfange. Von dieser Basis erhoben sich acht Thürme, einer über dem anderen und ein Weg außen herum, so breit, daß nicht nur Wagen aneinander vorüberfahren, sondern auch umwenden konnten, führte zur Spitze. Strabo sagt, der Thurm erhebt sich zu der Höhe von 660 Fuß.

Der Thurm wurde zu astronomischen Beobachtungen benützt. Der erste Bericht, der uns von solchen gegeben ist, kam von Babylon. Es ist merkwürdig, daß Calisthenes dem Aristoteles ein Register astronomischer Beobachtungen schickte, die zu Babylon gemacht waren, und welche von der Zeit, wo Alexander d. Gr. die Stadt einnahm, 1903 Jahre zurückgingen, also ungefähr bis auf 14 Jahre nach Erbauung des Thurmes. Indessen sein Hauptzweck war die Verehrung Belus oder Baals, dessen Tempel ungeheure Schätze enthielt, mit mehreren Statuen aus massivem Gold, von denen eine 40 Fuß hoch war. Hier wurden die heiligen goldenen Gefäße, die aus Jerusalem gebracht worden, niedergelegt. <sup>3)</sup> Man nimmt an, daß seine Ruinen der jetzige Birz

<sup>1)</sup> Dffb. 14, 8; 17, 5. 8; 18, 10. <sup>2)</sup> Dffb. 18, 10. 21. 24. <sup>3)</sup> 2. Chron. 36, 7; Jer. 51, 44.

Nimroud sind, sechs Meilen südwestlich von Hilleb, dem neuen Babylon; ein ungeheurer Haufe von an der Sonne getrockneter, in Wörtel gelegter grober Ziegelsteine, mit Bruchstücken von Töpferwaaren u. dgl. untermischt, durch eine ungeheurere Gluth zusammengesmolzen, der 190 Fuß hoch ist, mit einem Thurm, der 45 Fuß Höhe und 90 Fuß im Umfang hat, von der Spitze wie durch den Blitz gespalten.

„Daß wir uns einen Namen machen,“ riefen die Bauherren<sup>1)</sup> und eben dahin trachten die Menschen auch heute noch, trotzdem daß die Zeit beständig die Wahrheit der Erklärung des HErrn beweist, daß „alle hohen Thürme, und was hohe Leute sind, wird sich bücken müssen; der HErr aber wird allein hoch sein.“<sup>2)</sup>

Von der Zeit der Verwirrung der Sprache finden wir in der Geschichte wenig von Babylon, bis die Gesandten des Merodach Baladan zu Hiskia kamen, 712 v. Chr., um ihn wegen seiner wunderbaren Herstellung von einer schweren Krankheit zu beglückwünschen, ein Zeitraum von ungefähr 1500 Jahren; während eines Theils dieser Zeit war Ninive der Sitz des Reiches. Wir wollen darum nun einen Blick auf das Wachsthum desselben werfen, bis es unter Nebukadnezar die Höhe seines Glanzes erreichte. Die Mauer über 12 deutsche Meilen im Umfang, 300 Fuß hoch, 75 Fuß breit, hatte 25 Thore von Erz von jeder Seite, durch welche die Straßen zu den entgegengesetzten Thoren führten. Des Königs Palast lag in einem großen eingeschlossenen Hofe, eine deutsche Meile im Umkreis, in welchem hängende Gärten sich befanden, auf Gewölben 400 Fuß hoch aufgeführt, mit Terrassen für Bäume und Blumen, und vom Flusse aus durch verborgene Maschinerie bewässert.

Viele Jahrhunderte vorher wurde ein „böstlicher babylonischer Mantel“ und etwas Gold die Ursache der Versuchung Achans, wodurch Israel geschlagen wurde und er und seine Familie dem Tode anheim fiel.<sup>3)</sup> Siehe, diese Stadt Babylon war das Paris der Welt, die sie mit Wohlgerüchen und Modeartikeln versorgte; siehe, diese Stadt war berühmt wegen ihrer Gelehrsamkeit, Kunst und Wissenschaft, auch berühmt wegen ihres Reichthums, Luxus, Sinnlichkeit; siehe, wie gerade sie der Sitz des

1) 1. Mos. 11, 4. 2) Jes. 2, 10 15; Dff. 16, 19. 3) Jes. 7, 21.

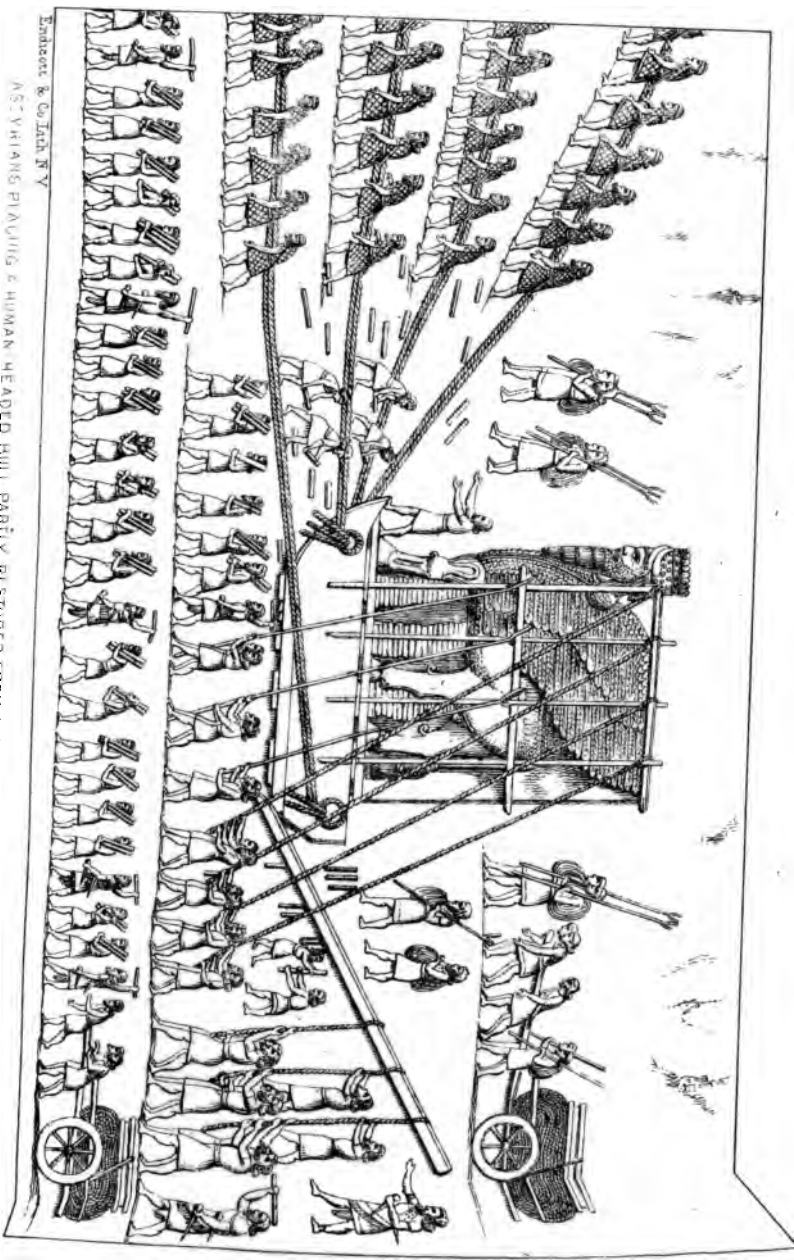
Reiches und die stolze Herrin alles Volkes wurde, und dann hörte die furchtbare Drohung durch den Propheten des Herrn, Jesaias, schon ein Jahrhundert vorher ausgesprochen, ehe Babylon die Höhe seiner Größe erreichte. Wir hören das Echo seiner Worte: „Babylon, Du Zierde der Königreiche, du Pracht des Stolzes der Chaldäer, sollst umgekehrt werden von Gott, wie Sodom und Gomorra. Daß man ewig nicht mehr da wohne, noch jemand da haufe für und für; daß auch die Araber keine Hütten daselbst machen, und die Hirten keine Heerden daselbst lagern, sondern Wüsthierse werden sich da lagern und ihre Häuser voll Uhus sein; und Straußen werden da wohnen und Feldgeister werden da hüpfen und Schakale in ihren Palästen heulen und wilde Hunde in den Schlössern der Lust.“<sup>1)</sup> Und wenn wir diese Worte hören, haben wir eine genaue Beschreibung von Babylon, wie es heutigen Tages ist, und ein bleibendes Zeugniß wie der Herr regiert unter den Völkern und ihr Ende leitet von Anfang.

## XXIX.

## Ninive. — Die Assyrer. — Semiramis.

Ninive, die Hauptstadt von Assyrien, wurde kurz nach Babel gegründet, ungefähr 45 deutsche Meilen nördlich von der Stadt, an dem östlichen Ufer des Tigris. Die Bibel berichtet: „Von dem Lande Sinear kam darnach Assur (einer der Söhne Sems) und bauete Ninive und Rehoboth.“<sup>2)</sup> Ein anderer Bericht sagt: Nimrod, nachdem er Babylon und Chaleen im Lande Sinear gebaut, ging nach Assyrien und baute Ninive und Rahoboth, die Straßen der Stadt und die großen öffentlichen Marktplätze. Eine Ueberlieferung erklärt, daß Ninive so genannt wurde von Ninus, der ein Sohn Nimrods war; das kann aber nicht der Fall gewesen sein, da Micha von dem Lande Assur und dem Lande Nimrods als zwei verschiedenen Ländern spricht.<sup>3)</sup> Außerdem hat nach der allgemeinen geschichtlichen Annahme Ninus, der zweite König der Assyrer, die Babylonier besiegt und die beiden Königreiche vereinigt.

<sup>1)</sup> Jes. 13, 19—22; 14, 22—47. <sup>2)</sup> 1. Moj. 10, 11. <sup>3)</sup> Micha 5, 5.



Endicott & Co. Inc. N.Y.

AS- SYRIANS PILING & HUMAN- HEADED BULL PARTY RI STORED FROM A BAS-RELIEF AT KOUYUNLIK (from Layard's Nineveh.)

19. J. H. Conway and R. K. Guy, *Spherical Designs: An Introduction to the Geometry of Spheres*, Cambridge University Press, Cambridge, 1983.
20. J. H. Conway and N. J. A. Sloane, *Spherical Codes and Designs*, Cambridge University Press, Cambridge, 1988.
21. J. H. Conway and N. J. A. Sloane, *Sphere Packings, Lattices and Groups*, Springer-Verlag, New York, 1988.
22. J. H. Conway and N. J. A. Sloane, *Sphere Packings, Lattices and Groups*, 2nd ed., Springer-Verlag, New York, 1993.
23. J. H. Conway and N. J. A. Sloane, *Sphere Packings, Lattices and Groups*, 3rd ed., Springer-Verlag, New York, 1998.
24. J. H. Conway and N. J. A. Sloane, *Sphere Packings, Lattices and Groups*, 4th ed., Springer-Verlag, New York, 2003.
25. J. H. Conway and N. J. A. Sloane, *Sphere Packings, Lattices and Groups*, 5th ed., Springer-Verlag, New York, 2008.
26. J. H. Conway and N. J. A. Sloane, *Sphere Packings, Lattices and Groups*, 6th ed., Springer-Verlag, New York, 2013.
27. J. H. Conway and N. J. A. Sloane, *Sphere Packings, Lattices and Groups*, 7th ed., Springer-Verlag, New York, 2018.
28. J. H. Conway and N. J. A. Sloane, *Sphere Packings, Lattices and Groups*, 8th ed., Springer-Verlag, New York, 2023.
29. J. H. Conway and N. J. A. Sloane, *Sphere Packings, Lattices and Groups*, 9th ed., Springer-Verlag, New York, 2028.
30. J. H. Conway and N. J. A. Sloane, *Sphere Packings, Lattices and Groups*, 10th ed., Springer-Verlag, New York, 2033.

Die Assyrer waren Nachkommen von Assur, des zweiten Sohnes Sems, und es scheint, daß sein Reich in Sinear von Nimrod, „dem großen Jäger seiner Brüder vor dem Herrn,“ eingenommen worden. Ninive wurde wahrscheinlich zuerst als eine Festung erbaut. Das Königreich Assyrien war unbedeutend als Ninus zu regieren anfing. Er aber vergrößerte es durch seine Eroberungen und legte den Grund zu einem mächtigen Reich. Er war stets ruhelos und ehrgeizig, und nach Justin hat er die ersten allgemeinen Kriege geführt und den Frieden der Welt gebrochen. Nach einer 52jährigen Regierung starb er 1987 v. Chr.

Das Assyrische Reich wurde gegründet 2059 und dauerte bis zur Regierung Sardanapals, des 31sten Herrschers, 747 v. Chr. Einen Zeitraum von ungefähr 1300 Jahren. Während dieser ganzen Zeit ist wenig von Ninive oder Assyrien bekannt. Der erste König, den die Schrift mit Namen nennt, ist Phut, den man für den Vater Sardanapals hält. Er fiel in Israel ein unter der Regierung des Menahem, 796 v. Chr.<sup>1)</sup> Denn weil Israel den Gott seiner Väter verlassen hatte, „erweckte der Gott Israels ihn, dies zu thun.“<sup>2)</sup> Vorher haben wir eine theilweise Geschichte Ninives in dem Buche Zona, 862 v. Chr., und es scheint, als ob Ninive an Gott glaubte, als er den Propheten schickte mit der Drohung einer Zerstörung.<sup>3)</sup> In Folge dieses Glaubens sehen wir alle Bewohner einer großen heidnischen Stadt sich vor Gott demüthigen, ein Fasten ausrufen und vom Könige und den Höchsten bis zu den Niedrigsten in Saß und Asche ihre Sünden bereuen und mit allem Ernste zu Gott rufen. Es ist nicht befremdend, daß Gott sie erhörte.

Durch den König von Assyrien hat der Herr Israel von seinem Angesichte weggethan ihrer Sünden wegen.<sup>4)</sup> Von der Zeit an sind die zehn Stämme verschwunden. Es war ein König von Assyrien, der die gotteslästerliche Botschaft dem Hiskia sandte, und nachdem der Engel des Herrn in einer Nacht im Lager der Assyrer 185000 geschlagen hatte, kehrte er wieder um nach Ninive.

Von der Assyrischen Geschichte, von Eingeborenen geschrieben, ist

1) 2. Kön. 15, 19. 2) 1. Chron. 6, 26. 3) Zona 3, 5. 4) 2. Kön. 17, 5, 23.



nichts übrig geblieben als einige Bruchstücke von Berosus, dem Babylonier, der im vierten Jahrhundert v. Chr. schrieb, und von Josephus angeführt wird. Die Geschichte Assyriens, die Herodot geschrieben haben soll, ist verloren. Außer der Bibel ist wenig Verlaß auf irgend einer von den Alten geschriebenen Geschichte solcher Begebenheiten, die vor ihrer Zeit stattgefunden. Wenn sie von solchen Ereignissen sprechen, so stimmen sie nicht nur nicht überein, sondern sie vermischen Wahrheit und Dichtung, Ueberlieferung und Aberglauben so mit einander, daß es sehr schwer, ja unmöglich ist, beides von einander zu trennen. Wenige Namen, um nur ein Beispiel anzuführen, sind so berühmt als der der Semiramis. Von einigen wird sie als Königin von Babylon, von anderen als Königin von Ninive genannt. Da es aber unmöglich ist, festzustellen, was sie war, wo sie lebte, was sie ausgerichtet, so zweifeln viele daran, daß eine solche Königin je gelebt, und vermuthen, daß es der Name eines Stammes sei, und was die Zeit anlangt, in welcher sie gelebt haben soll, so nennt ein Byzantischer Geschichtschreiber, Syncellus, das Jahr 2177 v. Chr. und Herodot 713; Bischof Usher aber 1215. Verschiedene Schriftsteller nehmen an, sie sei die Frau, die Tochter, die Mutter, die Stiefmutter des Ninus gewesen. Es mögen verschiedene Königinnen diesen Namen gehabt, und jede zu der Berühmtheit desselben, aber auch zu der Dunkelheit der alten Geschichte beigetragen haben; weil sie es war, die von Ninive nach Babylon die Regierung verlegte, mag ihr Name mit beiden Städten verbunden worden sein.

Die gewaltigen Werke, welche dieser Königin zugeschrieben werden, sind die großen Mauern um Babylon und die erste Brücke über den Euphrat. Sie wird beschrieben, wie sie ihre Heere in die Schlachten führt und Indien und Baktrien erobert. Die Nachrichten über ihren Tod sind eben so verschieden, wie die über ihr Leben. Einer sagt, sie sei in eine Taube verwandelt und werde unter dieser Gestalt in Assyrien angebetet. Ein Anderer, daß sie sich in einem Anfall von Trauer über den Verlust eines Lieblingspferdes verbrannt habe; ein Dritter, daß sie auf Befehl ihres Stiefsohnes Ninus getödtet worden sei. Sie soll auf folgende Weise bekannt geworden sein: Ninus konnte eine Festung nicht erobern; Semiramis, die Frau eines seiner Sol-

daten, versprach, sie für ihn einzunehmen; darauf hin wurde ihr der Oberbefehl übertragen. Durch ihre Klugheit und ihren Muth nahm sie nicht nur die Festung ein, sondern erntete auch die Bewunderung des Ninus, so daß er sie zum Weibe nahm und zur Mittherrscherin des Reiches erhob. Als er starb, hinterließ er ihr das Reich nebst den Ninus, seinen Sohn; Ninus wurde von ihr, wie die Ueberlieferung sagt, in eigenthümlicher Weise begraben. Sie ließ seinen eigenen Pallast in ein Grab verwandeln, dadurch, daß sie ihn mit Erde ganz und gar bedecken ließ, und man sagt, dies ist das einzige Denkmal, was von Ninive nach der Zerstörung übrig geblieben ist. Gegen dies Zeichen der Liebe und diese Art des Begräbnisses sprachen zwei andere Ueberlieferungen. Eine sagt, daß er zu Babylon begraben wurde; eine andere, daß er auf Creta starb, wohin er geflohen, als Semiramis ihn entthronte.

Ninus wird für den Mörder seiner Stiefmutter gehalten und als ein sehr schwacher, sinnlicher Mensch beschrieben und seine Nachfolger, die wenig von dem Geiste des Nimrod zeigten, wurden sprichwörtlich für Trägheit und Weichlichkeit und haben uns keinen Namen von Bedeutung hinterlassen. Nach Anderen hat Ninus keine Kriege geführt, sondern sein großes Reich mit solcher Weisheit geordnet, daß es über tausend Jahre fortbestand, was viel rühmlicher ist, als wenn er viele Kriege geführt und Eroberungen gemacht hätte.

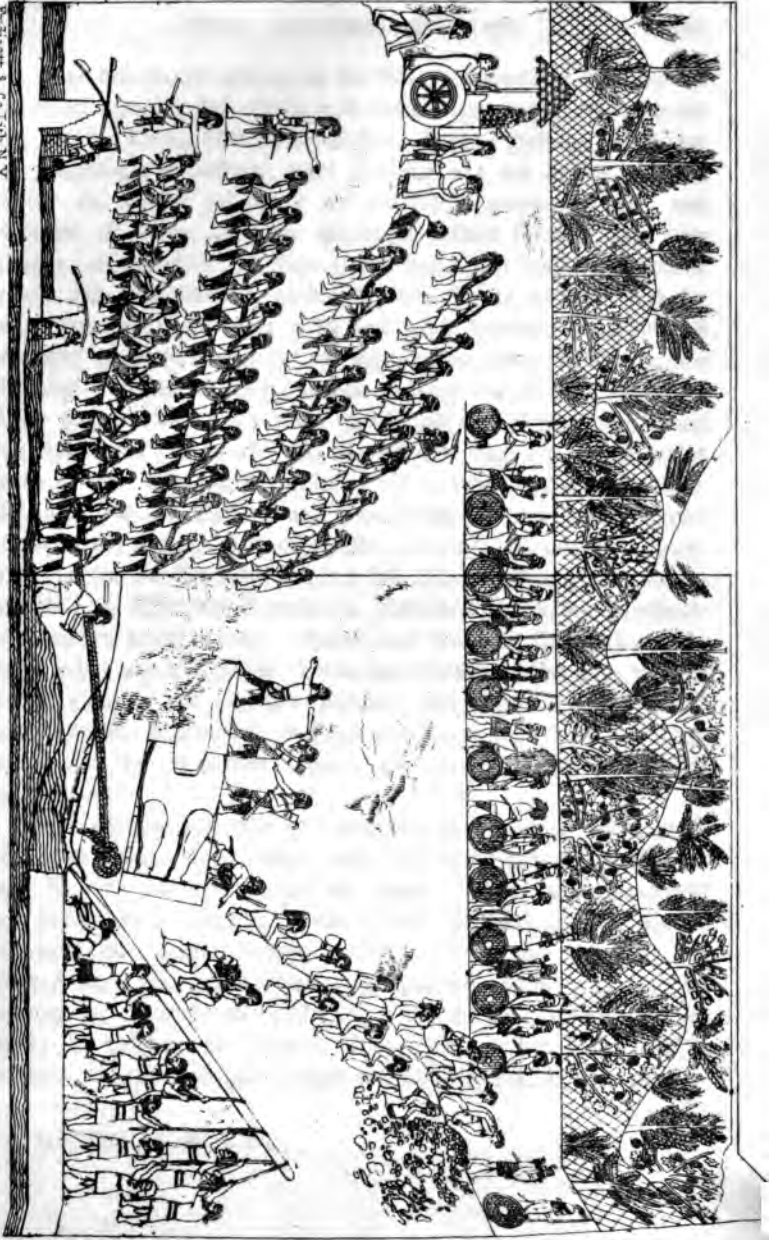
Strabo sagt, daß Ninive viel größer war als Babylon; Diodorus Siculus beschreibt es als etwa 5 deutsche Meilen lang, 2 — 3 breit und 12 — 15 im Umfang. Dies stimmt mit dem überein, was der Prophet Zana sagt, wenn er von drei Tagereisen spricht;<sup>1)</sup> denn 4 — 5 Meilen den Tag, ist das gewöhnliche Ziel für einen Fußgänger. Die Stadt war mit hohen Mauern umgeben, 100 Fuß hoch und so breit, daß drei Wagen neben einander darauf fahren konnten, mit 1500 Thürmen zur Vertheidigung, wovon jeder 200 Fuß hoch war. Ninive wird in der Schrift durch zwei Bücher der kleinen Propheten wichtig, die fast ausschließlich von ihr reden: Zana und Nahum. Das letzte Buch, ein vollkommenes Gedicht, enthält Drohungen gegen die

<sup>1)</sup> Zana 3, 3.

Stadt, die wegen ihrer Fülle, Verschiedenheit und Kraft überraschen. Es ist, als ob man die Peitsche knallen, die Pferde schnauben, die Räder der Kriegswagen hinter ihnen her rasseln hört, und sieht, wie die gezogenen Schwerdtler blinken, die geworfenen Speere wie Blitze das Auge schrecken, die Geschlagenen in Haufen liegen und Pferde und Wagen über sie zusammenstürzen. Vor mehr als 100 Jahren, nachdem Nahum die Zerstörung geweissagt, ging Ninive unter, ungefähr ums Jahr 606 oder 612. Von der Zeit an wird dieser Stadt von keinem der heiligen Schriftsteller mehr gedacht, und die ältesten der heidnischen Schreiber sprachen von ihr als einer Stadt, einst sehr groß, aber jetzt zerstört. Fast 2000 Jahre hindurch ist jede Spur von Ninive der Welt verloren, so gründlich ist Ninive zerstört.<sup>1)</sup>

Großes Aufsehen haben die merkwürdigen Entdeckungen des Herrn Layard in neuester Zeit erregt, und die Museen der Welt sind bereichert durch die Ausgrabungen, welche auf der Stelle des alten Ninive gemacht wurden. Paläste, die 24 Jahrhunderte im Sande begraben waren, sind an's Tageslicht gebracht, deren Mauern zum Theil mit Albastertafeln, 9—12 Fuß lang, bedeckt, auf welchen Bilder gemalt oder eingegraben sind, die dem doppelten Zweck des Schmuckes und der geschichtlichen Uebertieferung von Schlachten und großen Ereignissen dienen. Auf diesen ist der König stets viel größer als die andern Leute dargestellt und immer der erste bei der Jagd, im Kriege, bei Triumphzügen oder religiösen Festerlichkeiten. Alle diese sind an den Mauern in großer Verschiedenheit und mit grellen Farben. Nimrod, der große Jäger, mag dargestellt worden sein, oder man mag von ihm die Vorstellung genommen haben, daß Könige stets als Riesen gedacht werden müßten. Die gewaltigen besügelten Stiere und Löwen mit menschlichen Häuptern, 10—16 Fuß hoch, an den Thüren stehend, die Mauern, auf einigen Stellen 15 Fuß dick, geben uns eine Vorstellung von der Großartigkeit dieser Paläste, während die Malereien uns die volksthümlichen und häuslichen Sitten, so wie auch ihre religiösen Entwicklungen und Weisen offenbaren, alles völlig übereinstimmend mit dem, was wir in der Bibel darüber finden.

1) Nahum 3, 7.



HANDSOME & CO. LONDON, W.

KING SUPERINTENDING REMOVAL OF COLOSSAL BULL, KOUYUNJIK. (From Legends of Nineveh.)



Was den Luxus und Stolz des Lebens anlangt, so war der bei den Alten ohne Zweifel ebenso groß wie heutigen Tages. Herr Ebnard sagt: „Die Assyrer scheinen in Gestalt, Farbe, Haltung, künstlicher und sorgfältiger Anordnung ihrer Kleidung und des Schmuckes ihrer Person ein Muster des Luxus für alle Völker gewesen zu sein, und es scheint als ob sie darin nie übertroffen werden können. Ein alter Assyrier, auf der Höhe der Mode seiner Zeit, hatte seine Augenbrauen bemalt und seine Wangen geschminkt, sein Gesicht gepudert und die ganze Haut über und über weich und glatt gemacht, in Milch sich gewaschen zu verschiedenen Zeiten, seine langen Haare mit der größten Genauigkeit gekräuselt, Bart sorgsam gepflegt und in Flechten gelegt. Wenn das natürliche Haar fehlte (gewöhnlich war es in großem Ueberfluß vorhanden), so wurde es, wie bei den Egyptern, durch falsche Haare ersetzt. Von seinen Sandalen bis zu seiner Mütze, von seinem Dolchgriff bis zur Spitze seiner Schwertscheide, war alles künstlich gearbeiteter Schmuck. Halsgeschmelde, Ohrringe, Amuletten, Siegelringe zeigten die Geschicklichkeit des Assyrischen Künstlers, und waren der Stolz des Assyrischen Vornehmen. Dasselbe kann von den Haushaltsgegenständen gesagt werden. Silber und Gold im Ueberfluß an den Arm-, Lehn- und Fußstühlen; Divan und Bettstellen, besonders aber der Thron, glänzten von köstlichen Metallen und zeigten die zarteste und geschmackvollste Ausführung in Holz- und Elfenbein. Sogar die Töpfe waren von der elegantesten Form; auch der Gebrauch des Glases war bekannt.“

Die Assyrischen Buchstaben haben eine ganz besondere Form, pfeil- oder nagelköpfig, und werden auch Keilschrift genannt, und man sagt, sie seien von den Dornen der Akazie gebildet, zusammengestellt und durch Cement vereinigt zu einem Block, der dann gebraucht wurde, die gebrannten Steine kleinzustampfen. Die genaue Erfüllung der Verheißungen über die Erniedrigung Egyptens, Zerstreuung und Erhaltung der Juden,<sup>1)</sup> die Zerstörung Babylons und Ninives, der Zustand, in welchem die Ruinen dieser Stadt bleiben sollten und in welchem sie geblieben sind länger als 2000 Jahre, ist viel wunder-

1) 5. Mos. 28, 64; 4, 27.

barer als ihre Entstehung und Größe. Was würde man denken, wenn ein Mann aufträte und im Namen des Herrn den völligen Untergang und die Zerstörung von London und Paris, Berlin und New-York ankündigte, und behauptete, daß die Stellen, wo diese Städte gestanden, die Wohnungen von wilden Thieren und völlig vergessen sein würden! Wenn wir die alten Weissagungen lesen und ihre Erfüllung vor Augen sehen, so sollen wir nicht vergessen, Ihn anzuerkennen, der da gesagt hat: „Gedenket des Vorigen von Alters her, denn Ich bin Gott und Keiner mehr, ein Gott, desgleichen nirgend ist; der Ich verkündige zuvor, was hernach kommen soll und vorhin, ehe denn es geschehet, und sage: Mein Anschlag besteht und ich thue alles was Mir gefällt.“<sup>1)</sup>)

## XXX.

### **Egypten. Seine frühe Blüthe. Seine Erniedrigung. — Hieroglyphen. — Sesostris.**

Egypten wurde bald nach der Fluth von Mizraim, einem Sohn Hams, und wahrscheinlich von Ham selbst, gegründet. Der Ursprung des Namens ist unbekannt; wir haben ihn von den Griechen und Mauren. Die Egyptianer nannten ihr Land Cham oder Chamia, nach Ham; das hebräische Wort für dasselbe in der Bibel ist Mizraim, und die Türken und Araber nennen es heute noch Mizr. In der Schrift wird es wiederholentlich das Land Hams genannt.<sup>2)</sup> Wie Rain unter dem Fluch, so ging wahrscheinlich auch Ham fort von seinem Vater und von dem Ort, wo der wahre Gott angebetet wurde. Josephus schreibt ihm die erste Einrichtung des Götzendienstes nach der Fluth zu. Seine Kinder erzog er gottlos, lehrte sie ihn als ihren Gott ansehen, und nach seinem Tode anbeten. Die ältesten Götter der Egyptianer heißen: Aum und Amoun, von den Gelehrten für den Zeus der Griechen und Jupiter der Römer erkannt.

<sup>1)</sup> Jos. 46, 9. 10. <sup>2)</sup> Ps. 105, 23. 27; 78, 51; 106, 22.







COLOSSAL WORKS OF THE ANCIENTS



Endicott & Co. Lith. N. Y.

HEAD OF THE GREAT SPHINX AND PYRAMIDS OF GIZEH EGYPT

After Roberts, R.A.



Von Anfang an hat Ägypten einen wichtigen Platz in der Geschichte eingenommen; ein schmaler Streifen Landes, an hundertfünfzig deutsche Meilen lang, eingeschlossen vom Rothem Meer und der Wüste gen Osten und Westen, vom Mittelmeer und den Bergen im Norden und Süden, wurde es außerordentlich fruchtbar gemacht durch die jährliche Ueberschwemmung des berühmten Flusses, des Nils. Durch Handel mit anderen Ländern mittelst Carawanen erhielt es alle Erzeugnisse Asiens,<sup>1)</sup> bereicherte sich durch Krieg und so wurde es bald ein mächtiges und blühendes Reich. Mit wolkenlosem Himmel, einem für das Auge fast zu glänzenden Lustkreis, einer brennenden Sonne, und Bäumen, die kaum Schatten geben, wäre das Land längst eine Wüste geworden, wenn nicht die regelmäßige jährliche Ueberschwemmung des Nils den Regen mehr als ersetzte. Diese Ueberschwemmungen, in den Augen der Unwissenden und Abergläubigen so geheimnißvoll, werden durch die regelmäßig wiederkehrenden Regen in den südlichen Ländern verursacht. Gegen Mitte Juni fängt der Fluß an zu steigen, im August tritt er aus seinen Ufern und erreicht im September die größte Höhe. Von Mitte August bis Ende Oktober gleicht das Land einem großen See, in welchem die Städte wie Inseln erscheinen; aber nicht bloß bewässert wird das Land dadurch, sondern sowie das Wasser zurüchtritt, bleibt eine Lage dicken, schleimigen Moders zurück, der beste Dung, der das Land sehr fruchtbar macht.

Ägypten hatte seine Fürsten und Pharao's zur Zeit Abraham's, viele Städte zur Zeit Joseph's<sup>2)</sup> und ein großes stehendes Heer mit Reitern und Wagen zur Zeit Mosis. Es soll an zwanzig Tausend Städte gezählt haben. Einige von ihnen: Theben oder No-Ammon, Zoan, On oder Heliopolis, Noph oder Memphis werden stets in der Geschichte genannt werden. Von Theben schreibt Homer vor fast dreitausend Jahren:

„Die große Kaiserin der Welt, in der Ebene Ägyptens gelegen, behnt ihre Herrschaft über Tausend Staaten aus, und sendet heraus ihre Helben aus ihren Hundert Thoren.“

Die geschichtlichen Bilder an den Wänden oder Palästen Thebens, obgleich vor dreitausend Jahren verfertigt, sind noch so hell in ihren Farben und frisch in ihrer Erscheinung, als ob sie eben erst vollendet wären.

1) 1. Mos. 37, 25. 2) 1. Mos. 12, 15. 48.

An der Außenwand eines der Paläste sind Bilder, die sich auf achthundert Fuß Länge ausdehnen und ähnlich wie die Malerei in Ninive, den König als einen Riesen an Gestalt darstellen, der die wunderbarsten Thaten vollbringt.

Mit Egypten verbinden wir sogleich die tieferschütternde Geschichte Josephs und seiner Brüder, eine der ersten Beispiele, die uns zeigen, wie Gott die bösen Absichten der Menschen nach Seinem Willen leitet, um in diesem Falle Sein Volk „zu erhalten und ihr Leben durch eine große Errettung.“<sup>1)</sup> Wir denken auch an die schrecklichen Plagen, welche der Herr über das Land sandte, als Er Sein Volk befreien wollte, an die Zerstörung Pharaos mit seinem Heer, die Myriaden-Mumien, die Pyramiden, die ungeheuren Statuen und ausgedehnten Ruinen der Tempel von Luxor und Karnak, der Stadt Theben, die bis auf den heutigen Tag die Reisenden mit Staunen und Verwunderung erfüllen. Wir erinnern uns an die berühmte Alexandrische Büchersammlung, als Wissenschaft und Gelehrsamkeit hier ihre Sitze hatten, an die erste große Bibelübersetzung aus dem Hebräischen in's Griechische, als Septuaginta bekannt, an ihre Pharaonen,<sup>2)</sup> Ptolomäer und an die verführerische Cleopatra.

Von diesem Standpunkt der Gründung durch Ham und Mizraim sehen wir, wie Egypten wächst und während sieben Jahrhunderte unter eigenen mächtigen Königen groß wird, aber auch die kleine Wolke des Zornes Gottes, zuerst fast unsichtbar dem menschlichen Auge. Zwei Mal mußte Egypten das auserwählte Volk schützen; Jakob und sein Haus und Jesus, der Sohn Gottes, wurden nach Egypten geführt, um lebendig erhalten und nach dem Worte: „aus Egypten habe ich Meinen Sohn gerufen,“<sup>3)</sup> wieder herausgeführt zu werden. Wir hören, wie einer seiner stolzen Herrscher, Pharaos Sophera oder Aptries sich rühmt, sein Königreich so fest gegründet zu haben, daß auch nicht einmal ein Gott so mächtig sei, ihn dessen zu berauben;<sup>4)</sup> aber auch wie Hesekiel nach dem Wort des Herrn die Zerstörung des stolzen Königs verkündigt, und auch daß sein Reich „gering sein soll und nicht

---

<sup>1)</sup> 1. Mos. 45, 7. <sup>2)</sup> Phra König; von Sonne. <sup>3)</sup> Hos. 11, 1; Matth. 2, 15. <sup>4)</sup> Herodot 2, 196.

mehr über die Heiden herrschen“<sup>1)</sup> „und soll keinen Fürsten mehr haben.“<sup>2)</sup>

Egypten erscheint zuerst in der Geschichte zur Zeit Abrahams, aber mit keinem sehr günstigen Ruf. Abraham, durch Mißwachs dorthin geführt, hatte Grund zu fürchten, man werde ihn tödten, um ihm sein Weib zu nehmen.<sup>3)</sup> Doch war der Ruf der Egyptianer in dieser Hinsicht nicht schlechter als der anderer damaligen Völker, die von Ham abstammten, wie der Philister, als etwa hundert Jahre später Jsaak, auch durch Mißwachs veranlaßt, unter ihnen wohnte. Für die nächsten tausend Jahre haben wir keine zuverlässige Geschichte Egyptens. Die Geschichte Josephs und der Befreiung der Kinder Israels, vierhundert Jahre nach Abrahams zeitweisem Aufenthalt dort, giebt uns nur einen Blick auf Land und Volk, und wir verlieren es wieder aus den Augen auf fünfhundert Jahre; erst während der Regierung Davids wird es wieder erwähnt, und bald nachher lesen wir nur noch, daß David mit dem König von Egypten in nähere Verbindung tritt dadurch, daß er dessen Tochter heirathet.<sup>4)</sup>

Die Egyptianer waren Götzendiener von Anfang an. Ihre Religion bestand, neben der Anbetung Hams, im Dienst der himmlischen Körper und Naturkräfte, und hatte die Eigenthümlichkeit, lebende Thiere als Symbole zum Gegenstand der Anbetung zu machen; viele von ihnen wurden für heilig gehalten, in Tempeln bewahrt, und ihnen als Göttern Opfer gebracht. Ihre Priester bildeten, wie gewöhnlich, die mächtigste und geehrteste Klasse von allen, in die das Volk getheilt war und beschäftigten sich mit Astronomie und Astrologie. Aus dieser Klasse waren wahrscheinlich die Weisen und Zauberer, die Pharao rufen ließ, um gegen Moses aufzutreten.<sup>5)</sup> Wenn wir von dem ersten Götzendienste reden werden, kommen wir noch auf Egypten zurück.

Fast vierzehn Jahrhundert nach der Geschichte, die uns Moses erzählt, schrieb Manetho, ein ägyptischer Priester, 150 v. Chr., eine Geschichte Egyptens im Griechischen, durch den damals über Egypten herrschenden König dazu veranlaßt, und sagte, sie sei aus den von

<sup>1)</sup> Hes. 29, 15. Jerem. 46, 25. <sup>2)</sup> Hes. 30, 13. <sup>3)</sup> 1. Mos. 12, 14; 26, 17  
<sup>4)</sup> 1. Kön. 3, 11. <sup>5)</sup> 2. Mos. 7, 11. 22.

den Priestern in den Tempeln geführten Berichten, den Sagen des Volkes und Gesetzen des Landes zusammengestellt.

Diese Geschichte, unzuverlässig wie sie gewesen sein muß, ist verloren, nur Bruchstücke sind uns in den Schriften des Josephus, Eusebius und anderer aufbewahrt. Manetho kann kaum ohne eine Kenntniß der biblischen Geschichte von der ersten Zeit der Welt geblieben sein, da in Egypten, über ein Jahrhundert vor ihm, die Bibel in's Griechische war übersetzt worden. Drei Jahrhunderte vor Manetho sammelte Herodot, während er Egypten bereiste, von den Priestern Alles, was er von ihnen über die früheste Geschichte erhalten konnte. Er konnte aber die Inschriften der Denkmäler nicht lesen. Wir können leicht beurtheilen, wie unzuverlässig die Nachrichten aus solchen Quellen sind. Manethos erstes Buch fängt mit einer Liste der Götter, Helden und anderer höherer Wesen an, die in Egypten vor den sterblichen Königen regiert haben. Als Herodot ihnen von den Göttern und Helden erzählte, von denen die Könige Griechenlands ihre Abstammung herleiten, entstand ein Streit: die Egypter behaupteten, daß keine Götter in Egypten regiert hätten, während einer viel längeren Zeit als Herodot nennt. Sie erzählten ihm auch, daß seit der Zeit sterbliche Könige angefangen hätten zu regieren, bis zu ihrer Zeit die Sonne zweimal im Osten unter und im Westen aufgegangen sei. Mit Rücksicht auf solche unbegrenzte Zeitdauer und weil er aus Erinnerung schrieb, ist es nicht zu verwundern, daß seine Dynastien der ägyptischen Könige nicht mit denen anderer übereinstimmen, vielmehr ein Unterschied von zehntausend Jahren vorhanden ist. Erst von der Zeit als Egypten den Griechen bekannter wurde, wird seine Geschichte zuverlässig.

Das anziehendste Gebiet, von dem wir die frühe Geschichte Egyptens kennen lernen können, außer der Bibel, sind die Denkmäler und Inschriften, Hieroglyphen und alten Schriften, die in den Tempeln und Gräbern zahlreich aufgefunden sind. Wie auf dem Gebiet der Geologie, so hat sich wohl nirgend die Unwissenheit und Leichtgläubigkeit des Unglaubens so oft gezeigt, als in der Entzifferung ägyptischer Hieroglyphen, bei der man durch vorgebliche Entdeckungen versucht hat, die Geschichte, die Gott uns von der Schöpfung der Welt und ihren ersten Tage gegeben hat, umzustößen. Verschiedene widersprechende und

offenbar falsche Deutungen sind von Zeit zu Zeit aufgetaucht und bis heute sind die Erklärungen derselben im höchsten Grade zweifelhaft.\*)

Der berühmte Rosetta-Stein, den die Soldaten Napoleons, als er in Egypten war, ausgruben, der jetzt im brittischen Museum sich befindet, mit einer Inschrift im Griechischen, in egyptischen Hieroglyphen und phonetischen Symbolen, bewährt sich als Hülfsmittel sie zu entziffern. Es ist unmöglich, daß diese Berichte früherer Zeiten und Ereignisse, wenn übersetzt, Gott zu einem Lügner machen. Was vom Samen der Schlange, von Heiden, die die Wahrheit hassen, geschrieben worden, ist sehr unzuverlässig, und wo es den Worten Gottes widerspricht unwahr; indeß muß es dazu dienen und ist uns gewiß dazu erhalten worden, das Wort Gottes in noch helleres und besseres Licht zu stellen.

Nach Herodot und Manetho hieß der erste König von Egypten Menes, Andeutung auf Mizraim; ein ähnlicher Name soll an einer Wand des großen Tempels über dem Anführer einer langen Reihe Könige stehen. Während der funfzehnhundert Jahre, von dem Pharaon zu Abrahams Zeit bis zur Zeit Herodots, wechselten verschiedene Dynastien und stritten gegen einander, auch war Egypten mitunter getheilt und zwei Herrscher regierten zugleich, einer in Ober-, ein anderer in Unter-Egypten. Jeder Versuch, die ersten Könige Egyptens der Zeitordnung und Reihenfolge nach aufzuführen, wenn überhaupt möglich, ist mit den größten Schwierigkeiten verbunden.

Es scheint, als ob ein Einfall einiger der Nachkommen Cusch und Nimrod's von Asien aus, vor der Zeit Abrahams, Unteregypten

---

\*) Bunsen, einer der bekannten Schriftsteller über egyptische Hieroglyphen, führt die egyptische Geschichte soweit zurück, daß dadurch die Chronologie der Bibel unmöglich wird. Der ausgezeichnete Forscher Sir G. C. Lewis sagt in seinem kürzlich veröffentlichten Werke über solche Forscher: „Unter ihrer gewaltigen Logik verschwindet alle Identität; jedes Ding ist dem Schicksal unterworfen, irgend etwas zu werden, nur nicht das, was es ist. Aufeinanderfolgende Dynastien werden gleichzeitige; ein König wird ein anderer, oder mehrere andere, oder ein Theil eines anderen; ein Name wird ein anderer Name, eine Zahl wird eine andere Zahl und ein Ort ein anderer Ort.“ Mit eben solcher Lebendigkeit wirft er das Gebäude nieder, was Champollion auf die Hieroglyphen gebaut hat, indem er zeigt, wie dieser demselben Symbol, je nach dem, die entgegengesetzte Bedeutung zuschreibt und aus einer Reihe von Zeichen einen Sinn heraus findet, der, auf eine zweite Reihe Zeichen angewendet, den unsatzbarsten Unsinns ergibt.



eine Zeit lang unter die Herrschaft der Hirtenkönige, wie sie genannt werden, gebracht habe. Wahrscheinlich herrschte einer von diesen als Abraham dort war, da er keines Dolmetschers sich bediente und unter den Gaben, die er empfing, auch ägyptische Sklaven, unter welchen auch Hagar, waren. Ein Wechsel der Herrscher scheint stattgefunden zu haben vor Josephs Zeit, denn da war ein Dolmetscher nöthig und Sklaven wurden von Canaan gebracht und in Egypten verkauft. Joseph deutet auf den Nationalhaß der Hyksos, wenn er sagt, jeder Hirte ist den Egyptern ein Gräucl, auch daß er sich gegen seine Brüder des Ausdruckes: ihr seid Rundschafter, bediente, deutet an, daß sie von einer verdächtigen Gegend kamen.

Unter den durch Ueberlieferung und heidnische Geschichte berühmten ägyptischen Namen ist der des Sesostris. In der Ungewißheit seines Daseins und der Zeit gleicht er dem der Semiramis in Assyrien; wahrscheinlich gab es verschiedene Könige desselben Namens. Einem Sesostris wurde die Erfindung der ersten geographischen Karte zugeschrieben, in denen die verschiedenen Theile der damals bekannten Welt als Glieder eines Leibes, dessen Herz Egypten, dargestellt wurden. Man hält ihn für einen der Schreiber der heiligen Bücher, besonders desjenigen, das die hieroglyphische Kunst lehrt. Herodot erklärt, daß er die colossale Statue des Sesostris, seiner Frau und vier Kinder vor einem ägyptischen Tempel, sowie auch Säulen in Klein-Asien und anderswo gefunden habe, welche die Thatsache, daß „Sesostris, König der Könige, dies Land durch die Macht seiner Waffen sich unterworfen“, kund thaten. Seine Eroberungen sollen fast nach allen Richtungen sich erstreckt haben.

Seit länger als zweitausend Jahren sind die Weissagungen im Worte Gottes über Egypten in Erfüllung gegangen. Während dieser ganzen Zeit ist Egypten gewesen, was es jetzt ist: „ohne einen eingeborenen Fürsten“ und das „geringste der Königreiche“. Die Zeit ist noch zukünftig, wenn wieder „Fürsten aus Egypten kommen sollen“<sup>1)</sup> und der Herr sagen wird: „Gefegnet sei Egypten, Mein Volk.“<sup>2)</sup>

1) Pf. 68, 13. 2) Zef. 19, 18—25.





*Endicott & Co. Lith. N.Y.*

*After D. Roberts, R.A.*

CENTRAL AVENUE OF THE GREAT HALL OF COLUMNS.  
KARNAK, THEBES.





## XXXI.

**Audere Nachkommen Hams. — Kananiter. — Sidon und Tyrus. — Die Philister, Amalekiter, Afrikaner.**

Die Geschichte der anderen Nachkommen Hams ist in manchen Zügen der von Babylon und Egypten ähnlich. Derselbe Abfall von der Anbetung des wahren Gottes, derselbe fortwährende Haß gegen des Herrn Volk, dasselbe frühe weltliche Glück und Erfolg, gefolgt von derselben Erniedrigung und Zerstörung.

Die Kananiter, Nachkommen von Canaan, dem Sohne Hams, bildeten mehrere Völker; die Amoriter, Hethiter, Sebusiter, Gergesiter, Kananiter, Pheresiter und Heviter, — alle Götzendiener. Moses redet von ihnen als von sieben Völkern, größer und mächtiger als die Kinder Israels,<sup>1)</sup> welche zu der Zeit Millionen zählten. Von einigen dieser Völker sind Colonien in vielen der Inseln des Mitteländischen Meeres und an den Küsten desselben gegründet worden. Als Gericht über sie zerstörte Gott die Städte Sodom und Gomorra durch Feuer vom Himmel und dann, als das Maas ihrer Ungerechtigkeit voll war,<sup>2)</sup> wurde das ganze Volk, alt und jung, zum Untergang verurtheilt. Die Kinder Israel wurden, auf den ausdrücklichen Befehl Gottes, als Vollzieher desselben ausersehen und ihnen befohlen, sie gänzlich zu zerstören.<sup>3)</sup> Da sie nicht sogleich diesem göttlichen Befehl gehorchten, so blieben die Kananiter stets Stacheln in ihren Seiten,<sup>4)</sup> — wie Gott, im Fall sie Ihm nicht gehorchen würden, ihnen voraus sagte, — fünfhundert Jahre lang, bis sie zuletzt unter David und Salomo gänzlich unterjocht wurden.

Sidon, die älteste Seestadt Phöniziens, erhielt ihren Namen von dem erstgeborenen Sohne Canaans. Die Gegend an der Seeküste des Landes Canaan hieß Phönizien bei den Griechen wegen der großen Zahl Palmbäume (griechisch phoinokes), die dort wuchsen. Eine andere Stadt, die dort gegründet worden, war Tyrus, die Wiege des Handels; sie wurde bald die Herrin des Meeres, die ihren Verkehr

<sup>1)</sup> 5. Mos. 7, 1. <sup>2)</sup> 1 Mo. 15, 16. <sup>3)</sup> 5. Mos. 7, 2. <sup>4)</sup> Mos. 33, 55; Richt. 2, 3.

nach jedem Hafen erstreckte. Zu den Zeiten Josuaß eine feste Stadt, wurde sie nachher die Verbündete Salomos und sammelte Jahrhunderte hindurch durch ihren Handel die Reichtümer der Welt. Wenige Städte sind je so berühmt geworden, wie das alte Tyrus. Hesekiel giebt uns eine eingehende Beschreibung von ihrem Reichtum und ihrer Herrlichkeit und auch von ihrem Untergang, welche die Geschichte durch fünfundzwanzig Jahrhunderte bestätigt. Während sie über die Bedrängnisse Jerusalems sich freute, kam die Botschaft an sie: So spricht der Herr: „Siehe, ich will an dich, Tyrus, und will viel Heiden über dich heraufbringen.“ „Sie werden dein Gut rauben und deinen Handel plündern; deine Mauern werden sie abbrechen und deine feinen Häuser umreißen und werden deine Steine in's Wasser werfen. Also will ich dem Getöse deines Gefanges ein Ende machen, daß man den Klang deiner Harfen nicht mehr hören soll. Und ich will einen bloßen Fels aus dir machen und einen Wehr, darauf man Fischgarne ausspannt, daß du nicht mehr gebauet werdest.“<sup>1)</sup> Alles dies ist buchstäblich erfüllt. Die Ruinen ihrer Marmorpaläste und ihrer dreifachen Mauern und hohen Thüren können heut noch gesehen werden, wie sie unter dem Treibsand halb begraben sind; das Wasser rollt über sie. Die See hat solche Verheerungen angerichtet, daß die einst fruchtbare Ebene von Tyrus jetzt eine sandige Wüste ist. Wenige schlechte Fischerboote nehmen die Stelle ihrer unzähligen Seeschiffe ein, und die Fischer bedienen sich jetzt der Ruinen, um ihre Netze darauf auszubreiten.

Die Philister waren ein Theil der Nachkommenschaft Mizraims, des zweiten Sohnes Ham's,<sup>2)</sup> sie verließen Gaphthor,<sup>3)</sup> den nördlichen Theil Egyptens und siedelten sich an der Küste des Mittelmeeres an, wo sie die Amims, die vor ihnen daselbst wohnten, zerstörten.<sup>4)</sup> Die Philister waren sehr mächtig zu Abrahams Zeit. Bei der Vertheilung Canaans wurde ihr Land dem Stamme Juda zuertheilt; sie waren aber im Stande, ihre Unabhängigkeit noch eine lange Zeit hindurch zu behaupten. Ihre befestigten Städte Ascalon, Asdod, Ekron, Gaza, Gath bildeten fünf Fürstenthümer oder Herrschaften und kommen oft

1) Hes. 26, 3; 12, 14. 2) 1. Mos. 10, 14. 3) Amos 9, 7; Jerem. 47, 4.  
4) 5. Mos. 2, 23.

in der Bibel vor. Riesen waren unter ihnen bis zur Zeit als Goliath von David erschlagen wurde. Jahrhunderte hindurch waren die Philister die gefährlichsten und unruhigsten Feinde, mit denen die Israeliten zu thun hatten, die sie häufig besiegten und in Knechtschaft hielten. Nachdem sie fast 2000 Jahre lang einen Platz in der Geschichte eingenommen, werden sie endlich von Sonathän, dem Bruder und Nachfolger von Judas Maccabäus, 148 v. Chr. unterjocht, und etwa 50 Jahre später durch Alexander Jannäus völlig ausgerottet, der Gaza niederbrannte und ihre Ueberbleibsel mit den Juden verschmolz.

Ein anderes Volk, das, nach den arabischen Geschichtsschreibern, von Ham abstammt, waren die Amalekiter. Bileam, als er gegen Amalek weissagte, redete von ihnen als von den „Ersten unter den Heiden.“<sup>1)</sup> Ihr Land wird schon zu Abrahams Zeiten genannt.<sup>2)</sup> Sie waren stets bittere Feinde der Israeliten und plagten sie auf ihrem Wege von Egypten sehr, und noch später zu verschiedenen Zeiten schlossen sie mit anderen Völkern einen Bund, sie anzugreifen. Nach dem Angriff in der Wüste sagte der Herr zu Moses: „Schreibe das zum Gedächtniß in ein Buch, Ich will das Gedächtniß Amaleks unter dem Himmel austilgen.“<sup>3)</sup> Vierhundert Jahre später sagt der Herr zu Saul: „Zeuch hin und verbanne die Sünder, die Amalekiter, und streite wider sie, bis du sie vertilget.“<sup>4)</sup> Saul gehorchte nicht willig und die Folge war, daß er selbst von Gott verworfen wurde und sein Königreich verlor. Seine Entschuldigung, daß er etwas zurückgestellt hätte, um dem Herrn davon Opfer zu bringen, half ihm nichts, vielmehr wurde ihm gesagt: „Gehorsam ist besser denn Opfer.“ Sie wurden später von den Kindern Simeons gänzlich zerstört.<sup>5)</sup> Der letzte dieses Geschlechts, der in der Geschichte erscheint, ist Haman, der ebenso wie seine Väter im Streit mit den Juden umkam.<sup>6)</sup> Das Wort des Herrn über die Amalekiter ist in Erfüllung gegangen. Die Ethiopter oder Chusiten, die Nachkommen Chus, des ältesten Sohnes Hams, ließen sich zuerst nieder in einer Gegend südlich von Babylon und westlich von Persien, Cushistan genannt und erstreckten sich später bis nach

---

<sup>1)</sup> 4. Mos. 24, 20. <sup>2)</sup> 1. Mos. 14, 7. <sup>3)</sup> 2. Mos. 17, 14. <sup>4)</sup> 1. Sam. 15, 18. 22. <sup>5)</sup> 1. Chron. 4, 43. <sup>6)</sup> Esth. 7, 10.



Arabien und Aethyopien, südlich von Egypten. Die Frau des Moses war eine Ethiopterin oder Cushitin von Arabien.<sup>1)</sup>

Viele meinen, daß Bhut, ein anderer Sohn Hams, nach Indien ging und der Gründer der berühmten Sekte des Buddha wurde, ja, daß er selbst der „göttliche Buddha“ gewesen.

Die Nachkommen Hams waren sehr bald die ersten in der Führung der Waffen, in Baukunst und in der Priesterschaft der Völker, die Gott verlassen hatten. Sie richteten ihr religiöses System nicht nur in Asyrien, Indien und Afrika auf, sondern verbreiteten es auch bis nach Griechenland, und führten die Religion und die Priesterschaft der Druiden ein, welche einst über den Norden Europas herrschte. Als Priester und Krieger wurden die Kinder Hams bald die ersten Adeligen und bildeten die höchste Kaste in diesen Ländern.

Ham hat noch heute seine Vertreter in den Einwohnern eines der größten Erdtheile. Tausende von Jahren ganz abgeschlossen, hat die große Masse der Kinder Hams gar keinen Fortschritt in der Civilisation oder Religion gemacht, und sie sind bis auf den heutigen Tag unter den Kindern Adams die niedrigsten und verachtetsten; sie dienen nicht bloß als Sklaven den andern Völkern, sondern sie machen auch einer den andern zum Sklaven unter sich selbst, und was noch schlimmer ist, sie sind Sklaven des widerwärtigsten und grausamsten Aberglaubens. Während der letzten Jahre hat das Licht des Christenthums wieder angefangen, die Küsten Afrikas zu bescheinen und durch die Erforschungen, die kürzlich im Innern des Landes, das bis dahin fast unzugänglich war, gemacht sind, scheint der Herr eine offene Thür für das Evangelium zu bereiten und dadurch die Erhebung der so lange unterdrückten Kinder Hams herbeizuführen. Es scheint, als ob die Zeit nahe bevorsteht, wenn „Mohrenland seine Hände ausstrecken wird zu Gott.“<sup>2)</sup>

---

1) 4. Mos. 12, 1. 2) Ps. 68, 32.

## XXXII.

**Japhet und seine Nachkommen.**

Vor 4000 Jahren wurde dem Japhet eine Verheißung gegeben, mit einem Segen verbunden: „Gott segne Japhet und lasse ihn wohnen in den Hütten Sems, und Sanaan sei sein Knecht.“<sup>1)</sup> Die Erfüllung des letzten Theiles dieser Weissagung haben wir schon betrachtet. Japhet hat lange geherrscht über die Kinder Sams. Die Erfüllung des ersten Theiles schreitet seit den letzten 2000 Jahren immer mehr fort. Von Japhet stammen die zwei größten Reiche der alten Welt ab, die Griechen und Römer. Die Söhne Japhets haben sich von Nord-Asien über Europa und Amerika verbreitet und erweitern noch beständig ihre Grenzen. Der Name Japhet bedeutet Erweiterung. Der andere Theil der Weissagung erfüllt sich immer mehr. Japhet ist in die Kirche gebracht, die man lange Zeit hindurch nur in den Hütten Sems fand, und das jetzige Geschlecht sieht die buchstäbliche Erfüllung der Verheißung in soweit, als die englischen Nachkommen Japhets jetzt Indien inne haben und die großen Inseln des stillen Meeres, die Wohnungen der Kinder Sems.

Bei den vielen Völkern, die von Japhet abstammen, fällt die Verwandtschaft in Anlagen, Gewohnheiten und Sitten auf, und die Aehnlichkeit kann man auch wahrnehmen in der Wortstellung und den Eigenthümlichkeiten ihrer Sprachen.

Die Söhne Japhets werden genannt Gomer, Magog, Madai, Javan, Thubal, Mesech und Thiras.<sup>2)</sup> Ohne Zweifel hat er noch viele andere gehabt; diese werden wahrscheinlich nur deshalb genannt, weil sie Häupter von Völkern geworden sind.

Von Gomer, dem ältesten, stammen wir ab. Josephus nennt ihn den Vater der Celten, der ersten Einwohner Deutschlands, Frankreichs, Spaniens und Großbritanniens. Drei seiner Söhne werden genannt, unter ihnen Askenas, den man für Askanius hielt, der nach der griechischen Uebersetzung der Vater der Phönizier sein soll, nach welchem das eurinische Meer (unser schwarzes, wörtlich

1) 1. Mos. 9, 27. 2) 1. Mos. 10, 2.

das gastliche Meer) genannt worden sei. Thogarma wird für den Vater der Türken gehalten, die vom Norden Amerikas kamen. Hesekiel erwähnt das „Haus Thogarma, so in der hintersten Mitternacht liegt,“<sup>1)</sup> und dann weiter daß sie Handelsleute waren, die „die Pferde und Rosse und Maulesel auf die Märkte brachten,“<sup>2)</sup> wodurch die Türken berühmt geworden. Von den andern Söhnen Saphets wird Magog als der Vater der Scythischen Nation angesehen; Madat als der der Meder; Thiras der der Thracier und Rithim der der Macedonier. Savan siedelte sich augenscheinlich in Griechenland an, denn dies Land wurde nach seinem Namen, der in Jun abgekürzt wurde, in den hebräischen Schriften genannt. Sein Name ist auch noch aufzufinden in der Benennung des Ionischen Meeres und dem ionischen Dialekt der Griechen. Der Name Elisa, einer der Söhne Savans, ist ebenfalls noch mit den Griechen verbunden. Hellas, wenig unterschieden von dem hebräischen Elisa, war der Name, mit denen die Einwohner selbst ihr Land nannten. Thubal und Mesech, die anderen Söhne Saphets sollen, wie man vermuthet, nach Norden gegangen sein; der Letztere gab Möfia den Namen, und von beiden Ersten haben wir eine Erinnerung an ihren Namen in Tobolsk und Moskau.

Die Nachkommen Saphets, wie die der andern Söhne Noahs, nahmen, während sie sich über die Erde verbreiteten, Ueberlieferungen von ihrem ersten großen Verfahren mit. Jedes Volk beginnt seine Geschichte mit dem ersten König oder dem ersten Menschen in der Welt. Eine Colonie der Griechen hieß Argivos, nach der Arche oder dem Schiff Argos: manchmal werden sie auch Pelasgi, von Pelasgus, genannt, ein anderer Name für Noah oder Deukalion.

Lange Zeit hindurch waren die Wissenschaft, Literatur und Civilisation der Welt auf den schmalen Raum beschränkt, der in oder bei der Gegend lag, wo der Dienst und das Wort Gottes noch zu finden waren. Als die Menschen sich von dieser Gegend entfernten, wurden sie immer wilder und roher, je mehr diese Entfernung zunahm. Mit der Zeit gaben die Völker im Morgenland allen Fremden den Namen Barbaren. Die Chinesen betrachten noch heute alle Ausländer als

<sup>1)</sup> Hes. 36, 6. <sup>2)</sup> Hes. 27, 14.

solche. Eine lange Zeit hindurch blieb der Boden Griechenlands kalt und sumpfig; das Volk, in kleine Stämme zerteilt, war roh und grausam. Sektrops, ein Egyptianer kam und baute eine Stadt, mit der die Attische Bildung zu tagen anfang da, wo später das besetzte Athen in großer Pracht sich erhob. Er führte Sitten und Gerichtsbarkeit ein, und das Land wurde ein Zufluchtsort für die Verfolgten. Festlichkeiten, Verträge, Gesetze dehnten von da ab ihren wohlthätigen Einfluß immer mehr aus; dieses Alles mit der Einführung der Buchstaben-schrift von Griechenland aus, legte den Grund zu einem Reiche, das die Welt eroberte und zu einer Literatur, welche noch jetzt den ersten Platz in ihr behauptet.

Fast zwanzig Jahrhundert, nachdem die Verheißung ausgesprochen war, hörte man wenig von den Nachkommen Saphets, doch das Wort Gottes ist gewiß. In den entfernten Ebenen Europas und Nord-Asiens hatten sie die Kraft und Stärke erlangt, durch welche sie befähigt waren, sich immer mehr zu erweitern. Sie gründeten das griechische und römische Reich und waren während der letzten 2000 Jahre das herrschende Geschlecht der Welt. Ihr Fortschritt hat sich in der letzten Zeit sehr beschleunigt durch den Einfluß des bildenden und erleuchtenden Evangeliums, dessen sich bis jetzt fast ausschließlich die Nachkommen Saphets erfreuten. Saphet hat fast in allen Theilen der Welt festen Fuß gefaßt und erweitert sich noch immer mehr.

---

### XXXIII.

## Sem und seine Nachkommen.

Sem heißt berühmt. Er hat die große Ehre, Vorfahr der Patriarchen und Propheten zu sein, sowie der Israeliten, des alten erwählten Volkes Gottes, und auch unseres HERRN und Heilandes selbst.

Bischof Newton u. A. halten dafür, daß die Worte: „Er wird wohnen in den Hütten Sems,“ nicht auf Saphet zu beziehen ist, sondern auf Gott, der in den Hütten Sems wohnt; da Er Sems Volk durch Seine Gegenwart in der Schekinah der Bundeslade und Sems Land als das Seiner Menschwerdung gesegnet hat. Er wohnte aus-

schließlich unter einigen der Nachkommen Sems, als unter Seinem besondern Volk und offenbarte Seine Gegenwart von Zeit zu Zeit während 2000 Jahren. Die Weissagung ist in beiden Fällen wahr.

Die Theilung der Erde geschah in den Tagen Belegs, des vierten Nachkommen von Sem. Denn Beleg heißt Zertheilung: „Darum daß zu seiner Zeit die Erde zertheilet ward.“<sup>1)</sup> Uns wird gesagt: „Da der Allerhöchste den Völkern das Erbe zutheilte, setzte Er die Grenzen der Völker nach der Zahl der Kinder Israel.“<sup>2)</sup> Der größte Theil Mittel-Asiens wurde von den Nachkommen Sems bewohnt. Canaan war vom Herrn den Kindern Abrahams bestimmt, lange ehe sie es hatten.

Die Kinder Sems, deren Namen uns genannt, waren: Cham, Assur, Arpachsad, Lud und Kram. Assur, als den Vater der Assyrer, haben wir schon genannt. Wenn wir von den Chamiten und Indiern lesen, sehen wir auf Cham und Lud als ihre Stamm-Väter. Nach Kram wird das alte Assyrien benannt. In der Bibel heißen die Syrer Aramäer und ihre Sprache aramäisch. Die heidnischen Schriftsteller versichern, daß sie früher mit diesem Namen benannt waren. Naeman war ein Aramäer. Krams Name lebt noch in dem Lande und Volke der Armenier. Arpachsad war der Vater von Eber, Abraham und dem verheißenen Samen der Hebräer.

Ueber die Nachkommen Sems sagt Georg Rawlinson: In der semitischen Familie ist besonders ihre Concentralisation oder Begrenzung und der geringe Raum, den sie einnehmen, verglichen mit dem Raum, den die beiden andern Geschlechter inne haben, bemerkenswerth. Nur einmal in der Weltgeschichte hören wir von einer großen Bewegung, die von diesem Lande und Geschlechte ausgegangen, nämlich die vorübergehende der Sarazenen. Es hatte nicht die Kraft schnellen Wachstums und großer Verbreitung, wie das Saphets und Sams; aber mit ihrer physischen Schwäche ist eine wunderbare Fähigkeit auf den geistigen Zustand unseres Geschlechts einzuwirken, verbunden. Die Semiten haben, wie die Weltgeschichte lehrt, viel mehr als alle andern Völker, zu der inneren Entwicklung der Völker beigetragen und die

<sup>1)</sup> 1. Mos. 10, 25. <sup>2)</sup> 5. Mos. 32, 8.

größten Umwälzungen im Leben des Geistes sind auf sie zurückzuführen. Die jüdische, christliche und muhamedanische Religion kamen durch die Semitische Race, und die letztere unterscheidet sich von allen falschen Religionen dadurch, daß sie die Einheit Gottes behauptet.

Sem lebte 502 Jahr nach der Fluth und starb 600 Jahre alt, nach der gewöhnlichen Annahme 1846 v. Chr., so daß Abraham noch 150 Jahre mit ihm zusammen gelebt haben muß.

---

XXXIV.

**Der Ruf Abrahams. — Trennung der Kirche. —  
Erste Verkündigung des Evangeliums. — Die Juden.  
— Die Ismaeliten. — Esau.**

Die Lehre von Seinem Zorn gegen die Gottlosen und Seiner Gnade gegen die, welche Ihm vertrauen, welche Gott durch die Fluth und durch die Errettung Noahs und seiner Familie einprägen wollte, war scheinbar fruchtlos gewesen. Während die, welche die Fluth überlebten, sahen, wie schnell die Erde sich wieder füllte mit ihren Nachkommen, sahen sie aber auch, wie diese Nachkommen fast allgemein sich von Gott abwandten. Satan war wieder der Gott dieser Welt, wie vor dem Tode Noahs und seiner Söhne. Sogar die, welche Gott erwählet hatte die Stammlinie, durch welche der verheißene Messias kommen sollte, zu sein, wurden Götzdiener. Josua sagt den Juden: „Eure Väter wohnten vor Zeiten jenseits des Wassers, — des Flusses Euphrat, — Tarah, Abrahams und Nahors Vater, und dienten anderen Göttern.“<sup>1)</sup> Sie hatten indeß noch nicht den wahren Gott gänzlich verlassen, denn Gott wird noch ein Gott Nahors genannt.

Zu dieser Zeit, als die Wenigen, welche die Kenntniß und die Anbetung Jehovahs noch behalten hatten, wie beinahe erlöschene Kohlen hier und da über die Erde verbreitet waren, die der Schlangensame so schnell füllte, ereignete sich eine der bemerkenswertesten Thatfachen in der Geschichte: das war der Ruf Abrahams. Gott berief

---

<sup>1)</sup> Jos. 24, 2; 1. Mos. 31, 19. 30. 53.

den Abraham, um Seine Absichten auszuführen und Seine Kirche zu erhalten, daß er seines Vaters Haus und sein Land verlassen solle, und trennte ihn und seinen Haushalt von den übrigen Menschen. Das war ein ganz Neues in der Welt. Gott nahm einen Mann fort von dem ganzen Geschlecht, gab ihm besondere Verheißungen, machte einen Bund mit ihm und setzte ihn in der Welt zum Vater der Gläubigen.

Von dieser Zeit an war die sichtbare Kirche 2000 Jahre lang auf die Familie dieses Mannes beschränkt und funfzehn Jahrhunderte hindurch ist die Geschichte dieser Familie die einzige Geschichte der Welt. Während fünfzig Menschengeschlechter der Kinder Adams ist die Familie dieses Mannes, oder genauer nur ein Theil derselben „erwählt nach dem Vorsatz Gottes,“ und erfreute sich ausschließlich dieser Vorrechte; denn es heißt: Israel allein „gehöret die Kindschaft, und die Herrlichkeit, und der Bund und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißung. Welcher auch sind die Väter, aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da ist Gott über Alles, gelobet in Ewigkeit! Amen.“<sup>1)</sup> Dies Volk war von der Welt durch die strengsten Gesetze getrennt, und es war nothwendig während dieser ganzen Zeit für die übrigen Menschen, nach Jerusalem zu gehen, um den Weg der Erlösung kennen zu lernen. Finsterniß und Todeschatten lag über allen anderen Ländern. Preis und Dank sei Gott! als die Fülle der Zeit gekommen war, als das Heil vollendet war durch das Leben, den Tod und die Auferstehung Jesu Christi, und die Fülle der Wahrheit zugänglich: da wurden die Thüren geöffnet und der Kirche der Befehl gegeben auszugehen und die frohe Botschaft des Heils allen Völkern zu verkündigen und das Evangelium zu predigen jeder Creatur. Das Evangelium dem Abraham gepredigt, ehe das Gesetz gegeben: „In dir sollen alle Völker gesegnet sein,“ war die erste Verkündigung, daß „Gott die Heiden durch den Glauben gerecht machen“ wolle.<sup>2)</sup>

Nichts kann die Hand Gottes in der Regierung der Völker so deutlich zeigen, als die Verheißungen und Thatfachen, die mit der Geschichte Abrahams und seiner Nachkommen verbunden sind.

Zweitausend Jahre, nach dem ihm die Verheißung gegeben: „In

<sup>1)</sup> Röm. 9, 4. 5. 11. <sup>2)</sup> Gal. 3, 8.

meinem Namen sollen alle Völker der Erde gesegnet sein,“<sup>1)</sup> erfüllte sich dieselbe in der Ankunft des Sohnes Gottes, vom Samen Abrahams geboren; die Verheißungen, welche Gott in Bezug auf die Nachkommen Abrahams, ehe sie das verheißene Land einnahmen, gegeben hat, schreiten beständig der buchstäblichen Erfüllung entgegen. Die Juden haben nicht nur die Schrecken der Belagerung erduldet und den Verlust ihres Landes, der so klar vorher gesagt und beschrieben ist im achtundzwanzigsten Kapitel des fünften Buches Moses, sondern sie sind auch bis auf diesen Tag lebendige Zeugen von der Wahrheit des Wortes Gottes. Vor mehr als 5000 Jahren auf einem Siegesmarsch, mit den Ausichten auf eine herrliche Zukunft, wurden sie vor ihren Abfall gewarnt und die Gerichte, die über sie und ihr Land ergehen würden, vorhergesagt. Es wurde ihnen gesagt: „Du wirst ein Scheusal und ein Sprüchwort und ein Spott sein unter allen Völkern, da dich der Herr hingetrieben hat. Und werden alle diese Flüche über dich kommen und dich verfolgen und treffen, und Zeichen und Wunder an dir sein und an deinem Samen. Denn der Herr wird dich zerstreuen unter alle Völker, von einem Ende der Welt bis an's andere, dazu wirst du unter denselben Völkern kein bleibend Wesen haben und deine Fußsohlen werden keine Ruhe haben.“<sup>2)</sup> Dies ist buchstäblich das traurige Loos dieses merkwürdigen Volkes während der letzten achtzehnhundert Jahre. Außer diesen vorher gesagten Gerichten über die Juden sind im Worte Gottes auch Verheißungen von Segnungen, deren sie sich erfreuen sollen. In einigen derselben hat die Welt einen Antheil, während den Israeliten von dem Weh gesagt wird, das über sie kommen soll, fügt Gott hinzu: „Und wenn sie schon in der Feinde Land sind, habe ich sie gleichwohl nicht verworfen und ekele mich ihrer nicht also, daß es mit ihnen aus ein sollte, und mein Bund mit ihnen sollte nicht mehr gelten; denn Ich bin der Herr, ihr Gott.“<sup>3)</sup> Uns wird gesagt „Blindheit ist Israel eines Theils widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden eingegangen sei und also das ganze Israel selig werde, wie geschrieben

<sup>1)</sup> 1. Mos. 12, 3; 18, 18; 22, 18.    <sup>2)</sup> 5. Mos. 28, 37. 45. 46. 64. 65.  
<sup>3)</sup> 3. Mos. 26, 44.



siehet: „Es wird kommen aus Zion Der da erlöse und vertilge das gottlose Wesen von Jakob.“

Paulus sagt uns „aus ihrem Fall ist den Heiden das Heil widerfahren und daß die Welt wiederum den Juden verschuldet ist, und ihr Schade ist der Heiden Reichthum, wie viel mehr, wenn ihre Zahl voll würde.“<sup>1)</sup> Die Wiederherstellung und Bekehrung der Juden ist also mit der großen Einsammlung aller Völker in die Kirche Christi verbunden, und diese Zeit naht heran.

Die außerordentlichen Verheißungen in Betreff der Nachkommen Jsmaels, Abrahams ältesten Sohn, die der Herr ausgesprochen, ehe Jsmael geboren, hat sich seitdem immer wunderbarer erfüllt. Seine Nachkommenschaft hat sich außerordentlich vermehrt und ist ein großes Volk in den Arabern geworden; und während der Zustand der sie umgebenden Völker sich beständig geändert hat, leben sie heute noch fast eben so wie vor 4000 Jahren. „Ihre Hand wider Jedermann und Jedermanns Hand wider sie, die als wilde Männer ihre Wohnplätze in der Wüste immer verändern, und vor allen ihren Brüdern ein freies und unabhängiges Volk sind.“<sup>2)</sup>

Die Verheißungen in Bezug Esaus, des Erstgeborenen Isaaks, haben sich längst erfüllt. Seine Familie ist ausgestorben, „daß dem Hause Esau Nichts überbleibe.“<sup>3)</sup> Seine Wohnungen in den Klüften der Felsen Petra's sind auch heute noch den Reisenden ein Wunder, und „sollen sie den Esau ausforschen und seine Schätze suchen.“<sup>4)</sup> Das ist geschehen, daß auch Nichts mehr kann gefunden werden in ihren alten Wohnungen.

---

<sup>1)</sup> Röm. 11, 12. 25.    <sup>2)</sup> 1. Mos. 16, 10. 12; 17, 20.    <sup>3)</sup> Obad. 18; Jer. 49, 17; Hes. 25, 13.    <sup>4)</sup> Obad. 6.





Endicott & Co. Lith. N.Y.

RUINS OF PETRA, IDUMEA OR EDOM, EASTERN END OF THE VALLEY.

Obadiah, Jeremiah XLIX. 17, Ezekiel XXXV. 12.

After D. Roberts, R.A.





## XXXV.

**Glaube. — Die ersten falschen Religionen. — Der erste Götzendienst. — Die erste Anbetung von Bildern. — Die alten Götterlehren. — Unglaube.**

Nächst dem Stolz und der Selbstsucht giebt es keinen Trieb unserer Natur, der so allgemein ist, als der Glaube. Es giebt nichts, was so nothwendig zu unserem Frieden dient, als wohlgegründeter Glaube. Der Mensch lebt vom Glauben, von der Wiege bis zum Grabe. Wie oft aber findet er, daß er ihn falsch angewandt. Der Ackermann streut seinen Samen aus im Glauben; der Schiffer setzt Glauben auf sein Schiff, seinen Kompaß und seine Karte. Was würde die menschliche Gesellschaft sein, wenn plötzlich Jedermann allen Glauben verlieren würde, wenn mit einem Mal jeder seinen Nachbar mißtraute; die Kinder die Zuversicht auf ihre Eltern verlieren würden, die Männer auf ihre Frauen, Freunde auf ihre Freunde; wenn den Predigern, Aerzten, Richtern nicht mehr geglaubt würde, noch den Gesetzen; aber vor Allem, wenn Jeder plötzlich alle Hoffnung auf die Gnade Gottes verlieren würde. Entferne den Glauben von der Erde, und sie wird mit einem Schläge eine Hölle werden und alle Menschen Dämonen, voller Furcht und Haß, mit dem Bestreben, einer den andern zu vernichten.

Glauben ist eine Nothwendigkeit unserer Natur, die unserer Verwandtschaft mit Gott entspringt, denn „in Ihm leben, weben und sind wir.“ Jeder Mensch hat zu Zeiten das Gefühl seiner vollständigen Hilfslosigkeit und Hilfsbedürftigkeit, sowie auch von einer höhern Macht. Er ist sich auch bewußt, daß er Rechenschaft von seinen Gedanken und Thaten ablegen muß. Alle fürchten eine ungewisse Zukunft, mit Ausnahme der Kinder Gottes. Der Mensch muß also eine Religion haben. Als er geschaffen war, stellte er seinen Glauben auf Gott und hatte vollkommenen Frieden. Satan versuchte ihn zum Zweifel; Furcht vor Gott und Haß gegen ihn folgten darauf; des Menschen Glaube wurde gleich einem Schiff ohne Steuer, und hier haben wir den Ursprung aller falschen Religionen. Den Glauben des Menschen wiederum

auf seinen wahren Gegenstand zurückzuführen, ist der Zweck aller Offenbarung. Das Evangelium ruft: „Glaube!“ Wer der Offenbarung Gottes durch Seinen Sohn glaubt, der empfängt das Siegel des heiligen Geistes,<sup>1)</sup> und es giebt keine Verdammniß mehr für ihn. Das Wort Gottes versichert ihn, daß er das ewige Leben habe.<sup>2)</sup>

Folgen wir dem Fortschritt der falschen Religionen, die in der Welt gewesen sind, so bemerken wir bald einige Punkte, in welchen sie alle mit einander ganz übereinstimmen, und von dem was Gott eingesehet hat abweichen.

Es ist eine merkwürdige, wenn auch entfernte Ähnlichkeit zwischen dem Wunderbaren in der Bibel und dem Wunderbaren in der religiösen Geschichte und in den Anschauungen der heidnischen Welt. Etwas von dem, worin sie sich gleichen, kann man auch bei den jetzigen Heiden finden.

Alle Religionen der Erde zeigen Spuren von einem gemeinschaftlichen Ursprung. Alle falschen Religionen weisen hin auf frühere Thatfachen, die Allen gemein sind, und zum größten Theil haben alle dieselben Gebräuche und Opfer behalten, von welchen wir in der Bibel lesen, daß sie für den Dienst Jehovas eingesezt waren und gebraucht wurden, und alle sind offenbar von der ursprünglichen Wahrheit hergekommen, aber sehr verdorben und entstellt worden. Sie „haben die Wahrheit Gottes in eine Lüge verwandelt.“

Nicht nur sind die hervorragenden historischen Thatfachen, welche Moses im ersten Kapitel seines ersten Buches verzeichnet hat, wie die Schöpfung, der ursprüngliche glückliche Zustand des Menschen, der Fall, die Fluth u. A. in den Religionen und Ueberlieferungen aller alten heidnischen Völker zu finden, sondern auch die Schatten von fast allen großen Lehren der geoffenbarten Religion. Die Vorstellung von einem höchsten Gott, der sich selbst im Fleisch geoffenbaret, von einer Sühne, von zukünftiger Strafe und Belohnung, von einem himmlischen Erlöser, der kommen soll, finden wir durch alle Zeitalter hindurch gehen, bis „das Verlangen aller Völker“ erscheint.

In allen Zeitaltern hat sich die Behauptung bewahrheitet, daß

1) Eph. 1, 13. 2) 1. Joh. 5, 18; Röm. 5, 1; Gal. 5, 22; Röm. 4, 7.

„kein anderer Name dem Menschen gegeben, darinnen wir sollten selig werden,“<sup>1)</sup> als der Name des Herrn Jesu Christi. Falsche Religionen haben Stützen, der Christ allein hat einen Erlöser.

Während sie so viel mit einander gemeinschaftlich haben, giebt es mehrere entscheidende Punkte, in welchen die falschen Religionen stets in Widerspruch mit der wahren gestanden haben.

Die Religion, welche Gott eingeseht hat, ist auf Liebe gegründet.<sup>2)</sup> „Gott ist die Liebe.“<sup>3)</sup> Die treibende Kraft ist die „Liebe Christi, die uns dringet,“<sup>4)</sup> während jede andere Religion, die je gewesen, Heidenthum, Muhamedanismus oder verkehrtes Christenthum, auf Furcht gegründet ist und nur die Furcht als treibende Kraft kennt.

Der Mensch, nachdem er die Erkenntniß Gottes durch den Fall verloren, hat in seinem natürlichen Zustand niemals eine wahre Vorstellung von der Natur, Heiligkeit und Vollkommenheit Gottes. Selbst unrein kann er sich einen reinen Gott nicht denken. „Den Ungläubigen und Unreinen ist nichts rein.“<sup>5)</sup> Aus demselben Grunde kann ein Charakter, wie der Herr Jesus Christus, von Menschen nie gedacht werden.

In allen falschen Religionsystemen wird Heil und Friede stets durch Vertrauen auf Werke oder menschliche Verdienste gesucht. Im Plane Gottes werden wir gerechtfertigt durch den Glauben, ohne die Werke des Gesetzes,<sup>6)</sup> und wenn gerechtfertigt durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott und unserm Herrn Jesu Christo.<sup>7)</sup> Zu allen Zeiten hat im Christenthum der Glaube, der durch Liebe thätig ist, das Herz gereinigt und den, der da glaubt, befähigt, die Welt zu überwinden. Im Gegentheil aber haben Unglaube und falsche Religion stets die sittliche und physische Erniedrigung mit sich geführt.

Dieser Erfolg ist unvermeidlich und geht aus der Verschiedenheit der Gottheiten, die angebetet werden hervor. Welche Kraft könnten solche Befehle wie der: „Ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig“ haben, wenn sie vom Jupiter oder von der Venus kämen, oder von Ungläubigen, von einem Voltaire oder Thomas Paine!

---

1) Apstg. 4, 12. 2) Joh. 3, 16. 3) 1. Joh. 4, 7. 13. 16. 4) 2. Cor. 5, 14; 1. Joh. 4, 19. 5) Tit. 1, 15. 16. 6) Röm. 3, 28. 7) Röm. 5, 1.



Die Sündfluth wusch, wie schon oben gesagt, die entartete Natur des Menschen nicht aus. Die Gerichte Gottes thun das nie. In der Geschichte der Kirche sehen wir, daß weder große Befreiungen, noch bindende Gesetze, noch Trennung der Kirche von der übrigen Welt, vom Götzendienste abhalten konnten. Der Mensch muß wiedergeboren werden. Sogleich nach der Fluth wuchs natürlich auch die Entstellung der Wahrheit und verbreitete sich ebenso schnell, wie die Bevölkerung der Erde. Noah lebte noch 350 und Sem 500 Jahre. Vor Sems Tode war fast die ganze Welt schon mit Götzendienste erfüllt.

Das Verderben der Religion brach nach und nach herein, aber einige Erkenntniß des wahren Gottes blieb noch übrig, sowie auch einiges von den vorigen Formen des Gottesdienstes, den Er verlangt. Bischof Horsely vergleicht die Menschen, die zur Zeit des anfangenden Götzdienstes die Anbetung der Götzen mit dem Dienste des wahren Gottes verbanden, mit den Römischen, welche die Jungfrau Maria und die andern Heiligen verehren, obgleich sie den dreieinigen Gott anbeten. Mitten unter dem allgemeinen Götzdienste, der fast allenthalben herrschte, wurden von Zeit zu Zeit einige Personen gefunden in verschiedenen Ländern, welche doch noch Gott anbeteten. In Canaan fand Abraham den Melchisedek, einen angesehenen Priester des allerhöchsten Gottes, dem er sogar den Zehnten gab. Uns wird gesagt, daß in Gerar der König Abimelech Gott fürchtete. In späteren Tagen hören wir von Hiob und seinen Freunden, welche wahrscheinlich in Arabien lebten, sowie auch von dem Propheten Bileam, der in Moab lebte. Jahrhunderte später erkannten Nebudadnezer und Belsazer, Darius und Cyrus durch öffentliche Beschlüsse Jehova als den wahren Gott an.

Die ersten, die den Heiland in dieser Welt bewillkommneten, waren, nach den Hirten, die Weisen aus dem Morgenlande. Die Offenbarungen, welche Gott von sich selbst den ersten Eltern und den Patriarchen gemacht, die Geschichte der Schöpfung und der ersten Ereignisse auf dieser Erde, die Er uns durch die Hand Moses gegeben, die Bruchstücke einiger der Verheißungen, besonders von einem großen Erlöser, der kommen soll, fanden ihren Weg zu fast allen Völkern und wurden von ihnen bewahrt, obgleich in einer entstellten Form.

Die einzige Religion, welche diejenigen annahmen, die den Dienst des wahren Gottes vor der Fluth verließen, ist die von Kain. Von Götzen und gegossenen Bildern während dieser Zeit ist nichts gesagt. Von Anfang an hat Satan Jedem versucht, sowie er Jesum versuchte, dadurch, daß er die heiligen Wahrheiten verkehrte. Das Opfer, von Gott eingesetzt, um den Glauben und die Hoffnung der Menschen auf den Erlöser zu richten, wurde zuerst von Kain verkehrt. Des Herrn Abendmahl, eingesetzt zu Seinem Gedächtniß,<sup>1)</sup> nicht aber als ein Opfer, denn Christus war einmal geopfert, die Sünden vieler wegzunehmen,<sup>2)</sup> ist seitdem verkehrt worden von den Papisten und anderen Namenchristen in eine götzdienenrische Anbetung. Das Opfer, von Gott bestimmt und vorgesehen, verwarfen die Nachfolger Kains und opferten, wenn überhaupt, ebenso wie er, von ihren eigenen Werken.

Anttarianismus war die erste falsche Religion. Kurz nach der Fluth erschien der Götzdienst in verschiedenen Formen. In Babylon wurden zuerst die Sonne und der Mond und nachher alle himmlischen Körper angebetet. Der Einfluß, welchen diese himmlischen Körper auf die Erde ausüben, daß sie Licht und Wärme geben, Wachsthum verursachen, Wind und Wetter, Ebbe und Fluth beeinflussen, veranlaßte die Menschen, sie zuerst als dienstbare Geister Gottes anzusehen und dann sie anzubeten, als die Spender der Wohlthaten selbst. In Babylon war der große Tempel des Belus oder der Sonne; später wurde die Anbetung des Nimrod unter dem Namen Bel oder Baal (Herrscher) damit verbunden. Sanchoniathon, der chaldäische Geschichtschreiber, giebt uns folgende Nachricht von der Einrichtung desselben: „In dem zweiten Menschengeschlecht, während einer großen Dürre, streckten Genus und Genia (von einigen für Kain und Kaina gehalten) ihre Hände zum Himmel und beteten die Sonne an, die sie für Baal Samin oder den Herrn der Himmel hielten. Später, in dem fünften Menschengeschlecht, wurden zwei Säulen, den Elementen des Feuers und des Windes, geweiht. Auch sagt er, daß nach der Fluth der erste Sterbliche Noah oder Chryson war, und für Gott gehalten wurde, und daß verschiedene Glieder seiner Familie nach dem Tode zu dem Rang der

1) Luc. 22, 19. 2) Ebr. 9, 25. 28.

Götter erhoben wurden, in Verbindung mit den himmlischen Körpern. Die Sekte der Feueranbeter, die sehr früh gestiftet wurde, ist im Morgenlande noch vorhanden. Das Feuer vom Himmel, welches die Opfer, welche Gott annahm, verzehrte, hat vielleicht zu der ersten Anbetung des Feuers als Symbol der Gottheit Veranlassung gegeben. Götzendienst erweiterte sich bald zu der Vergöttlichung und Anbetung jedes Dinges in der Natur, das Leben, Einfluß und Macht hat, besonders die Zeugungskraft. Sonne, Mond und Sterne, Wind, Feuer und Pflanzen, Thiere des Feldes und Vögel der Luft, alle haben Kraft und Einfluß und wurden für die Menschen Götter, weil sie einige von den Eigenschaften des Schöpfers besaßen. So wurde die Lehre des Pantheismus, die Vergötterung des All, die bis auf den heutigen Tag vorhanden ist, in christliche Länder eingeführt. Sie schlossen so: Gott ist in allen Dingen und alle Dinge sind ein Theil Gottes. Gott ist die Welt und die Welt ist Gott. Der gelehrte Sudworth sagt: „Die Heiden stimmen in zwei Dingen überein; darin daß sie erst die Gottheit in viele Götter auflösen und zerbröckeln, und dann alle Dinge vergöttlichen.“ Durch den Götzendienst wurden die Menschen nach und nach erniedrigt, und fingen an auch leblose Dinge, ja sogar die Werke ihrer eigenen Hände anzubeten. Wir sehen, wie ein sogenanntes vernünftiges Wesen solch ein Thor werden kann, wie ihn der Prophet Jesaias so treffend beschreibt: „Er gehet ihm Cedern zu hauen. Die Hälfte verbrennt er im Feuer, und bei der andern Hälfte isset er Fleisch, brät einen Braten und sättiget sich, wärmet sich auch und spricht: Aha, ich bin warm geworden! Aber ein Uebriges davon macht er zum Gott, daß es sein Göße sei, davor er sich niederwirft und anbetet und flehet zu ihm und spricht: Errette mich, denn du bist mein Gott.“<sup>1)</sup>

Die Erniedrigung der Egypter in ihrem Götzendienst machte denselben zu einem Gegenstand des Spottes für die heidnischen Satyriker. Rodius Anaxandrides sagt:

Ich opfere Gott das Kind, das du so hoch verehrest; <sup>;</sup>  
 Ich hoch Egyptens Kal, den du zu ehren lehrest;  
 Du issest nicht vom Schwein, ich find', sein Fleisch schmeckt süß;  
 Du betest Hunde an, ich schlag sie überbies,  
 Wenn sie mein Gut verheer'n.

1) Jes. 44, 14—17.

Und Juvenal sagt auch:

Es soll Egyptens Sohn für Sünde Zwiebeln essen,  
Die sie mit heiligem Dienst zu ehren nie vergessen.  
O glücklich Volk, wo durch die eigene Saat  
Vorrath von Göttern jeder Garten hat.

Dieser erniedrigende Dienst war doch noch vorzuziehen den grausamen und schrecklichen Gebräuchen einiger der Heiden, wie der Cananiter und ihrer Colonien, Chartago und Tyrus, in dem Moloch- und Kronos- oder Baaldienst. Sie warfen Kinder, die aus den besten Familien gewählt wurden, in die Arme eines Gößen, welcher in der Mitte eines Feuers stand, die Arme ausgestreckt, so daß die hineingelegten Kinder in den brennenden Ofen fielen. Die Perser und andere Völker begruben Leute lebendig als Opfer. Amestis, die Frau des Xerxes ließ zwölf Personen lebendig begraben für das Wohl ihrer eigenen Seele. Menschenopfer sind fast allenthalben dargebracht worden. Als Amerika entdeckt wurde, fand man sie daselbst vor, und sie sind auch heute noch in einigen Theilen der Erde zu finden. In Mexiko sagt man, daß 20—30,000 Opfer jährlich gebracht wurden. Unter einigen Völkern, und zwar nicht canibalschen, wurden Theile dieser Menschenopfer gegessen nach den Vorschriften ihrer Religion. In Zeiten großer Bedrängniß, und um des Erfolges sicher zu sein, brachten manche Gemeinschaften Menschenopfer und einzelne sogar ihre eigenen Kinder. In Zeiten allgemeiner Drangsal wurden hunderte von Kindern zugleich genommen und als Schuldopfer dargebracht, um den Zorn ihrer Götter zu versöhnen. In allen Zeitaltern haben die Menschen „die Frucht ihres Leibes für die Sünden ihrer Seele“ geopfert. Im Hinblick auf die Opfer der Völker und auf die grausame Natur, die sie ihren Göttern andichteten, die solche Opfer verlangten, war Plutarch, selbst ein Heide, genöthigt auszurufen: „Sage mir nun, als die alten Ungeheuer, die Typhonen und Giganten, die Götter austrieben und die Welt an ihrer Stelle regierten, hätten sie einen gräßlicheren Dienst fordern können, als diese höllischen Sitten und Gebräuche?“ Die Heiden haben niemals fassen können, daß Gott die Liebe ist.

Der Thierdienst war wahrscheinlich als Abbildung besonderer Eigenschaften und Vorzüge von ihren Anbetern eingeführt. Z. B. der Stier für Stärke, der Bär für Muth u. s. w. Die Griechen verfei-

nernten diese Weise dadurch, daß sie Gottheiten aus den Vorzügen machten, welche die menschliche Gestalt hatte, und sie durch Bilder und Statuen darstellten. Mars, Gott des Krieges; Minerva, Göttin der Weisheit und Venus der Schönheit. Indeß erniedrigten sie ihre Götter noch mehr dadurch, daß sie ihre eigenen Leidenschaften vergöttlichten. Der Dienst der Vorfahren und der verstorbenen Heroen fing auch schon sehr frühe an. Die Kinder Hams in Egypten, wie wir schon gesehen haben, beteten Ham als Gründer ihres Volkes und nach ihrer Anschauung des ganzen Menschengeschlechts unter dem Namen Amoun und Chem an. Später kamen noch mehrere der geringeren Götter der Griechen in ebensolcher Weise auf. Die Anbetung der verstorbenen Herrscher fing mit Nimrod an und wurde bis auf die Zeiten der ersten römischen Kaiser fortgeführt, weshalb auch auf vielen Münzen, die nach ihrem Tode geschlagen wurden, ihnen der Titel von Göttern gegeben ist. Auch der Stern, zu welchem Julius Cäsar, der allgemeinen Meinung nach, aufgestiegen war, wurde angebetet. Einige Leute suchten und erhielten auch solche Ehre schon während ihrer Lebenszeit. Als Herodes einst eine Rede hielt, rief das Volk: „Das ist Gottes und nicht eines Menschen Stimme.“<sup>1)</sup> Die römische Kirche hat dieselbe Gattung von Götzendienst in der Verehrung der Jungfrau Maria, der Heiligen, sowie der Reliquien und Bilder angenommen.

Die Neigung zu vergöttern ist den Menschen zu natürlich, sogar in unsern christlichen Gesängen neigt sich oft der Ausdruck dahin, viel mehr aber noch in unseren weltlichen, klassischen Liedern, in welchen heidnische Sprache und Ausdrucksweise leider zu häufig vorkommen.

Was für Ueberreste der Wahrheit in den verschiedenen falschen Religionen, welche auf dieser Erde erschienen sind, enthalten sein mögen, in allen ist die schleimige Spur der Schlange zu erkennen; in vielen Religionen wird die Schlange öffentlich angebetet; in allen aber zeigt sich ihr herrschender Einfluß als Gott dieser Welt. Die Heiden erkannten nicht nur das Dasein böser Geister oder Dämonen an, sondern der böse Geist, oder das böse Princip wurde angebetet in einer oder der andern Form, um Unglück und Leiden abzuwenden, und wo der Teufel

1) Apftg. 12, 22.

die meiste Macht hat, und Götzendienst und Gottlosigkeit am meisten herrschen, da wird auch das Zeichen der Schlange am meisten gebraucht. Während einer kurzen Zeit war die Macht des Teufels so groß, daß die Zahl und der Glanz seiner Tempel und Anbeter und die Pracht seines Dienstes die der Anbeter Gottes weit übertraf, und fast stets war mit diesem Dienst mehr oder weniger das Bild der Schlange verbunden.

Barro, der römische Schriftsteller, sagt, wenn er von den Göttern spricht: „sie nennen diejenigen Götter, welche, wenn sie Leben und Ddem hätten und einem Menschen unerwartet auf der Straße begegneten, für Scheufale und Ungeheuer gehalten werden würden.“ Der Charakter ihrer Gottheiten trug nothwendiger Weise dazu bei, die Heiden zu entmiltlichen. Ihre Beispiele und ihre Anbetung heiligten die schändlichsten Laster; es ist unmöglich, dieselben zu beschreiben, ohne Reinheit und Anstand auf das Höchste zu beleidigen. Darum ist es nicht zu verwundern, wenn ihre Anbeter oft suchten, um

Den Himmel sich zu erwerben,  
Die Erb' zur Hölle zu verberben.

Daß in den frühesten Zeiten es schon Männer gab, die sich und Andere zu überreden suchten, sie seien Ungläubige, können wir aus dem Ausdruck in den Psalmen abnehmen: „Die Thoren sprechen in ihren Herzen: es ist kein Gott“. 1) Ein gottloses Herz hat schon manchen verständigen Menschen zum Thoren gemacht. Die Ungläubigen sind stets verachtet worden, auch unter den Heiden; Hector sagt, nach Homer:

Der jämmerlichste Atheist dem Himmel trotzt und grohlt,  
Und jagt und zittert doch, sobald der Donner rollt.

Die französische Revolution 1793 zeigt uns die natürliche Frucht des Unglaubens. Die Convention Frankreichs, nachdem sie den Sonntag abgeschafft, entthronte den König des Himmels durch einen förmlichen Beschluß und betete dann eine nackte Dirne als Göttin der Vernunft an. Alison sagt in seiner Geschichte von Frankreich von dieser Zeit: „Die Gottesdienste wurden allgemein verlassen, Tausen hörten auf, Leichenreden wurden nicht länger gehört, die Kranken empfangen kein Abendmahl, die Sterbenden keinen Trost; die Kirchenglocken waren still, der Sonntag wurde weggewischt, die Jugend betrat die Welt ohne

1) Ps. 14, 1.

einen Segen und das Alter verließ sie ohne Hoffnung. An jedem zehnten Tage betrat ein Prediger des Aufruhrs die Kanzel und lehrte der verwilderten Menge Gottlosigkeit und Atheismus. An allen öffentlichen Begräbnißplätzen wurde die Inschrift angebracht: Tod ist ein ewiger Schlaf; zur selben Zeit wurden die heiligsten Beziehungen des Lebens auf einen ganz andern Grund gestellt. Die Ehe wurde für einen bürgerlichen Contract erklärt, der nur bindend war nach dem Willen der Betreffenden.“ Ein Conventions-Beschluß unterdrückte ferner die Akademien, öffentliche Schulen, Seminare, sogar die der Medicin, und inmitten dieser allgemeinen Verwirrung waren auch die Wohlthätigkeitsanstalten nicht sicher. Die Einkünfte der Hospitäler und anderer Anstalten wurden eingezogen und ihr Besitzthum für Volkseigenthum erklärt. Die schlechtesten Menschen stiegen empor und die allerschrecklichste Schlächtereie von tausenden der besten Bürger, Männer, Weiber und Kinder, folgte, und ganz Frankreich floß mit Blut. So zeigte die menschliche Vernunft, die seit dem Fall verrätherisch ist, was sie thun kann, wenn sie zu einem Gott gemacht wird.

Die Religionen haben stets einen sehr wichtigen Theil der Weltgeschichte ausgemacht. Als Adam seine Beziehungen zu Gott durch den Fall geändert hatte, da beeinflusste diese augenblickliche Veränderung, welche über seine sittliche und physische Natur kam, seine ganze zukünftige Geschichte, und nicht nur diese, sondern auch die aller seiner Nachkommen. Seit der Zeit sind stets die Völker erhöht oder erniedrigt, je nach dem Charakter ihrer Religion, und wir werden stets die Wahrheit des Ausspruches erkennen: „Gerechtigkeit erhöht ein Volk“<sup>1)</sup> und glücklich ist das Volk, „dessen Herr Gott ist“.<sup>2)</sup>

1) Spr. 14, 34. 2) Ps. 144, 15.

## XXXVI.

**Alte Ueberlieferungen. — Schöpfung — Chaos. — Sabbath. — Garten Eden. — Der Mensch, seine Familie. — Das frühe goldene Zeitalter. — Verschlechterung des Menschengeschlechts. — Der Fall. — Satan. — Die Schlange. — Sündfluth. — Berge. — Cherubim. — Thurm zu Babel. — Riesen. — Ende der Welt. — Afrikanische Ueberlieferungen.\*)**

Fast alle Völker haben durch Ueberlieferung einige Vorstellungen von der Schöpfung, vom Fall, von der Sündfluth und anderen großen Thatfachen, die mit der Geschichte der Welt zusammenhängen, erhalten, welche alle offenbar von derselben Quelle stammen. Die Allgemeinheit einer Ueberlieferung dient dazu, die historische Wahrheit der Thatfache, worauf sie gegründet ist, zu bestätigen. Das Wort Gottes bedarf indeß eines solchen Zeugnisses nicht. Diese Ueberlieferungen sind aber werth, geprüft zu werden, da sie einen Theil der Geschichte ausmachen und dazu beitragen, sie zu bilden und weiter zu entwickeln.

**Schöpfung, Chaos.** — Die ersten heidnischen Schriften, welche vollständig auf uns gekommen, sind die der Dichter Hesiod und Homer, welche um das Jahr 900 v. Chr., also ein Jahrhundert, nachdem Salomo durch seine Weisheit die Erde in Erstaunen gesetzt, geschrieben sind. Hesiod's Bericht von dem Ursprung aller Dinge giebt uns augenscheinlich Bruchstücke entstellter Wahrheit. Er sagt: Chaos (was die Bibel „wüste und leer“ nennt, ohne Form und Gestalt) war der Vater der Erde, des Erebus und der Nacht. Das hebräische Wort für Erebus ist Erev. Von Erebus und Nacht kam Firmament und Tag, von Erde kam Himmel, Gebirge, Wald u. s. w. Von Himmel und Erde kam Meer u. s. w. Alle

\*) Wer die Verbindung, welche zwischen dem, was die Bibel sagt, und den vielen Strahlen ursprünglicher Wahrheit, die in die heidnischen Religionen eingebracht sind und durch die Schriften der alten heidnischen Weltweisen und Dichter sich verbreitet haben, näher prüfen will, wird in dem Buche: „Die Bibel und die Klassiker“ von dem verstorbenen Rev. William Meade große Befriedigung und Anregung finden, aus welchem auch die Angaben dieser Kapitel zum Theil genommen sind.



diese, welche in der biblischen Geschichte in schöner Aufeinanderfolge erscheinen, geschaffen durch das Wort Gottes, macht der Dichter zu Göttern und fügt Fabeln von ihnen hinzu, die beides, den gesunden Menschenverstand und den Anstand verletzen. Einige der Griechen, die mit Hesiod's Fabeln nicht zufrieden waren, erfanden neue. Die Athener nannten sich „Söhne der Erde“ und „Kinder des Staubes“ und behaupteten, daß ihr Urvater der Erste der Geschöpfe gewesen sei, was offenbar auf die Schöpfung Adams hinweist. Vor Hesiod's Zeit hatte Orpheus gelehrt, daß am Anfang Chaos und dicke Finsterniß gewesen sei, in welche plötzlich Licht hereingebrochen, daß Sonne, Mond und Sterne aus dem Chaos hervorgekommen, daß der Mensch von einer höchsten schaffenden Gottheit mit einer vernünftigen Seele begabt worden. Thales, 600 Jahre später, lehrte fast dasselbe, nachdem er im Morgenlande Unterricht empfangen. Die Phönizier sagten, nach Sanchoatathon, daß schwarze Luft und Chaos vermischt den Anfang aller Dinge gebildet hätten, dann seien Sonne, Mond und Sterne erschienen, darnach die Fische und die endliche Schöpfung, zuletzt seien zwei Sterbliche gebildet, welche der Stamm des ganzen menschlichen Geschlechts geworden. Chaos, Wasser, oder eine flüssige Masse, wird in den Schriften vieler alten Weltweisen und Dichter als das genannt, aus welchem der „Große Verstand“ alle Dinge gemacht. Chaos selbst wurde später als Gott bezeichnet.

Sabbath, Ruhetag. — Wir haben schon oben die Thatsache angeführt, daß der Sabbath fast bei allen Völkern Eingang gefunden. Nach den Einrichtungen des Menu nehmen die Einwohner Hindostan's an, daß das höchste Wesen, nachdem es das Weltall geschaffen, sich in sich selbst zurückgezogen habe, aus einem Stande der Thätigkeit zu einem der Ruhe. Gott ruhete.

Der Garten Eden. — Die Vorstellung von dem Garten Eden erscheint auch in den Schriften des Hesiod. Er beschreibt die erste Zeit des menschlichen Daseins als ein goldenes Zeitalter. Die Menschen lebten wie Götter, ohne Schmerz und Sorge, ohne Schwachheit und Alter; die Felder brachten ihre Frucht ohne Bearbeitung und jeder Tag war mit Freude gekrönt, und wenn er den Tod in seinem Bericht nennt, so ist er ihm nur ein schmerzloser Uebergang in einen andern

Zustand. Die griechische Fabel von dem Garten der Hesperiden und den goldenen Äpfeln, von einem furchtbaren Drachen bewacht, der nie schläft, ist wahrscheinlich auf die Ueberlieferung von dem Baume des Lebens im Garten Eden, dessen Eingang bewacht wurde, nachdem der Mensch in Sünde gefallen, zurückzuführen. Nach der Fabel tödtete Hercules, der Starke der Alten, halb Gott, halb Mensch, den Drachen und sammelte die Äpfel. Dieser Theil der Fabel mag aus der ersten Verheißung entsprungen sein, daß der Weibeszame der Schlange, dem alten Drachen, den Kopf zertreten und so den Weg zum Baume des Lebens wieder öffnen sollte.

Der Mensch, eine Familie. — Die Ueberlieferungen aller Völker, die mit ihren Religionen verbunden, weisen in einer oder der anderen Art auf Noach und seine Söhne, als den Stammvater des gegenwärtigen Menschengeschlechts hin, und bezeugen somit einstimmig, daß das ganze Menschengeschlecht von einem Blute stammt.

Frühes goldenes Zeitalter. — Verschlechterung des Menschengeschlechts. — Die alten Dichter und Weltweisen sprechen von vier auf einanderfolgenden Zeitaltern, durch welche die Welt gegangen. Das goldene, silberne, eiserne und eiserne. Der verhältnißmäßige Werth dieser Metalle stellt ihren Charakter dar. Einige sprechen von zwei solchen Reihen, deren erste mit der Schöpfung und deren zweite nach der Sündfluth beginnt. Daß das erste Zeitalter immer das reinste war, und daß jedes folgende durch allmähliche Verschlechterung sich kennzeichnet, bestätigt die Geschichte, die heilige sowohl wie die Profangeschichte deutlich und klar. Die Erfahrung von 6000 Jahren bestätigt das Wort Gottes, rüchlich des stets tiefer gehenden Zustandes der Menschheit und straft die ungläubigen Lehrer und sittlichen Weltverbesserer Lügen, die da lehren, daß der Mensch sich selbst bessern und erlösen kann. Statt sittlich und leiblich fortzuschreiten, lehrt die Geschichte von Anfang an, und der Zustand der Völker heutigen Tages zeigt dasselbe, daß der Mensch in dem Verhältniß, wie er sich selbst überlassen wird, ohne Einfluß des Wortes und Geistes Gottes stets dem großen Verderben sich zuneigt, und somit geht das Urtheil der Weissagung, die beim Fall ausgesprochen, täglich in Erfüllung: „Du sollst des Todes sterben.“

Der Fall — Die griechischen Fabeln berichten, daß das erste Weib vom höchsten Gotte gemacht, von allen niederen Gottheiten Geschenk empfing, daher ihr Name Pandora, d. h. „alle Gaben“, um einen gewissen Mann, Prometheus, d. h. „Eifriger“, zu strafen, daß er verjagt habe, den höchsten Gott um ein Opfer zu betrügen. Hesiod, nachdem er sehr anziehend alle die verschiedenen Vorzüge dieser schönen Schöpfung geschildert, nennt sie: „ein liebenswürdiges Unglück für die Seele des Mannes.“ Diesem ersten Weibe, so sagt der Dichter, gab der höchste Gott, Jupiter, eine Büchse, die sie ihrem Gemahl übergeben sollte, und als der sie öffnete, kamen alle möglichen Arten Krankheiten und Uebel heraus und breiteten sich aus und veränderten den ganzen Zustand des menschlichen Geschlechts. Hierin erkennen wir die Ueberrück der Geschichte von der Versuchung Adams durch Eva und den traurigen Folgen der Sünde. Das Ende der Fabel läßt es erscheinen, als ob eine Ahnung der Verheißung, die mit dem Weibe verbunden, in der Welt vorhanden war. Auf dem Boden der Pandorabüchse blieb Hoffnung zurück, um die Arbeiten, die Sorgen und Mühen der menschlichen Familie zu erleichtern.

Satan. Schlange. — In der gothischen Götterlehre, welche von Osten kam, haben wir eine Nachricht von einem berühmten Baume, welcher die Quelle der Weisheit und der Erkenntniß war, an dessen Wurzel aber eine teuflische Schlange beständig nagte. Der Gott Thor, die mittlere Gottheit, der Mittler zwischen Gott und Mensch, hat der Sage nach einer großen Schlange den Kopf zertreten. In Indien sind zwei gemeißelte Gestalten in einer der ältesten Pagoden. Die eine stellt den Krishna, eine Menschwerdung des Vishnu, dar, wie er den Kopf der Schlange zertritt, während die andere die Schlange abbildet, wie sie den Gott umwunden hat und in seine Verse beißt. Eine ganz eigenthümliche Uebereinstimmung findet mit Rücksicht auf die Gestalt und die erste Erscheinung des Satans in allen civilisirten und halb barbarischen Ländern der alten und neuen Welt statt. Im Osten und Westen, im Norden und Süden finden wir die Thatfache, daß Schlangen in irgend einer Weise mit dem Untergang der menschlichen Familie verknüpft sind und als Träger eines bösen, persönlichen Geistes, mit welchem Namen er auch genannt sein mag, angesehen werden.

Unter allen Völkern scheint ein angeborenes Entsetzen vor Schlangen zu herrschen, und ein Gefühl, daß sie ohne Mitleid und Erbarmen unter den Füßen zertreten werden müssen.

Die große Fluth. — Ueberlieferungen von der Fluth finden sich fast allgemein in allen Zeitaltern und unter allen Völkern. Josephus spricht von vielen heidnischen Schriftstellern, welche den mosaischen Bericht von der Fluth und der Arche bestätigen. Unter andern führt er Verosus, den Sammler chaldäischer Alterthümer, an, welcher in seinem Bericht von Sizuthrus, dem ersten Chaldäer, die Geschichte Noahs und seiner Arche fast ganz wiederholt. Nachdem Verosus erzählt hat, daß Sizuthrus und seine Familie in den Himmel erhoben und zu Göttern gemacht worden, fügt er hinzu, daß die Ueberreste des Schiffes zu seiner Zeit auf einem der Berge Armeniens zu sehen gewesen, und die Leute hinpilgerten, um das Bsch, womit sie überzogen waren, sich zu holen und es als Zaubermittel zu brauchen. Die Egyptianer nannten ihre ältesten Schiffe Baris, welcher Name dem Ort, wo die Arche sich niederließ, gegeben wurde. Auch wurde das Modell eines Bootes bei einem ihrer religiösen Feste herumgetragen. Die Griechen erzählten gerne die Geschichte des heiligen Schiffes Argo, das sie für das erste, das je erbaut worden, hielten; wahrscheinlich ist unser Wort Arche davon abgeleitet. Wir haben Berichte von sieben verschiedenen Fluthen in der Ueberlieferung und durch die Dichter der Griechen; die berühmteste war die des Deukalion; der Bericht, den Lucian davon giebt, ist dem mosaischen sehr ähnlich. Deukalion wurde ganz allein vom ganzen Menschengeschlechte mit seinen Söhnen und ihren Weibern in der Arche errettet, und während er sich einschiffte, kamen durch den Einfluß der Gottheit alle Arten Thiere zu ihm und wurden in Eintracht erhalten, ohne ihn zu beschädigen. Ueberlieferungen von der Fluth wurden auch von den Druiden in Europa und unter den Einwohnern Amerikas bei der Entdeckung gefunden. Alte Völker, welche irgend eine Ueberlieferung der frühesten Zeiten aufbewahrt haben, stimmen in der Behauptung überein, daß ein früheres Geschlecht untergegangen ist. Dr. Arnold sagt: „Alle Völker, die Ueberlieferungen aus dem fernsten Zeitalter bewahrt haben, stimmen darin überein, daß ältere Generationen umgekommen sind.“

Berge — In der Geschichte der Sündfluth wird uns, daß die Berge gekannt worden als Orte, wo Opfer dargebracht wurden und besonders Efenberinger Opfer hinführten. Auf dem Berge Sinai kammet Noah, nachdem er die Arche verlassen, einen Altar und brachte Opfer dar. Abraham wurde auf dem Berge Haran geächtet, im Stand zu stehen. Der Herr erhörte den Ruf des Berges durch, denn später den Berg Sinai mit gelb das Geirg auf dem Berge Sinai. Der Herr wählte den Berg Zion für den Ort des Tempels. Der Herr wählte die Berge Gerizim für die Berge Jerusalems, um zu bauen, machte den Leberg zu seinem Siedlungsort und fuhr gen Himmel von einem Berge aus. Es ist somit nicht zu verwundern, daß auch in den heidnischen Religionen die Benutzung der Berge einbrang. Wir finden in der heiligen Schrift ein Sonst wiederholte Anklagen gegen die hohen Berge in Israel, auf denen sie den Göttern der Heiden Opfer darbrachten. Unter den Heiden war der Berg Olympus der berühmteste Sitz der griechischen Götter: der Berg Parnassus war der Aufenthalt der Musen. Die Perier benutzten die höchsten Berge zum Gottesdienst und Opfer. Der Berg Athos in Macedonien war ein heiliger Berg von den frühesten Zeiten bis auf den heutigen Tag. Fast die meisten alten Völker hielten ihre hohen Berge als Orter der öffentlichen Anbetung sehr werth. Und was noch merkwürdiger ist alle machten einen dieser hohen Berge zum Aufenthalt ihrer ersten Götter, welche die Väter des Menschengeschlechts waren, und auch zu dem Ort, wo die Arche nach der Sündfluth ruhete. Um dem abergläubischen Gebrauch der Berge, oder anderer besondern Orter zur Anbetung Gottes entgegenzutreten, gab der Herr Jesus dem samaritanischen Weibe jene merkwürdige Antwort, die seitdem Gottes Gnadenhron jedem Menschen an jedem Ort der Erde zugänglich gemacht hat. Sie hatte zu Ihm gesagt: „Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet.“ Seine Antwort lautete: „Es kommt die Stunde, wo ihr weder auf diesem Berge anbeten werdet, noch zu Jerusalem.“ „Gott ist ein Geist, und die Ihn anbeten, müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“<sup>1)</sup>

1) Joh. 4, 20.

Die Cherubim. — Als Adam und Eva aus dem Paradiese vertrieben wurden, stellte Gott an die Ostseite des Gartens gewisse Wesen hin, Cherubim genannt, um „den Weg zu dem Baume des Lebens zu bewahren.“<sup>1)</sup> Moses beschreibt die Gestalt dieser Wesen nicht, auch dann nicht, als Cherubim gemacht wurden für die Stiftshütte. Hesekiel hatte Erscheinungen von Cherubim und giebt eine genaue Beschreibung von ihnen.<sup>2)</sup> Er beschreibt sie als aus vier verschiedenen Thieren zusammengesetzt, nämlich dem Menschen, dem Ochsen, dem Löwen und dem Adler, und der Mensch war am vorherrschendsten. Es ist merkwürdig, daß Johannes in seiner Offenbarung des Thrones Gottes im Himmel<sup>3)</sup> davon spricht, daß er vier Thiere sieht, oder vielmehr vier lebende Geschöpfe um den Thron, und diese auch waren gleich einem Menschen, einem Kalbe, einem Löwen und einem Adler. Solch' eine merkwürdige Erscheinung wie die Cherubim, sagt Faber, konnte nicht leicht vergessen werden. Die Form dieser großen Hieroglyphe, der ersten und der Quelle aller anderen, war dem Noah jedenfalls bekannt, und das Symbol wurde später in die Stiftshütte gethan. Die ungeheuerlichen Zusammensetzungen, die so häufig in den alten Religionen und der Geschichte erscheinen, sind ohne Zweifel von den Cherubim abgeleitet.

Aus den Traditionen dieses seltsamen Wesens, entstand, wie die Gelehrten meinen, der berühmte Hund Cerberus mit drei Köpfen — Hund, Wolf und Löwe, — der nach den Griechen der Hüter der Hölle war; auch Hekate, die höllische Diana, wurde dargestellt mit dem Kopfe eines Pferdes, Hundes und Löwen. Der Osiris der Egyptianer und Moloch und Mithras waren vielköpfig. Der Minotaur hatte den Kopf eines Menschen und den Körper eines Stiers. In der Zendavesta der Perser erschienen zwei Personen, eine beim Anfang der alten Welt und die andere beim Anfang der neuen, bestehend aus Mensch, Stier und Pferd. Die berühmte Sphinx hatte den Kopf eines Weibes, die Flügel eines Vogels und den Leib eines Löwen. In der Hindu-Religion ist ein Wesen aus Mann und Adler zusammengesetzt, welches den Paß, der zu ihrem höchsten Garten führt, Garuda genannt, bewacht, und ist mit

<sup>1)</sup> 1. Mos. 3, 24. <sup>2)</sup> Hes. 1, 5—10; 18, 8. <sup>3)</sup> Offenb. 4, 6.

dem Garten Eden zu vergleichen. Das Amt dieses Wesens ist, die Annäherung der Schlangen zu verhindern.

Thurmbau zu Babel. — Riesen. — Nach Berossus, dem chaldäischen Geschichtschreiber, war der Thurm von Riesen gebaut, die mit den Göttern Krieg führten; sie wurden endlich aber zerstreut, und das Gebäude von einem Sturm niedergeworfen. In den alten Dichtungen „Kriege der Titanen“ werden gewaltige Riesen geschildert, die in den frühesten Zeitaltern versucht haben, den Himmel zu erstürmen; Berge wurden auf Berge gehäuft, der „Pelion auf den Ossa“ und brennende Felsen gegen den Himmel geschleudert. Hier haben wir die Traditionen von den Riesen, von dem Aufruhr der Menschen gegen Gott, von dem Versuch den Thurm zu Babel zu bauen. Diese griechischen Fabeln, obgleich von ihren Philosophen in den späteren Zeiten verworfen, wurden vom Volke angenommen und übten ihren Einfluß aus auf die Bildung ihrer religiösen Anschauungen.

Das Ende der Welt. — Josephus erzählt eine eigenthümliche jüdische Ueberlieferung, welche auf die zukünftige Zerstörung der Welt durch Feuer hindeutet. Er sagt: „Die Kinder Eths waren die Erfinder einer besondern Gattung von Weisheit, welche Bezug hatte auf die Himmelskörper und ihre Ordnung, und durch eine Vorhersagung Adams, daß die Welt zu einer Zeit durch Feuer und zu einer andern durch Wasser zerstört werden sollte, veranlaßt, errichteten sie zwei Säulen, eine von Ziegeln und die andere von Stein, auf welche sie ihre Entdeckungen schrieben, in der Hoffnung, daß eine wenigstens nach der Fluth stehen und ihre Wissenschaft der Menschheit übermitteln würde, und diese ist bis auf diesen Tag im Lande Syrien geblieben.“ Diese Säule, welche Josephus gesehen zu haben behauptet, meint man, sei von einem der Könige Egyptens errichtet worden, um seine Siege zu verewigen. Der Glaube, daß die Welt in einer zukünftigen Zeit durch Feuer zerstört werden wird, ist durch die ganze alte Welt verbreitet. Die sybillinischen Verse, wie auch ihr Ursprung sein mag, haben viel zu diesem Glauben beigetragen. Plato erzählt uns, daß die Egyptianer — und Cicero, daß die Stoiker solch einen Glauben hatten. Plutarch spricht von den Elementen der Welt, die mit ihr verbrennen und mit der Zeit ihr Ende finden würden.

Afrikanische Traditionen. — Bischof Payne giebt uns einen Bericht über die Mythologie und den Götzendienst der afrikanischen Heiden und sagt: „Mich hat die Aehnlichkeit dieses Systems sammt dem der Heiden zu allen Zeitaltern mit einigen der großen geoffenbarten Wahrheiten auf's Höchste überrascht und ich will versuchen, einen Bericht davon mit den Worten des alten Grebo-Deya oder Dämonendiener zu geben. Im Anfang lebte Gott, Nyesoa (Nye Mann, soa bleibend, wohnend, — sehr ähnlich Jehova, dem Ewigen) auf der Erde unter den Menschen. Da war keine Krankheit, keine Sorge, kein Tod. Nach einiger Zeit aber ließ Nhesoa aus seinen Händen Weh, Zauberei oder das, was den Tod hervorbrachte, fallen, ein Weib fand dies und ein Tod war die Folge davon. Die Menschen gingen erschrocken zu Nhesoa, die Ursache zu erfragen; er antwortete, daß Weh ihm entfallen und jetzt im Besiz eines Weibes sei, dadurch sei der Tod verursacht. Er würde ihnen aber ein Mittel geben, durch welches sie die Schuld oder Unschuld des Weibes und anderer, die eines ähnlichen Verbrechens verdächtigt waren, feststellen könnten. Er zeigte ihnen den Gibebaum und wies sie an, von der Rinde ein Getränk zu bereiten und es dem Weibe zu geben. Wäre sie schuldig, so würde ihr Tod erfolgen, unschuldig aber würde sie es wieder ausspeien und am Leben bleiben. Das Weib trank die Mischung und starb; aber ehe sie starb, gelang es ihr, das geheimnißvolle Weh ihren Kindern zu geben. So haben Krankheit und Tod sich über die Welt verbreitet. Die Menschen wurden so verderbt, daß Nhesoa ihnen sagte, er könne nicht länger unter ihnen wohnen und zog sich in den Himmel zurück; aber ehe er sie verließ, versicherte er sie, daß er stets Antheil an ihrem Ergehen nehmen und unter ihnen eine Klasse von Menschen lassen würde, durch welche sie mit ihm verkehren könnten; und diese Klasse waren die Deyabo oder Dämonendiener.“ Bischof Payne fährt fort: „In dieser Erzählung haben wir die angeblich göttliche Entstehung des Gidu- oder Cassa-Baumes und werden an das „Wasser der Eifersucht“ erinnert, welches durch ganz Mittelafrika als ein Prüffstein der Zauberei und anderer Verbrechen betrachtet wird. Der Bericht von dem Wohnen Gottes unter den Menschen, von der Einführung der Sünde durch das Weib, von dem Deyabo, der uns an Bileam und die falschen Propheten, sowie an die



Orakel der heidnischen Länder erinnert; — kurz, die Vorstellung in allen diesen Fällen, daß der Dämon der Griechen, — der Ku der Erebos, — von Nysoa, dem höchsten Wesen, gesandt ist: daher die Antworten und Befehle derselben unter dem Einfluß dieser Geister als göttlich angesehen werden, dies alles erinnert uns an das, was die heilige Schrift uns lehrt. Die Fabeln, welche in den ersten heidnischen Schriften erschienen, und dazu dienten, ihre religiösen Systeme zu bilden, waren zweifellos wenigstens theilweise auf die Traditionen gegründet, welche, mit dem Strom der Zeiten herabgekommen, damals durch alle Nationen gingen, freilich aber auch immer schmutziger wurden, je nachdem die Menschen von der ursprünglichen Wahrheit fortnahmen oder hinzuthaten. Einige dieser Schriften erschienen indessen erst, nachdem der Glanz des Reichthums und der Weisheit Salomos schon vorbei war; jedenfalls haben einige Gedanken seiner Religion sich über die Erde verbreitet. Es kann sein, daß die Griechen, als sie ihre Wissenschaft von den Phöniziern und Juden überkamen, auch Strahlen dieser Gedanken von dort erhalten haben.

---

 XXXVII.

**Wahrheit unter den Heiden zurückgeblieben. — Einen Gott. — Dreieinigkeith. — Das Wort Gottes, der Schöpfer. — Gott geoffenbaret im Fleisch. — Unsterblichkeit der Seele. — Geister. — Ein Sühnopfer.**

Die hervorragenden Thatsachen der Schöpfung und der ersten Geschichte der Welt, wie sie Moses berichtet, sind fast unter allen Völkern zu finden, sowie auch manche von den großen Lehren der geoffenbarten Wahrheit, von deren rechter Erkenntniß das Glück des Menschen abhängt. Auch haben sie in einer oder der anderen Form die göttlich eingesezte Weise, wie man sich Ihm durch ein Sühnopfer nähern kann, behalten. Prüfen wir nun die Anschauungen und den Inhalt einiger dieser Lehren unter den ersten Heiden:

Ein Gott. — Die Heiden mit ihren unzähligen Göttern erkannten

doch im Allgemeinen einen Gott als den höchsten. Homer, einer der frühesten heidnischen Schriftsteller, spricht vom Jupiter:

„O, du Allerhöchster, auf hohem Thron, erhaben über Alles!  
Höchster der Götter, allein und ohne Grenzen,  
Vater der Götter und Menschen.“

Vor ihm schon hatte Orpheus geschrieben:

„Alle Dinge waren geschaffen von Gott“

Und Hermes, der älteste ägyptische Schriftsteller sagt:

Der Gott der Ewigkeit ist ein großer Gott,  
Dem großen Gott gehört es zu, alle Dinge zu sehen  
Und von keinem Sterblichen gesehen zu werden.“

Ueber das Dasein eines ewigen Wesens, des Schöpfers der Welt, sagt Aristoteles: „Es giebt einen Gott, den König und Vater Aller; und viele Götter, Göttersöhne und Mitregierer Gottes; das bestätigen beide, Griechen und Barbaren.“ Plutarch sagt: „Und wenn es eine, oder fünfzig und hundert Welten gäbe, so wären sie alle einem höchsten, alleinigen und unabhängigen Gott unterthan.“ Er sagt uns auch, daß die Bewohner von Thebais, einer der alten Provinzen Egyptens, niemals einen sterblichen Gott hätten anerkennen wollen, sondern nur eine ungeschaffene ewige Gottheit anbeteten. Die Stotker erkannten einen höchsten und ewigen Gott an, während die Welt voll von Göttern und Dämonen war, alle von dem einen Gott erschaffen, die eines Tages von ihm alle wieder zerstört werden würden. Die meisten der alten Weltweisen hielten die Götter für einen Theil des höchsten Wesens und brauchten den Ausdruck: Götter und Gott als gleichbedeutend. Der Buddha und Brahma Indiens waren dieselben wie Jupiter. Die Anbeter, welche bei andern Gelegenheiten nie mit einander verkehren, kommen zusammen und verehren bei dem fürchterlichen Feste des Suggernath, des Herrn der Erde, ihn als ihren gemeinsamen Herrscher. Die amerikanischen Indianer haben eine klare Anschauung von dem einen großen und guten Geiste bewahrt; aber sie dienen auch dem bösen. Indessen von den Grausamkeiten, die mit dem Götzendienste der alten Welt verbunden, waren sie frei, so daß einige sie für die Ueberreste der verlorenen zehn Stämme gehalten haben. Diese allgemeine Anerkennung des höchsten Gottes, drückt Pope, der mehr als Dichter denn als Christ berühmt ist, in seinem allgemeinen Gebete so aus:

Vater des All's, zu jeder Zeit  
 Verehrt in jedem Land,  
 Von Heil'gen, Weisen, Wilden: Zeus,  
 Jehova, Herr genannt.

Mit diesen anscheinend klaren Ansichten über einen großen Gott, führten die ersten heidnischen Schriftsteller die lächerlichsten Fabeln ein, zu welchen die darauf folgenden noch mehreres hinzufügten und entstellten, bis die Götter, welche sie anbeteten, durch die Eigenschaften, welche sie ihnen beilegten, und die Handlungen, welche sie ihnen zuschrieben, Ausgeburten der Ungerechtigkeit wurden, lasterhafter und verworfener, denn die Schlechtesten der Menschen.

Dreieinigkeit. — Unter den Namen, welcher Gott Sich bediente, um sich selbst zu offenbaren, ist der große Name „Vater, Sohn und Heiliger Geist“; drei Personen in einem Gott. Es ist bemerkenswerth, daß die Lehre von der Dreieinigkeit bewahrt worden ist, ja ihren Weg in irgend einer Gestalt fast in alle großen Religionen der Erde gefunden hat. Die Geschichte von Adam und Noah und ihren drei Söhnen, die in der Bibel genannt werden, haben unzweifelhaft dazu beigetragen. Die Stammväter wurden durch die Tradition vereinigt und man sah zu ihnen auf und betete sie als Götter an durch die ganze heidnische Welt. Homer, welcher die heidnische Mythologie zusammensetzte, zeigt dies klar. Nachdem er von Saturn und Rhea geredet, die ersten Wesen auf der Welt, läßt er einen ihrer Söhne, Neptun, sagen:

Drei Götter kamen von Saturn  
 Und Rhea, der Erdenmutter, der Unsterblichen,  
 Dies Loos, es lehrt dreifache Regeln uns.

Diese drei waren Jupiter, Neptun und Pluto, die großen Götter der alten Heiden, obgleich mit verschiedenen Namen genannt. Die übrigen waren untergeordnete Götter.

Die Perser haben auch ihre dreifache Eintheilung der Gottheit und schrieben Dromasdis, Mithras und Aramaneß verschiedene Werke zu. Sie nannten Mithras den Mittler oder das Mittel. Die Hindus haben zuerst ihren großen Vater Brahm, eine absolute Einheit, die über die Fassungskraft des menschlichen Verstandes hinausgeht. Als

Schöpfer heißt er Brahma, als Erhalter Vishnu und als Zerstörer Schiva; diese drei Beziehungen des göttlichen Wesens machen die Dreieinigkeit, Trimurti, der Hindus aus. Die Tartaren beteten eine Gottheit unter drei Namen an. Die Buddhisten in China haben auch einen dreifachen Vater. Die Gothen hatten ihren Odin, Wile und We, Söhne der Yura, die Sprößlinge des geheimnißvollen Con, — d. h. aus der Arche geboren. Die Chaldäer sagten: „In der ganzen Welt scheint eine Triade oder Dreieinigkeit hervor, deren Haupt Monod oder die Einheit ist.“ Die Religion des Orpheus hatte ihren Phanus, Uranus und Chronus. Pythagoras lehrte: „Der Erste oder die Einheit ist über alles Geistige, der Zweite ist Gedanke und unerklärlich, der Dritte ist die Seele der Welt und hat Theil an den beiden ersten.“

Die alten Philosophen sprechen von den drei Kundgebungen der großen Gottheit in einer solchen Weise, daß später viele der ersten Christen dadurch irre geleitet wurden und meinten, ihre Lehre sei wenig von der Bibel verschieden.

Das Wort Gottes, der Schöpfer. — Die Bibel sagt uns: „Im Anfang war das Wort und das Wort war Gott“, „alle Dinge sind gemacht durch dasselbe.“<sup>1)</sup> Die Heiden erhielten Kenntniß davon. In Indien ist Wac oder Sprache die Thatkraft Brahma's. In Egypten ist Amanis der verborgene Gott, aber Ptitha der Gott, durch den er die Welt schuf — der geoffenbarte Gott. In Persien Ormazd, der Gute, schuf die Welt durch Honovu, das Wort.

Gott geoffenbaret im Fleisch. — Die Bibel fügt hinzu: „Das Wort ward Fleisch.“<sup>2)</sup> Das „kündlichgroße Geheimniß“, „Immanuel“,<sup>3)</sup> „Gott, geoffenbaret im Fleisch“<sup>4)</sup> ist ein Theil aller Religionen gewesen, der heidnischen sowohl wie der christlichen. Alle Götter der Heiden waren einmal Menschen, oder hatten zu Zeiten die menschliche Gestalt angenommen. Als der Apostel Paulus mit Barnabas reiste und einst einen Lahmen geheilt hatte, schrieb das Volk zu Sycaonien: „Die Götter sind zu den Menschen herabgekommen“, nannten den einen Jupiter und den andern Mercur und wollten ihnen

1) 1. Joh. 1, 13. 14. 2) Joh. 1, 4. 3) Matth. 1, 23. 4) 1. Tim. 3, 16.

opfern.<sup>1)</sup> Die Verwandlungen oder Fleischwerbungen **Bishuns**, der zweiten Person der Hindu-Dreihheit, bilden den Hauptgegenstand ihrer heiligen Bücher. Nicht bloß haben die ersten Erscheinungen des Schöpfers einen Platz in den heidnischen Götterlehren, sondern die Verheißung eines großen zukünftigen Erlösers hat sich in einer oder der anderen Form durch die ganze Welt erhalten und immer mehr an Macht gewonnen, bis Jesus, „die Sehnsucht aller Völker“, kam.

So kamen, während Simon und Hanna und andere fromme Juden Ihn erwarteten, die Weisen aus dem Morgenlande, die Seinen Stern gesehen hatten, um Ihn anzubeten,<sup>2)</sup> und vom Westen hören wir den heidnischen Dichter Virgil auf den Kaiser Augustus die kumärischen Verse schmeichlerischer Weise anwenden:

„Die letzte große Zeit durch heiliges Wort verheißen  
Erneut den Umlauf. Saturnische Zeiten  
Rollten wieder herein.  
Ein goldener Sproß vom Himmel kommt hernieder,  
Streitende Völker zu einigen wieder,  
Als Vater die Menschen zu leiten.“

Die Unsterblichkeit der Seele. — Jedermann fühlt, daß er eine lebendige Seele hat und sein Gewissen sagt ihm, daß das Gericht kommt. Einige beherzenswerthe Warnungen dessen, der in Liebe lehrte und gekommen ist, zu retten und selig zu machen, sind die: „Fürchtet euch vor Dem, der Leib und Seele in die Hölle werfen kann, ja ich sage euch, Den fürchtet.“<sup>3)</sup> „Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden Seine Stimme hören und hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, und die Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“<sup>4)</sup>

Der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele und einen Zustand der künftigen Belohnung und Bestrafung ist durch alle Zeiten und Religionen herabgekommen. Homer läßt in der Ilias den Achilles sagen:

Wahr ist's und gewiß: der Mensch auch todt beßelt  
Theil seiner selbst — die unsterbliche Seele bleibt.

Apolonius, einer der Weltweisen, erklärt: „daß er, was die Meinung: die Guten würden nach dem Tode belohnt und die Bösen bestraft, anbetrifft, weder den Urheber noch den Ursprung davon habe

1) Apftg. 14, 12. 2) Matth. 2, 2. 3) Luc. 2, 5. 4) Joh. 5, 28.

auffinden können.“ Cicero sagt: „wir schließen aus der Uebereinstimmung aller Menschen, daß die Seele unsterblich.“ Seneca: „Die Uebereinstimmung aller Menschen in ihren Hoffnungen und Befürchtungen eines zukünftigen Lebens ist für uns von keiner geringen Bedeutung.“ Alle Gesetzgeber und Weltweisen jeden Landes und Volkes haben dies zu einem Theil ihres Systems, ihrer Lehre, gemacht und die Gründer jeder Form religiösen Gottesdienstes haben dasselbe gethan. Solche seltene Ausnahmen wie die Sadduzäer der alten und die vereinzelt Ungläubigen der neuen Zeit, auf die man mit Abscheu sieht, dienen nur dazu, die Regel zu bestätigen.

Daß Enoch bald nach dem Tode Adams weggenommen wurde, blieb nicht vergessen. In einer oder der anderen Form finden wir es in fast allen Religionen.

Die Lehre der Seelenwanderung mit dem Glauben an Unsterblichkeit verbunden, wurde von einem großen Theil der Bevölkerung der Erde angenommen. Die unbestimmte Kunde, welche die Heiden in ihrer Ueberlieferung behalten haben von der Schöpfung, der Fluth, der neuen Welt u. a. gab ihnen die Vorstellung von einer Aufeinanderfolge von Welten und veranlaßte den Glauben, daß Noah und seine drei Söhne nur eine Wiederversehung Adams und seiner drei Söhne, Kain, Abel und Seth, die uns nur genannt werden, gewesen.

Der Glaube, daß die Geister der Abgeschiedenen eine ätherische Gestalt haben, und daß sie sich mitunter sogar menschlichen Augen offenbaren können, hat zu allen Zeiten und unter allen Völkern geherrscht. Es ist sehr bemerkenswerth, daß, die einzigen beglaubigten Thatsachen, auf welche der Glaube an Geister sich gründet, diejenigen sind, wie Samuel dem Saul und Moses und Elias den Aposteln bei der Verkürung erschienen. Der gelehrte Dr. Johnson spricht von der Allgemeinheit des Glaubens an Geister und sagt, er habe nach sorgfältiger Untersuchung keinen beglaubigten Fall, daß Jemand einen Geist gesehen, in Erfahrung bringen können. Die Thatsache, daß solch ein Glaube stets allgemein gewesen, zeugt von einer unwillkürlichen Uebereinstimmung der ganzen Menschheit in der Wahrheit, daß die Seele unsterblich.

Opfer. — Wir haben schon bemerkt, daß bei dem ersten Gottesdienst nach dem Fall Gott das Opfer eines Lammes annahm und

setzdem haben die Opfer einen Platz in jeder Religion eingenommen. Prüfen wir die Erzählung der Heiden über den Ursprung der Opfer, die sie darbrachten. Der Weltweise Plato sagt: „zuerst wurden keine Thiere geopfert, sondern nur die Früchte der Erde und der Bäume;“ daß mögen Dankopfer der Menschen, ehe sie gesündigt haben, gewesen sein — der selbstigerechte Cain opferte solche. Seine Nachkommen und Nachfolger opferten ohne Zweifel nach ihm ebenso; nach der Fluth aber wurden blutige Opfer bald allgemein.

Daß die Opfer eine göttliche Einrichtung waren, gehört zu den allgemein verbreiteten Ueberlieferungen. Faber, der diesen Gegenstand sorgfältig erforscht hat, behauptet: „Durch die ganze Welt finden wir die Anschauung vorherrschend, daß die Götter nur durch blutige Opfer können versöhnt werden, und diese Allgemeinheit beweist, daß sie nur von der allgemeinen Quelle geborgt haben können. Kein heidnisches Volk weiß von einer Zeit, wo es kein Opfer hatte, alle haben es gehabt seit einer Zeit, die durch beglaubigte Nachrichten nicht erreicht werden kann.“ Eine egyptische Ueberlieferung nennt Noth oder Taut, den man für Adam hält, als den Erfinder der Opfer; eine andere sagt: Osiris, den man für Noah hält, ist der Gott, der sie zuerst unter die Menschen einführte; die Italianer sagten, sie seien von Janus, dem ersten Vater, davon belehrt. Sein Doppelgesicht, das vorwärts und rückwärts blickt, soll auf Noah, „das Kind der alten und die Waise der neuen Welt“, deuten, der das Vergangene und Zukünftige kennt. Nach den Babyloniern bauete Sizuthrus, als er die Arche verließ, einen Altar und opferte darauf den Göttern. Dasselbe wird vom griechischen Deucalion gesagt, sowie auch vom britischen Hu, der über die Fluth mit sieben Gefährten segelte und ganz besonders der Opferer genannt wurde. Der chinesische Fohi erzog sieben Arten Thiere zu Opfern für den großen Geist. Dies Alles weist auf Adam und Noah, obgleich mit verschiedenen Namen genannt. Cäsar, der römische Ungläubige, sagt: „die Druiden der Gallier hätten gelehrt, daß, wenn nicht Menschenleben für das verwirkte Menschenleben gegeben würden, die unsterblichen Götter in der Gottheit nicht versöhnt werden könnten.“ Die Athener und Massilianer zeigen in ihren Menschenopfern für die Wohlfahrt des Staates, daß sie eine Vorstellung von einem menschlichen

Erlöser hatten. Sie beluden das Opfer mit Flüchen und beteten, daß der Zorn der Götter auf sein dahingegebenes Haupt fallen und so von den übrigen Bürgern abgelenkt werden möge. Sie riefen ihn feierlich an, ihr Lösegeld und ihre Erlösung zu sein, Leben für Leben und Leib für Leib. Nach dieser Feierlichkeit warfen sie ihn in den See als Opfer für Neptun.

In der indischen Mythologie lernen wir, daß Menu, der große Vater, drei Söhne hatte, einer von ihnen wurde bei der Darbringung des Opfers getödtet und der getödtete Bruder von den Tethaloniern als Gott angebetet mit blutigen Händen. Der Tod Abels ist ohne Zweifel der Ursprung dieser Ueberlieferung.

Sonchoniathon, der alte Geschichtschreiber der Phönizier, berichtet von dem Opfer des Gottes Chronos (El oder Elua), seines Sohnes Uranus, und daß dies Beispiel dem Volke in der Errichtung eines Sühnopfers, welches als besonders geheimnißvoll angesehen wurde und auf zukünftige Ereignisse Bezug hatte, diente. Der gelehrte Bryant giebt einen ausführlichen Bericht hiervon und schließt dann mit den Worten: „El, die höchste Gottheit, dessen Genossen Elohim waren, hatte im Verlauf der Zeit einen Sohn, seinen vielgeliebten, eingebornen. Er sollte als ein Opfer seinem Vater dargebracht werden zur Genugthuung und Erlösung, Sünden zu versöhnen und die Rache Gottes abzuwenden.“ Dies scheint auf eine frühe Ueberlieferung von Christo Bezug zu haben.

Es ist eine beklagenswerthe Thatsache, daß alle diese Ueberreste ursprünglicher Wahrheit, welche die Heiden in ihrer Götterlehre bewahrt haben, mit den fabelhaftesten Ueberlieferungen vermischt wurden, und der rohe Aberglaube mit grausamem Götzendienste immer mehr zunahm und frecher, gottloser und verderbter wurde. Der Schlangensame hat stets die Wahrheit verkehrt und thut noch heute so in der sichtbaren Kirche Christi. Petrus spricht von gewissen Leuten, die Einiges in den Briefen Pauli verkehren, wie auch in andern Schriften <sup>1)</sup> zu ihrem eigenen Verderben. Die Pharisäer, die am strengsten sich zu ihrer Religion bekannten, und die damalige sichtbare Kirche Gottes waren, brachten Jesum, der die Wahrheit

1) 2. Petri 3, 16.



selber war, zu Tode. Obgleich sie auf Moses Stuhl saßen, nennt Jesus sie doch Kinder des Teufels.<sup>1)</sup> Seit der Zeit zeigt die ganze Geschichte, daß eine Reihenfolge seiner Kinder nicht allein unter den Heiden, sondern auch in „hohen Stellen“ sich vorzugsweise als „die Kirche“ verkündige, während sie „die Wahrheit in Ungerechtigkeit“ aufhält mit ihren Sagen das reine Wort Gottes unterdrückt und eben so eifrig wie ihre Väter, die zu zerstören sucht, welche predigen und leben Christum.

## XXXVIII.

## Die alten Griechen. — Die sibyllischen Bücher.

Wie der Mensch seit dem Fall stets mit Angst an ein zukünftiges Leben gedacht hat, so ist er auch mit Zweifel und Furcht über seine Bestimmung in diesem Leben erfüllt und sucht die Zukunft zu ergründen durch geheimnißvolle Mittel. Wir finden Seher, Wahrsager, Zauberer, Stern- und Zeichendeuter zu allen Zeiten in großer Zahl. Woher kommt das? Unter andern Dingen hatten die alten Heiden die Gewohnheit, Orakel zu befragen. Wie entstanden diese? Wir glauben, daß Alles, was allgemein in der Welt gefunden wird, auf etwas hinweist, das unter dem Volke Gottes schon vor der Fluth zu finden war. Der früheste Gebrauch des Wortes Orakel in der Schrift geschieht mit Bezug auf die Decke der Bundeslade, in welcher das Gesetz Gottes aufbewahrt wurde, von welcher herab Gott Seinen Willen offenbarte und dem Moses Antwort gab. Träume und Gesichter, die Gott den Patriarchen gab, und die Auslegung von Träumen, wie Er sie Joseph und Daniel offenbarte, um sie dem Pharao und Nebucadnezar kund zu thun, waren Orakel oder Antwort von Gott. Die Antworten, die dem Hohenpriester durch gewisse Zeichen und Erscheinungen an dem Urim und Thumim, das Moses in den Brustschild gethan hatte, kund gethan wurden, waren Gottes Orakel an die Juden und wurden bei allen wichtigen Gelegenheiten befragt.<sup>2)</sup> Die heilige Schrift wird das lebendige Orakel<sup>3)</sup> genannt, im Gegensatz zu den

<sup>1)</sup> Joh. 8, 44. <sup>2)</sup> 3. Mos. 8, 8; 2. Mos. 28, 30; 4. Mos. 28 20.

<sup>3)</sup> Apft. 7, 38; Röm. 3 2.

falschen oder todten Orakeln der Heiden, und den Christen wird befohlen diesen Orakeln Gottes gemäß zu reden;<sup>1)</sup> alle andern Orakel sollen sie verlassen, und um ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Wohlfahrt willen nur diese befragen.<sup>2)</sup> Dank sei Gott, sie sind stets lebendig, stets offen jedem Fragenden.

Die Kunde, daß Gott von Anfang an Verkehr gehabt hat mit seinem Volk ist in irgend einer Form unter allen Völkern aufbewahrt. Alle Menschen fühlen das Bedürfniß eines solchen Rathgebers. Dies Bedürfniß des Menschen hat Satan, der Gott dieser Welt, in gewissem Sinne zu befriedigen gesucht. Die alten heidnischen Orakel waren eins von den Wegen, in welchen er es that, einige von ihnen wurden sehr berühmt. Das des Jupiter zu Dodona in Epirus, des Apollo zu Delphe in Phocis nahe am Berg Parnassus und der Tempel des Jupiter Ammon in der Wüste Lybiens waren die bedeutendsten. Homer erwähnt nur die zwei ersten. Im Laufe der Zeit wurden sie so vermehrt, daß in der kleinen Provinz Böotien nicht mehr als zwanzig zu finden waren. Nicht bloß bei wichtigen öffentlichen Fragen, sondern auch in Angelegenheiten des gewöhnlichen Lebens Einzelner suchte man Rath von ihnen. Nach heidnischer Ueberlieferung war der Berg Parnassus einst von einer großen Schlange bewohnt, die die Macht der Sprache hatte und ihre mündlichen Antworten aus einer für heilig gehaltenen Höhle gab. Diese delphische Schlange, Python genannt, wurde nach der Ueberlieferung vom Apollo getödtet. Von dieser fabelhaften Schlange erhielt der Gott seinen Namen Pythius und die Priesterin Pythia, welche, nachdem sie den Dampf der Eingebung (Inspiration) durch die Felsklüfte empfangen, die Antworten mittheilte.

Die Tempel dieser Orakel lagen fast immer in dunklen Wäldern, tief verborgen an felsigen Orten. Der Dreifuß oder Stuhl, auf dem der Priester oder die Priesterin saß, stand häufig auf der Oeffnung einer Höhle. Der aus ihr heraufsteigende Dampf soll einen inspirirenden, ja Wahnsinn erregenden Einfluß gehabt haben auf die, welche darauf saßen. Diese Orakel wurden von allen Menschenklassen befragt, sogar Philosophen und Könige kamen und brachten reiche Geschenke, um sie

1) 1. Petri 4, 11. 2) 5. Mof. 18, 19—12.

sich günstig zu stimmen, Bestechungen wurden öfters versucht, um günstige Antworten zu erzielen; auch wurden mitunter Antworten besonders deshalb gesucht, um das gläubige Volk und die Soldaten anzufeuern, gewissen Zielen nachzustreben, die erlangt werden sollten.

Eusebius sagt; daß nicht weniger als sechshundert Schriftsteller unter den Heiden waren, die gegen die Wahrheit ihrer Orakel geschrieben. In der christlichen Kirche haben gelehrte Männer aller Zeiten verschieden darüber geurtheilt. Einige hielten sie für nichts weiter als menschliche Einbildung und Trug, während andere sie als vom Vater der Lüge eingegeben ansahen.

Daß einige der Antworten, die sie mit Bezug auf künftige Ereignisse gaben, außerordentlich merkwürdig waren, kann ja nicht gelegnet werden; aber es wäre sonderbar, wenn unter den vielen Antworten, die sie gaben, nicht zutreffende gewesen wären. Ihre Antworten waren stets in einer räthselhaften Form und so gestellt, daß das Ansehen des Orakels aufrecht erhalten wurde, mochte der Erfolg sein, wie er wollte. Nicht laute Rede, vielmehr Flug der Vögel, Gestalt der Wolken, Richtung des Windes, Schall und Töne, die sich gerade hören ließen, bestimmten die Art und Weise der Antwort. Es muß aber doch etwas sehr Merkwürdiges im Wesen und Verhalten der Orakel gewesen sein, sonst hätten sie ihr Ansehen und ihren Einfluß nicht tausend Jahre hintereinander aufrecht erhalten können. Es erinnert uns an Jakobs anhaltendes, ausdauerndes Gebet: „ich lasse dich nicht, du segnest mich denn, <sup>1)</sup> wenn wir hören, wie die Boten von Athen während des Krieges mit Xerxes den Apoll zu Delphi befragten: „Wir werden von deinem Heiligthum nicht fortgehen, bis wir eine günstige Antwort erhalten haben und sollten wir hier sterben.“ Die Antworten der Orakel hatten sicher die Wirkung, in dem Verteidigungskampf zu den unternehmendsten Thaten anzufeuern, von denen heidnische Geschichte weiß.

Manche ihrer Antworten sind uns von den heidnischen Geschichtsschreibern aufbewahrt. Als Crösus von Lydien einen Krieg mit Persien beabsichtigte, wollte er sich zuerst, da er selbst Zweifel hegte, über das Orakel Gewißheit verschaffen, ob es wirklich übermenschliche Kenntniß be-

<sup>1)</sup> 1. Mos. 32 26.

sie und sandte einen Boten, der nach hundert Tagen fragen sollte, womit der König sich zu der Zeit gerade beschäftige. Das Orakel antwortete: „Ich rieche den Duft eines Lammes geschmort mit einer Schildkröte und Erz zugleich unten und oben“ und da dies wirklich zutraf, so ließ Crösus wiederum fragen, ob er in dem beabsichtigten Kriege siegreich sein würde und erhielt die zweideutige Antwort: „Er würde ein großes Reich zerflören.“ Da er aber noch gewisser sein wollte, schickte er noch einmal und fragte, ob seine Macht jemals verringert werden würde, worauf er die Antwort erhielt: „er solle seine Rettung in der Flucht suchen, wenn jemals ein Maulesel über die Meder herrschen würde.“ Crösus hielt dies für eine günstige Antwort, da ja ein Maulesel nicht König sein könne. Aber es geschah, daß Cyrus, ein Medo-Perfer, beide Königreiche, Medien und Persien, mit einander vereinigte und Crösus besiegte; so hat Crösus ein großes Reich zerstört, aber das Reich war sein eigen. Beide Antworten, was der Erfolg auch sein mochte, sicherten das Ansehen des Orakels.

Fragen wir, ob die alten Orakel übermenschliche Hülfe und Umgebung empfingen vom Vater der Lüge, so dürfen wir uns nur an die Versuchung unserer ersten Eltern im Paradiese erinnern, und daß er es dem Judas ins Herz gab, den Herrn zu verrathen und dem Ananias dem heiligen Geist zu lügen. Bischof Meade sagt: „wir brauchen uns nicht zu fürchten zuzugestehen, daß diesem Wesen von Gott gestattet wird, Unheil anzustiften unter den Menschen durch Orakel und übermenschliche Antworten.“ Daß der Teufel große Macht durch die Priester der falschen Religionen ausgeübt hat, sehen wir aus den Thatfachen, die die Schrift mittheilt, z. B. in Bezug auf den Stab Moses. Wie er in eine Schlange verwandelt war, thaten die egyptischen Zauberer dasselbe. Simon der Zauberer beeinflusste das Volk Samariens durch seine Zaubereien und mag wohl durch Satan befähigt gewesen sein, wunderbare Dinge zu vollbringen. In der Apostelgeschichte lesen wir von einer Magd, die einen Wahrsagergeist hatte <sup>1)</sup> im Griechischen steht „einen Geist von Python“; dieser Geist befähigte sie zu Antworten, die ihren Herrn viel Gewinn brachten; sie schrieb

<sup>1)</sup> Apstg. 16, 6.

hinter Paulus und seinen Gefährten her: „diese Menschen sind Diener des allerhöchsten Gottes, die euch den Weg zur Seligkeit zeigen.“ Paulus that dies weh und er befahl dem Geist im Namen Jesu Christi auszufahren und er fuhr aus zur selben Stunde. Die junge Magd war also von einem bösen Geist besessen, welcher sie trieb, orakelhafte Antworten zu geben. Der Geist war also ein lebendiges, verständiges Wesen und wird ein Geist von Python genannt; denselben Namen hatte die delphische Schlange, die Orakel gab von der heiligen Höhle des Berges Parnassus. „Nehmen wir das Alles zusammen, so ist es klar, daß mehr als bloßer Betrug in den Antworten der alten Orakel zu finden,“ so sagt Faber, und Bischof Meade fügt hinzu: „das ist nach sorgfältiger Prüfung alter und neuer Schriftsteller die allgemein angenommene Meinung.“

Obgleich unter den Alten die Ansichten sehr verschieden waren über die Zuverlässigkeit der Antworten der Orakel, so blieben sie doch in hohem Ansehen bis zum historischen Zeitalter. Dann erst sanken sie schnell, und auch das zu Delphi wurde geschlossen. Die gelehrtesten Heiden konnten dies Aufhören der Orakel sich nicht erklären, einer von ihnen, Porphyrius, sagt: „Seit Jesus angebetet wurde, hat keiner irgend eine Hilfe oder Nutzen von den Göttern empfangen.“

Die sibyllinischen Bücher. — Eine Reihe außerordentlicher Bücher unter dem Namen Orakel der kumänischen Sibylle wurden in erster Zeit der römischen Geschichte dem König Tarquinius Superbus zum Kauf angeboten; man sagt ursprünglich neun. Da er den Ankauf verweigerte, weil ihm der Preis zu hoch, so wurde immer eins verbrannt und derselbe Preis für die übrig gebliebenen gefordert, bis nur noch drei blieben. Diese kaufte er dann zu dem geforderten Preise. Diese Bücher hielt man in höchster Achtung und verwahrte sie in einer Kiste von Stein unter dem Tempel des Jupiter Capitolinus und zwei Beamte mußten sie bewachen und befragen, aber nur auf besonderen Befehl des Senats, und zwar nicht um zukünftige Dinge vorherzuwissen, sondern zu erfahren, was für Dienste und Opfer die Götter begehrten, wenn sie ihren Zorn durch nationale Leiden oder Wunder geoffenbart hatten. Die Beamten, deren Obhut die Bücher anvertraut waren, mußten unter schweren Strafandrohungen den Inhalt vor dem Volk

geheim halten. Zweiundachtzig Jahre vor Christo verbrannte der Tempel und mit ihm diese Bücher. Der römische Senat hielt es für so wichtig den Verlust zu ersetzen, daß er Leute durch alle Länder sandte, um alles, was von solchen Büchern vorhanden, zu sammeln, da man vermuthete, daß es mehrere gäbe oder doch Bruchstücke, und die gelehrtesten Männer Rom's wurden beauftragt, diese Sammlung zu sichten und das Ächte zu behalten.

Die sibyllinischen Weissagungen waren teukrianischen oder trojanischen Ursprungs und unter der Regierung des Crösus allgemein im Gebrauch. Die Verheißung eines zukünftigen Reiches, welche sie dem Aeneas gaben, als er vom brennenden Troja nach Italien floh, wurde auf merkwürdige Weise durch Rom verwirklicht.

Bischof Horseley in seinem Buch: „Ueber die Weissagungen des Messias, wie sie unter den Heiden zerstreut sind,“ meint, die sibyllinischen Bücher haben einige der ältesten Sagen und Ueberlieferungen so wie Verheißungen eines großen Befreiers, der da kommen sollte, enthalten, die sich durch die ganze patriarchalische Zeit hindurchzogen, und zwar nicht blos in der Familie Abrahams, sondern auch in andern Linien. Es war sicher eine große Aehnlichkeit zwischen einzelnen Aussprüchen, die in diesen Büchern enthalten waren, mit Bezug auf einen großen Erlöser und denen in der heiligen Schrift auf den Messias. Wir haben schon oben eine hierauf bezügliche Stelle aus Virgil angeführt. Silius Cäsar wünschte durch seine Freunde den Glauben verbreitet zu sehen, als wenn er derjenige sei, auf den die sibyllinischen Bücher deuteten, um dadurch als König die Regierung über Rom zu erhalten; Cicero aber, der Zugang zu diesen Büchern hatte und der Erhebung Cäsars entgegen war, leugnete, daß sie Weissagungen enthielten und behauptete, ihr Styl und ihre Schreibweise hätte durchaus nicht das Eigenthümliche, was sie als das Werk eines Propheten ausweisen könnte; aber er bezeugt die Vortrefflichkeit derselben, wenn er sagt: „wir wollen der klugen Handlungsweise unserer Vorfahren folgen und die Sibylle, die Weissagung, in religiöser Einsamkeit bewahren; diese Schriften sind in der That mehr geeignet, den Aberglauben zu ertöden, als ihn zu verbreiten.“ Bischof Horseley sagt: „Diese Weissagungen oder Vorhersagungen, wo man sie auch finden mag, können keinen andern als nur einen göttlichen Ursprung haben.“

## XXXIX.

## Die alten Mysterien. — Freimaurer.

In Allem, was man für übernatürlich, geheimnißvoll, mysteriös, hält, liegt etwas, was sogleich unsere Aufmerksamkeit fesselt, besonders wenn das Geheimnißvolle in unserer Einbildung mit der Welt des Geistes zusammen hängt. Betrachten wir unser Verhältniß zu dem Unsichtbaren, zu Gott, zu Engel und zu Dämonen, so ist es nicht befremdend, daß schon seit dem Fall dies Gefühl allgemein und allenthalben herrscht und denselben Augenblick, wo wir die Offenbarung verlassen, wird Alles geheimnißvoll.

Alle Offenbarungen, die uns im Worte Gottes gegeben sind von Ihm selbst,<sup>1)</sup> von Seiner Menschwerdung,<sup>2)</sup> von dem Erlösungsplan,<sup>3)</sup> von der Auferstehung<sup>4)</sup> u. a. werden „geoffenbarte Geheimnisse“ genannt. Der Mensch hätte sie nie entdecken, nie erdenken können. Und wenn er von ihnen nun hört, so kann er als natürlicher Mensch sie nicht verstehen, er muß wiedergeboren sein vom heiligen Geiste.<sup>5)</sup> „Haushalter über die Geheimnisse Gottes“ werden darum auch die Prediger genannt<sup>6)</sup> und unser Herr sagt: „Euch ist es gegeben zu wissen die Geheimnisse des Himmelreichs, aber ihnen ist es nicht gegeben.“<sup>7)</sup>

Es ist darum nicht überraschend zu sehen, daß Satan zu allen Zeiten die natürliche Unwissenheit der Menschen über die unsichtbare Welt und den Durst nach dem Geheimnißvollen benützt hat, seine Anhänger irre zu leiten und zwar durch vorgebliche religiöse Geheimnisse und Orakel, Tischrücken, Geisterklopfen u. a.

Unter den Arien gab es in den verschiedenen Erdtheilen geheime Feierlichkeiten, die als größere oder kleinere Mysterien bekannt waren. Zu den letzteren konnten Alle zugelassen werden, zu den Ersteren aber verhältnißmäßig nur sehr wenige. Die größeren waren die Sabirischen, Eleusinischen, Samothracischen, Mithrastischen. Sie wurden in finstern Gemächern unter den Tempeln, in Höhlen des Bacchus stets so, daß das Tages-

1) 1. Cor. 2, 7; 1. Col. 2, 2. 2) 1. Tim. 3, 16. 3) Ephes. 6, 19; Col. 1, 26, 27. 4) 1. Cor. 15, 51. 5) 1. Cor. 2, 10, 14; Joh. 3, 5. 6) 1. Cor. 4, 1. 7) Matth. 13, 11.

licht ausgeschlossen und Lampen nöthig waren, mit vielen religiösen Gebräuchen gefeiert. Das erste, was bei Aufnahme neuer Mitglieder geschah, war, ihnen einen Eid abzunehmen; dann wurden alle Mittel angewandt, — durch plötzlichen Wechsel von Licht und Finsterniß, sanfter und abstoßender Laute, lieblicher und schreckenerregender Auftritte und Gesänge, Erscheinungen von Göttern und Göttinnen, von Abschreckendem und Unangenehmem — um in ihnen Furcht und Lust zu erregen. Das Dasein Gottes und der Götter, das zukünftige Leben und einige Thatfachen aus der Geschichte der Schöpfung und der ersten Menschen sollen, so sagt man, einige der Gegenstände gebildet haben, die in diesen Mysterien dargestellt wurden. Plato sagt: „Ziel und Zweck der Aufnahmefeierlichkeit ging dahin, die Seele wieder zurückzuführen zu dem Zustand, aus dem sie gefallen.“ Eine Zeit lang drängte man sich, aufgenommen zu werden, und ein Preis wurde gegeben, damit es geschähe; sogar Kinder nahm man auf. In ihrem ersten und reinsten Zustand sollen diese Mysterien bestimmt gewesen sein, ein heiliges und tugendhaftes Leben zu fördern, als Mittel zu einer glücklichen Unsterblichkeit. Wie es aber mit allen geheimen Gesellschaften der Fall ist, sie wurden eben in Folge des geheimen Wesens verabscheuungswürdig schlecht, so sehr, daß, nachdem sie auf der Bühne verspottet worden, sie zuletzt von der Obrigkeit unterdrückt werden mußten.

Augustin sagt: „Es gab manche Wahrheit, die dem Staat nicht bekannt werden sollte und manches, was falsch, das aber doch das Volk aus Nützlichkeitsrücksichten glauben mußte; darum verschlossen die Griechen ihre Mysterien im Schweigen ihrer heiliger Umzäunung.“

Herodot spricht in seiner Geschichte oft sehr frei von den Thorheiten der griechischen Fabeln; von einigen religiösen Gebräuchen wagt er es doch nicht, diese Erklärung zu geben. Von Gott Pan sagt er: „warum sie ihn gerade in solcher Gestalt abbilden, will ich lieber nicht sagen.“ Er sagt von den Schlägen, die die Priester sich selbst geben an ihrem großen Fest Bubastis: „Warum sie sich so schlagen, das zu verrathen, würde gottlos sein.“ Der alte orphische Dichter sagt:

Zu denen allein rede ich, welche namenlose Gebräuche zu hören geschickt gemacht sind.

Schließ die Thüren, — schließ aus jeden profanen Munden,

Daß nicht gottlose Neugier bestude — Uns're heiligen Dingen.



In den ägyptischen Mytherien des Osiris wurde eine Lade von den Priestern umhergetragen; auch die Phönizier hatten solch ein Symbol, ebenso die Verehrer des Bacchus; kurz, fast unter allen Völkern finden wir die Lade oder Arche. Offenbar wurden alle diese Mytherien zum Gedächtniß an die große Fluth und die darauf folgenden Ereignisse gehalten. Auch mag die Bundeslade, die von den Israeliten nach Canaan gebracht wurde, zur Annahme dieses Symbols unter den heidnischen Völkern Anlaß gegeben haben.

Ein anderes Symbol, das bei der Feier dieser Mytherien allgemein wurde, war das mystische Ei, welches in der Basis oder Arche herumgetragen wurde; es erscheint in den Hieroglyphen stets in Verbindung mit der Lade und der Fluth, auf der es geschwommen und aus der die neue Welt hervorgegangen; darum heißt es auch oft die Welt selbst und auch der schaffende Vater oder die Mutter aller Dinge.

Unwillkürlich wird man an die Ähnlichkeit der alten Mytherien und einer geheimen Gesellschaft, die noch unter uns besteht, und sich rühmt aus den ältesten Zeiten zu stammen, die Freimaurerei, erinnert, die von einigen bis auf den großen Baumeister Salomo, ja sogar auf den Thurmhu zu Babel zurückgeführt wird. Die größten und wichtigsten Bauwerke Griechenlands, Egyptens, Klein-Asiens werden den fabirischen oder cyclopischen Bauleuten zugeschrieben, und unsre jetzigen Freimaurer nehmen das Vorrecht in Anspruch, den Anfang aller großen Bauten geleitet zu haben. Der gelehrte Faber sagt: „Vielleicht ist diese Gesellschaft ein Ueberbleibsel der Drgien, die über die ganze Welt verbreitet waren und durch die Templer zu uns gekommen sind.“ Ein Hauptzweck dieser Gesellschaft ist gegenseitige Hülfe und Unterstützung ihrer Mitglieder, die sich an geheimen Zeichen erkennen. Zwecke wahrer Liebe und Mildbthätigkeit können indeß viel besser verfolgt und erreicht werden, ohne die Gefahren und üblen Folgen, die stets mit geheimen Gesellschaften verbunden sind. Das Evangelium ermuthigt und befördert keine geheimen Verbindungen. Unser Herr sagt: „Wer Böses thut, der hasset das Licht;“<sup>1)</sup> Er fordert von seinen Jüngern ein offenes Bekenntniß und befiehlt ihnen, einer den andern zu lieben<sup>2)</sup> und Gutes zu thun Jedermann, allermeist aber den Glaubensgenossen.<sup>3)</sup>

1) Joh. 3, 20. 2) Joh. 13, 34. 3) Gal. 6, 10.

## XL.

**Die ersten heidnischen Dichter. — Homer. — Hesiod.**

Mehrere Jahrhunderte später, nachdem die Bücher Moses und das Buch Hiob, eine Dichtung vom höchsten Werth, längst geschrieben waren, fing erst die griechische Literatur an. Die ersten heidnischen Dichter webten in ihren Allegorien, die mit vielen Fabeln vermischt waren, die Ereignisse, die Moses berichtete von der Schöpfung der Welt, dem ersten Gott oder den ersten Göttern und die erste Geschichte des Menschen vor und nach der Fluth; einige von ihnen wurden deshalb auch göttliche Dichter genannt. Der Ausdruck Begeisterte oder Propheten wurde ihnen beigelegt. Die berühmtesten waren Musäus, Orpheus, Linus, Amphion und Hermes; sie sollen von 1400—1250 v. Chr. gelebt haben.

Orpheus, der Urheber der orphischen Verse, deren Ursprung indeß zweifelhaft ist, hatte mehr schriftgemäße Ansichten als die andern; aber diese Blicke in die Wahrheit wurden durch die Erdichtungen der spätern Dichter sehr verdunkelt. Dieselbe Verdunkelung der Wahrheit bemerken wir in den Schriften der berühmten nach einander aufgetretenen Weltweisen Griechenlands, Persiens und Chinas; Plato, einer derselben, bekennt, daß, je näher dem Ursprung desto wahrer; und je mehr wir uns in das Zeitalter der Schöpfung vertiefen, desto sichtbar werden die Züge der Wahrheit, die indeß schon mit Fabeln der Dichter verwebt sind, und von denen man nur dann den besten Gebrauch machen kann, wenn einer sie auslegt. Von den Traditionen des Morgenlandes sagt Plato: „Ihre Erkenntniß der Gottheit hatten die Alten von den Göttern selber empfangen, und die, welche den Göttern näher lebten als wir, haben sie uns überliefert.“ Er spricht von dem Stande der Unschuld Adams unter der Fabel von dem goldenen Zeitalter des Saturnus, fügt aber hinzu: „Wir bedürfen eines geschickten Dolmetschers dieser Fabel.“

Die Stämme, welche sich in Griechenland niedergelassen hatten, waren verhältnismäßig roh und unwissend, als ihre ersten Dichter durch ihre Werke und die darin enthaltene Unterweisung, zu ihrer

Erhebung beitragen. Dies wird dadurch angedeutet, daß man von wilden Thieren spricht, welche durch die Gesänge zur Harfe und Leier gezähmt wurden.

Mehrere Jahrhunderte nach diesen ersten Dichtern erschienen in Griechenland fast zur selben Zeit die berühmten Dichter Homer und Hesiod, welche, wie Herodot berichtet, etwa 400 Jahre vor ihm gelebt haben. Das würde auf das Jahr 850 v. Chr. zurückführen, also beinahe zwei Jahrhunderte, nachdem Salomo seine dreitausend Sprüchwörter und eintausend und fünf Gesänge geschrieben, dessen Weisheit und Ruhm unter allen Völkern ringsum erscholl.<sup>1)</sup> Wohl möchten wir uns wundern, daß klarere Ansichten von dem Gotte Salomos zu derselben Zeit nicht weiter verbreitet waren, wenn wir nicht die Neigung des Menschen zum Götzendienste kennen, von welcher Salomo selbst uns einen traurigen Beweis giebt. Die Schriften Homers und Hesiods sind die ersten heidnischen Schriften in der Welt, welche in vollkommener Form auf uns gekommen. Von den früheren Dichtern sind uns nur Bruchstücke überliefert.

Homer wurde der „wandernde Sänger“ genannt, weil er durch viele Länder reiste. Seine Iliade giebt uns Nachricht von der Belagerung Trojas und seine Odyssee von den Wanderungen des Ulysses von Troja nach Ithaka. Diese ersten heidnischen Dichtungen übertreffen alle andern, welche seitdem in heidnischer Literatur erschienen sind, und fast 3000 Jahre hindurch die Bewunderung aller Gelehrten erregt haben. Die Nachrichten, welche sie auf ihren Reisen durch die benachbarten Länder sammelten, verbanden sie mit den Vorstellungen, die sie von den früheren Dichtern empfangen hatten, und darnach haben Homer und Hesiod ihre Götter beschrieben und eingetheilt, und manches bis dahin Unbekannte hinzugefügt; daraus ist die große heidnische Mythologie der alten Griechen und Römer entstanden. Man hat gemeint, Homer müsse alle Bücher Moses gelesen und viele Stellen aus ihnen entlehnt haben; die hauptsächlichsten Thatfachen, welche Moses berichtet, finden wir in einer entstellten Form in den Werken des Homer und Hesiod wieder.

<sup>1)</sup> 1. Kön. 4, 31. 32.

Sein Uebersetzer, Pope, sagt: „Obgleich Homer einige sehr niedrige Gedanken hat, so hat er doch dabei mehr edle und vortreffliche, als irgend ein anderer Schriftsteller. Sein Styl trägt eine größere Aehnlichkeit mit dem der heiligen Schriftsteller, und seine Schriften eine merkwürdige Gleichheit mit der heiligen Schrift.“ Ein allgemeiner Geist der Frömmigkeit durchdringt seine Werke. Wir finden in ihm viel göttliche Wahrheit, obgleich entstellt. Eine beständige Anerkennung der Götter und die Abhängigkeit der Menschen von ihnen, wird durch das fortgesetzte Darbringen von Opfern und Gebeten bewiesen, besonders vor Anfang einer Schlacht oder eines großen Unternehmens. Der Grundsatz, welcher sein Gedicht durchdringt, ist:

„Die, welche die Götter ehren, werden die Götter segnen.“

Er spricht von der Abhängigkeit der Menschen von einer höheren Macht so:

„Hast Kraft du, war's der Himmel, der sie gab;  
Du weißt es, Eitel, Ruhm kommt nur von Gott,  
Der Mensch, er kämpft, den Sieg doch giebt der Himmel.“

Homer's Berichte über Gott und über die Götter, ihren Ursprung und Charakter, sind verwirrt und widersprechen sich. Dester schreibt er Jupiter Eigenschaften zu, die ihn gleichstellen würden mit dem ewigen, einigen Gott, wie Moses ihn darstellt. Er spricht:

„Der Götter Höchster allein und ohne Schranken,  
Stets wahr und stets gerecht.“

und läßt ihn sagen:

„Stred' ich die Hand nur aus,  
So heb' ich Götter, Land und Meer,  
Und was ich sag', das ist Geschied,  
Und unserm Wort gehorcht das Geschied.“

Während zu anderen Zeiten er vom Jupiter spricht, als habe derselbe irdische Abstammung und auch die niedrigsten der menschlichen Leidenschaften; solche Widersprüche kommen beständig vor bei allen heidnischen Schriftstellern und Weltweisen und sind ein Beweis, daß ihre Gotteserkenntniß im höchsten Grade verwirrt ist. Die Heiden konnten einen ewigen Gott nicht fassen, noch einen reinen sich denken. Homer schrieb auch eine Anzahl Gedichte zur Verehrung der Götter. Nach seinem Tode wurden ihm Tempel gebaut und Opfer gebracht. Hesiod giebt uns die erste ausführliche heidnische Geschichte der Schöpfung, der Götter und Halbgötter (Heroen), die Cosmogonie, Theogonie, Heroologie

nach den damals herrschenden Anschauungen oder auch nach seiner eigenen Einbildung. Seine Darstellung der Götter wurde später von Plato, Sokrates und anderen verworfen, als erniedrigend für die Götter und schädlich für die Menschen. Hesiod behauptet, daß er unter dem Einfluß der Musen geschrieben. Seine Nachricht von der Schöpfung und den ersten Ereignissen in der Weltgeschichte sind offenbar auf mosaïsche Nachrichten gegründet. Er läßt Gott den Schöpfer fort und stellt Chaos als das Erste dar. Dann kommt die Erde, und durch Liebe erscheint die Nacht; der Tag oder das Licht kommt von der Finsterniß. Dann werden die himmlischen Körper von der Erde geboren und zuletzt von Himmel und Erde Saturn, der erste der Götter; er bezieht sich offenbar auf manche Ereignisse in der ersten Geschichte der Menschen, wenn er die verschiedenen Zeitalter des Menschen beschreibt; er spricht von einem Stande der Reinheit und Glückseligkeit, dann von einem entarteten Geschlecht, das der zornige Jupiter zerstört; dann von einem dritten Geschlecht, der „manche Sprachen redenden Menschen;“ von dem Antheil, den das Weib hatte, Uebles auf das Geschlecht zu bringen, sagt er: Auf den Antrieb Jupiters habe Vulkan

Aus leichtem Ton geformt, — Ein Jungfrau'n-Bild voll Scham,  
Und sieh! es kommt von ihr das zarte weibliche Geschlecht.  
Verführerische Art, — Dem Mann ein Bann  
Und eine Last bei Bürdenvoller Arbeit.

Wir wissen nicht, was Hesiod von dem schönen Geschlecht erlitten oder erfahren haben mag, noch ob er ein alter Hagestolz war; aber eins wissen wir, daß er ein Heide war, denn er fährt fort:

Der Name Pandora dem Weibe gegeben,  
Von allen den Göttern mit Gaben beschenkt,  
Zu krönen dies Unheil der sterblichen Art.

Darauf folgt der Bericht, wie das Böse durch das Weib in die Welt gekommen, welche, obgleich strenge verboten es zu thun, dennoch aus Neugier die Büchse öffnete, welche alle Leiden des Lebens enthielt.

Es trug die Frauenhand die Büchse schwer,  
Sie öffnet sie, da kommt das Leiden her;  
Nur Hoffnung blieb allein und fill zurück  
Und barg sich so vor jedes Menschen Blick.

Ohne Zweifel wird hier auf den verheißenen Weibesamen, den Messias, die Hoffnung der Welt, hingewiesen.

## XLI.

**Die ersten heidnischen Weltweisen. — Thales. —  
Pythagoras. — Sokrates. — Plato. — Aristoteles.  
— Zoroaster. — Laou-tse. — Confucius.**

Gottes Geschichte der Schöpfung durch Moses geschrieben und die tiefen Untersuchungen Hiobs und seiner Freunde waren bereits nahe an tausend Jahre in der Welt, und während dieser ganzen Zeit hatte Gott Sein geschriebenes Wort durch Wunder bestätigt und ein Volk sich auserwählt, dessen religiöse Gebräuche an die in dem Wort verzeichneten Thatfachen beständig erinnerten: als eine Reihe von Männern in Griechenland und andern Ländern erschien, welche bis auf diesen Tag als Philosophen berühmt sind. Einige derselben waren, wie der Name andeutet, Liebhaber der Weisheit. Um Kenntnisse zu erlangen reisten sie, besuchten alle großen, damals bekannten civilisirten Völker, um ihre Religionen, Sagen, geschichtlichen Denkmäler kennen zu lernen und zu prüfen. So erlangten sie einige Vorstellungen von dem wahren Gott. Ihre Sittenlehren, Untersuchungen über die Unsterblichkeit der Seele, ihre religiösen Anschauungen waren sogar dem verfeinerten Götzendienst der Griechen weit voraus. Die ringsumher herrschende Finsterniß ließ ihr Licht um so heller scheinen.

Erwägen wir, daß die Ueberlieferungen der hauptsächlichsten Ereignisse, welche in den ersten Zeiten der Welt geschehen sind, unter allen Völkern bekannt waren und einige derselben Beziehung auf ihre religiösen Gebräuche hatten: ferner, daß lange vorher das klare Wort Gottes niedergeschrieben, und während der Lebensdauer einiger der letzten dieser Philosophen in die am weitesten verbreitete Sprache der Welt übersetzt worden war: ferner, daß dies Wort beständig gelesen und erklärt worden tausend Jahre hindurch in den Schulen (Synagogen) eines besonderen Volkes, im Mittelpunkt der damals bekannten Welt, eines Volkes, dessen Könige kurz zuvor die mächtigsten der Erde und durch Weisheit vor allen berühmt waren: erwägen wir dies alles, statt erstaunt zu sein, so viele Strahlen der Wahrheit in den Schriften dieser Männer zu finden, müssen wir uns wundern, daß sie nicht noch

hellere und bessere Anschauungen hegten. Wir würden darüber erstaunen, wenn wir nicht auch heute noch beständig erfahren, daß die Weisen dieser Welt, auch wenn ihnen das Evangelium ihr Leben lang gepredigt ist, doch die allerersten Anfangsgründe nicht verstehen. In der That, „der Glaube ist eine Gabe Gottes.“<sup>1)</sup> „Er allein kann das Herz öffnen,“<sup>2)</sup> die Schrift zu verstehen.

Die Beredsamkeit, Aufrichtigkeit und eigenthümliche Weise des Unterrichts dieser Philosophen zog viele Schüler zu ihnen. Ihre Schriften sind in den Händen aller Gelehrten und werden zum Theil täglich in unseren Schulen gelesen, und was noch bestrebender ist, auf diese ihre unklaren Entdeckungen der Wahrheit, wie sie mit großer Finsterniß vermischt sind, gründen noch heut zu Tage die Gelehrten dieser Welt ihre Hoffnung für die Ewigkeit. Viele ziehen die nebelhaften Untersuchungen und kalten Sittensprüche heidnischer Philosophen, die nach Wahrheit herumtappen, dem klaren „Lichte der Welt“, dem Herrn Jesu Christo vor.

Unter den ersten dieser Philosophen erscheint Thales; er starb 584 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung, achtundsechszig Jahr alt. Vierhundert Jahre früher war die Weisheit Salomos unter alle Völker verbreitet<sup>3)</sup> und zog Leute von den äußersten Enden der Erde, um ihn zu hören.<sup>4)</sup> Dreißig Jahre vor dem Tode des Thales hatte Nebukadnezar eine Proklamation an alle Völker, Leute und Zungen, die auf dem Erdkreis wohnten, ergehen lassen, in welcher er das, was Gott an ihm gethan, verkündigte,<sup>5)</sup> und vorher schon hatte er befohlen, daß, wer etwas gegen den Gott Sabrach, Mesach und Abednego's reden würde, getödtet werden sollte. Griechenland war in dieser Finsterniß eines verfeinerten, vollständigen Götzendienstes gehüllt. Thales ging fort, um sich Kenntnisse zu erwerben und wurde ein großer Mathematiker, Astronom und Theologe in seinen Tagen. Seine Hauptlehre war: Wasser sei der Grund aller Dinge und Gott sei der Verstand, Er selbst aber sei nie erschaffen, der Alles daraus gemacht, auch sei die Welt voll von Göttern oder guten Engeln, welche von Gott geschaffen. Er hatte seine Weisheit von Egypten, wo er sich einige Jahre aufgehalten, und rieth seinem

1) Eph. 2, 8. 2) Apstg. 16, 14; Luc. 24, 45. 3) 1. Kön. 4, 31.

4) Luc. 11, 31. 5) Dan. 3, 29; 4 1.

Schüler Pythagoras, unter die alten Völker zu ziehen, um Weisheit zu suchen.

Pythagoras wandte vierzig Jahre daran, um Weisheit von den Ägyptern, Juden, Phöniziern und Chaldäern, so viel er konnte, zu sammeln, und während der Zeit ereignete es sich, daß Cyrus 536 v. Chr. eine Proklamation erließ durch sein ganzes Königreich: „Der Herr, der Gott des Himmels, hat mir alle Königreiche und Länder gegeben und befohlen, Ihm ein Haus zu bauen zu Jerusalem.“<sup>1)</sup> Ferner geschah es während seiner Reisen, daß Darius einen Befehl ausgeben ließ an „alle Völker, Leute und Zungen“, — „daß man in der ganzen Herrschaft meines Königreichs den Gott Daniels fürchten und scheuen soll, denn er ist der lebendige Gott“,<sup>2)</sup> und weiter noch einen ähnlichen Befehl, der den des Cyrus bestätigte, den Juden beim Bau des Hauses Gottes zu Jerusalem zu helfen.<sup>3)</sup>

Es ist bemerkenswerth, daß um dieselbe Zeit, als diese ersten Weltweisen ihre Weisheit sich von Osten holten, die berühmten Philosophen Persiens, Indiens und Chinas anfangen zu lehren und Schriften ausgeben ließen, welche, obgleich vierundzwanzig Jahrhunderte seitdem verfloßen, doch noch heute die Religion von mehr als der Hälfte der Bevölkerung der Erde beeinflusst. In Persien fing Zoroaster an, die Religion des Landes zu verändern; in Indien Buddha und in China der berühmte Laou-tse und Confucius.

Unser Heiland sagt zu Seinen Jüngern: „Ihr seid das Licht der Welt.“<sup>4)</sup> Dies hat sich stets als wahr erwiesen, wo des Herrn Volk auch gewesen, sogar in Gefangenschaft und Verfolgung, da geht das Wort Gottes mit ihnen und siegt.<sup>5)</sup> Um die Zeit, als die Juden in Gefangenschaft zu Babylon waren, und als von der Hauptstadt des großen Reiches die Könige, durch die Wunder des Gottes der Juden gedrungen, Befehle ergehen ließen an alle Völker, den wahren Gott allein anzubeten, erschienen diese Weltweisen zuerst. Jeder von diesen großen Männern, welche nur zum Theil erleuchtet, waren, fing gleich, als er zurückkehrte, an zu lehren, Schüler um sich zu sammeln, religiöse Secten zu gründen und die Grundlage zu einem Einfluß, der bis auf unsere Tage dauert, zu legen.

1) Esra 1, 2. 2) Dan. 6, 25. 3) Esra 6, 8. 4) Matth. 5, 13. 5) Apstg. 8, 4.



Jeder der ersten Weltweisen Griechenlands, Perfiens, Chinas hatte eben, weil er seine Kenntniß von einer näheren Quelle erlangte, weit klarere Ansichten als seine Schüler; aber wir dürfen nicht außer Acht lassen, daß diese Stifter religiöser Gemeinschaften nur theilweise erleuchtet waren und stets Heiden blieben. Da sie selbst die Wahrheit nicht völlig erkannt hatten, konnten sie auch nur ein geringes Licht derselben ihren Schülern mittheilen. Die Lehrer, welche auf sie folgten, fügten nun noch Fabeln und eigene Vorstellungen hinzu, so daß der Strom immer unreiner wurde und zuletzt die ursprüngliche Wahrheit ganz verloren ging.

Ohne im Einzelnen die irrthümlichen Lehren dieser Weltweisen zu untersuchen, die sie in ihren Bemühungen die Wahrheit zu finden erlangt hatten, wollen wir nur einen Blick auf ihre religiösen Anschauungen werfen. Bei aller Kenntniß konnten sie nicht einmal die Schöpfung begreifen. Sie hielten den Stoff für ewig und verwechselten Schöpfer und Geschöpf. Pythagoras glaubte, Gott sei nichts weiter als die Weltseele und die menschliche Seele sei ein Theil von Gott. Sokrates: der menschliche Verstand sei Theil des großen Verstandes; Plato: der ewige Gott habe die Welt geschaffen und diese Welt die ewig von ihm ausgeht, sei Gott. Man wird überrascht, wenn heute diese Lehren von einigen gelehrten Heiden mitten in der Christenheit öffentlich verbreitet werden.

Die Vorstellungen von dem wahren Gott, welche die ersten Philosophen Griechenlands auf solche Weise sich erworben hatten und lehrten, waren, obgleich sehr beschränkt, doch zu rein für das Volk, als daß sie sie ertragen konnten. Pythagoras fürchtete sich bei seiner Rückkehr sein ganzes System zu lehren und Sokrates, obgleich er der Religion der Griechen sich anpaßte, wurde zum Tode verurtheilt, weil er die Ueberlieferungen der anstößigen Göttergeschichten verwarf.

Uns ist nichts vom Pythagoras überblieben, auch ist es ungewiß, ob er je geschrieben; man vermuthet, daß er in einer Auswahl von Sprüchen seine Erkenntniß niedergelegt, die er seinen Schülern erklärte. Einige Pythagoräische Bruchstücke sind durch seine Nachfolger auf uns gekommen, aber durch Zusätze von ihnen entstellt. Seine Lehre war eine zwiefache, eine öffentliche und eine geheime, da er, wie schon ge-

sagt, sich fürchtete, sein ganzes System allen kund zu thun. Es war bekannt, daß er lieber sehen und hören als reden wollte. Da uns somit authentische Schriften fehlen, ist alles, was auf Pythagoras Bezug hat, in Dunkel gehüllt. Er glaubte an einen unerschaffenen höchsten Gott, den er Zeus oder Jupiter nannte; aber außerdem an viele untergeordnete Gottheiten, wie Sonne, Mond, Sterne, Heroen und Dämonen. Er verteidigte die weitverbreitete Lehre von der Seelenwanderung und erklärte, daß er selbst schon durch viele Wandlungen gegangen. Er sagte, er hätte dieselben Lehren von den Druiden in Gallien, Magiern in Persien, Bramanen in Indien und Priestern in Egypten erhalten und das beweise, daß sie von einer Quelle kämen. Pythagoras starb 496, lebte also noch fünfzig Jahre nach Thales. Wegen seiner Gaben und seines Einflusses hielten die alten Griechen und Römer ihn in fast abergläubischer Verehrung.

Nächst ihm erscheint der weise und fromme Sokrates, welcher versuchte, die Leute von ihren falschen Anschauungen über das Weltall und die Götter zu einer sittlichen und thätigen Religion zu führen. Die Sittlichkeit der Griechen war, wie die ihrer Götter, sehr verderbt. Plato, sein großer Schüler, sagt: „Nur Gott allein kann die jungen Leute heutigen Tages vom Verderben retten.“ Man sollte meinen, er spräche von der Jugend unserer Tage. Sokrates verwarf die Götter der Dichter oder leugnete doch, daß sie solcher Handlungen schuldig, wie man ihnen zuschrieb. Er glaubte an Einen Gott, über Alle erhaben, den Schöpfer der Welt, der Alles sieht und weiß. In seinen Denkwürdigkeiten (Memorabilien) sagt er: „Wie die Seele sich durch ihre Thätigkeiten kund thut, so Gott durch seine Werke.“ Er glaubte aber auch an viele niedere Götter und sagte noch kurz vor seinem Tode, man solle dem Nestulap einen Hahn opfern. Angeklagt, die Verachtung der Haus-Götter und Verderbniß der Jugend durch seine Lehre herbeizuführen, wurde er zum Tode verurtheilt und trank den Schierlingssaft. Wie traurig war der Tod, wie dunkel trotz aller seiner Weisheit und Frömmigkeit! Wie verschieden von dem Tode eines Christen, dem „der Tod Gewinn“ ist und „Abscheiden Bei-Christo-sein“.<sup>1)</sup> Statt mit Paulus zu sagen:

<sup>1)</sup> Phil. 1, 21. 23.

„Ich habe Glauben gehalten, hinfort wird mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit,“<sup>1)</sup> hören wir den sterbenden Sokrates seinen trauernden Freunden erklären, er wisse nicht, wohin er gehe, und ob es wird besser sein oder schlechter mit ihm, das wissen die Götter allein.

Plato wurde geboren 428. Seine Lehren, obgleich etwas vererbt, sind besser erhalten auf uns gekommen als die der meisten, da sie niedergeschrieben waren. Seine Ansichten waren so rein und erhaben, daß er der „göttliche Plato“ genannt wird. Mit anscheinend klaren Aufschauungen über Gott, den Schöpfer und Seine Vorsehung, verbindet er mit Ihm in der Regierung der Welt eine Menge Götter und Dämonen, als Gesandte des Allerhöchsten „Gottes über Alle“, — „der stets war und niemals geschaffen,“ — „der den Menschen und alle Dinge gemacht.“ Er sagt: „Der höchste Gott ist schwer zu finden, und wenn gefunden, nicht leicht sicher zu erklären.“ Plato schrieb sehr überzeugend über die Unsterblichkeit der Seele. Sokrates, der diese Lehre vor ihm vertheidigte, hatte gesagt, die Lehre, daß keine Strafe nach dem Tode sei, ist eine „gute Neuigkeit für die Schlechten.“

Aristoteles, ein anderer berühmter Philosoph Griechenlands, geb. 384 v. Chr., war zwanzig Jahre lang ein Schüler Platons, der ihn die Seele der Schule nannte. Er war Lehrer Alexander des Großen, den ihm sein Vater Philippus gab. Er bildete eine neue Sekte im Gegensatz zu der des Sokrates und Plato, die Akademie, und lehrte in einem Hain bei Athen auf- und abgehend. Er glaubte an einen Gott, „den ersten unbewegbaren Bewegter,“ wie er ihn nannte, „die Seele, die alle Dinge will und sie auf das weiseste und beste leitet.“ Er erkannte niedere Götter an und nannte sie die „Gottheit“; er theilte die Himmel in sieben und vierzig Sphären, über welche die Götter herrschten und sagte, es sei von alten Zeiten überliefert, daß die Sterne Götter waren und ein früherer Schriftsteller habe gemeint „Liebe“ sei die erste Ursache. Alle anderen Dinge sind fabelhaft und dienen zur Beruhigung der Menge, zum Nutzen des Lebens, um Gehorsam den bürgerlichen Gesetzen zu verschaffen“. Aristoteles war der größte Logiker seines Zeitalters und seine Werke über diesen Gegenstand werden auch jetzt noch hochgeschätzt.

1) 2. Tim. 4, 7.

Um dieselbe Zeit als Griechenland von dem Unterricht der ersten Philosophen Nutzen empfing, verbesserte Zoroaster die Religion der Meder und Perfer. Die Religion der alten Perfer, oder Parfis bestand in der Anbetung des Feuers, als Symbol der Gottheit, wovon schon oben geredet worden. Etwas später wurde dieser alte Götzendienst in die Anbetung der Sterne, Sabeismus genannt, umgewandelt, besonders der Sonne und des Morgensterns; die Priester hießen Magier. Diese Religion finden wir heute noch in Indien unter den Parfis, welche behaupten sie seien im Besitz der heiligen Bücher des Zoroaster und beten nicht das Feuer, oder die Sonne an, sondern bedienten sich derselben nur als eines Symbol und Zeichens von der Quelle des ewigen Lichts und der ewigen Reinheit. Zoroaster lehrte das Dasein eines höchsten Wesens, das allmächtig und ewig, von dem seit Ewigkeit durch sein schaffendes Wort, Honovu, zwei Principien hervorgehen: Dromasdes der Schöpfer des Guten und Aramaneš, der Grund der Finsternis, dabei spricht er von dem Streit dieser Mächte, dem Triumph des Guten, von einer Auferstehung und der Wiederherstellung aller Dinge. Er nimmt fünf auf einander folgende Schöpfungen an und sagt der Mensch sei erst in der sechsten gebildet, ferner lehrt er einen Stand der Unschuld und des Glückes bis Ariman, der Lügner, dem Menschen eine Frucht zu essen gebracht und ihn verführt habe und seitdem sei er dem Elend und Tode unterworfen. Bei der Zusammenstellung der Zendavesta, dem heiligen Buch der alten Perfer, hat Zoroaster, der zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft lebte, seine Vorstellungen von der Schöpfung der Welt und des Menschen von den Juden erhalten.

Ein neuerer Schriftsteller sagt von dem chinesischen Philosophen Laou-tsi, Le-eurl oder Laou-tsi „alter Meister“, daß er der Gründer der Gemeinde der Laouisten in China war. Er lebte im sechsten Jahrhundert vor der christlichen Zeitrechnung, und war Zeitgenosse von Confucius, wenn auch ein älterer, der ihn einmal, um Unterweisung zu erlangen, besuchte, und der stets mit Achtung von ihm sprach. Es wird erzählt, Laou-tsi sei zunächst westlich von China gereist um Kenntnisse zu sammeln, und man nimmt an, er sei da mit den gefangenen Israeliten im Babylonischen Reich zusammengetroffen. So hat er ebenso wie die großen Philosophen Griechenlands und Persiens Strahlen der gött-

lichen Weisheit aufgefangen, aber auch, ebenso wie bei ihnen, haben seine Nachfolger dieselben sehr entstellt wiedergegeben. Er hat seine Lehre der Nachwelt in „5000 Worten“ hinterlassen. „Die Regel der Vernunft und Tugend“, betitelt. Einige seiner Sätze zeugen von scharfer Beobachtungsgabe und tragen den Stempel erhabener Anschauung; jedoch ist ihr Inhalt so unzusammenhängend, daß eine buchstäbliche Uebersetzung unmöglich, auch kein Ganzes daraus zu machen ist. Einer der merkwürdigsten Sätze, den man in der heidnischen Literatur irgend eines Landes finden kann, kommt in diesem Werke vor, es liegt darin eine Idee von dem wahren Gott, die sich augenscheinlich auf die Dreieinigkeit der Personen bezieht, und einen räthselhaften Ausdruck enthält, der den Namen Jehovah zu verschleiern scheint, er heißt:

Das, was man nicht kann schau'n, das heißt Je  
 Das, was man nicht kann hör'n, das heißt Ke  
 Das, was unsprechlich ist wird Wei genannt;  
 Die drei sind unerforschlich,  
 Und doch in Eins verschmolzen.  
 Das erste ist nicht heller,  
 Das Letzte ist nicht dunkler.  
 Es ist unendlich, unbegreifbar  
 Und stammt aus einer Zeit, als nichts sein Dasein hatte —  
 Es ist ein Leib und doch kein Leib, Form ohne Form  
 Ein unlösbar Geheimniß.

Die drei Silben Je, Ke und Wei zusammen zu einem Wort, hat dies Wort aber in der Chinesischen Sprache durchaus keine Bedeutung; vielmehr sind sie willkürliche Töne, vereinigt bilden sie den Namen Jehwei und kommen so nahe wie möglich dem Worte Jehovah nach der hebräischen Aussprache.

Um's Jahr 550 v. Chr. sammelte der berühmte Kong-fu-ku oder Confucius die Ueberlieferungen des Fo- und Laou-se. Vor seiner Zeit beteten die Chinesen, während sie an einen höchsten Gott glaubten, Schutzgötter an, denen sie auch dann an höheren Arten Opfer darbrachten. Die Chinesen sind stets dafür bekannt gewesen, daß sie ihren Verstorbenen Verehrung, mit religiösen Gebräuchen verbunden, darbrachten und die Geister der Abgeschiedenen anbeteten und zu Göttern machten. Confucius beschränkte sich gänzlich auf praktische Dinge, gute Gesetze, moralische Aussprüche, so sehr, daß auch nicht eine einzige Lehre in Bezug auf die Gottheit oder Unsterblichkeit der Seele in seinen Schriften

ausgedrückt ist. Sein Styl ist außerordentlich kurz. Seine Sittlichkeit steht bedeutend höher, als die jedes anderen heidnischen Schriftstellers. Die Lehre von der Vergebung der Beleidigungen ist mit Nachdruck in den Vordergrund gestellt, und wird mit Vorliebe von ihm behandelt. Man ist verwundert, solche Worte wie folgende von einem Heiden zu hören: „Diene der Gottheit, als ob sie gegenwärtig wäre.“ „Wenn meine Seele nicht in Anbetung begriffen ist, ist es, als ob ich garnicht anbetete.“ Confucius aber spricht niemals von einem reinen, gerechten Gott, dessen Sittengesetz durch die Sünde gebrochen wird. Die Chinesischen Sittenlehrer haben eine sehr unvollkommne Idee von einem zukünftigen Zustand. Statt einer zukünftigen Vergeltung streben sie, die Tugend aufrecht zu erhalten durch Belohnungen und Strafen, die ihnen durch die göttliche Vorsehung schon in diesem Leben zuertheilt werden. Nach seinem Tode wurde Confucius allgemein von den Chinesen als Gott verehrt. Das ganze Reich war mit Tempeln zu seiner Ehre besetzt. Sechszigtausend Thiere wurden von der Regierung bestimmt, außer einer großen Menge, die Privatleute gaben, um seinem abgeschiedenen Geiste geopfert zu werden.

Der gelehrte Dr. Shuckford sagt in seinem Buche „Verbindung der heiligen und der Profangeschichte“ von den alten Philosophen: „Wenn wir die Schätze von Erkenntniß, welche wir unter ihnen finden, genau betrachten, so scheinen viele Strahlen des wahren Lichtes mitten in ihre dunkeln und verwirrten Begriffe; aber das Licht kam nicht durch den Gebrauch ihrer Vernunft, denn sie konnten niemals einen vernünftigen Grund dafür angeben; die unsichtbaren Dinge Gottes waren auf einem oder dem anderen Wege ihnen zugegangen, und so lange sie sich begnügten, ihren Nachkommen zu überliefern, was ihre Vorfahren übermitteln, bewahrten sie eine bedeutende Menge von Wahrheiten; aber so wie sie versuchten, Gründe für ihre Meinungen zu geben, wurden sie verwirrt. Wenn sie meinten in der Wissenschaft fortzuschreiten, hörten sie auf die Wahrheit zu behalten, verwandelten vielmehr die wahren Grundlagen der Dinge in falsche, unzusammenhängende Anschauungen und bodenlose Philosophie.“

## Die ersten Theater. — Die ersten Schauspieler. — Die ersten Tragödien.

Theatralische Darstellungen in einer oder der andern Form finden wir in fast allen Ländern. Einige meinen, sie seien einer ganz natürlichen Nachahmungsgabe entsprungen. Im Allgemeinen gilt dies mehr in Bezug auf das moderne Drama. Indes werden wir finden, daß in den meisten Ländern dramatische Darstellungen aus der Religion entsprangen und mit ihren religiösen Festen verbunden waren; so war es bei den alten Heiden, soweit die Geschichte reicht, so ist es auch noch heute mit dem Indianer in seinem eigenthümlichen Büffeltanz und anderen Aufführungen. In Griechenland gab es früher bei den wiederkehrenden Festen ihrer verschiedenen Gottheiten Truppen von Sängern und Chorführern, die mit ihren musikalischen Instrumenten ihre Gesänge begleiteten; bei einigen solcher Feste waren auch Schauspieler, welche Faune und Satyre darstellten und dem Volk als zuständige Diener der Götter erschienen. Diese Feste wurden zu einer Art Karneval. Von diesen religiösen Festlichkeiten entsprang das glänzende Drama der Griechen. Die Sänger und Spieler wurden durch das Geschenk einer Ziege, als Preis für die beste Improvisation, zur Eifersucht und Nebenbuhlerschaft gereizt; daher kommt das Wort Tragödie, der Gesang einer Ziege. In der Mitte des sechsten Jahrhunderts vor Christo führte Thespis von Scarien eine Veränderung dadurch ein, daß er persönlich mit einer Maske auftrat, durch Gesten mythologische Geschichten darstellte, durch Fragen oder Bemerkungen, die er von Zeit zu Zeit machte, den Chor veranlaßte, einzustimmen. Deshalb wird er als Erfinder des Drama genannt.

Eine zweite handelnde Person, eingeführt durch den Dialog oder das Zwiegespräch, besondere Anzüge und Scenerie, fügte Aeschylus noch hinzu, der aus edler Familie, 525 v. Chr. geb. als „Vater der Tragödie“ und „theologischer Dichter“ Griechenlands angesehen wird. Er und seine zwei berühmten Brüder dienten ihrem Vaterlande im Kriege und zeichneten sich durch große Tapferkeit in verschiedenen

Schlachten aus. Aeschylus hätte einmal fast sein Leben verloren, unter der Anklage, etwas auf die Bühne gebracht zu haben, wodurch die Mythen profanirt worden; die Athener standen schon bereit, ihn zu steinigen, wenn sein Bruder Arminias nicht für ihn eingetreten wäre; er warf sein Kleid zurück und zeigt den Stumpf seines Armes, den er in der Schlacht bei Salamis verloren, und solch einer Bitte konnten die Athener nicht widerstehen, — dem Aeschylus wurde vergeben. Er verließ später seine Heimath, ging nach Sicilien und starb dort im 69sten Jahre seines Alters. Sein Tod war nach dem allgemeinen Gerücht eigenthümlicher Art. Er saß in Betrachtungen versunken auf dem Felde, die Glase seines Hauptes wurde von einem Adler, der mit einer Schildkröte in den Klauen über ihn wegklog, für einen Stein gehalten, und die Schildkröte auf ihn geworfen, um die Schale zu zerbrechen, dadurch wurde der Dichter getödtet. Aeschylus war ein Nachfolger des Pythagoras. Sieben seiner Tragödien sind auf uns gekommen, und in ihnen sind die großen Räthsel, welche dem Glauben und Leben zu Grunde liegen, behandelt und kommen in mancher Hinsicht dem Buch Hiob nahe. Die handelnden Personen in seinen Spielen beschäftigen sich mit den großartigen theologischen Fragen in ähnlicher Weise, wie die guten und bösen Engel in Milton's „verlorenem Paradiese.“

Sophokles war dreißig Jahre nach Aeschylus geboren. Da er von wohlhabender Familie war, genoß er schon frühe eine gute Erziehung. Schon mit dem sechszehnten Jahre erhielt er Preise in der Musik, und wie er fünfundzwanzig Jahre alt war, übertraf er alle Mitbewerber in dem tragischen Wettstreit, unter ihnen auch den betagten Aeschylus, der dreißig Jahre lang der Meister auf der Bühne Athens gewesen. Zwanzig Mal hat Sophokles den ersten Preis davon getragen. Seine Theologie war ihrem Charakter nach nicht so stark ausgeprägt, auch hatte sie nicht so viel von den ersten Ueberlieferungen, als die des Aeschylus, und so bewies er die Wahrheit der Aussage des Lehern: je näher die Ueberlieferung dem Ursprung, desto mehr Wahrheit enthält sie. Von den hundert Tragödien, die Sophokles geschrieben, sind nur sieben auf uns gekommen. In seinem Alter wurde er als Priester des Mon, eines der Heroengötter Griechenlands, angestellt. Er diente vorher



dem Staate als General, bekleidete andere Vertrauensposten und starb im hohen Alter von 90 Jahren. Eine Statue von ihm, erst in den letzten 25 Jahren entdeckt, steht jetzt im Vatican zu Rom, die ihn darstellt als vollkommenes Bild der Schönheit und des Gleichmaßes.

Ein Theil von dem Plane Gottes zur Rettung der Menschen ist die „Thorheit der Predigt.“<sup>1)</sup> Wir haben gesehen, daß seit Henoch's Zeit in der Kirche gepredigt worden; darin begegnet Gott einem Bedürfniß unserer Natur, nicht bloß in dem Worte, sondern auch in der Weise, wie es dargereicht wird. Wie zeigen sich doch die kleinen Kinder bereit, eine Geschichte zu hören, die gut erzählt wird! Diese Weise, Unterricht zu geben, finden wir bei den ersten heidnischen Dichtern und Schriftstellern. Einer von ihnen stellte seine Gedichte dar in Form eines verwickeltesten Zwiegesprächs zwischen ihm und andern, so entstand das Theater.

„Das Theater,“ sagt ein alter römischer Schriftsteller, „wurde erfunden zur Verehrung der Götter und zur Ehre der Menschen; es verdankt also Ursprung und Wachsthum dem heidnischen Götzendienste und diente dazu, Unterricht in der Religion zu ertheilen. Das Drama wurde zuerst am Tage und im Freien unter dem reinen Lichte des Himmels dargestellt; es war eine öffentliche Anstalt und die Zuhörer zählte man oft nach Zehntausenden aus allen Volksklassen. Zu Zeiten waren 30,000 Zuschauer im Theater zu Athen. Unser Wort „Person“ kommt von der Maske, welche die handelnden Personen in diesem Spiel trugen, und um in dem weiten Amphitheater besser gehört zu werden, war der Mund der Maske wie eine Trompete gestaltet; daher Per-sona, von dem Ton, „der durch sie geht.“ Bischof Meade sagt: „Es mag für unsere Ohren bestrebend sein, daß die griechische Bühne der griechischen Kanzel am nächsten kam. Das Volk hing an den Lippen der alten ehrwürdigen Tragöddier, um Unterricht über den Ursprung, die Pflicht und die Bestimmung unsterblicher Wesen zu empfangen. Es war die ausdrückliche Bestimmung des Chors, die Geheimnisse der Vorsehung dem Verständniß nahe zu bringen, die Wege Gottes mit den Menschen zu rechtfertigen und die Sache der Wahrheit, Tugend und Frömmigkeit zu vertheidigen. Darum hatte er solchen hervorragenden

<sup>1)</sup> 1. Cor. 1. 21.

Platz in dem alten Drama und bestand meist aus älteren Männern, deren Weisheit sie befähigte zu unterrichten in Allem, was wahr und recht; oder auch aus Jungfrauen, deren Keinheit von Falschheit und Unrecht zurückschrecken würde. Griechische Tragödien führten den Menschen zurück zu dem Ursprung unseres Geschlechts, lehrten sie der Vorsehung der Götter zu vertrauen und auf die Vergeltung in einer andern Welt zu blicken.“

Dr. Bethune vergleicht die römischen und griechischen Classiker und sagt in Bezug auf die, welche die ersten Schauspiele schrieben: „Wer kann in unserer Sprache die übernatürliche Erhabenheit des Aeschylus, die keusche Hoheit des Sophokles, die wahrheitsvolle Zärtlichkeit des Euripides mit dem stehenden Witz, leider aber auch oft der Einbildung und Rohheit des leichtfertigen Freundes des jungen Alcibiades verbinden?“ Professor Tyler sagt von diesen ersten Schauspielern: „Kein Calvinist war je ein so strenger Verteidiger der Lehre von der Bestimmung, als der Chor in diesen Dramen, und kein Methodist konnte je häufigere und brünstigere Gebete sprechen.“ In einem dieser Schauspiele heißt es:

„Das, was Dir bestimmt ist, kommt auf Dein Gebet.“

Die großen Wahrheiten der Erbsünde, der Vergeltung, der Veröhnung erscheinen in ihnen auf's deutlichste, aber sie sind, wie in allen Schriften der Heiden, noch verwirrt, unzusammenhängend und widersprechend in Bezug auf den allein wahren Gott. Sie wurden geschrieben, kurz, nachdem die ersten Philosophen durch ihre reineren Lehren Griechenland zu erleuchten angefangen hatten, und es ist wahrscheinlich, daß wegen dieser verhältnißmäßig reinen Lehre, die er in seine Spiele einführte, Aeschylus nahe daran war, gesteinigt zu werden.

In den Schriften der Alten finden wir viele Vorstellungen, welche von Zeit zu Zeit in einer andern Form wieder aufleben und für neu gehalten werden. So ist das berühmte Wort von Cromwell: „Vertraue der Vorsehung, aber halte dein Pulver trocken,“ nichts anders als der Ausspruch des Aeschylus, als Theben vertheidigt wurde: „Das Boll muß freilich beten, aber die Festung wohl vertheidigen.“ Die heilige Schrift sagt: „Wache und bete.“ Dieses Wiederauftischen alter Vorstellungen veranlaßte einen französischen Witzbold, die Alten des

Plagiats anzuklagen: „Unverschämtes Volk, sie haben uns alle Gedanken schon gestohlen, ehe wir geboren wurden.“

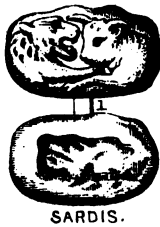
Schon früher wurde das Theater in gewissem Maße ein politischer Kampfsplatz; große Staatsfragen wurden unter dem Namen der alten Mythen verhandelt. Später lenkten Demosthenes, Perikles u. A. durch ihre Rednergabe in den großen Versammlungen das Volk nach ihrem Willen. Nach dem Theater in Ephesus eilten sie einmüthig,<sup>1)</sup> als ein Aufruhr gegen Paulus durch die Goldschmiede veranlaßt war. Wie alle menschlichen Erfindungen, auch wenn sie für gute Zwecke bestimmt sind, wurde das Theater, statt das Volk religiöser zu machen, bald durch seine Lehren, Umgebungen und Verbindungen eine Schule des Lasters und Verbrechens. Zu allen Zeiten und in allen Ländern hat es meist nur dazu gedient, die Sitten des Volkes zu verderben. Die Heiden verdamnten es, und es bedarf jetzt allenthalben des unausgesetzten wachsamem Auges und des starken Armes des Gesetzes, den üblen Einfluß zurückzudrängen.

### XLIII.

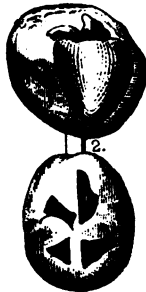
#### Das erste Geld. — Die alten Münzen.<sup>2)</sup>

Der häufige Gebrauch des fast gotteslästerlichen Ausdruckes: „Der allmächtige Thaler,“ beweist, was für einen Einfluß das Geld auf das Herz der Menschen ausübt. Die heilige Schrift sagt uns: „Der Getz ist die Wurzel alles Uebels.“<sup>3)</sup> Nicht Geld, sondern die Liebe zum Gelde ist Götzendienst. „Geiz, welcher ist Abgötterei.“<sup>4)</sup> Es ist darum nicht überraschend, daß das Geld einen Einfluß in der Weltgeschichte ausgeübt hat. Was für eine kleine Summe reichte hin, in der Kette zu bilden, die mit der Erlösung des Volkes Gottes endete. „Was wollt ihr mir geben, ich will Ihn euch verrathen? Und sie boten ihm 30 Silberlinge, und von da an suchte Judas Gelegenheit, daß er Ihn verrieth.“ Werfen wir einen Blick auf das Geld, welches die Macht, die solchen Einfluß auf die Welt ausübt, darstellt und zwar zunächst auf die alten

<sup>1)</sup> Apftg. 19, 29. <sup>2)</sup> Adermann's Alte und Neue Münzen. Gumphrey's Handbuch für Münzensammler. <sup>3)</sup> 1. Tim. 6, 10. <sup>4)</sup> Col. 3, 5.



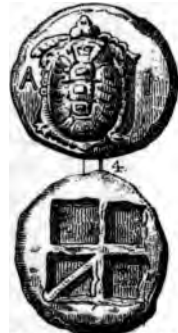
SARDIS.



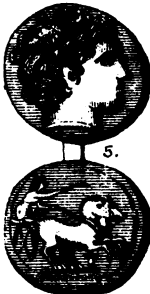
ÆGINA  
(1<sup>st</sup> Period.)



PERSIAN DARIC.



ÆGINA (3<sup>rd</sup> Period.)



PHILLIP II.  
OF MACEDÓN.



ALEXANDER THE GREAT.



SYRACUSE, B. C. 400.



EASTERN EMPIRE, MICHAEL DUCAS, A. D. 1070.  
Reverse Head of Christ.



TARENTUM

11

Münzen, das erste Geld. Die Erforschung der Münzen hat viel Anziehendes. Es giebt Leute, die haben eine Liebhaberrei, alle Münzen aus verschiedenen Zeiten und Völkern zu sammeln. Das alte Gepräge ist mit der alten Geschichte aufs innigste verbunden und wirft viel Licht auf sie. Die alten Münzen zeigen uns das Bild der großen Herrscher der Erde, die vor zweitausend und mehr Jahren regierten. So haben wir das Bild Alexander's des Großen und seiner Nachfolger, der Könige von Syrien, der Ptolomäer von Egypten und der Cäsaren von Rom. Die Münzen stiften ein Gedächtniß der großen Thaten ihrer Regierung, sie zeigen die Gottheiten, welche angebetet wurden. Nehmen wir solche Münzen in die Hand, sehen auf das Bild und die Ueberschrift, so werden wir gleich in ihre Zeiten zurückversetzt. Wir können eintge der Münzen des Titus, nach der Zerstörung Jerusalems geprägt, mit den Worten: *Judaea capta* und einer unter einem Palmenbaum sitzenden trauernden Frau, hinter welcher der römische Krieger steht, nicht ansehen, ohne tief ergriffen zu werden; weil die Berührung und der Anblick dieser Münze, die Schreden der Belagerung Jerusalems, welche Moses so lebendig schon tausend sechs hundert Jahre vorhergesagt hat,<sup>1)</sup> sogleich in uns zurückruft. So lange die Welt steht, wird diese Thatfache im Gedächtniß bleiben.



Münzen gehören zu den sichersten Zeugnissen der Geschichte. In dem letzten Theil der griechischen Geschichte beleuchten sie die Reihenfolge der Regierungen, und in der römischen stellen sie die Zeit und die

1) 5. Mos. 28, 52.

Reihenfolge der Ereignisse fest; ja die Regierung einiger der römischen Kaiser kann fast ganz nach ihnen geschrieben werden.

Die erste Nachricht von dem Gebrauch des Geldes haben wir beim Kauf eines Grabes. Es ist eine tief ergreifende Geschichte, wie Abraham einen Platz kauft, um seine Frau zu bestatten.<sup>1)</sup> Geld muß also damals im allgemeinen Gebrauch gewesen sein, denn wir finden schon vorher, daß Abimelech dem Abraham tausend Silberstücke gab.<sup>2)</sup> Da Stadtbewohner nicht ohne Handel leben können, so ist es wahrscheinlich, daß schon in der Stadt, welche Kain gründete, Gold- und Silbermünzen vorhanden waren. Josephus erwähnt, daß dort zuerst Geld geprägt wurde.

Bis auf den heutigen Tag finden wir im Morgenlande unter rohen Völkern und dort, wo die Bevölkerung sehr gering ist, noch Tauschhandel, und Geld wird garnicht oder nur selten gesehen. Reisende werden natürlich das, was allgemein im Gebrauch und nicht zerförbar, also den meisten Werth hat und am bequemsten zu tragen ist, mit sich führen; daher zu diesem Zweck die Wahl von Metall; namentlich diente Gold und Silber als Mittel des Verkehrs in den ersten Zeiten der Bildung. Schon zur Zeit Abrahams wurde, wie noch heute im Morgenlande, der Werth des Geldes im Handel mit fremden Völkern durch Gewicht festgestellt. Es hieß: „Abraham wog 400 Sedel Silber dar, das im Kauf gang und gebe war.“

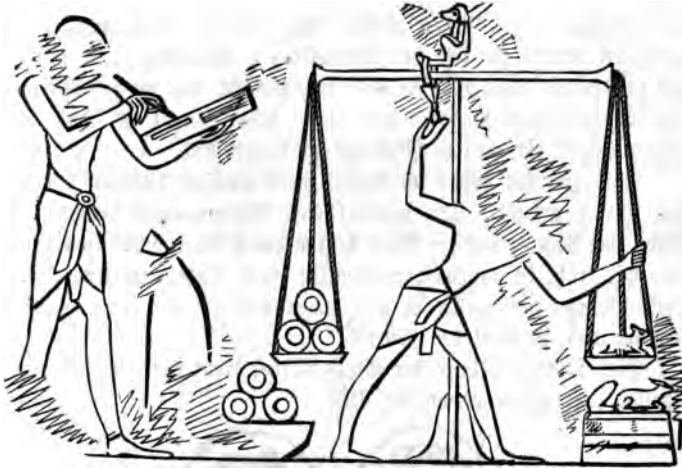
Im Buche Hiob wird der Sedel Restah (Lamm) genannt. Den Gewichten sind oft die Gestalten des Schafes oder anderer Thiere eingeprägt, wie es auf den ägyptischen Malereien dargestellt wird und auch auf denen, die unter den assyrischen Alterthümern erst kürzlich ausgegraben sind. Das Gewicht des Silbers, mit dem Zeichen des Lammes, galt wahrscheinlich als der Werth eines Lammes, das mit dem Bilde des Döfens stellte den Werth desselben dar. Das erste römische Gepräge scheint dies zu bestätigen, weil die Münzen die Gestalt des Thieres trugen.

Das erste Geld der Egyptianer scheint in Form von Ringen gewesen zu sein. Als Cäsar in den Norden und Westen Europas einfiel, fand

1) 1. Mos. 23, 4. 16. 2) 1. Mos. 20, 16.

er Ringgeld im Gebrauch, und in England und Irland hat man auch öfters solches von Gold, Silber und Eisen gefunden.

Der Bequemlichkeit wegen wurde ein Maaß festgesetzt, nach welchem die Reinheit des Metalles und das Gewicht zu prüfen war, und von verschiedenen Staaten und Städten wurde das jedesmalige Bild oder Zeichen demselben eingedrückt. Diese Zeichen stellten meist die Götter dar, welche angebetet wurden. Auf den ersten Münzen steht eine Weintraube für Bacchus, eine Weizenähre für Ceres u. A.; später prägte man Köpfe und Gestalt dieser Gottheiten darauf. Wann dies zuerst geschah, ist nicht zu ermitteln; aber der Nutzen solcher Geldstücke wurde bald allgemein erkannt.



Wie die Alten das Geld wogen. — Bild von einem Grabe in Egypten.

Statt Dem die Ehre zu geben, welcher für die Bedürfnisse der Menschen stets Sorge trägt, schrieb man dem Saturn, dem Merkur und andern heidnischen Göttern diese wichtige Erfindung zu. Es ist überraschend, daß Homer, der tausend Jahr nach Abraham's Zeit seine Werke schrieb, geprägtes Geld gar nicht erwähnt, obgleich er sonst die Begebenheiten des gewöhnlichen täglichen Lebens in seinen berühmten Schriften niederlegt. Die Menge vieler Münzen, die mehr als zwei-





und lassen darauf das Bild des Antonius und der letzten ägyptischen Königin Cleopatra, die in der Geschichte ihrer Schönheit wegen berühmt ist, die freilich auf dem Bilde der Münze nicht zu sehen, folgen.



Die ersten römischen Münzen waren, nach Plinius, von Erz, und von dem darauf eingegrabenen Bilde eines Thieres hießen sie pecunia, von pecus, Vieh. Einige mit einem Ochsen, andere mit einem Schwein sind auf uns gekommen, sind aber nur selten. Eine solche — ein längliches Viered — wiegt fast 5 Pfund. Die gewöhnlichen waren von Bronze, wogen 12 Unzen und hießen Aes (s. umstehend). Das Gewicht wurde in Kriegszeiten oder bei Mangel oft verringert. Aes oder Pfund wurde in Halbe, Viertel oder Unzen eingetheilt, semis, quadrans, unica. Die auf uns gekommenen Stücke tragen auf der einen Seite den Kopf des Janus und auf der andern das Vordertheil eines Schiffes. Macrobius erzählt uns, daß die römischen Knaben in ihren Spielen diese Münzen in die Höhe warfen und, je nachdem der Kopf oder das Schiff oben zu liegen kam, gewonnen oder verloren hatten.



Diese römischen Münzen wurden in dem Tempel der Juno Moneta geprägt, daher das Wort Moneten, money, Münzen, Geld.



Die Reihenfolge der römischen Münzen vor dem Kaiserreich, die Familien- oder Consul-Münzen, sind allgemein anziehend und sehr mannichfaltig, auch verewigen sie historische Begebenheiten oder Volks-sagen; wie eine Münze der Familie Tituria, den Raub der sabinschen Jungfrauen, eine andere der Familie Aemilia, die Ertaufung des Friedens seitens des Königs Aretas von den Römern um fünfhundert Talente.

Die Reihenfolge der Kaisermünzen bieten uns eine Sammlung ohne Gleichen von Bildnissen derselben, von Julius Cäsar bis auf Constantin den Großen und seine Nachfolger. Die Rückseiten sind sehr verschieden, da jeder Kaiser eine neue Münze schlagen ließ nach jedem Siege und wichtigem Ereigniß seiner Regierung.



Tiberius.



Nero.

Die ersten Münzen der alten Gallier, Germanen und Britten waren ohne Zweifel den Silbermünzen des Philipp von Macedonien, die ihren Weg nach Europa fanden, nachgebildet und je mehr Abdrücke von Abdrücken gemacht wurden, desto grober und schlechter wurden sie natürlich. Es ist also das grobe und rohe Gepräge nicht immer ein Beweis von einer frühen Prägung. Wir haben schon oben gesehen, wie es sehr gut geprägte Münzen gab vier Jahrhunderte vor Christo, und zehn Jahrhundert später sehr grob und roh geprägte.



Alte Münzen sind natürlich, wenn selten, sehr theuer; so stand eine Münze aus der Zeit Wilhelms des Eroberers in hohem Werth; wie man aber im Jahre 1733 eine Bleikiste mit etwa zwölfstausend derselben fand, da fiel natürlich der Preis sehr und die Münze wurde viel allgemeiner.

Es ist bemerkenswerth, daß, obgleich Gold und Silber in großer Menge vorhanden war in Peru und Mexico, als es entdeckt wurde, sich die Eingeborenen dessen doch nicht als Verkehrsmittel bedienten; man brauchte als solches vielmehr die Samentörner von Pflanzen: die Azteken die des Cacao und die Peruvianer die des Capsicum. In Afrika gilt eine kleine, längliche weiße Muschel, Caurie, als solches. Im Jahre 1840 wurden in Calcutta vierhundert Tausend Pfund solcher Muscheln nach Afrika eingeschifft. Um einen werthvollen Gegenstand einzukaufen, bedarf es allerdings einer Kamelladung solcher Muscheln; wie beschwerlich ist es da, den Markt zu besuchen! In Nubien sind goldene und silberne Ringe im Verkehr; in Manilla eiserne und in Abyssinien Glasperlen, Salzstücke und Baumwollenzug. Schmucksachen oder nothwendige Nahrungs- und Kleidungsmitel, von Handelsleuten in's Land gebracht, werden gegen Erzeugnisse desselben eingetauscht und gelten so lange, bis Metall, Gold oder Silber an die Stelle tritt. Es giebt also noch Gegenden, in denen heute die Leute noch nicht weiter sind, als die im Lande des Homer vor dreitausend Jahren waren, wo man einen Ochsen für ein drei Fuß langes Stück Erz, und eine Frau, die in verschiedenen nützlichen Beschäftigungen bewandert war, für vier Ochsen abschätzte.

Von den frühesten Zeiten an betrachtete man das Prägen der Münzen als ein Vorrecht der Könige, und Fälschung derselben als Verrath. Das lateinische Wort nummus, Geld, money, kommt vom Griechischen nomos, Gesetz, und nomismon, ein Stück Geld, dessen Werth, Gewicht, Feinheit durch Gesetz festgestellt ist.

Fälschung ist wahrscheinlich so alt, wie die Münzen selbst; man hat solche verfälschte Münzen aufgefunden von Kupfer mit Silber belegt, die von Sachverständigen als Seltenheit und Merkwürdigkeit fast eben so werth gehalten werden als die ächten. Daß es in der frühesten Zeit schon Fälscher gab, beweisen die Gesetze Solon's, sechs Jahrhundert vor Christo, nach welchem Fälscher mit dem Tode bestraft wurden. Unter den Römern wurden Fälscher vom allgemeinen Pardon, von Amnestie oder Verzeihung, ausgeschlossen. Nach den Gesetzen Constantin des Großen wurden Fälscher verbrannt, und es sind noch nicht

viele Jahre bei uns vergangen, als Fälscher, wenn Männer, geköpft und wenn Frauen, verbrannt wurden.

Gott sei Dank, daß Alles, was der Mensch am nöthigsten braucht, ohne Geld und ohne Preis<sup>1)</sup> gekauft werden kann: „Glaube und ewiges Leben sind Gottes Gaben durch Christum Jesum.“<sup>2)</sup>

---

 XLIV.

### Vorbilder und Symbole in der Schöpfung, Geschichte und Erlösung.

Von Anfang an hat der Schöpfer sich und Seine Absichten in der Schöpfung, Vorsehung und Erlösung geoffenbart. Auf jedem dieser Gebiete finden wir eine merkwürdige Reihenfolge von Vorbildern. Jeder Schritt der fortschreitenden Entwicklung trägt in sich ein Vorbild, eine Type von etwas größerem, das folgen soll. Jeder Schritt in der Entwicklung des Erlösungsplanes stellt ebenso ein Vorbild, eine Type dar, die immer deutlicher zeigt Den, der da kommen soll. Der Schöpfer und der Erlöser ist die große Antitype. Die erste Geschichte der Welt ist in einem großen Maas eine Reihenfolge von Vorbildern oder Typen. Die Art der Anbetung, welche Gott für die ersten vier Tausend Jahre einrichtete, war fast ganz typisch, vorbildlich. Durch Schatten und Vorbilder, durch sichtbare und zeitliche Dinge werden wir befähigt, unsichtbare und ewige zu verstehen.

In der Schöpfung<sup>3)</sup> erscheint die menschliche Form als die Muster-Gestalt, das Höchste der ganzen thierischen Schöpfung. In der Bildung aller thierischen Formen, vom Fisch zum Menschen, finden wir eine auffallende Aehnlichkeit, als ob die Absicht gewesen, das niedere so viel wie möglich dem Höheren anzupassen. So hat man gefunden,

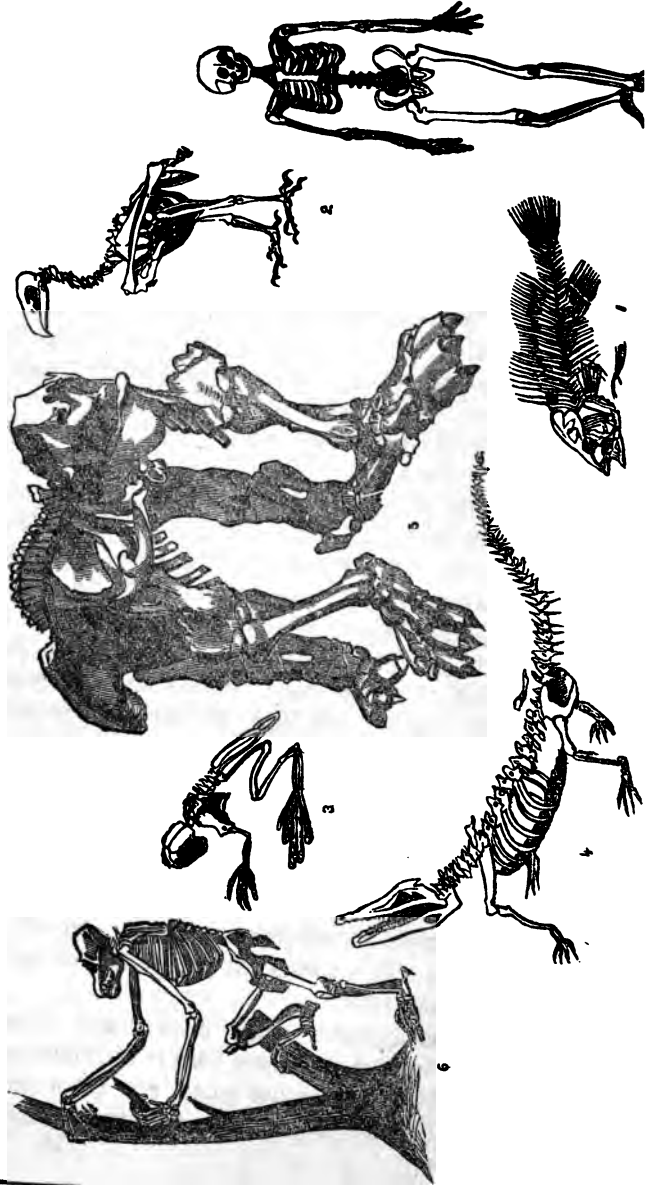
---

<sup>1)</sup> Jes. 55, 1; Dffb. 22, 17. <sup>2)</sup> Röm. 6, 23; Eph. 2, 8. <sup>3)</sup> Für eingehende Belehrung weisen wir auf das Buch: „Typische Formen und besondere Zwecke der Schöpfung“ von Dr. Mc. Gosh, sowie auf die „Typologie der Schrift“ von Dr. Fairbairn hin, aus denen bei Abfassung dieses Abschnitts geschöpft worden.

daß fast jeder Knochen und Nerv, der in der menschlichen Hand und im Arm gefunden wird, auch in der Flosse des Wallfisches zu finden ist, obgleich sie für die Bewegung des ungetheilten und unbiegsamen Gliedes, das als Ruder dient, nicht nöthig erscheinen und man keinen besonderen Grund für eine solche besondere Bildung finden kann, es sei denn, um es dem höchsten Vorbild möglichst nahe zu bringen. Am einleuchtendsten tritt die Ähnlichkeit des menschlichen Vorbildes und zugleich sein Vorzug vor allen andern in der Bildung des Gehirns hervor, welches der hervorragendste und wichtigste Theil der thierischen Welt ist. Hugh Miller sagt in seinen „Fußtapfen des Schöpfers“: „Die Natur hat in der Bildung dieses wunderbaren Organs im Menschen zuerst einen Strich eingelegt; gerade so wie der Zimmermann zuerst den Kiel seines Schiffes hinlegt und auf dieser schmalen Grundlage wird, gerade so wie das Schiff vom Kiel auf, das vollkommene Gehirn ganz allmählig aufgebaut. Zuerst wird es dem Gehirn des Fisches ähnlich, nach einiger Zeit kann man es von dem der Amphibien nicht unterscheiden; es wird noch mehr hinzugehan und es kommt dem des Vogels fast ganz gleich; sodann entwickelt es sich weiter, so daß es dem der Vierfüßer ähnlich wird; endlich erweitert es sich, dehnt sich über die Grundlagen weit aus und nimmt die eigenartige Gestalt des menschlichen Gehirns an, die einzige in ihrer Art. Es geht also gleichsam durch alle Stufen, vom Fisch an, hindurch, so daß der Mensch als Urbegriff der ganzen lebendigen Schöpfung angesehen werden kann, jedem lebenden Geschöpf verwandt; daher die Bemerkung, der Mensch sei die Summe aller Thiere, und Owen sagt: „Er ist das Geschöpf, welches das ganze Thierreich aufwiegt“, und Professor Owen: „Alle Theile und Organe des Menschen sind vorgezeichnet und abgebildet, gleichsam im Voraus, in den niederen Thieren, und wenn wir nach den höhern Thieren uns ein Ideal bilden, so zeigt dies eben, daß die Kennniff eines solchen Wesens als der Mensch eher dagewesen sein muß als der Mensch selbst.“

Die Geschichte der Thätigkeit Gottes in der Natur liefert eine Analogie (Vergleich, Hinweis) zu Seinem Plan in der Vorsehung, wie die Geschichte der Erlösung uns deutlich zeigt. Hier haben wir ebenfalls ein höchstes Vorbild in der Person und dem Königreich Christi, auf

Vorbilder in der Schöpfung.









das durch alle Zeiten hindurch der Erlösungsplan Gottes hinarbeitet. Theilweise Darstellung und Verwirklichung desselben zeigen sich von Zeit zu Zeit in gewissen Personen, Ereignissen, Einrichtungen, die hervortreten im Laufe der Vorsehung, aber alle noch mit Fehlern, Schwächen, Unvollkommenheiten behaftet, im Vergleich mit dem großen Ziel, bis zuletzt diese Idee Gestalt annimmt in Dem, von welchem alle Propheten Zeugniß ablegten: dem Gottmenschen, der vor Grundlegung der Welt vorherbestimmt war.

Wir führen wiederum an, was Hugh Miller sagt: „Der Schöpfer scheint, wie eine Erscheinung nach der andern, und ein Reich nach dem andern hervorgerufen wurde, von niedern zu höhern Thieren, wunderbare vorbildliche Andeutungen, symbolische Verheißungen gegeben zu haben, daß Er in Zukunft inniger mit seinen materiellen Werken verbunden bleiben wolle durch ein herrliches Wesen, das in Seinem Bilde geschaffen — und auf dies Sein Gleichniß, das Abbild der Gottheit, den ersten Adam, scheinen alle Symbole in der Natur hinzuweisen. Aber in den ewigen Rathschlüssen Gottes war die Vereinigung des Schöpfers mit der Schöpfung beschlossen, nicht als eine Vereinigung durch Vertretung und Vorbild; denn kaum war der erste Adam erschienen und gefallen, als eine neue Schule der Verheißung anfang, in welcher Vorbild und Symbol mit dem, was jetzt zuerst auf der Erde erschien: wörtliche Verkündigung, verbunden war, um auf den zweiten Adam, den „Herrn vom Himmel“ hinzuweisen; in Ihm fällt Schöpfung und Schöpfer in Wirklichkeit, nicht in Ähnlichkeit, zusammen. Auf der höchsten Spitze des vollendeten Werkes sitzt der anbetungswürdige Herrscher des Ganzen, als der Sohn der Maria — David's — des ersten Adam's — geschaffen von Gott, als Gott und Sohn, Wort Gottes, der ewige Schöpfer der Welt. Der erste und zweite Adam bilden den Gegenstand aller Verheißungen Gottes, der natürlichen und geoffenbarten. Vorbild und Symbol weisen nicht bloß auf den zweiten, sondern auch auf den ersten Adam hin und zeigen, daß Der, welcher die Welten erschaffen, auch die heiligen Schriften eingegeben hat.“

Da die Schöpfung uns eine Reihe von Vorbildern vorführt, die auf das Kommen des Schöpfers hinweisen, so sehen wir in der Geschichte, in der Offenbarung und in der Art der Verehrung, welche

Gott eingesetzt hat, ebenfalls eine Reihenfolge von Vorbildern, die uns fortschreitend immer deutlicher Gott den Erlöser, den Erlösungsplan und die zukünftige Welt offenbaren. Von Anfang an ist das Volk Gottes in geistlichen Dingen durch Bilder, Gleichniß, Beispiel unterrichtet worden. Wie „das Gesetz unser Schulmeister war, um uns zu Christo zu führen, daß wir gerecht würden durch den Glauben“<sup>1)</sup> und auch jetzt noch dazu dient, so waren diese Vorbilder, die in der Geschichte so klar hervortreten und einen wichtigen Theil der alten gottesdienstlichen Formen, auf welche das Neue Testament so oft hinweist, bilden, ausdrücklich dazu bestimmt, die großen Wahrheiten der Religion des Geistes symbolisch darzustellen; sie befähigen uns auch heute noch, diese geistlichen Dinge besser zu verstehen und dienen uns, „auf die das Ende der Welt gekommen, zur Warnung.“<sup>2)</sup> Die Erklärung der vornehmsten Bilder des Alten Testaments wird in der Erfüllung durch Jesum Christum gefunden und im Briefe an die Hebräer klar dargelegt. Der prophetische Inhalt der Vorbilder, Typen, und ihre Verbindung mit dem Gegenstand selbst zeigt, daß beide vorherbestimmt waren und der Gott der Offenbarung und der Gott der Verheißung derselbe ist.

Nicht bloß sind Opfer und Bundeslade mit ihrem Geräth und Dienst als vorbildlich angesehen worden, sondern in der Schrift werden auch verschiedene Personen, Handlungen und Ereignisse als vorbildlich angeführt. Unter den Personen finden wir Adam,<sup>3)</sup> Melchisedek,<sup>4)</sup> Sarah und Hager, Isaak und Ismael, also auch Abraham,<sup>5)</sup> Moses,<sup>6)</sup> Sona,<sup>7)</sup> David,<sup>8)</sup> Salomo,<sup>9)</sup> Serubabel und Josua.<sup>10)</sup> Unter den Ereignissen, die als vorbildlich genannt werden, sind die Erhaltung Noah's und seiner Familie in der Arche,<sup>11)</sup> die Befreiung aus Egypten und das Passah,<sup>12)</sup> der Auszug,<sup>13)</sup> der Durchgang durch's rothe Meer, das Manna, das verhüllte Gesicht Moses während das Gesetz gelesen wurde, das Wasser aus dem Felsen, die eiserne Schlange

<sup>1)</sup> Gal. 3, 24.    <sup>2)</sup> 1. Cor. 10, 11; 9, 10.    <sup>3)</sup> Röm. 5, 11. 12. 19; 1. Cor. 15, 22.    <sup>4)</sup> Ebr. 7.    <sup>5)</sup> Gal. 4, 22—25.    <sup>6)</sup> Gal. 3, 19; Apftg. 3, 22—26.    <sup>7)</sup> Matth. 12, 40.    <sup>8)</sup> Hes. 37, 24; Luc. 1. 32 ff.    <sup>9)</sup> 2. Sam. 7.  
<sup>10)</sup> Sach. 3, 4; Hagg. 2, 23.    <sup>11)</sup> 1. Pet. 3, 20.    <sup>12)</sup> Luc. 22, 15. 16; 1. Cor. 5, 7.    <sup>13)</sup> Matth. 2, 15.

und andere Begegnisse der Kinder Israel in der Wüste.<sup>1)</sup> Wir erwarten nach der Offenbarung ein anderes Paradies mit dem Baume des Lebens, den Cherubim und einem ewigen Sabbath.

Mitunter ist mit dem Vorbild eine Verheißung verbunden, wie wenn der Bau des Tempels, ein Vorbild der Menschwerdung Gottes in Christo, die Errichtung eines geistlichen Hauses, eine Wohnung Gottes durch den Geist verheißt.<sup>2)</sup> „Siehe, es ist ein Mann der heißt Zamah (Zweig), denn unter ihm wird es wachsen und Er wird bauen des Herrn Tempel, ja den Tempel des Herrn wird Er bauen.“<sup>3)</sup>

Von diesen Vorbildern sagt Mc. Cosh: „Im Naturreich weisen alle niederen Wesen vor- und aufwärts auf Christum. Ein vorbildliches System läuft durch die ganze göttliche Haushaltung, wie sie in Seinem Wort geoffenbaret ist. Adam ist Type, Vorbild des Menschen; er und seine ganze Nachkommenschaft haben dasselbe Wesen, dieselben Fähigkeiten der Anschauung und des Verstandes, des Willens und der Empfindung, und Gott handelt auch gegen sie in der Haushaltung der Gnade sowohl, wie in der der Natur als wären sie eins, denn von der Zeit des Falles haben wir zwei verschiedene vorbildliche Formen: den Schlangensamen und den Weibes-Samen, und seit der Zeit ist beständiger Kampf zwischen der Schlange und Dem, der ihr den Kopf zertreten, ihre Macht zerstören soll, — zwischen Fleisch und Geist, Welt und Kirche. Zwei Arten Volks sehen wir im Schooß der Zeit mit einander streiten: Kain und Abel, Smael und Saael, Esau und Jakob, Absalon und Salomo, der ältere nach dem Fleisch geboren, der jüngere nach dem Geist.

Kurz es giebt jetzt, wie es immer gegeben hat, nur zwei Menschen auf der Erde, vorbildlich und stellvertretend, typisch und repräsentirend: den ersten Menschen, welcher ist Adam und den zweiten, welcher ist Christus, wie geschrieben steht: der erste Mensch Adam ist gemacht in das natürliche Leben, und der letzte Adam in das geistliche Leben; aber der geistliche Leib ist nicht der erste, sondern der natürliche, darnach der geistliche. Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch,

1) 1. Cor. 10; Joh. 8, 14; 6, 33; Dffb. 2, 17. 2) Hes. 6, 12. 18.

3) Joh. 2, 19; Matth. 16, 18; Ephes. 2, 20. 22.

der andere Mensch ist der Herr vom Himmel.<sup>1)</sup> „Sebet Adam ist das Bundeshaupt seines Samens. Der Same des ersten Adam sündigt und starb in ihm; die Kinder Christi, des zweiten Adams, bleiben stets in ihrem Haupt.“<sup>2)</sup> Denn sie haben in ihm vollkommene Gerechtigkeit. „Denn gleich wie durch Eines Menschen Ungehorsam viele Sänder geworden sind, also auch durch Eines Gehorsam werden viele Gerechte.“<sup>3)</sup> „Wie in Adam alle sterben, ebenso werden auch in Christi alle lebendig.“<sup>4)</sup>

Wir bedienen uns wieder der Worte Mc. Cosh's: „Es ist von Ewigkeit her bestimmt, daß „Er, dessen Freude bei den Menschenkindern“, in der Fülle der Zeit auf unsere Erde kommen sollte. Er wird das Lamm Gottes genannt, das von Grundlegung der Welt geopfert wurde, und sobald die Menschen gefallen, sind auch Vorbilder auf Ihn. Diese Vorbilder auf Christum können wir in drei Klassen theilen: typische Ordnungen, Personen und Ereignisse. Die Ordnungen enthalten alle wesentlich dieselben Lehren; sie weisen hin auf eine schwere Schuld, einen beleidigten Gott und eine bereite Versöhnung, durch welche uns die Annahme gesichert ist. Das sind die Hauptwahrheiten der geoffenbarten Religion für den gefallenen Menschen. Es gab Opfer; — das Opferrthier, auf dessen Haupt der Opfernnde seine Hand legt in Anerkennung, daß er den Tod verdient, den dies Thier für ihn duldet, lehrt symbolisch die große Wahrheit der Erlösung. Es gab die Stiftshütte; — das Volk betete an vor derselben, die Scheshinah im innersten mußte mit Blut besprengt werden und deutete auf einen beleidigten Gott, der durch Blutvergießen zu versöhnen. Es gab die Bundeslade; — in ihr das Gesetz Gottes, das Manna, die Ruthe Aaron's, über derselben der Gnadenstuhl von Cherubim beschattet, das entsprechende Symbol einer That, durch welche das Gesetz erfüllt, uns neues Leben und geistliche Nahrung für dasselbe von Gott gegeben wird, der stets bereit ist, mit uns vor seinem Gnadenstuhl zu verkehren. Es gab den Sündenbock; — auf den die Sünden des Volkes gelegt wurden und der so deutlich, wie Johannes der Täufer, auf das Lamm Gottes hinwies, das die Sünden der Welt trägt. Die typischen

1) 1. Cor. 15, 45—47. 2) Col. 1, 18. 3) Röm. 5, 19. 4) 1. Cor. 15, 22.

Personen bildeten ab das prophetische, hohepriesterliche und königliche Amt Christi. Die typischen Ereignisse stellten dieselbe Wahrheit noch in einer eindringlicheren Weise dar. Die Arche, — durch welche aus der Fluth nur wenige gerettet wurden, ist symbolisch auf Christum. Die Errettung aus Egypten ist das lehrreichste Bild. Der Zustand der Hebräer als Sklaven, der Befreier, für sein Werk durch Leiden zubereitet, die Art und Weise der Befreiung durch Kampf und Gericht, die wunderbar lehrreiche Wanderung durch die Wüste, die Fürsorge für ihre Nahrung, das Gesetz, — sind sichere Andeutungen einer höheren Erlösung, die folgen sollten, wie die Flossen und Finnen der Fische und Amphibien auf die Finger des Menschen hinweisen. In der Erziehung der Kinder Israels werden wir erzogen und durch die Zucht, durch welche sie gehen mußten, haben wir einige der klarsten, tiefsten und köstlichsten Darstellungen von der Art und Weise der Erlösung, empfangen.

Jeder Christ steht in der Befreiung des Volkes Gottes aus Egypten und seiner Wanderung durch die Wüste ein Vorbild seiner eigenen Erfahrung. Von der Macht der Finsterniß ist er durch Gottes Allmacht wunderbar errettet und während er zu dem verheißenen Erbe wandert, erfährt er, wie oft er in Sünde fällt und durch den Erlöser beständig befreit wird. Er bedarf der täglichen Vergebung und Gerechtigkeit von dem Lamm, das für ihn geopfert. Er muß täglich sein Theil des himmlischen Manna einsammeln, er nährt sich von Christo, „dem Brod, das vom Himmel gekommen.“<sup>1)</sup> Er trinkt von demselben „geistlichen Felsen, welcher ist Christus.“<sup>2)</sup> Er weiß, daß der große Hohepriester Christus Jesus, „nachdem Er durch sich selbst unsere Sünden gereinigt, in's Heilige gegangen ist und eine ewige Erlösung erfunden,<sup>3)</sup> er uns bei Gott vertritt. Er hat die Versicherung, daß, wenn er an den Jordan kommt, dort den Hohenpriester Jesum finden wird, der mit der Bundeslade vorangegangen und in der Mitte des Flusses die Wasser des Todes zurückhält, bis er siegreich hindurch in's himmlische Kanaan eingegangen ist.

Gott hat sich stets der Symbole bedient, um uns eine Kenntniß von Ihm und geistlichen Dingen mitzutheilen. Diese sollten eifrig

1) Joh. 6, 32. 48. 2) 1. Cor. 10, 4. 3) Ebr. 1, 3; 9, 12. 24.

erforscht werden. Das edelste Studium des Menschen ist nicht in Mensch, sondern Gott. Der gelehrte Paulus sagt: „ich achte Al für Verlust gegen die überschwengliche Erkenntniß Gottes in Christ Jesu, meinem Herrn.“<sup>1)</sup> Die Erkenntniß von Ihm ist die Grundlage aller Erkenntniß, denn sie ist „ewiges Leben“.<sup>2)</sup> Der brennende Busch, die Wolke über der Bundeslade, die Taube — sind Symbole, durch die Gott sich darstellte. Er offenbart sich unserer Einbildungskraft in den symbolischen Namen: unser Vater, Mann, ältester Bruder, Erlöser, Tröster,hirt, Schild, Zuflucht, Wohnung — auf die lieblichste und anbetungswürdigste Weise. Unser Heiland lehrte öffentlich am liebsten durch Gleichnisse, Allegorien, Parabeln. Gott hat gewisse Symbole als Siegel des Bundessegens angeordnet bis an's Ende der Zeit: die großen Sakramente der Kirche. Beschneidung und Passahlamm im alten, Taufe und Abendmahl im neuen Bunde, sind von der größten Bedeutung, Gottes Bundesgnade uns immer wieder zu versiegeln.

Wir leben noch in der Haushaltung der Typen und Symbole. Der große geistliche Tempel, dessen Eckstein Jesus ist,<sup>3)</sup> ist noch im Bau begriffen. Wie in der Natur jedes Blatt das Bild des ganzen Baumes an sich trägt, so ist jeder lebendige Stein dem ganzen Tempel ähnlich gebildet. Christus das Haupt des Leibes, der Kirche.<sup>4)</sup> Jedes Glied nach dem Bilde Gottes neu geschaffen,<sup>5)</sup> soll nur Ihm ähnlich sein und wird im Himmel „Ihn sehen, wie Er ist und Ihm gleich sein“.<sup>6)</sup>

#### XLV.

### Analogien der geoffenbarten Religion, in Schöpfung und Natur.<sup>7)</sup>

In der Schöpfung und in dem, was wir Naturgesetze nennen, finden wir viele erstaunliche Analogien oder Hinweisungen auf die großen Offenbarungen, die im Worte Gottes enthalten sind, bezüglich

1) Phil. 3, 8. 2) Joh. 17, 3. 3) Ephes. 2, 20—22. 4) Col. 1, 18. 5) Röm. 8, 29. 6) 1. Joh. 3, 2. 7) Die leitenden Gesichtspunkte sind dem berühmten Werk des früheren Bischof von Durham Joseph Butler: „Die Analogie der natürlichen und geoffenbarten Religion mit der Einrichtung und dem Lauf der Natur“ entnommen, auf das wir die Leser verweisen.

der sittlichen Regierung, der menschlichen Verantwortlichkeit, eines zukünftigen Lebens, der Strafen und Belohnungen.

Betrachten wir die vielfachen Erscheinungen in der Natur, so zeigt sich uns darin deutlich eine Absicht; sie müssen das Werk eines tiefen Verstandes sein. Es beweist namentlich das, was Vergnügen oder Schmerz, wie wir beides unter den Geschöpfen vertheilt finden, hervorruft, daß diese unter der Regierung eines sittlichen Herrschers stehen, wie Kinder unter einem Vater; die Folgen der Tugend und des Lasters zeigen dies deutlich. Auf Unschuld und Tugend folgt naturgemäß innerlicher Friede und Freude, während das Laster mit Unruhe und Angst verbunden ist. Die sittliche Natur, die uns gegeben ist, beweist, daß wir einem sittlichen Herrscher unterthan sind. Alle edlen Menschen billigen tugendhafte Handlungen und oft folgen ihnen öffentliche Ehren, während lasterhafte Handlungen, als der menschlichen Gesellschaft schädlich, bestraft werden. Alle diese Erklärungen des Schöpfers der Natur sind so deutlich und klar für die Tugend, und gegen das Laster; in der natürlichen Regierung der Welt, ist Hoffnung auf Lohn und Furcht vor Strafe in einem zukünftigen Leben fest gegründet und ganz in Uebereinstimmung mit Seinem Worte. Unsere Religion lehrt uns, daß unser gegenwärtiges Leben die Vorbereitung auf ein zukünftiges ist, und Versuchungen, Schwierigkeiten, Gefahren enthält. Freude folgt auf einige Handlungen, Schmerz auf andere; wir sind uns bewußt, daß wir jene thun und diese lassen können. Die Folgen sind uns vorhergesagt. Einer beschuldigt oft den andern, auch wohl sich selbst, daß er in zeitlichen Angelegenheiten unrecht gehandelt; viele erlangen nicht das Glück, welches sie in diesem gegenwärtigen Leben hätten haben können, stürzen sich selbst in das äußerste Elend und Verderben, nicht durch Unwissenheit, sondern durch eigene Schuld. Jeder kennt die Ungewißheit und Wandelbarkeit, welcher junge Leute, die in's bürgerliche Leben eintreten, ausgesetzt sind. Sind wir nun in unserem natürlichen und zeitlichen Zustande mit Schwierigkeiten und Gefahren umgeben, so deuten diese auf die sittlichen und religiösen Versuchungen und Hindernisse hin, von deren Ueberwindung unser ewiges Glück abhängt, oder wenn wir unterliegen, unser ewiges Verderben.



Viele Dinge in der Natur, außer dem Wechsel, den wir bereits erlitten haben und den wir, wie wir wissen, noch erleiden müssen, ohne dadurch zerstört zu werden, zeigen uns, daß wir den Tod überleben werden und daß es ein zukünftiges Leben giebt. Wir haben viele Beweise hier vor uns, daß dasselbe Geschöpf auf verschiedenen Lebensstufen mit verschiedenen Anlagen und Fähigkeiten des Handelns, des Genießens und des Leidens begabt ist. Welchen Wechsel haben wir seit unserer Kindheit an durchgemacht? Sind nicht Raupe, Larve, Schmetterling, sowie die Veränderung und Ausdehnung der bewegenden Kraft durch solchen Wechsel, Beispiele dieses allgemeinen Naturgesetzes? Der Stoff, aus welchem unsere Leiber bestehen, wechselt beständig und ist nach wenig Jahren völlig verschieden von dem, was er früher war, ohne daß wir unser Dasein und unsere Persönlichkeit verlieren. Wir wissen, daß wir leben, auch wenn wir im Schlaf oder in einer Ohnmacht unserer Kräfte uns nicht bedienen können. Wir sehen, daß Menschen ihre Glieder des Leibes oder den Gebrauch ihrer Sinne verlieren können und doch dieselben lebenden Wesen bleiben. Daraus mögen wir abnehmen, daß sie ihren ganzen Leib verlieren können und doch ihr Dasein behalten.

Betrachten wir unseren Leib als aus Werkzeugen des Vernehmens und der Bewegung bestehend; optische Versuche zeigen uns, daß wir mit unseren Augen in demselben Sinne sehen, wie mit unseren Brillen, beide bringen die Gegenstände den Sehnerven nahe. In Träumen können wir Gegenstände auch ohne äußerliche Organe, die dann ja unthätig ruhen, doch lebendig und stark wahrnehmen. Mit Rücksicht auf Bewegung und Willenskraft sehen wir, daß sogar durch den Verlust eines Gliedes diese Macht nicht geschwächt wird, wir können sogar mit einem künstlichen Fuß gehen. Es beschließt Jemand, mit seinem Vergrößerungsglase Gegenstände zu betrachten, oder wenn lahm, nach einer Woche an seinem Stabe nach einem Orte zu gehen; seine Augen und seine Füße beschließen in diesem Falle eben so wenig wie das Glas oder der Stab; unsere Sinne und Glieder sind eben nur Werkzeuge, von denen die lebenden Wesen Gebrauch machen, und mit dem Verlust dieser Werkzeuge hört die empfindende und bewegende Kraft doch nicht auf.

Unsere Kräfte und Fähigkeiten des Verstandes, Gedächtnisses und Empfindens sind unabhängig vom Körper und es ist gar kein Grund vorhanden, zu meinen, daß mit dem Körper auch diese Kräfte aufgehören. In einigen Krankheiten scheinen Leute kurz vor ihrem Tode noch in höchster Lebenskraft zu sein: Wahrnehmung, Gedächtniß, Verstand in voller Thätigkeit, die Anhänglichkeit, das Gefühl für Ehre und Schande tritt lebhaft hervor, sowie die Empfänglichkeit für Freude und Schmerz, bis zum letzten Odemzug.

Unsere Fähigkeit, Glück und Elend zu empfinden, ist für die Frage nach einem zukünftigen Leben von großer Bedeutung, sowie daß unser Glück oder Elend hier von unseren Handlungen abhängt. Wir sehen in unserm gegenwärtigen Zustand einen Wechsel von Lohn und Strafe; Vergnügen oder Schmerz folgt auf unsere Handlungen und wir sind vom Schöpfer mit Fähigkeit begabt, diese Folgen vorauszusehen. Alles was wir genießen und ein großer Theil von dem, was wir leiden, ist in unsre Macht gestellt. Wir sollen uns selbst versorgen mit dem, was zu unserm Unterhalt nöthig ist, und was Er bestimmt hat zur Erhaltung unseres Lebens, sollen wir gebrauchen. Einige bedienen sich der Wege, die Ruhe und Befriedigung mit sich führen; andere dagegen folgen solchen Pfaden, die, wie sie durch Beispiel, Unterricht und Erfahrung wissen, Armuth, Elend, Krankheit und frühen Tod mit sich führen.

Der Schmerz, welchen wir fühlen, wenn wir etwas thun, das zur Zerstörung unseres Lebens führen kann — wenn wir uns verwunden, dem Feuer zu nahe kommen u. dgl. — ist vom Schöpfer eben dazu gegeben, um solches zu verhindern und ist eben so deutlich, wie wenn eine Stimme vom Himmel uns warnte; so weist die ganze Natur deutlich auf die Lehre der Religion hin, daß Gott die Menschen für ihre Handlungen belohnen oder bestrafen wird.

Strafen folgen oft solchen Handlungen, die augenblicklichen Vortheil bringen, ja Vergnügen gewähren; so sind Krankheit und früher Tod Folgen der Unmäßigkeit, obgleich mit viel Vergnügen und Lust begleitet, und diese Strafen sind viel größer als die Vortheile oder die Lust, die durch solche Handlungen erreicht werden; auch werden sie oft lange hinausgeschoben, ja wohl gar so lange, daß man die Handlungen, die sie veranlaßten, schon vergessen hat, dann kommen sie

aber plötzlich mit großer Gewalt. Die Entschuldigung der natürlichen Gedankenlosigkeit der Jugend hebt die Folgen früherer Unbesonnenheit und Thorheit nicht auf; der Erfolg und das Glück, oder das Leiden und Elend des ganzen zukünftigen Lebens hängt in einem großen Grade davon ab, wie die Jugend verbracht ist. Wir haben Zeiten und Gelegenheiten Nutzen und Vortheil zu erlangen, versäumen oder vernachlässigen wir diese, so kehren sie nie wieder. Läßt der Landmann die Zeit der Aussaat vorbeigehen, ohne zu säen, so ist ihm das ganze Jahr unwiederbringlich verloren. Wenn nun auch Leute mitunter ihre Angelegenheiten wieder emporbringen, Gesundheit und Ansehen wieder erlangen können, so giebt es doch einen gewissen Punkt, wenn der überschritten ist, so ist an Besserung nicht mehr zu denken. Reue zu spät, Armuth und Krankheit, Angst und Vorwürfe, Schmach und Tod, Folgen des eignen Thuns, überwältigen sie, ohne die Möglichkeit der Hülfe und Rettung. Diese Folgen sind nicht zufällig, vielmehr fließen sie aus den allgemeinen Gesetzen, nach welchen Gott die Welt in dem gewöhnlichen Lauf Seiner Vorsehung regiert und sind dem, was Gott in Seinem Worte über die zukünftige Strafe der Gottlosen sagt, ganz analog oder angemessen, so daß beide in denselben Worten ausgedrückt werden können: „Weil Ich denn rufe, weigert ihr euch; Ich rede Meine Hand aus und Niemand achtet darauf und laßt fahren allen Meinen Rath und wollt Meiner Strafe nicht, so will Ich auch lachen in eurem Unfall und eurer spotten, wenn da kommt, das ihr fürchtet, wenn über euch kommt, wie ein Sturm, was ihr fürchtet, und euer Unfall als ein Wetter, wenn über euch Angst und Noth kommt; dann werden sie Mich rufen, aber Ich werde nicht antworten, sie werden Mich frühe suchen und nicht finden.“<sup>1)</sup>

Es giebt in der Geschichte viele Analogien, Hinweisungen auf das, was das Wort Gottes lehrt in Bezug auf die Seligkeit der Gerechten und das Verderben der Gottlosen. Die Erhaltung des Volkes Gottes ist im Allgemeinen mit der Zerstörung Seiner Feinde verbunden. So war es als Noah mit seiner Familie errettet, die übrige Welt aber zerstört, als Lot mit seiner Familie errettet und Sodom

<sup>1)</sup> Epr. 1, 24—31.

und Gomorrha zerstört wurde. Als die Israeliten sicher durch's rothe Meer hindurch gingen, kamen die Egypier um; Mordechai und die Juden wurden gerettet, Haman aber und seine Gefinnungsgeossen kamen um. So wird es, wie uns gesagt ist, am Ende der Welt sein wenn die Seinen werden befreit werden, dann werden Alle, die sich gegen Ihn versammeln, zerstört werden durch Feuer vom Himmel.<sup>1)</sup> Die große, endliche Scheidung wird dann stattfinden: die Gottlosen in's ewige Verderben, die Gerechten in's ewige Leben.<sup>2)</sup>

Unser Heiland bedient sich oft der Analogien aus der Natur in Seinen Gleichnissen, wenn Er das Himmelreich mit der großen Ernte am Ende der Welt vergleicht. Im Gleichniß vom Säemann, der guten Samen auf sein Feld säet, dem aber der Feind Unkraut dazwischen säet, ist der Säemann der Herr, der Menschensohn, das Feld die Welt, der gute Same die Kinder des Reichs, das Unkraut aber die Kinder des Bösen, der Feind ist der Teufel, die Ernte das Ende der Welt, die Schnitter die Engel. Wie das Unkraut mit Feuer verbrannt wird, so wird es sein am Ende der Welt.<sup>3)</sup> Paulus bedient sich in der Beschreibung der Auferstehung ebenfalls der Analogien in der Natur. Er verfährt sehr kurz mit dem fragenden Zweifel: „Wie werden die Todten auferstehen und mit welcherlei Leib werden sie kommen? Du Narr, daß du säest wird nicht lebendig, es sterbe denn.“<sup>4)</sup>

#### XLVI.

**Die neue Offenbarung Gottes, das größte Ereigniß in der Geschichte. — Das wunderbarste Wesen: der Herr Jesus Christus, der Gottes- und Menschensohn. — Die Quelle eines neuen allgemeinen Reiches.**

Das wunderbarste und wichtigste Ereigniß der ganzen Weltgeschichte war, daß der Schöpfer aller Dinge,<sup>5)</sup> der ewige Gottessohn, in die Welt kam, unsere menschliche Natur an sich nahm,<sup>6)</sup> sie mit Seiner göttlichen vereinigte und so als Messias oder Christus litt

<sup>1)</sup> Dffb. 20, 8. 9. <sup>2)</sup> Matthy. 13, 24—30; 36—43. <sup>3)</sup> Matthy. 25, 46.

<sup>4)</sup> 1. Cor. 15, 35. <sup>5)</sup> Joh. 1, 3. 10; Col. 1, 16. 17; Ebr. 1, 2. 10.

<sup>6)</sup> Joh. 1, 14; Phil. 2, 6. 7.

und starb, um sich ein erwähltes Volk<sup>1)</sup> zu erkaufen und selig zu machen. Dies ist die große geschichtliche Thatsache, der Schlüssel, der uns die Geschichte öffnet und sie zu verstehen befähigt; durch sie allein lernen wir die Absicht und Regierung Dessen, Der die Geschichte macht; die Vergangenheit ist uns klar und die Zukunft aufgeschlossen. Nimm das Leben, Leiden und den Tod des Lammes Gottes aus der Geschichte, und sie wird uns ein versiegeltes Buch, wie Johannes in der Offenbarung schreibt: „Kein Mensch, im Himmel noch auf Erden, noch unter der Erde, konnte das Buch öffnen, noch hineinsehen, bis Er, der inmitten auf dem Throne, das Lamm, das geschlachtet, allmächtig und allwissend, die Siegel löste und das Buch öffnete.“<sup>2)</sup> In der Geschichte sowohl, wie im Heilswege, ist der Herr Jesus Christus das Licht der Welt.<sup>3)</sup>

Werfen wir einen Blick auf die frühern Offenbarungen Seiner Selbst, des Schöpfers, und die Wirkungen, die sie hervorbrachten. Während der viertausend Jahre reifte und entwickelte sich der Erlösungsplan und Gott offenbarte sich selbst auf verschiedene Weise immer deutlicher und bestimmter; aber sie hatten mit jeder klarern Offenbarung ihren Haß immer deutlicher gezeigt gegen Ihn. In der Schöpfung ist „Gottes unsichtbares Wesen“, das ist Seine ewige Kraft und Gottheit, zu ersehen an den Werken der sichtbaren Dinge; „aber sie ehrten Ihn nicht als Gott, sondern verwandelten die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild gleich dem vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und kriechenden Thiere.“<sup>4)</sup> In Seiner Vorsehung läßt Er die Sonne aufgehen und giebt Regen und fruchtbare Zeiten den Gerechten und Ungerechten; aber allenthalben waren die Menschen unzufrieden und undankbar. Er offenbarte sich noch deutlicher in Seinem Gesetz, Seinen Geboten und bewies ihnen, daß Er die Liebe ist.<sup>5)</sup> Denn die Summe aller Seiner Gebote ist: „du sollst Gott lieben von ganzem Herzen und deinen Nächsten als dich selbst.“<sup>6)</sup> Aber ganz allgemein verwarf man Sein Gesetz und Keiner hielt es.<sup>7)</sup> Zuletzt offenbarte Er sich sichtbar und vollkommen,

<sup>1)</sup> Joh. 10, 15; Tit. 2, 14; Dffb. 5, 9. <sup>2)</sup> Dffb. 5, 3, 5, 6. <sup>3)</sup> Joh. 8, 12.  
<sup>4)</sup> Röm. 1, 20, 21. <sup>5)</sup> 1. Joh. 4, 16. <sup>6)</sup> Marc. 12, 29; Röm. 13, 10. <sup>7)</sup> Röm. 8, 10; 20, 23.

„Gott geoffenbaret im Fleisch“,<sup>1)</sup> in der Person des Herrn Jesu Christi und obgleich Er nur deshalb kam, um Sünder selig zu machen, und mit nichts anderm beschäftigt war, als wohlzuthun, so war doch der Ruf der Menge: „Weg mit ihm, kreuzige ihn!“ Solch eine Behandlung hat Gott stets von dem gefallenem Menschen erfahren und solch eine Behandlung empfängt Gott auch heute noch von allen Menschen, bis sie wiedergeboren werden durch den heiligen Geist.

Während der viertausend Jahre, die vergangen sind, hat Gott eine sichtbare Kirche in der Welt gehabt, Lehrer und Propheten in Seinem Namen ausgesandt, und durch Eingebung ihr ein geschriebenes Wort gegeben, das die Beweise seines göttlichen Ursprungs, durch die Reinheit dessen, was es lehrt und durch das Wunderbare, was es uns kund thut, in sich trägt, und hat dies Wort durch Wunder und Zeichen bestätigt. Viele der Weissagungen darin sind später erfüllt. Als Jesus erschien, war die ganze Welt in der tiefsten Finsterniß des Heidenthums versunken, mit Ausnahme von Judäa, und sogar Judäa, die damalige sichtbare Kirche Gottes, hielt die Wahrheit auf durch Ungerechtigkeit und wie die „Wahrheit“ persönlich erschien, erhob sie zuerst den Ruf: „Kreuzige ihn.“

Gemäß der Weissagung, im Worte Gottes lange vorher verkündigt, waren die Assyrisch-Chaldäischen, Medischen, Persischen und Griechischen Reiche längst verschwunden; Ninive, die große Stadt, nicht mehr da. Das letzte der großen von Daniel genannten Reiche beherrschte noch die Welt; aber die Zeit war nahe, wenn Gott vom Himmel ein Reich aufrichten würde, wie vorhergesagt, das niemals würde zerstört werden.<sup>2)</sup> Die 70 prophetischen Wochen (Jahreswochen, also 490 Jahre) waren erfüllt. Christus, der Fürst, sollte kommen, um ausgerottet zu werden; aber nicht für sich selbst.<sup>3)</sup> Die Welt war auf die Ankunft Christi vorbereitet. Allgemeiner Friede herrschte. Vor zwei Jahrhunderten war die heilige Schrift, in die herrschende Volkssprache übersetzt, wurde in den jüdischen Synagogen gelesen und über alle Länder verbreitet, und viele von den Verheißungen eines großen Erlösers hatten ihren Weg zu den Heiden gefunden. Man erwartete allgemein einen großen Befreier des menschlichen Geschlechts und die Juden blickten

1) 1. Tim. 3, 16.    2) Dan. 2, 44.    3) Dan. 9, 25.

aus nach dem verheißenen Messias. Da war die Zeit erfüllt; das größte, erfolgreichste Ereigniß trat ein, die Erfüllung der Verheißung des Jesaias: „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, des Herrschaft ist auf seiner Schulter und Er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedesfürst; auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Stuhle Davids und seinem Königreich, daß Er es zürchte bis in Ewigkeit.“<sup>1)</sup> Der verheißene Weibesfame erschien, um „der Schlange den Kopf zu zertreten“,<sup>2)</sup> „in welchem alle Völker der Erde gesegnet werden sollen.“<sup>3)</sup>

Der Name „Wunderbar“ ist sehr bezeichnend für den Messias! Er spricht sehr häufig von sich als Menschensohn; er war ein Mensch, aber was für ein Mensch! Der Wunderbarste, der je gelebt hat. Wie Er erschien, waren fast alle Menschen Götzendiener. Die allerschändlichsten Gebräuche und die schrecklichste Sittenverderbniß war allgemein; auch in Judäa, ja der Ort Nazareth, wo Jesus von seiner Kindheit an bis zu seinem 33. Jahre lebte, war sogar sprüchwörtlich geworden, „was kann aus Nazareth Gutes kommen.“<sup>4)</sup> In solcher Stadt, solch unreiner Umgebung, lebte er, in der Zimmermannswerkstatt arbeitete er als Zimmermann, arm, unbekannt, ungelehrt, unerfahren, unbeschützt. Was konnte von solch einem Manne unter solchen Einflüssen erwartet werden?

Siehe den Mann an! siehe, Er kommt von Nazareth so rein und heilig, daß Er seine Feinde herausfordern kann: „Wer unter euch kann mich einer Sünde zeihen?“<sup>5)</sup> und bekennen: „Ich thue stets den Willen meines Vaters“ und „der Fürst dieser Welt kommt und hat nichts an mir“<sup>6)</sup> während alle Menschen, auch die besten, sich stets als Sünder bekannt haben.“

Siehe diesen Mann, „der die Schrift nicht gelernt hat,“<sup>7)</sup> wie Er auftritt und die allerhöchsten Wahrheiten verkündigt, welche die Kräfte der Seele erweitern, auf die Ewigkeit vorbereiten, wie Er ein unendlich viel höheres Ziel des sittlichen Lebens und Wandels uns vorhält, reinere Anschauungen von Gott selbst und Gottes Verehrung lehrt, als die

---

1) Jes. 9, 6. 7. 2) 1. Mos. 3, 15. 3) 1. Mos. 12, 3; Apftg. 3, 25. 26  
4) Joh. 1, 46. 5) Joh. 8, 29. 46. 6) Joh. 14, 30. 7) Joh. 7, 15.

weisesten und gelehrtesten vor Ihm. Und während diese Weltweisen, die Philosophen nach Jahre langem Lernen und Reisen, um ihre Kenntnisse zu erweitern, einige wenige verwirrte, sich widersprechende, ungewisse und ungenügende Lehren vortrugen, die sie selbst, wie sie bekannten, nicht befriedigten, hören wir diesen jungen Mann große Wahrheiten lehren als einen, der Macht hat, Seinen Worten Gehorsam zu verschaffen, wenn er sagt: „ihr habt gehört, daß — Ich aber sage euch“<sup>1)</sup> — darum konnten diejenigen, welche ausgesandt waren, Ihn zu greifen, mit Recht sagen: „Es hat nie kein Mensch so geredet, wie dieser Mensch!“

Siehe diesen Mann aus der Zimmermannswerkstatt im verachteten Nazareth, Er hat nicht, wo Er Sein Haupt hinlegt;<sup>2)</sup> wie Er die Steuer zahlen soll, besitzt Er nicht einmal so viel!<sup>3)</sup> und doch hören wir, daß Er zu Pilatus sagt: „Ich bin ein König!“<sup>4)</sup> Die Juden waren unter der neuen Herrschaft sehr unruhig, sie erwarteten den verheißenen Messias; sie stellten sich vor, Er würde den Thron Davids aufrichten, der größte Herrscher auf Erden sein und Sein Reich alle Königreiche an Glanz übertreffen. Wie sie Seine Wunder sahen, dachten sie, Gott sei mit Ihm und Er sei der Prophet, der in die Welt kommen sollte, und wollten Ihn mit Gewalt zum Könige machen,<sup>5)</sup> da entzog Er sich ihnen und wandte sich ab von aller irdischen Macht und Herrlichkeit und erwählte dafür Armuth und das Kreuz.

Siehe diesen Mann ohne Gelehrsamkeit, ohne Einfluß ein neues Königreich aufrichten, wie auf dieser Erde bisher nicht gesehen, ein allgemeines geistliches Königreich in den Herzen und Gewissen der Menschen und höre Ihn rufen: „Wer zu Mir kommen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir nach.“<sup>6)</sup> Ein Königreich, den Vorstellungen und Hoffnungen Seiner eigenen Landsleute völlig entgegengesetzt, allen damaligen religiösen Anschauungen and Lebensweisen, so wie überhaupt dem natürlichen Menschenherzen, in jeglicher Weise zuwider, das aber den Satan, der alle natürlichen

1) Matth. 5, 22. 28. 34. 39. 44. 2) Matth. 8, 20. 3) Matth. 17, 27.  
4) Joh. 18, 37; Luc. 23, 3. 5) Joh. 6, 15. 6) Matth. 16, 24.



Menschen beherrscht und sein Reich überwinden soll. Kein Wunder also, daß alle Menschen Seinen Tod forderten und Satan selbst in den Judas fuhr.<sup>1)</sup>

Siehe den Mann, der ein Königreich gegründet hat, das größte, das die Welt je gesehen! Er hatte nur einige Jünger aus den niedrigsten Lebensstellungen, und die verließen Ihn und flohen, sowie sie Gefahr sahen, und Er fing Sein Reich damit an, daß Er ihnen sagte: „Ihr werdet von allen Menschen gehaßt werden um Meines Namens Willen.“<sup>2)</sup> Siehe, wie ruhig Er Drohungen, Vorwürfe, Flüche erduldet! nie zweiselnd, nie zögernd, nie entmüthigt, setzt Er fest Seinen Weg fort, trotzdem daß Er es wußte und vorhergesagt hatte, daß der Weg ins Leiden und zum grausamen Tod führt. Er sammelt keine Heere, erobert kein Land, sagt ausdrücklich: Sein Reich ist nicht von dieser Welt, darum werden Seine Diener nicht kämpfen.<sup>3)</sup> Er zeichnete sich durch nichts aus. Seine Sprache, Kleidung, Lebensweise war wie die der Leute aus dem Volk. Er ging herum und that wohl, sprach die tiefste Wahrheit allenthalben zu allen Leuten und zu jeder Zeit in den einfachsten Worten, hinterließ keine Schrift, starb den allerhöchsten Tod. Höre, wie Er in Seinem Seelenkampf im Garten ruft:<sup>4)</sup> „Mein Vater, ist es möglich, daß dieser Kelch von mir gehe; Ich trinke ihn denn, so geschehe Dein Wille.“ Höre, wie Er in den Schmerzen am Kreuz für Seine Mörder betet: „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“<sup>5)</sup> Hat jemals ein Königreich so angefangen? Was für ein König und was für ein Volk!

Aber noch wunderbarer: dieser Menschensohn war auch der Sohn Gottes, Jehovah, der Herr. Die beiden Naturen, die göttliche und die menschliche vereinigend, wurde er der Messias oder Christus.<sup>6)</sup> Für die Welt und für jeden Menschen ist dies die wichtigste Thatsache der Weltgeschichte. Unser ewiges Glück, oder unser ewiges Verderben hängt von dem Glauben an diese Thatsache ab. „Wer da glaubt, daß Jesus der Christ ist, der ist von Gott geboren,<sup>7)</sup> und wer an den Sohn nicht glaubt, der ist schon verdammt und wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihn.“<sup>8)</sup>

1) Luc. 22, 3. 2) Matth. 26, 42. 3) Joh. 18, 36. 4) Matth. 26, 42.

5) Luc. 23, 34. 6) Matth. 16, 15. 16. 7) 1. Joh. 5, 1; Matth. 16, 17.

8) Joh. 8, 16. 18. 36.

Diesem wunderbaren Wesen Jesu Christo werden göttliche Namen,<sup>1)</sup> göttliche Eigenschaften,<sup>2)</sup> göttliche Werke<sup>3)</sup> beigelegt. Er ist der Schöpfer aller Welten,<sup>4)</sup> aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge<sup>5)</sup> und durch Ihn hat alles sein Wesen.<sup>6)</sup> Engel und Menschen werden aufgefordert, Ihn anzubeten<sup>7)</sup> und Ihn zu ehren wie Gott.<sup>8)</sup> Er ist allmächtig,<sup>9)</sup> Ihm ist alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben.<sup>10)</sup> Engel und Fürstenthümer sind Ihm unterthan.<sup>11)</sup> Er ist allwissend,<sup>12)</sup> allgegenwärtig,<sup>13)</sup> Gott geoffenbaret im Fleisch,<sup>14)</sup> konnte zu dem Aussätzigen sagen: „Ich will, sei rein!“<sup>15)</sup> und zu dem Sturm: „sei still!“<sup>16)</sup> und zu dem Todten: „Ich sage dir, stehe auf!“<sup>17)</sup> und zu dem Sünder: „deine Sünden sind dir vergeben.“<sup>18)</sup>

Der Herr Jesus Christus wird das „Wort“ genannt,<sup>19)</sup> denn in Ihm und durch Ihn allein wissen wir das, was wir von Gott wissen und von dem Weg der Seligkeit. Er ist der einzige „Weg“ zu Gott. Alle Vorbilder, alle Opfer, alle Weissagungen im Worte Gottes sind erfüllt in Ihm. Wohl mag das himmlische Heer bei Seiner Geburt singen: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“<sup>20)</sup> und die Engel sagen: „ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids.“ Wohl konnten die Jünger sich freuen, als sie Ihren gekreuzigten Herrn vor sich sahen, auferstanden von den Todten.<sup>21)</sup> Wohl konnten sie Ihn anbeten, als er vor ihnen gen Himmel fuhr, während Er sie segnete.<sup>22)</sup> Wohl mögen wir uns freuen! der liebende Jesus ist in den Himmel mit Seinem menschlichen Leibe eingegangen, und hat alle Gewalt, ist das Haupt Seiner Kirche und ist gestern und heut, und derselbe in Ewig-

1) Jes. 9, 6; Joh. 1, 1; 20, 28; Röm. 9, 5; Apftg. 7, 59. 60; Ebr. 1, 8; 1. Joh. 5, 20. 2) Col. 2, 3, 9; Ebr. 13, 8; Joh. 8, 58. 3) Joh. 5, 21; 1, 3; Col. 1, 16. 4) Joh. 1, 10; Ebr. 1, 2. 5) Col. 1, 16. 6) Ebr. 1, 3; Col. 1, 17. 7) Ebr. 1, 6; Luc. 24, 52; 1. Cor. 1, 2; Phil. 2, 10; Dffb. 5, 8, 13; 7, 9, 10. 8) Phil. 2, 6; Joh. 5, 23; 10, 30. 9) Joh. 14, 14; Dffb. 1, 8. 10) Matth. 28, 18; Ebr. 1, 8. 11) 1. Petri 3, 22; Ephef. 1, 21. 12) Matth. 9, 4; Joh. 2, 24, 25; Apftg. 1, 24; Joh. 16, 30; 21, 17; Offenb. 2, 23. 13) Matth. 18, 20; 28, 20; Joh. 3, 13; 14, 18, 23; Apftg. 18, 9; Eph. 1, 23; 2. Tim. 4, 22. 14) 1. Tim. 3, 16. 15) Matth. 8, 3. 16) Marc. 4, 39. 17) Luc. 7, 14. 18) Matth. 9, 2. 19) Joh. 1, 1. 20) Luc. 2, 10, 14. 21) Joh. 20, 20. 22) Luc. 24, 51, 52.

keit,<sup>1)</sup> mit allen Seinen menschlichen Gefühlen,<sup>2)</sup> mit demselben liebevollen Herzen, mit welchem Er jeden Hülfesruf, der an Ihn gerichtet wurde, erhörte. Er weinte mit Maria und Martha am Grabe ihres Bruders und rief den Sohn der Wittwe in's Leben zurück. Er ist noch eben so bereit, die Verachteten und Verstoßenen an- und aufzunehmen, wie Er damals war, als Er auf Erden lebte, und den größten Sündern zu vergeben und zu retten alle, die durch Ihn zu Gott kommen.<sup>3)</sup> „Wohl mögen alle, die dem König aller Könige folgen, sich freuen allewege,<sup>4)</sup> denn Er giebt ihnen das ewige Leben und Niemand wird sie aus Seiner Hand reißen.“<sup>5)</sup>

---

 XLVII.

### Das neue Königreich und sein wunderbarer Fortschritt.

Die Auferstehung des Herrn Jesu von den Todten und Seine wiederholten Erscheinungen dienten dazu, Seinen Jüngern die Schrift zu öffnen: daß Christus leiden mußte, wie Moses und die Propheten gesagt und am dritten Tage wieder auferstehen.<sup>6)</sup> Seine Himmelfahrt vor ihren Augen gab Seinen Jüngern, die durch Seinen schmachvollen Tod, trotzdem daß Er ihnen alles vorher sagte, erschrocken und verzagt waren, neue Zuversicht und Muth; es waren nur wenige und diese ganz zerstreut, jetzt singen sie an, sich wieder zu sammeln in Seinem Namen, in einem abgelegenen Zimmer mit verschlossener Thür, aus Furcht vor den Juden. So fing das Königreich seinen Lauf an, das alle andern Königreiche überwinden sollte.

Dies neue Königreich machte, so befremdend sein Anfang auch war, bald einen ebenso wunderbaren Fortschritt in der Welt. Allen natürlichen Neigungen und Wünschen der Menschen entgegen und bestimmt, die Macht des Satans, des Gottes dieser Welt, zu zerstören; überrascht es nicht, daß, wo es erscheint, die Obersten und das Volk zugleich aufstehen, um seinen Lauf aufzuhalten. In Jerusalem singen

1) Ebr. 13, 8. 2) Ebr. 4, 15; 5, 2. 3) Ebr. 7, 25. 4) Phil. 4, 4.  
5) Joh. 10, 28. 6) Luc. 24, 44—46.

sogleich die Verfolgungen an und die geringen Jünger des sanften und demüthigen HErrn wurden sogar bis in fremde Städte verfolgt, gefangen und getödtet. Trotz aller Verfolgung aber breitete sich das Neue Königreich aus und merkwürdig um so mehr, je mehr die Welt gegen dasselbe auftrat. Ja bald erhob sich die ganze Macht des römischen Reiches, das damals die ganze Welt regierte, gegen dasselbe und versuchte zu wiederholten Malen, es von der Welt zu vertilgen. Aber schon nach drei Sahrhunderten sehen wir dies Reich, dessen Unterthanen meist aus den Geringeren des Volkes gesammelt waren, die noch dazu allenthalben verfolgt wurden, ohne daß sie Widerstand leisteten, das ganze römische Reich beeinflussen, ja der Kaiser selbst zählte sich zu seinen Bekennern und Unterthanen, und seit der Zeit hat es sich immer weiter ausbreitet, bis es von der ganzen civilisirten Welt bekannt worden ist.

Dem natürlichen Auge würde nichts so hoffnungslos erscheinen, als das, was die ersten Jünger des HErrn unternahmen. Einige wenige ungelehrte Leute<sup>1)</sup> wurden ausgesandt mit dem Befehl: „gehet hin und machet alle Völker zu Jüngern.“<sup>2)</sup> Sie sollten einen Kreuzzug beginnen gegen Augenlust, Fleischeslust und hoffährtiges Wesen, denen alle Menschen ergeben und die sie hegen und nähren, — einen Kreuzzug, um alle Religionen der Welt umzustürzen; sie sollten die Seligkeit des Glaubens an Einen, der eben den Tod eines Missethäters am Kreuz erduldet hatte, verkündigen; sie sollten allenthalben die Leute auffordern, die Religion ihrer Väter zu verlassen, sich selbst zu verläugnen, ihr Kreuz auf sich zu nehmen, Freunde und weltliche Aussichten aufgeben, auf Verfolgung und grausamen Tod gefaßt sein. Sie wurden ausgesandt mit der Voraussetzung, daß ihnen selbst das Alles begegnen würde. Welche Aufgabe hatten wenige ungebildete, einflußlose Leute zu unternehmen! Aber sie hatten Glaubensaugen. Sie wußten, an wen sie glaubten! Sie hatten die Verheißung: „siehe Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“<sup>3)</sup> und sie gingen aus, furchtlos gegen alle Gefahr und gewiß ihres Erfolges, die Welt zu überwinden.

Die Ausbreitung dieses Königreichs in der Welt ist eine fortgesetzte Darlegung der Gegenwart und Allmacht Gottes gewesen, und

1) Apftg. 4, 13. 2) Matth. 28, 19. 3) Matth. 28, 20.

der Fortschritt desselben stellt uns das große Wesen, die herrliche dritte Person der Gottheit, den heiligen Geist immer klarer vor Augen, der jetzt, obgleich stets gegenwärtig, doch besonders auf der Erde sichtbar und persönlich die Untertanen von Christi Reich einsammelt und während Er dies Reich über die ganze Erde ausbreitet, die Geschichte des Einzelnen und der Völker in der Welt gestaltet.

---

 XLVIII.

### Der heilige Geist und die Sünde, die nicht vergeben wird.

Es ist nicht überraschend, daß der heilige Geist der Welt, die Gott nicht kennt, unbekannt ist; aber es ist eine betrübende Thatsache, daß in der Kirche eine bellagenswerthe Unwissenheit herrscht über Seine Person und Sein Werk. Wir sind zu sehr geneigt, den heiligen Geist uns als einen Einfluß zu denken. Bis wir die Persönlichkeit des heiligen Geistes erfahren haben, müssen unsere Vorstellungen von Ihm verwirrt und ungenügend sein. Möge Er uns erleuchten, jetzt, wo wir unsere Gedanken besonders auf Ihn richten wollen.

Wir haben schon oben die Mitwirkung des heiligen Geistes als Eines der Gottheit bei der Schöpfung kennen gelernt. Er war es, der vor der Ankunft Christi, der Kirche Gottes Kunde davon gab; uns wird gesagt: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben, inspirirt,“) und die heiligen Männer Gottes redeten, getrieben vom heiligen Geist.“<sup>2)</sup> Der menschliche Leib Jesu, von der Jungfrau Maria geboren, war „empfangen vom heiligen Geist.“<sup>3)</sup> Später stieg Er herab auf Jesum, fuhr hernieder in leiblicher Gestalt von einer Taube<sup>4)</sup> nach seiner Taufe. Derselbe Jesus, wie er Sein Werk hier auf Erden zu beschließen und Seine Jünger zu verlassen im Begriff war, gab ihnen die Versicherung, daß der Vater den heiligen Geist, den Tröster, senden werde, der bei ihnen bleiben und sie in alle Wahrheit leiten solle.<sup>5)</sup>

1) 2. Tim. 3, 16. 2) 2. Petri 1, 20. 3) Matth. 1, 18. 20. 4) Luc. 3, 22. 5) Joh. 14, 16. 26; 15, 26; 16, 7. 13.

Er befahl ihnen zu taufen auch im Namen des heiligen Geistes, als Eins der Dreieinigkeit und der Einheit, in dessen Namen die Kirche gesammelt wurde.

Wenn der heilige Geist nicht persönlich zu den Menschen gekommen wäre, so würde das Reich Christi von der Erde verschwunden sein, als Er Seine Jünger verlassen. Diejenigen, welche alle Völker zu Jüngern machen sollten, hätten auch nicht Einen bekehrt und wir würden niemals die Echo's der frohen Botschaft, der großen Freude gehört haben. Es giebt keinen wahrhaftigen Unterthan, der in das Reich Christi nach der Himmelfahrt eingeführt worden ist, außer durch die direkte That und Macht des heiligen Geistes.<sup>1)</sup> Johannes erklärt dies klar und deutlich, wenn er sagt: „Wer da glaubet, daß Jesus ist der Christ, der ist von Gott geboren.“<sup>2)</sup> „Söhne Gottes“, nicht geboren von Fleisch und Blut, nicht von den Gliedern der Kirche, nicht von Abraham,<sup>3)</sup> nicht von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen des Mannes, sondern von Gott.<sup>4)</sup> Jesus sagt: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir, es sei denn, daß Jemand von Neuem geboren werde, so kann er nicht in's Reich Gottes kommen. Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus Wasser (durch die Taufe in die sichtbare Kirche) und Geist, so kann er nicht in's Reich Gottes kommen. Ihr müßt von Neuem geboren werden.“<sup>5)</sup> Die Unterthanen dieses Reiches, nicht von sich selbst, sondern vom heiligen Geist geboren, sind aus dem Tode zum Leben gekommen;<sup>6)</sup> Glaube ist ihnen gegeben und sie sind von Neuem geboren.<sup>7)</sup> Diese neue Geburt der Seele geschieht vom allmächtigen Gott durch die überschwängliche Größe Seiner Kraft nach der Wirkung Seiner mächtigen Stärke, welche Er gewirkt hat in Christo, da Er Ihn von dem Tode auferwecket hat.“<sup>8)</sup>

Den Aposteln wurde befohlen, in Jerusalem zu warten, bis sie Kraft empfangen hätten, nachdem der heilige Geist über sie ausgegossen;<sup>9)</sup> dann sollten sie Christi Zeugen sein bis an's Ende der Erde. Am Tage der Pfingsten „geschah ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da die Jünger saßen,

1) 1. Cor. 12, 3. 2) 1. Joh. 3, 1; 5, 4. 3) Röm. 9, 7; Luc. 3, 8.  
4) Joh. 1, 12; 6, 65. 5) Joh. 3, 5—7. 6) Eph. 2, 1. 5. 8. 7) Eph. 2, 10;  
Gal. 6, 15. 8) Eph. 1, 19. 9) Luc. 24, 49; Apftg. 1, 8.

und es erschienen wie feurige Zungen zertheilet, und er setzte sich auf einen Seglischen unter ihnen und wurden alle voll des heiligen Geistes und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist gab ihnen auszusprechen.“<sup>1)</sup> So fingen die Apostel ihre Mission an, die Welt zu Gott zurückzuführen durch die Predigt von Christo dem Gekreuzigten. Kein Wunder, daß das neue Königreich jetzt anfang sich auszubreiten über die ganze Welt trotz aller Feindschaft. An demselben Tage wurden in Jerusalem, wo wenige Tage vorher Jesus gekreuzigt worden, nach der ersten Rede des Paulus hinzugefügt an dreitausend Seelen, und später that der Herr täglich zu der Kirche hinzu, solche, die selig wurden<sup>2)</sup> und nach wenig Tagen war die Zahl Aller die da glaubten an Fünftausend.<sup>3)</sup>

Es ist von der größten Wichtigkeit, daß wir die direkte Thätigkeit des heiligen Geistes in Allem, was zum Aufbau der geistlichen Kirche Christi dient, erkennen sollten. Jedes Glied der Kirche ist nicht nur geboren im heiligen Geiste, sondern der Geist wohnt auch in jedem<sup>4)</sup> und der Leib jedes Gläubigen ist ein Tempel des heiligen Geistes.<sup>5)</sup> Der heilige Geist ruft wen Er will und sendet das Evangelium zu Einzelnen. Der heilige Geist sagte zu Philippus: „Gehe hinzu und mache dich bei diesen Wagen,“ und nach der Taufe des Kammerers rückte er ihn hinweg, daß der Kammerer ihn nicht mehr sah.<sup>6)</sup> Cornelius war fromm und gottesfürchtig und wohlthätig, aber er konnte nur durch den Glauben an Jesus selig werden; seine Gebete und Almosen kamen vor Gott und der Geist sandte Petrus, ihn zu lehren den Weg der Seligkeit. Der Geist sagte zum Petrus: „Siehe, drei Männer suchen dich, gehe mit ihnen, denn Ich habe sie gesandt.“<sup>7)</sup> Die persönliche Gegenwart des heiligen Geistes bewirkte, daß Petrus zu Ananias sagt, Satan hätte sein Herz erfüllet, dem heiligen Geist zu lügen;<sup>8)</sup> als die Apostel und Ältesten sich versammelten, führte der heilige Geist sie zu dem Beschluß, den sie faßten;<sup>9)</sup> die Ältesten wurden zu Aufsehern über die Gemeinde gewählt durch den heiligen Geist.<sup>10)</sup> Der heilige Geist erwählt Missionare oder Boten, um Christi Reich

1) Apstg. 2, 1. 2) Apfta. 2, 41. 47. 3) Apstg. 4, 4. 4) 1. Cor. 3, 16; Röm. 8, 11; 2. Cor. 6, 16. 5) 1. Cor. 6, 19. 6) Apstg. 8, 29. 39. 7) Apstg. 10, 19. 20. 43. 44. 8) Apstg. 5, 3. 9) Apstg. 15, 4, 28. 10) Apstg. 20, 28.

auszubreiten und sendet sie, wohin Er will. Der heilige Geist sagte: „Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werke, dazu ich sie berufen habe; und da sie ausgesandt waren vom heiligen Geist kamen sie gen Seleucia.“<sup>1)</sup> Später ward ihnen gewehret vom heiligen Geist das Wort in Asien zu reden, und wie sie versuchten, durch Bithynien zu reisen, ließ ihnen der Geist es nicht zu.<sup>2)</sup> Das Wachstum und Leben eines jeden Gliedes der Kirche geschieht durch Ihn allein; alle Weisheit, Erkenntniß, Gaben und Gnaden, die den einzelnen Gliedern der Kirche gegeben, sind durch Ihn gegeben und Er theilt einem Jeden aus, wie Er will.“<sup>3)</sup> Wahrlich, die persönliche Gegenwart des heiligen Geistes und Seine fortgehende wunderbare Wirksamkeit, in der persönlichen Sammlung der Kinder Gottes und bei dem Bau des Reiches Christi sollte noch viel mehr von uns erkannt und verwirklicht werden, als es geschieht.

Es herrscht eine beklagenswerthe Unwissenheit auch in der Kirche über eins der wichtigsten Eigenschaften und Kennzeichen des heiligen Geistes und das ist die Liebe. Da Er uns als heiliger Geist kund gethan, so ist man zu sehr geneigt, ausschließlich seine Heiligkeit in's Auge zu fassen und Seine unendliche Herablassung und wunderbare Liebe zu vergessen. Wir reden von der Liebe des Vaters und der Liebe des Sohnes, aber verwirklichen zu wenig die Liebe des heiligen Geistes. Gott ist die Liebe. Gott der heilige Geist ist die Liebe. Seine Namen Tröster,<sup>4)</sup> Geist der Gnade,<sup>5)</sup> der unserer Schwachheit aufhilft, Geist der Kinderschaft,<sup>6)</sup> sind Ausdrücke der Liebe. Die heilige Schrift, geschrieben durch Eingebung des heiligen Geistes, zeigt uns Seine Liebe. Jeder Ruf, jede Verheißung, jedes Wort des Trostes und der Ermunterung kommt von der Liebe des heiligen Geistes; überfließende Liebe zu den Verlorenen, Schuldigen, Abgewichenen, Zurückgefallenen, Rebellen, — Liebe ohne Maaß und ohne Wechsel. Siehe, dies heilige Wesen kommt herab, unter den abgefallenen Menschenkindern zu wohnen. Siehe, wie Er mit unendlicher Liebe gegen Kälte, Haß und Verachtung kämpft. Obgleich Ihm ein Jahr nach dem andern widerstanden wird, obgleich Er betrübt, verachtet, geschmäht wird, hört Er doch nicht auf zu wirken

<sup>1)</sup> Apftg. 13, 2. 4. <sup>2)</sup> Apftg. 16, 6. 7. <sup>3)</sup> 1. Cor. 11, 8. 12; Gal. 5, 22; <sup>4)</sup> Joh. 14, 16. <sup>5)</sup> Ebr. 10, 29. <sup>6)</sup> Röm. 8, 15. 27; Gal. 4, 6.



und zu arbeiten und verläßt uns nicht. Er geht zu dem Sünder, folgt ihm, trauert in Seiner Heiligkeit über die Sünde, die er sieht, weckt ihn auf, redet zu ihm, sucht ihn zu überführen, seine Augen zu öffnen und zu dem Blute Jesu zu bringen. Wohl mögen wir ausrufen: „Hierin ist Liebe, nicht daß wir Ihn geliebt haben, sondern daß Er uns liebt.“<sup>1)</sup> Und wenn nun dieser liebende heilige Geist die Seele für Christum gewonnen hat, siehe, wie Er sich herabläßt, Seine Wohnung in ihm zu nehmen, allen Widerstand, Kälte, Zweifel, Unglauben zu überwinden sucht durch Seine unwandelbare, unaustilgbare Liebe. Bedenke, was der heilige Geist in Jedem thut, den Er durch den Glauben zu einem Kinde Gottes gemacht hat: Er führt ihn in alle Wahrheit und von dem was Christi ist verkündigt er,<sup>2)</sup> gießt die Liebe Gottes in sein Herz,<sup>3)</sup> tödtet des Fleisches Geschäfte in ihm,<sup>4)</sup> befähigt ihn auszuhalten und Glauben zu halten.<sup>5)</sup> Er hilft ihm in seinen Gebeten, vertritt ihn,<sup>6)</sup> ist in ihm wenn er im Geist der Kindtschaft ruft: „Abba, lieber Vater,“<sup>7)</sup> und erfüllt ihn mit Freude.<sup>8)</sup> Welch eine bewundernswürdige Liebe!

Bei den Versammlungen der Untertanen des Königreichs müssen die Diener und Boten Christi Sein Volk segnen in Seinem Namen.<sup>9)</sup> Ein Theil des großen Segens und nicht der geringste ist: „Die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch Allen.“<sup>10)</sup> Wer kann die Segnungen ermessen, die aus dieser Gemeinschaft fließen? Kinder des Königreichs, in welchem Freude im heiligen Geist wohnt,<sup>11)</sup> halten beständig Gemeinschaft mit dem liebenden Geist, der in ihnen wohnt und betrüben nicht den heiligen Geist, wodurch sie versiegelt sind auf den Tag der Erlösung.<sup>12)</sup>

Und ihr, die ihr noch nicht erkannt habt den Herrn Jesum Christum, den König aller Könige, als euren König und Heiland, wie lange wollt ihr dem heiligen Geiste widerstreben?<sup>13)</sup> Wie lange wollt ihr fortfahren, den Sohn Gottes unter eure Füße zu treten und das Blut des Bundes unrein zu achten und dem Geist der Gnade zu

<sup>1)</sup> 1. Joh. 4, 10. <sup>2)</sup> Joh. 16, 13, 14. <sup>3)</sup> Röm. 5, 5. <sup>4)</sup> Röm. 8, 13.  
<sup>5)</sup> 2. Tim. 1, 14; 1. Petr. 1, 5. <sup>6)</sup> Röm. 8, 26. <sup>7)</sup> Röm. 8, 15. <sup>8)</sup> 1. Eph. 1, 6.  
<sup>9)</sup> 5. Mos. 10, 8. <sup>10)</sup> 2. Cor. 13, 14. <sup>11)</sup> Röm. 14, 17. <sup>12)</sup> Eph. 4, 30.  
<sup>13)</sup> Apstg. 7, 51.

widerstehen? <sup>1)</sup> Wie lange wollt ihr euch der Gefahr aussetzen, für alle Ewigkeit aus dem Himmel gestoßen zu werden? Es giebt eine Sünde, von der gesagt ist, daß sie nicht vergeben werden kann. Gott hat gesagt: „Die Menschen wollen sich Meinen Geist nicht mehr strafen lassen.“ <sup>2)</sup> Hüte dich wohl, den heiligen Geist zu lästern, ihn als einen unreinen Geist zu behandeln; denn so lange du gegen Ihn sprichst, wird es dir nicht vergeben werden, weder in dieser noch in jener Welt. <sup>3)</sup> Arbeitet Er noch in deinem Gewissen, in deinem Herzen, treibt Er dich noch an, an den Herrn Jesum zu glauben? Dann ist noch Hoffnung, suche Seine Leitung und gehe ein ohne Verzug in Sein Königreich, das sich über die Erde verbreitet und den Himmel ausfüllt.

---

 XLIX.

**Die ersten Dinge in der sichtbaren Kirche unter der neuen Haushaltung: Einführung der Glieder, zu denen Kinder und Knechte gehören. Abendmahl des Herrn und Art der Taufe. Der neue Sabbath. Die erste Heiden-Mission. Der neue Weg zu Gott. Die neuen Priester. Kirchen. Der Erste Erlöste. Der erste Eingang in den Himmel. Schluß.**

Gott hat „alle Dinge geschaffen durch Christum Jesum, auf daß jetzt kund würde den Fürstenthümern und Herrschaften im Himmel, an der Kirche, Gemeinde, die mannigfaltige, verschiedenartige Weisheit Gottes.“ <sup>4)</sup> Die wahre Kirche Christi ist geistlich, unsichtbar, und die wirklichen Glieder derselben sind nur die, welche wiedergeboren sind durch den heiligen Geist. Die Kirche Christi hat indeß stets eine sichtbare Ausgestaltung, Organisation auf Erden gehabt; das war nothwendig für ihre Erhaltung und Erbauung — in ihr wurde die Reihe der Verheißungen auf den Messias erhalten, bis Er kam. Die Kirche sollte auch in allen Zeitaltern der Pfeiler und die Grundfeste der

---

<sup>1)</sup> Ebr. 10, 29. <sup>2)</sup> 1. Mos. 6, 3. <sup>3)</sup> Marc. 3, 29; Matth. 12, 32; Luc. 12, 10. <sup>4)</sup> Ephes. 3, 10. 21; 1. Petri 1, 12.

Wahrheit sein.<sup>1)</sup> Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer wurden ihr gegeben, „daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde.“<sup>2)</sup> Älteste sollten als Aufseher und Bischöfe die Glieder rein erhalten im Wandel, daß sie nicht verführt würden von Irlehrern.<sup>3)</sup> Die sichtbare Kirche unterscheidet sich von der unsichtbaren dadurch, daß sie stets Glieder gehabt hat, die ihr nur äußerlich angehörten, denn „nicht alle sind Israeliter, die von Israel sind.“<sup>4)</sup>

Die Art des Gottesdienstes in der sichtbaren Kirche ist von Anfang an vom Haupte derselben angeordnet und jede andere Form ist nutzlos.<sup>5)</sup> Die Vorbilder, welche unter dem alten Bunde gebraucht wurden, sind durch den Tod Christi erfüllt.<sup>6)</sup> Der Herr Jesus in der Haushaltung des Evangeliums hat eine neue Art der Einführung und der Bedingungen der Mitgliedschaft angeordnet, die indeß den alten entsprechen. Wer im alten Bunde ein Glied der Kirche zu werden wünschte, mußte beschnitten werden<sup>7)</sup> und am Passah theilnehmen,<sup>8)</sup> und diejenigen, die nicht fortfuhren, das Passah zu nehmen, sollten von der Kirche ausgestoßen werden.<sup>9)</sup> Mit dem Tode Christi hörten diese auf, denn Christus, unser Passah, ist für uns geopfert.<sup>10)</sup> Taufe<sup>11)</sup> und Abendmahl<sup>12)</sup> wurden von Ihm an die Stelle gesetzt und sind jetzt öffentliche Formen der Aufnahme und andauernden Gliedschaft des sichtbaren Königreichs Christi; darum sind nur die Getauften und die am heiligen Abendmahl Theil nehmen Glieder der sichtbaren Kirche. Die wichtigste und bedeutendste Seite des Gottesdienstes der alten Kirche waren die Opfer, die alle auf das Sühneopfer durch Jesus Christum hinwiesen; diese waren alle abgethan, „denn Christus, einmal geopfert um die Sünden vieler wegzunehmen,“<sup>13)</sup> „hat mit einem Opfer vollendet, die geheiligt werden.“<sup>14)</sup> Ehe Er geopfert wurde, nahm Er am letzten Passahfest Theil und sagte zu Seinen Jüngern, daß es nun würde erfüllt werden im Königreich Gottes.<sup>15)</sup> Dann setzte Er

1) 1. Tim. 3, 15. 2) Ephes. 4, 11, 12; 1. Cor. 12, 28. 3) 1. Cor. 5, 7, 11, 13; Apstg. 20, 28, 30; Tit. 1, 5. 4) Röm. 9, 6; Dffb. 2, 9. 5) Marc. 7, 7; 5. Mos. 12, 32. 6) Ebr. 9, 11; 10, 1. 7) 1. Mos. 17, 10; Apstg. 7, 8. 8) 2. Mos. 12, 43—48. 9) 2. Mos. 12, 19; 4. Mos. 9, 13. 10) 1. Cor. 5, 7, 11) Matth. 28, 19; Marc. 16, 16. 12) Luc. 22, 19; 1. Cor. 11, 23. 13) Ebr. 9, 28. 14) Ebr. 10, 14. 15) Luc. 22, 16.

ein Mahl ein, und Beides, das Essen des gebrochenen Brodes und trinken des ausgegossenen Weins seitens aller Gläubigen geschieht in Erinnerung an Seinen Leib, der für uns gebrochen und Sein Blut, es für uns vergossen.<sup>1)</sup> Seit Seinem Tode ist dies das große Mahl der christlichen Kirche und wird es bleiben bis an's Ende der Welt, um den Tod des Herrn verkündigen, bis Er kommt.<sup>2)</sup>

Von der Schöpfung der Welt an sind Kinder stets in den Bund, den Gott mit Seinem Volk gemacht, eingeschlossen gewesen: mit Adam, Noah, Abraham, Jakob, den Kindern Israels, David u. A.<sup>3)</sup> Zu allen Zeitaltern brachte Jeder, der in die sichtbare Kirche eintrat und mit in den offenen Bund Gottes mit Seinem Volke, seinen ganzen Haushalt mit. Unter dem Alten Bunde wurden seine Kinder und seine Sklaven beschnitten und dann konnten sie am Passah theilnehmen. Der ganze Haushalt wurde so Mitglieder der sichtbaren Kirche und hatte alle Rechte, Pflichten und Zucht derselben. Unter dem Neuen Bunde brachte der Gläubige auch seinen Haushalt mit in die sichtbare Kirche. So sehen wir, wie Lydia getauft wurde mit ihrem ganzen Hause;<sup>4)</sup> auch wurde der Kerkermeister sogleich mit all den Seinen getauft,<sup>5)</sup> wie so der Haushalt des Stephanus.<sup>6)</sup> Die Kinder der Gläubigen werden „heilig“ genannt,<sup>7)</sup> durch den Bund mit Gott geheiligt, sie sollen deshalb erzogen werden in der Zucht und Furcht Gottes,<sup>8)</sup> als bereits in Ihm. Kinder werden ausdrücklich angeredet als Glieder der Kirche und ihnen, als schon im Bunde mit Gott, besondere Anweisungen gegeben.<sup>9)</sup> Die christlichen Eltern also, welche ihre Kinder mit ihrem Haushalt Gott nicht weihen durch die Taufe, brechen nicht nur den Bund, den Gott mit ihnen gemacht hat, sondern berauben ihre Kinder und ihr Gesinde der Wohlthaten des Bundes und der Rechte als Glieder der Kirche.

Die Art und Weise der Taufe, durch welche Unterthanen öffentlich die sichtbare Kirche Christi auf Erden aufgenommen wurden, ist

1) Matth. 26, 27; 1. Cor. 11, 23, 25; Luc. 22, 19. 2) 1. Cor. 11, 26. 3) 1. Mos. 2, 17; 9, 1; 17, 7; 1. Chron. 17, 13, 23. 4) 1. Mos. 17, 12; 1. Mos. 12, 44, 48; Apftg. 16, 15. 5) Apftg. 16, 33. 6) 1. Cor. 1, 16. 7) 1. Cor. 7, 14. 8) Ephes. 6, 4. 9) Ephes. 1, 1; 6, 1—4; Col. 1, 2; 3, 20; 1. Cor. 17, 7, 14; Apftg. 2, 38, 39.

bedenkenswerth. Wie die Taufe geschehen soll, ist nicht besonders erwähnt. Einige machen, weil Johannes der Täufer durch Untertauchen taufte und auch der ethiopische Kämmerer so getauft worden, was indes nicht erwiesen ist, diese Art der Taufe zur Bedingung der Mitgliedschaft der Kirche und trennen sich so, nicht nur von dem größten Theil des Volks Christi, sondern rauben ihren Kindern die Wohlthaten des Bundes, den Gott von Anfang an mit den Gläubigen und ihren Kindern gemacht. Wie Johannes auch getauft haben mag, eins ist klar, seine Taufe war keine christliche Taufe, sondern nur „eine Taufe zur Buße“<sup>1)</sup> und es war nothwendig, daß die so von ihm Getauften, wenn sie Christen wurden, noch einmal getauft werden mußten.<sup>2)</sup> Die Taufende, die gleich nach der Kreuzigung getauft worden, hätten nicht untergetaucht werden können, es war nicht Wasser genug dort; auch würde es schwerlich von den Obersten geduldet worden sein. In der Taufe wird nicht die Person dem Wasser, sondern das Wasser der Person zugeführt und angewandt.<sup>3)</sup> Die gewöhnliche Weise in allen Zeitaltern der christlichen Kirche, das Wasser bei der Taufe anzuwenden, ist durch Besprengen. Dank sei Gott! das neue Königreich, welches über die ganze Erde sich ausbreiten soll, schließt die nicht aus, welche an den Polen oder in Wüsten wohnen, wo Wasser zum Untertauchen nicht zu haben, es schließt nicht aus die Sterbenden noch die Kranken, vor Allem aber schließt es die Kinder Seines Volkes ein. Unter dem alten Bunde wurde das Opferblut durch Besprengung angewandt, im neuen ist es dasselbe.<sup>4)</sup> Petrus sagt von den Christen, daß sie erwählt sind zum Gehorsam, „besprengt durch das Blut Christi.“<sup>5)</sup> Von der Taufe des heiligen Geistes wird oft so gesprochen.<sup>6)</sup> Die Art und Weise der Taufe geht klar und deutlich hervor aus den Worten: „Der heilige Geist wurde auf sie ausgegossen;“<sup>7)</sup> „der heilige Geist fiel auf sie.“<sup>8)</sup>

Der Sabbath war gemacht für den Menschen,<sup>9)</sup> nur der Tag wurde geändert, um mit der neuen Haushaltung übereinzustimmen.

1) Apsfg. 19, 4; Matth. 3, 11. 2) Apsfg. 19, 3. 5. 3) Apsfg. 10, 47.  
4) Ebr. 9, 21; 2. Mos. 29, 20; 3. Mos. 16, 14. 19. 5) 1. Petri 1, 2; Ebr. 12, 24. 6) Apsfg. 1, 5; Marc. 1, 8. 7) Apsfg. 2, 3. 18; 10, 45. 8) Apsfg. 11, 15. 16; 19, 6. 9) Marc. 2, 27.

Der erste Sabbath folgte dem vollendeten Schöpfungswerk; der neue Sabbath oder des HErrn Tag dem vollendeten Erlösungswerk. Der erste Sabbath war der erste Tag des Lebens Adams nach seiner Schöpfung; der neue Sabbath war der erste Tag des Lebens der Kirche; sie war auferstanden in Christo ihrem Haupte. Am ersten Tag der Woche versammelten sich die Jünger, um die Predigt zu hören und des HErrn Mahl zu feiern,<sup>1)</sup> und an diesem Tage erschien ihnen Jesus wiederholt.<sup>2)</sup> Johannes „war im Geist an des HErrn Tag“<sup>3)</sup> und die Unterthanen des großen Königs wurden angewiesen, daß jeder von ihnen, als religiöse Pflicht, am ersten Tage der Woche einen Theil seines Eigenthums dem HErrn weihe, je nachdem der HErr ihn gesegnet hat.<sup>4)</sup>

Etwas Neues in der Kirche war ferner das Werk der äußeren Mission. Boten wurden ausgesandt, für Christum in alle Welt zu gehen und das Evangelium zu predigen aller Creatur<sup>5)</sup> und Alle zu ermahnen, sich „mit Gott versöhnen“ zu lassen.<sup>6)</sup>

Eins der bemerkenswertheften Ereignisse dieser Zeit war die Offenbarung aller Welttheile der besonderen Offenbarung der Gegenwart Gottes. Bis dahin hatte Er, obgleich allenthalben gegenwärtig, einen besonderen Ort sich erwählt, wo Er sich selbst offenbarte und wo man sich Ihm nahen konnte. Gott kam sichtbar auf den Berg Sinai und zur Bundeslade während der Wanderung der Kinder Israel in der Wüste und wohnte im Allerheiligsten im Tempel. Dort konnte man sich Ihm nahen und nur dort Opfer bringen. Nach Seinem Gesetz mußte drei Mal im Jahr, Alles was männlich, sich im Tempel dem HErrn, dem Gott Israels darstellen.<sup>7)</sup> Nur dort konnte der Sünder sich Gott nahen durch ein Sühnopfer, dessen Blut durch den Hohenprieester Gott dargebracht wurde. Ein neuer Weg zu Gott wurde der ganzen Welt eröffnet durch Jesus Christum, zugleich Opfer und Hohenprieester. Der herrliche Tempel mit seinem schönen Gottesdienst, das Sühnopfer der Hohenprieester, werden als Vorbilder auf Christum abgethan,<sup>8)</sup> und hinfort haben alle Leute auf der Welt durch Jesus

1) Apftg. 20, 7. 2) Joh. 20, 19. 26. 3) Dffb. 1, 10. 4) 1. Cor. 16, 2.

5) Marc. 16, 15. 6) 2. Cor. 5, 20. 7) 2. Mos. 23, 17; 34, 23. 24.

8) Ebr. 7, 11; 8, 1. 5; 9, 8. 9. 14. 23. 24; 10, 19. 22.

Christum freien Zugang zu Gott. Haben wir doch die besondere Verheißung des Herrn Jesu: „Wo Zwei oder Drei versammelt sind in Meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen,<sup>1)</sup> und „was ihr bittet in Meinem Namen, will Ich euch geben.“<sup>2)</sup>

Der Herr Jesus ist in den Himmel eingegangen nicht bloß als König, sondern als Hoherpriester Seiner Kirche.<sup>3)</sup> Die besondere Ordnung der Priester wurde abgeschafft, und nun ist jeder Christ ein Priester.<sup>4)</sup>

Die Kirche oder das sichtbare Königreich Christi fuhr fort zusammen zu kommen allenthalben, wo Jünger eingesammelt werden konnten zu einem öffentlichen Gottesdienst, um Versammlungen zum Beten und Singen zu halten, waran alle Christen theilnehmen, um einer den andern zu erbauen und Belehrung aus dem Worte Gottes zu empfangen.<sup>5)</sup> Diese Gottesdienste entsprechen den Synagogen oder Schulen unter dem Alten Bunde,<sup>6)</sup> und wie die Synagoge, so wurde jede Kirche von einer Zahl Aeltester, als Aufseher oder Bischöfe regiert;<sup>7)</sup> auch waren Diakonen oder Diener da, deren besonderes Amt die Sorge für die Armen der Herde Christi war.<sup>8)</sup>

Der Ausdruck „Kirche“ wurde während einiger Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung nicht auf die Gebäude, wo Christen sich versammelten, sondern nur auf die Auserwählten Gottes und auf die besonderen Versammlungen der Gläubigen, wo sie auch stattfanden, wenn auch in Privathäusern, angewandt.<sup>9)</sup>

Der Gottesdienst der ersten Christen war außerordentlich einfach, aber zeichnete sich dadurch aus, daß er im Geiste und in der Wahrheit stattfand. Wie das Reich Christi aber fortschritt, wurde das Christenthum nicht neu belebt; die Welt drang in die Kirche ein; statt der Zusammenkünfte für Gebet und Erbauung, wurden die Sinne schmeichelnde Formen und Gebräuche eingeführt. Die Prediger predigten Alles, nur nicht Christum, den Gekreuzigten, und das fürchtbare Vergehen wird

1) Matth. 18, 20. 2) Joh. 14, 4. 3) Ebr. 9, 24; 7, 25. 4) 1. Pet. 2, 9; Jes. 61, 6; Dffb. 1, 6; Röm. 12, 1; Dffb. 20, 6. 5) Matth. 26, 30; Col. 3, 16; Ephes. 5, 19; 1. Cor. 14, 26. 6) Apstg. 13, 15; Luc. 4, 16. 7) Tit. 1, 5, 7; Apstg. 14, 23; 15, 4; 20, 17, 28. 8) Apstg. 6, 3. 9) Röm. 16, 5; 1. Cor. 14, 23; 16, 19.

lebt in so vielen Kirchen begangen, Opersänger für die Gottesdienste zu mietzen und zu gestatten, daß Leute, die keine Christen sind, mit erheuchelter Anbetung Gott spotten, dem heiligen Geiſt lügen, und ſingen, was von ihrer Seite Gottesläſterung iſt.

Die Umstände, unter welchen nach der Kreuzigung der Erste belehrt wurde, ſind genauerer Beachtung werth. Sie zeigen, daß, wie werthvoll die Taufe und das Abendmahl für die Fortdauer und den Aufbau der Kirche auch ſein mögen, Leute auch ohne ſie zum Glauben kommen und gerettet werden können. Ein großer Verbrecher, der nach ſeinem eigenen Geſtändniß den Tod verdient hat, hört auf, während er die Strafe für ſeine Verbrechen leidet, kurz vor ſeinem Tode Gott zu läſtern, bekennt den Herrn Jeſum Chriſtum und betet zu Ihm. Wir ſehen auch, daß er ſogleich angenommen wird und in den Himmel geht.<sup>1)</sup> Er war nicht nur erlöſt, ſondern auch ſeiner Erlöſung gewiß; ohne vorher durch einen langen Kampf von Furcht und Zweifel zu gehen, ehe er zu Jeſu kam und von Ihm angenommen wurde, ohne Taufe und Abendmahl, ohne gute Werke gethan zu haben, wurde er gerettet und zwar augenblicklich, und durch den Glauben an den Herrn Jeſum allein, und was ſehr zu beachten iſt, während er gerettet wurde, ging ſein ſterbender Gefährte, der dem Heiland eben ſo nahe war und anſcheinend dieſelbe Gelegenheit zur Umkehr hatte, verloren.

Die Antwort des Herrn: „Wahrlich, wahrlich, ich ſage dir, heute wirſt du mit mir im Paradiſe ſein“, zeigt, daß die Gläubigen beim Tode unmittelbar in den Himmel eingehen. Jeſus hatte früher ſchon dem Nicodemus geſagt, daß Er im Himmel ſei, während Er auf Erden war.<sup>2)</sup> Er fuhr ſpäter mit ſeinem Leibe in den Himmel.<sup>3)</sup> Stephanus ſah, während er ſtarb, den Himmel offen und Jeſum dort, in Deſſen Hände er ſeinen Geiſt beſahl.<sup>4)</sup> Paulus ſagt uns, abweſend vom Leibe, iſt gegenwärtig mit Chriſto ſein;<sup>5)</sup> ferner, daß die, welche in Jeſu ſchlafen, Gott mit Ihm bringen wird an jenem großen Tage,<sup>6)</sup> und daß er ein Verlangen habe, „abzuſcheiden und bei Chriſto zu ſein.“ Bis zu jenem großen Tage iſt ein Theil dieſer einen großen Familie Chriſti im Himmel und ein Theil auf Erden.<sup>7)</sup>

1) Marc. 16, 32; Luc. 23, 41. 43. 2) Joh. 8, 13. 3) Apſtg. 1, 11.  
4) Apſtg. 7, 56. 5) 2. Cor. 5, 8. 6) Phil. 1, 23; 1. Theſſ. 4, 14. 7) Eph. 3, 16.



Die Zeit, die uns vorhergesagt ist, erscheint nahe, wenn wir den großen Ruf hören: „die Königreiche dieser Welt sind des HErrn und Seines Christus geworden.“ Dffb. 11, 15.

Wir sehen eine unruhige Bewegung unter den Völkern, der Tag des tausendjährigen Reichs (Millennium), wenn Satan gebunden werden wird auf tausend Jahre, naht heran, und wenn das zu Ende ist, wird der Tag des HErrn kommen wie ein Dieb in der Nacht, an welchem die Himmel mit großen Krachen vergehen werden und die Elemente vor Hitze zerschmelzen und die Werke, die darinnen sind, verbrennen. 2. Petri 3, 10. 12.

Wenn wir nun das Ende der Geschichte mit dem Anfang verbinden, so erkennen wir Ihn, der diese Geschichte leitet und gestaltet nach Seinem Wort, und blicken mit freudiger Hoffnung auf zu dem Kommen des Tages Gottes und vereinigen uns mit dem Volke Gottes zu dem Gebet: Dffb. 22, 20.

„Ja, komm Herr Jesu.“



# Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
I. Einleitung . . . . .	1
II. Die ersten Weltgeschichten. Die ersten Geschichtsschreiber. Die ersten Volkredner . . . . .	5
III. Die ersten Schriften und die ersten Schreibmaterialien .	8
IV. Der Schöpfer der Welt. — Erscheinungen und Offenbarungen desselben . . . . .	12
V. Warum die Welt geschaffen ist . . . . .	15
VI. Die Schöpfung. — Das Alter der Welt . . . . .	17
VII. Engel . . . . .	19
VIII. Der Garten Eden, die erste Wohnung . . . . .	22
IX. Der erste Mann und die erste Frau . . . . .	24
X. Die erste Heirath . . . . .	28
XI. Die erste Sprache . . . . .	31
XII. Die erste Arbeit. — Die erste Ruhe. — Die erste Nahrung	34
XIII. Der Teufel. — Dämonen. — Wahrsager . . . . .	38
XIV. Die erste Sünde. — Der Fall. — Die ersten Folgen der Sünde. — Das erste Evangelium . . . . .	44
XV. Die erste Verheißung eines Erlösers. — Die ersten Folgen des Fluches. — Die erste Kleidung. — Die Vertreibung aus Eden . . . . .	46
XVI. Das erste Kind. — Das erste Opfer. — Der erste Tod	49
XVII. Die erste Verfolgung. — Der erste Märtyrer. — Der erste Mörder. — Begräbniß. — Die erste Todesstrafe . .	53
XVIII. Rain. — Die erste Stadt. — Die Macht des Schlangensamens. — Erste Vielweiberei . . . . .	56
XIX. Die ersten Erfindungen. — Die ersten Musiker. — Die ersten Künstler. — Die frühe Wissenschaft der Kunst	58
XX. Die Kirche. — Ihre Erhaltung, ein beständiges Wunder	66

	Seite
<b>XXI.</b> Die erste Sammlung der Kirche. — Sichtbare Kirche. — Kinder und Sklaven sind Glieder. — Erster öffentlicher Gottesdienst. — Erste Erweckung. — Erste Gebets-Versammlung . . . . .	70
<b>XXII.</b> Die erste Weihe des Besitzthums. — Die ersten Propheten. — Die erste Verwandlung des Selbes. — Die ersten Prediger . . . . .	73
<b>XXIII.</b> Die erste Dauer des menschlichen Lebens. — Zunahme der Bevölkerung und Abnahme der Kirche. — Mischehen. — Die ersten Riesen. — Riesenthiere . . . . .	76
<b>XXIV.</b> Das erste Schiff. — Die erste Zerstörung der Welt. — Die Fluth. — Die Wiege der Welt und der Kirche .	82
<b>XXV.</b> Zeittafel vor der Fluth. 1656 Jahre . . . . .	86
<b>XXVI.</b> Das Erste, was nach der Fluth gethan wurde. — Das erste Mal, daß Fleisch zur Nahrung gegeben wurde. — Die erste Beschäftigung. — Die erste Trunkenheit	87
<b>XXVII.</b> Die erste Regierung. — Der erste Despotismus. — Die erste Sklaverei. — Der erste Sklavenhalter. — Göttliche Befehle an die Herren, Knechte und Unterthanen. — Die Grundlagen der Freiheit . . . . .	89
<b>XXVIII.</b> Die Nachkommen Hams. — Die ersten Königreiche. — Nimrod. — Die erste Stadt. — Der erste Bau nach der Fluth. — Babel oder Babylon. — Die erste astronomische Berechnung . . . . .	98
<b>XXIX.</b> Ninive. — Die Assyrer. — Semiramis . . . . .	104
<b>XXX.</b> Egypten. Seine frühe Blüthe. Seine Erniedrigung. — Hieroglyphen. — Sesostris. . . . .	110
<b>XXXI.</b> Andere Nachkommen Hams. — Kananiter. — Sidon und Tyrus. — Die Philister, Amalekiter, Afrikaner .	117
<b>XXXII.</b> Saphet und seine Nachkommen . . . . .	121
<b>XXXIII.</b> Sem und seine Nachkommen . . . . .	123
<b>XXXIV.</b> Der Ruf Abrahams. — Trennung der Kirche. — Erste Verkündigung des Evangeliums. — Die Juden. — Die Ismaeliten. — Esau . . . . .	125
<b>XXXV.</b> Glaube. — Die ersten falschen Religionen. — Der erste Götzendienst. — Die erste Anbetung von Bildern. — Die alten Götterlehren. — Unglaube. . . . .	129

<b>XXXVI.</b>	Alte Ueberlieferungen. — Schöpfung. — Chaos. — Sabbath. — Garten Eden. — Der Mensch, seine Familie. — Das frühe goldene Zeitalter. — Verschlechterung des Menschengeschlechts. — Der Fall. — Satan. — Die Schlange. — Sündfluth. — Berge. — Cherubim. — Thurm zu Babel. — Riesen. — Ende der Welt. — Afrikanische Ueberlieferungen . . . . .	139
<b>XXXVII.</b>	Wahrheit unter den Heiden zurückgeblieben. — Einen Gott. — Dreieinigkeit. — Das Wort Gottes, der Schöpfer. — Gott geoffenbart im Fleisch. — Unsterblichkeit der Seele. — Geister. — Ein Sühnopfer . . . . .	148
<b>XXXVIII.</b>	Die alten Orakel. — Die sibyllinischen Bücher . . . . .	156
<b>XXXIX.</b>	Die alten Mysterien. — Freimaurer . . . . .	162
<b>XL.</b>	Die ersten heidnischen Dichter. — Homer. — Hesiod . . . . .	165
<b>XLI.</b>	Die ersten heidnischen Weltweisen. — Thales. — Pythagoras. — Sokrates. — Plato. — Aristoteles. — Zoroaster. — Laou-tse. — Confucius . . . . .	169
<b>XLII.</b>	Die ersten Theater. — Die ersten Schauspieler. — Die ersten Tragödien . . . . .	178
<b>XLIII.</b>	Das erste Geld. — Die alten Münzen . . . . .	182
<b>XLIV.</b>	Vorbilder und Symbole in der Schöpfung, Geschichte und Erlösung . . . . .	192
<b>XLV.</b>	Analogien der geoffenbarten Religion in Schöpfung und Natur . . . . .	200
<b>XLVI.</b>	Die neue Offenbarung Gottes, das größte Ereigniß in der Geschichte. — Das wunderbarste Wesen: der Herr Jesus Christus, der Gottes- und Menschensohn. — Die Grundlage eines neuen allgemeinen Reiches . . . . .	205
<b>XLVII.</b>	Das neue Königreich und sein wunderbarer Fortschritt . . . . .	212
<b>XLVIII.</b>	Der heilige Geist und die Sünde, die nicht vergeben wird . . . . .	214
<b>XLIX.</b>	Die ersten Dinge in der sichtbaren Kirche unter der neuen Haushaltung: Einführung der Glieder, zu denen Kinder und Sklaven gehören. Abendmahl des Herrn und Art der Taufe. Der neue Sabbath. Die erste Heidenmission. Der neue Weg zu Gott. Die neuen Priester. Kirchen. Der erste Erlöste. Der erste Eingang in den Himmel. Schluß . . . . .	219

# Bilder-Verzeichniß.

---

	Abchnitt	Seite
1. Wie Egyptianer ein colossales Steinbild aus den Steinbrüchen in eine Grotte bei El-Bersheh ziehen . . . . .	Titel	
2. Harfenspieler (nach einem Gemälde auf einem Grabe in Theben)		
3. Egyptisches Fest (Original im britischen Museum) . . .	19	58
4. Vorweltliche Thiere . . . . .	23	89
5. Der große Tempel Abu Simbel in Nubien, 1500 v. Chr. erbaut, entdeckt 1813, die Figuren 65 Fuß hoch . . . . .	27	98
6. Wie Assyrier den geflügelten Stier mit menschlichem Gesicht fortbewegen (von einem Basrelief zu Kouyunjik) . . . . .	29	104
7. Der König beaufsichtigt diese Fortführung . . . . .		108
8. Haupt der großen Sphinx und die Pyramiden zu Gizeh . . .	30	110
9. Die große Säulenhalle Karnak. Theben . . . . .		117
10. Ruinen von Petra, Idumäa oder Edom im östlichen Thal. (Obadiah. Jerem. 49, 17; Hesek. 25, 12) . . . . .	34	129
11. Münzen: Sardis. Aegina. Persische der Darius. Philipp II., Macedonien. Alexander der Große. Syracus (400 v. Chr.) Byzantinische (Michael Ducas, auf der Rückseite der Kopf Christi) 1070 v. Chr. Tarentum . . . . .	43	182
12. Wie die Alten Münzen wogen. Jüdischer Sikel . . . . .		183
Titus: Das unterjochte Judäa — Sikel . . . . .		187
Ptolomäus Kupfermünze. — Antonius, Cleopatra . . . . .		188
Der römische As. — Römische Familienmünzen: Ekturia (Raub der Sabinerinnen), Nemilia (Friedenskauf) . . .		189
Kaiser Münzen: Tiberius, Cäsar — Nero		
Frühere gallische und britische Münzen . . . . .		190
13. Vorbilder der Schöpfung . . . . .	44	194
14. Der geflügelte Stier mit menschlich. Gesicht (am Schluß der Vorrede.)		



Im selben Verlag und von selbem Verfasser sind erschienen:

Samuel B. Schieffelin: Ein Wort für Christliche Lehrer und Predigtamtscandidaten . . . . .	0,50
— <b>Wohin gehen wir?</b> . . . . .	0,20
— <b>Milch für Anmündige</b> . . . . .	0,30
— <b>Brod für Kinder</b> . . . . .	0,50

Ferner folgende Uebersetzungen bekannter ausgezeichneten englischer Werke:	
Angelus James: <b>Der Bekenner Christi</b> . . . . .	1,50
Harris: <b>Der Geist, die Sünde der Welt</b> . . . . .	0,25
Bonar: <b>Gottes Friedensweg</b> . . . . .	0,75
Gall: <b>Augenblickliche Erlösung</b> . . . . .	0,50
Reid: <b>Das Blut Jesu</b> . . . . .	0,50
Mrs. Walton: <b>Christoph's alte Orgel, oder Heim sah Heim</b> . . . . .	0,60
Mrs. N.: <b>Die Seele vom Eulenstein</b> . . . . .	0,50
Bowen: <b>Tawa, Verteidigung des Christenthums</b> . . . . .	0,50
Elisabeth Cotton: <b>Unsere Kaffeekube</b> . . . . .	1,20

Für das Werk der Sonntagschule und Kindergottesdienste:

J. D. Prochnow: <b>Bibel-Register zum Forschen in der Schrift.</b>	
1. Zeittafel der wichtigsten Begebenheiten d. N. u. N. T. Spruchreg. 2. Aufl.	
2. Alphabetisches Sachreg. — 3. Alphabetisches Namenreg., einzeln à	0,50
— <b>Vorbereitung zur Sonntagschule.</b>	
I. Theil: 52 Abschnitte des Alten Testaments . . . . .	4,00
II. Theil: Das Leben unsers Herrn nach den vier Evangelien	6,00
III. Theil: <b>Apostelgeschichte</b> (im Druck).	
— <b>Bibelwegweiser, Anleitung zu einem gesegneten Bibellefen</b> . .	1,80
E. Wachsmann: <b>Estas</b> . . . . .	0,50

(Erklärung für Sonntagschul-Lehrer.)

<b>Die Christliche Sonntagschule in Deutschland, kurze Berichte</b> . . .	0,25
<b>Berichte über die Berliner Sonntagschul-Convention</b> . . . . .	0,30
— über die 2. Berliner Sonntagschul-Convention . . . . .	0,50
L. Beder, <b>Jose Blätter aus dem Tagebuch einer Sonntagschullehrerin</b>	0,30
K. Ostermeyer: <b>Die Kinderkirche</b> . . . . .	0,18
Basche: <b>Die Sonntagschule in ihrem Einfluß auf das Volks-</b> <b>leben, Vortrag</b> . . . . .	0 18
<b>Wo sind deine Sonntage?</b> (Sonntagsheiligung) . . . . .	0,18

<b>Die Sonntagschule</b> , illustr. Kinderzeitung, erscheint monatl. in 4 Num auf 1 Bogen à Jahrg. . . . .	1,00
<b>Der Sonntagschulfreund</b> für Sonntagschullehrer und Lehrerinnen; (erscheint monatl. zweimal), jährl. . . . .	2,00
<b>Alle Bekannte aus der Sonntagschule</b> , auserlesene Geschichten früherer Jahrgänge der Sonntagschule in Monatsheften à 5 Pf., jährl.	0,60

Von einigen der früheren Jahrgänge der Sonntagschule und des Sonntagschulfreundes, sind noch vollständige Exemplare, gebunden und ungebunden vorhanden, die sich sehr für Sonntagschul- und Volks-Bibliotheken eignen. — Einzelne verschiedene Monatsnummern versenden wir 75 Exempl. für 3 Mark.

Für Schul- und Volksbibliotheken empfehlen wir auch noch frühere Jahrgänge der Zeitschrift <b>Sohn aus der Heimath und Fremde</b> zu sehr herabgesetztem Preise, den Jahrgang . . . . . à	2,00
<b>Sonntagschulharfe I.</b> von A. Becker, ohne Noten . . . . .	0,10
— — — — — mit Noten . . . . .	0,30
— — — — — vierstimmig, in Bearbeitung.	
— — — — — II. (die beiden Anhänge zur Kinderharfe) . . . . .	0,18

Sodann machen wir noch auf folgende Verlagsartikel aufmerksam:

Hic. D. Vogt: <b>Frauenthätigkeit und Christenthum</b> . . . . .	2,00
W. Regel: <b>Von Gott erwählt</b> . . . . .	0,75
Helene von Rütts: <b>Pfarrhaus von Rothenstein</b> . . . . .	0,50
— Hedwig . . . . .	1,20
Thabell v. Düder: <b>Dora Lies</b> . . . . .	0,50
E. Pauli: <b>Charitas</b> . . . . .	0,20
H. Köhler: <b>Weihnachts- und Kinderlieder</b> . . . . .	0,20
— — — — — <b>Charfreitag, Oken, Einsegnung</b> . . . . .	0,20
Anna Clauffen: <b>Die Stunden</b> . . . . .	0,15
— — — — — <b>David Blank, der Matrose</b> . . . . .	0,18
Anna Dalfy: <b>Malers Töchterlein</b> . . . . .	0,15
Schiemann's <b>Predigten</b> . . . . .	0,50
Dummert's <b>Lebensmuspredigten</b> . . . . .	0,50
Amanda Hoppe: <b>Elisenhain (Bekehrung der Wenden)</b> . . . . .	1,00
Berletter: <b>Glückselige Freiheit 3. Aufl.</b> . . . . .	1,20
H. v. Arnim: <b>Der Weg zum Kreuz. Sonettenkranz</b> . . . . .	0,15
<b>Die Diakonissin</b> . . . . . 0,15	<b>Schwester Rosalie.</b> . . . . . 0,50
<b>Für Kranke</b> . . . . . 0,50	<b>Gohner als Seelsorger</b> . . . . . 0,10
<b>Ein treuer Lehrer</b> . . . . . 0,18	<b>Die veränderte Familie</b> . . . . . 0,12
<b>Eine Familie in Waldheim</b> . . . . . 0,20	<b>Des dankb Peters Weihn.gesch.</b> 0,18
<b>Sophie, Segen der Sonntagsch.</b> 0,12	<b>Ein junger Held</b> . . . . . 0,12







